

herausgegeben von der Kommission für den Alten Orient
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Heft 6

Das hethitische Mediopassiv
und seine indogermanischen
Grundlagen

von Erich Neu


1968

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN



In Zusammenarbeit mit der
Deutschen Orient-Gesellschaft

P
945
93

10/10
69

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
Abkürzungen	XI
Einleitung	1
Zum Problemkreis	
a) Die Bezeichnung 'Medium'	1
b) Zur Bedeutung des Mediums	2
c) Die Formengestalt des Mediums	3
d) Das Passivum	5
e) Das Mediopassivum	8
f) Theorien zur Entstehung der <i>r</i> -Formen	8
g) Zur Forschungsgeschichte der hethitischen mediopassiven Verbalformen	13

I

Morphologie und Bedeutung der hethitischen mediopassiven Verbalformen

I. Abschnitt	
A. Die mediopassiven Endungen	16
a) Die mediopassiven Endungen in ihrem Verhältnis zur <i>mi</i> - und <i>hi</i> -Flexion	16
b) Gestalt und Graphik der mediopassiven Endungen	23
c) Zum Wechsel von <i>ri</i> -loser und <i>ri</i> -haltiger Verbalendung	31
B. Veränderungen im Stammauslaut	40
a) Konsonantische Stämme	40
b) Vokalische Stämme	45
C. Zum 'Wechsel' des Wurzelvokals	49
a) <i>e/a</i>	50
b) <i>ai/i, au/u</i>	50
II. Abschnitt	
A. Die Media tantum	52
a) Die ursprünglichen Media tantum	52
b) Die abgeleiteten Media tantum	53

B. Die übrigen Verben mit mediopassiven Formen	54
a) Verben mit transitiven mediopassiven Formen	54
Die mediopassive Form ist	
1. transitiv	54
2. transitiv – intransitiv	56
3. transitiv – passiv	57
4. transitiv – intransitiv – passiv	58
5. transitiv – intransitiv – reflexiv	58
6. transitiv – intransitiv – reflexiv – passiv	59
7. transitiv – reflexiv – passiv	60
8. transitiv – reflexiv – mediostatisch	63
9. transitiv – mediostatisch – passiv	65
10. nur bei 'vollstufigem' Stamm transitiv	66
11. Hapax legomena	66
b) Mediopassive Verbalformen ohne Akkusativobjekt	67
1. Akt. : transitiv Med.: intransitiv	67
2. Akt. : transitiv Med.: reflexiv	68
3. Akt. : transitiv Med.: mediostatisch	71
4. Akt. : transitiv Med.: passiv	72
5. Akt. : transitiv Med.: intransitiv – reflexiv	74
6. Akt. : transitiv Med.: intransitiv – mediostatisch	74
7. Akt. : transitiv Med.: reflexiv – passiv	74
8. Akt. : transitiv Med.: reflexiv – mediostatisch – passiv	75
9. Akt. : transitiv Med.: intransitiv – reflexiv – mediostatisch – passiv	75
10. Akt. : transitiv – intransitiv Med.: intransitiv	75
11. Akt. : transitiv – intransitiv Med.: intransitiv – mediostatisch	76
12. Akt. : transitiv – intransitiv Med.: reflexiv	76

13. Akt. : transitiv – intransitiv – reflexiv Med.: intransitiv	77
14. Akt. : transitiv – reflexiv Med.: reflexiv	77
15. Akt. : transitiv – reflexiv Med.: reflexiv – mediostatisch	78
16. Akt. : transitiv – reflexiv Med.: reflexiv – passiv	78
17. Akt. : intransitiv Med.: intransitiv	79
18. Akt. : reflexiv Med.: reflexiv	81
19. Varia	81

III. Abschnitt

A. Zur Diathese der abgeleiteten Verben auf	
a) -ahh-	84
b) -(an)nai-	85
c) -es-	85
d) -nu-	85
e) -šk-	86

B. Redupliizierte Verben	89
--------------------------------	----

IV. Abschnitt

Bedeutung und Funktion der hethitischen mediopassiven Verbalformen

A. Die mediale Diathese.	
a) Das Zustandsmedium	93
b) Das Vorgangsmedium	95
c) Das Tätigkeitsmedium	104
B. Das Passivum.	
a) Das persönliche Passiv	
1. ohne Agens	109
2. mit Agens	113
b) Das unpersönliche Passiv	115
V. Abschnitt	
Das Partizipium	117

II

Die Entstehung der mediopassiven Flexion des Hethitischen

A. a) Die aktivischen Personalendungen der hethitischen <i>mi</i> -Konjugation	123
b) Die Personalendungen der hethitischen <i>hi</i> -Konjugation im Präsens	125
c) Das Präteritum der hethitischen <i>hi</i> -Konjugation	134
d) Die <i>ri</i> -haltigen und <i>ri</i> -losen Endungen des hethitischen Medio-passivs	140
e) Die - <i>t(i)</i> -Erweiterung im 'Kernstück' der hethitischen mediopassiven Flexion	143
f) Die mediopassiven Endungen des hethitischen Imperativs	148
Exkurs	
Das Verbalsystem des Luvischen	151
B. a) Das Verbalsystem des Frühindogermanischen	154
b) Hethitisch und Indogermanisch	157

III

Die *r*-haltigen Verbalendungen des

A. Keltischen	161
B. Oskisch-Umbrischen	170
C. Lateinischen	177
D. Tocharischen	184
Zusammenfassung und Schlußfolgerung	186
Nachtrag zu StBoT 5	190
Literaturverzeichnis	193
Index der hethitischen Verben	204

VORWORT

Was bisher in der wissenschaftlichen Literatur über Bedeutung und syntaktische Verwendung der hethitischen mediopassiven Verbalformen gesagt worden ist, geht über Feststellungen ganz allgemeiner Art nicht hinaus. So heißt es z.B. bei J. Friedrich in seinem Hethitischen Elementarbuch (I² § 146): „Das (Mediopassivum) kommt vor als Medium der griechischen oder indo-iranischen Art, als Passivum und, besonders häufig, als Deponens.“ Bei H. Kronasser in seiner Vergleichenden Laut- und Formenlehre des Hethitischen ist zu lesen (§ 194): „Die Verwendung der medialen Formen ist im ganzen wie im Griechischen: medial (reflexiv), passivisch und deontial.“

Bis heute gibt es noch keine Untersuchung, die sich eigens mit diesen Fragen befaßt hätte, und erst jüngst wurde von A. Kammenhuber (BiOr XXI, 1964, 203) die Dringlichkeit einer derartigen Untersuchung hervorgehoben.

Bei dem heutigen Stand der hethitischen Philologie dürfte die Zeit gekommen sein, ein so wichtiges Kapitel der hethitischen Grammatik monographisch zu behandeln.

Aus diesem Grunde habe ich zunächst alle mir erreichbaren hethitischen Mediopassiv-Formen gesammelt, sie nach Person, Numerus und Tempus bestimmt und sie anschließend einer Kontextinterpretation unterzogen. Dieses Material liegt — alphabetisch geordnet — in einem besonderen Band „Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen“ (StBoT 5) vor, auf den ich hier immer wieder Bezug nehmen werde (Mat.).

Über die dort gebotene Einzelinterpretation hinaus soll die vorliegende Untersuchung führen.

Sie ist daher zunächst morphologischen, semasiologischen und syntaktischen Fragen zum hethitischen Mediopassiv gewidmet.

Mein zweites Anliegen ist die sprachhistorische Erklärung der hethitischen mediopassiven Endungen. Wer sich heute über deren indogermanische Grundlagen informieren will, wird zunächst nach H. Kronassers Vergleichender Laut- und Formenlehre des Hethitischen greifen, ist sie doch die letzte große indogermanistische Gesamtdarstellung dieser Art. Da sich nun meine Auffassung mit der H. Kronassers nicht immer deckt, ja, dieser bisweilen völlig entgegengesetzt ist, ich aber genügend beweiskräftige Gründe für meine eigene Auffassung zu haben glaube, halte ich es für angebracht, die Frage nach der Herleitung der hethitischen mediopassiven Verbalendungen erneut zu stellen. Die Tatsache, daß das Hethitische von allen uns bis jetzt bekannten indogermanischen Sprachen die älteste ist, läßt von vornherein vermuten, daß gerade von ihr Rückschlüsse auf das Indogermanische besonders gut möglich sind.

Jedenfalls scheint jetzt die Ansicht Raum zu fassen, „daß das Hethitische sehr viel mehr altertümliches idg. Sprachgut bewahrt habe, als gemeinhin angenommen wird (und) daß das Hethitische seinerseits viel mehr, als bisher vermutet, zur Aufhellung von Entwicklungen in anderen idg. Sprachen beitragen könne.“¹

Die sprachhistorische Betrachtung der hethitischen mediopassiven *r*-Formen kann schwerlich ohne Seitenblick auf die übrigen Sprachen mit medialen *r*-Endungen erfolgen. Daher erscheint es mir ratsam, dieses heiß umstrittene und von R. Thurneysen² als „das Rätsel der Sphinx“ bezeichnete Problem der medialen *r*-Endungen, zu dem sich schon F. Bopp, der Begründer der indogermanischen Sprachwissenschaft, geäußert hatte und das bis heute keine Lösung gefunden hat, die allen davon betroffenen Sprachen gerecht würde, noch einmal aufzugreifen und insbesondere mit Hilfe der am Hethitischen gewonnenen Erkenntnisse eine Lösung zu versuchen. Im Mittelpunkt werden dabei die *r*-Endungen des Altirischen, Oskisch-Umbrischen, Lateinischen und Tocharischen stehen.

Diese Untersuchung war im Sommer 1966 von der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen worden; für den Druck erfuhr sie eine leichte Überarbeitung.

Großen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. J. Weisweiler, der die Arbeit betreute und mir stets mit seinem Rat zur Seite stand. Ebenso großer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. H. Otten, der mich in allen hethitologischen Fragen jederzeit bereitwilligst beriet. Herr Prof. Dr. W. P. Schmid (Göttingen) war so liebenswürdig, das Manuskript noch kurz vor der Drucklegung durchzusehen; für seine freundlichen Hinweise danke ich ihm sehr herzlich.

¹ So A. Kammenhuber (BiOr XXI, 1964, 200) in Anlehnung an E. Benveniste (HIE 5); s. auch F. R. Adrados, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 15, 1962, 148, 150.

² KZ 37, 1904, 92.

ABKÜRZUNGEN

/a, /b usw.	Nummern unveröffentlichter Boğazköy-Tafeln aus den Grabungen 1931ff.
AAA	Annals of Archaeology and Anthropology. Liverpool 1908ff.
ABoT	Ankara Arkeoloji Müzesinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara). Istanbul 1948.
AfK	Archiv für Keilschriftforschung. Berlin 1923ff.
AfO	Archiv für Orientforschung. Berlin 1926ff.
AM	A. Götze, Die Annalen des Muršiliš. Leipzig 1933 (s. Literaturverzeichnis).
AnOr	Analecta Orientalia. Rom 1931ff.
Anthropos	Anthropos. Revue internationale d'Ethnologie et de Linguistique/Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Fribourg (Suisse).
APAW	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
ArOr	Archiv Orientální. Prag 1929ff.
AU	F. Sommer, Die Aḥhijavā-Urkunden (s. Literaturverzeichnis).
BB	Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen; I—XXX 1877—1906.
Beschwörung der Unterirdischen	H. Otten, Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy (s. Literaturverzeichnis).
BiOr	Bibliotheca Orientalis. Leiden 1943ff.
BK	Bedi Kartlisa. Revue de Kartvélologie. Paris.
Bo	Signatur von unveröffentlichten Tafeln aus Boğazköy.
BoSt	Boghazkōi-Studien. Herausgegeben von O. Weber. Leipzig 1916ff.
BoTU	E. Forrer, Die Boghazkōi-Texte in Umschrift. Zweiter Band. Leipzig 1922.
BPTJ	Biuletyn polskiego towarzystwa jazykoznawczego/Bulletin de la Société polonaise de Linguistique. Wrocław & Kraków.
BSL	Bulletin de la Société de Linguistique de Paris. Paris.
CAD	The Assyrian Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Chicago 1956ff.
Cat.	E. Laroche, Catalogue des Textes Hittites (s. Literaturverzeichnis).
Celtica	Celtica. Dublin.

CG	E. H. Sturtevant, A Comparative Grammar of the Hittite Language (s. Literaturverzeichnis).
Coroll. ling.	Corolla Linguistica. Festschrift F. Sommer. Wiesbaden 1955.
Deeds of Suppiluliuma	s. H. G. Güterbock (Literaturverzeichnis).
Dienstanweisungen	s. E. von Schuler (Literaturverzeichnis).
DLL	E. Laroche, Dictionnaire de la langue houvite. Paris 1959.
EHS	H. Kronasser, Etymologie der hethitischen Sprache (s. Literaturverzeichnis).
Emerita Erasmus	Emerita. Boletín de lingüística y filología clásica. Madrid. Erasmus. Speculum scientiarum. International Bulletin of Contemporary Scholarship. Wiesbaden.
FBo	Festschrift für Helmuth Bossert (= Anadolu Araştırmaları II, 1—2), Istanbul 1965.
FFr	Festschrift Joh. Friedrich zum 65. Geburtstage gewidmet. Heidelberg 1959.
Fr. HW	s. HW
Glotta	Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. Göttingen.
Gr. Gr.	E. Schwyzer, Griechische Grammatik (s. Literaturverzeichnis).
Grdr.	K. Brugmann, Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre der indogermanischen Sprachen (s. Literaturverzeichnis).
HAB	F. Sommer-A. Falkenstein, Die hethisch-akkadische Bilin-guis des Ḫattušili I. (s. Literaturverzeichnis).
Hatt.	A. Götze, Ḫattušili (s. Literaturverzeichnis).
HE I ²	J. Friedrich, Hethitisches Elementarbuch (s. Literaturverzeichnis).
HG	J. Friedrich, Die hethitischen Gesetze (s. Literaturverzeichnis).
HIE	E. Benveniste, Hittite et Indo-Européen (s. Literaturverzeichnis).
Hipp. Heth.	A. Kammenhuber, Hippologia Hethitica (s. Literaturverzeichnis).
Historia	Historia. Zeitschrift für alte Geschichte. Wiesbaden.
Hitt.	H. Pedersen, Hittisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen (s. Literaturverzeichnis).
HT	Hittite Texts in the Cuneiform Character from Tablets in the British Museum. London 1920.
HW	J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. Heidelberg 1952.
HW 1.Erg.	1. Ergänzungsheft zu HW, Heidelberg 1957.
HW 2.Erg.	2. Ergänzungsheft zu HW, Heidelberg 1961.
HW 3.Erg.	3. Ergänzungsheft zu HW, Heidelberg 1966.

IBoT	Istanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Boğazköy Tabletleri (Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Istanbul). I 1944, II 1947, III 1954.
IEW	J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern/München 1959 ff.
IF	Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft. Leipzig/Berlin.
JCS	Journal of Cuneiform Studies. New Haven 1947 ff.
JKlF	Jahrbuch für kleinasiatische Forschung. Heidelberg.
KBo	Keilschrifttexte aus Boghazkōi. Leipzig/Berlin 1916 ff.
KlF	Kleinasiatische Forschungen. Herausgegeben von F. Sommer und H. Ehelolf. Band I. Weimar 1930.
Kratylos	Kratylos. Kritisches Berichts- und Rezessionsorgan für indo-germanische und allgemeine Sprachwissenschaft. Wiesbaden 1956 ff.
KUB	Keilschrifturkunden aus Boghazkōi. Berlin 1926 ff.
Kup.-Vertr.	J. Friedrich, Der Vertrag Muršili ² II. mit Kupanta-D ² KAL von Mira und Kuwalija, in Staatsverträge I 95 ff.
KZ	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. — Begründet von A. Kuhn. Ab Band 41 (1907): Neue Folge vereinigt mit den Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen. Göttingen.
Lg.	Language. Journal of the Linguistic Society of America. Baltimore.
Lingua	Lingua. International Review of General Linguistics. Amsterdam.
LPosn	Lingua Posnaniensis. Czasopismo poświęcone językoznawstwu porównawczemu i ogólnemu. Poznań.
LTU	H. Otten, Luvische Texte in Umschrift. Berlin 1953.
Madd.	A. Götze, Madduwattaš (s. Literaturverzeichnis).
Mat.	Materialsammlung (= E. Neu, Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen, StBoT 5, 1968).
MDOG	Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1898 ff.
MIO	Mitteilungen des Instituts für Orientforschung. Berlin 1953 ff.
MS	A. Götze-H. Pedersen, Muršili ² Sprachlähmung (s. Literaturverzeichnis)
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft. München.
MVA(e)G	Mitteilungen der Vorderasiatischen bzw. (seit 1922) Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft. Leipzig 1896—1944.
NBr	A. Götze, Neue Bruchstücke zum großen Text des Ḫattušili ² und den Paralleltexten. Leipzig 1930 (MVAeG 34/2 = Hethitische Texte V).
NTS	Norsk Tidsskrift for Sprogvitenskap. Oslo.

OLZ	Orientalistische Literaturzeitung. Leipzig 1898ff.
Orbis	Orbis. Bulletin international de documentation linguistique. Louvain.
Oriens	Oriens. Zeitschrift der Internationalen Gesellschaft für Orientforschung. Leiden.
Or NS	Orientalia. Nova Series. Rom 1931ff.
Pap.	F. Sommer-H. Ehelof, Das hethitische Ritual des Papanikri von Komana (s. Literaturverzeichnis).
Pestgeb.	A. Götze, Die Pestgebete des Muršiliš. KIF I, 1930, 161ff.
RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie orientale. Paris 1886ff.
RC	Revue Celtique. Paris.
RHA	Revue Hittite et Asianique. Paris.
Ritual gegen Familienzwist	L. Rost, Ein hethitisches Ritual gegen Familienzwist, MIO I, 1953, 345ff.
RLing	Revue roumaine de linguistique. Bucarest.
SÖAW	Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien.
SPFFBU	Sborník Prací Filosofické Fakulty Brněnské University. Brno.
Die Sprache	Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft. Wien/Wiesbaden.
Staatsvertr.	J. Friedrich, Staatsverträge des Hatti-Reiches in hethitischer Sprache. I 1926, II 1930 (= MVAeG 31 und 34 = Hethitische Texte II und IV).
StBoT	Studien zu den Boğazköy-Texten. Wiesbaden 1965ff.
TM	H. Otten. Die Überlieferungen des Telipinu-Mythus (s. Literaturverzeichnis).
TPS	Transactions of the Philological Society. Oxford.
TR	H. Otten, Hethitische Totenrituale (s. Literaturverzeichnis).
VBoT	Verstreute Boghazköy-Texte. Herausgegeben von A. Götze. Marburg 1930.
VLFL	H. Kronasser, Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. Heidelberg 1956.
ZA	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete — Vorderasiatische Archäologie. Berlin 1887ff. ZA NF 1 = ZA 35.
ZCPh	Zeitschrift für celtische Philologie (und Volksforschung). Tübingen.
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig/Wiesbaden 1847ff.
ZPhon	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin.

EINLEITUNG

Zum Problemkreis

a) Die Bezeichnung 'Medium'

Bereits die antike Grammatik unterschied drei Diathesen (*διαθέσεις*): ἐνέργεια, πάθος und μεσότης, denen die lateinischen Ausdrücke Aktivum, Passivum und Medium entsprechen¹. Mit dem Oberbegriff 'Diathese' (lat. genus verbi²) wird das Verhältnis des Subjekts zum Prädikat bezeichnet. Während es sich bei Aktivum und Passivum um Benennungen handelt, die gleichsam per se schon das Wesen der grammatischen Kategorie verraten, ist die Bezeichnung Medium dagegen nur dann sinnvoll, wenn als Fixpunkte zwei andere Diathesen, also Aktivum und Passivum, hinzugedacht werden, zu denen eben das Medium das 'Mittlere' ist. Demnach ist diese Diathese weder aktivisch noch passivisch und doch wiederum den Diathesen Aktivum und Passivum irgendwie verbunden³. H. Ammann nennt daher mit Recht das indogermanische Medium die merkwürdigste und rätselhafteste Diathese⁴. Von der vergleichenden historischen Grammatik aus betrachtet, die das Passivum dem Aktivum und Medium gegenüber als die entwicklungsgeschichtlich jüngste Diathese erwiesen hat⁵, wird die Unzulänglichkeit der Bezeichnung Medium noch offenkundiger.

Weit treffender und vor allen Dingen aus sich heraus verständlich ist der Terminus der indischen Grammatiker: *ātmane-padam*, „Wortform in bezug auf sich selbst“⁶.

Dennoch ist es terminologisch ratsam, die Bezeichnung Medium wie bisher beizubehalten, auch wenn diese Diathese, wie noch zu zeigen sein wird, ursprünglich nicht ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Passivum darstellte⁷.

¹ Über Einzelheiten zur Geschichte der Terminologie s. H. Steinalthal, Geschichte der Sprachwissenschaft, II, 293ff.; E. Schwyzer, Gr. Gr. II, 222ff.; L. Hermansson, Reflexive und intransitive Verba im älteren Westgermanischen, 13ff.

² Zur Entstehung dieses lat. Terminus s. H. Steinalthal, a.a.O. 296.

³ Zur Terminologie der Stoiker δρός „gerade“, οπτική „umgekehrt“, οὐδέτερα „neutral“ s. H. Steinalthal, a.a.O. 293; L. Hermansson, a.a.O. 13.

⁴ Nachgelassene Schriften zur vergleichenden und allgemeinen Sprachwissenschaft, 95.

⁵ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, § 620; J. Wackernagel, Vorlesungen I, 121; H. Hartmann, Das Passiv, 13f.; E. Schwyzer, Zum persönlichen Agens beim Passiv, 6.

⁶ Vgl. Thumb-Hauschild, Handbuch des Sanskrit, II § 411.

⁷ Zu den griechischen Termini s. auch H. M. Hoenigswald, Media, Neutrūm und Zirkumflex, 210.

b) Zur Bedeutung des Mediums

Die mediale Diathese hat schon zahlreiche, zum Teil sehr stark voneinander abweichende Definitionen erfahren. Kritisch damit auseinandergesetzt haben sich gerade in letzter Zeit L. Hermodsson⁸ und J. Bechert⁹. Da ich mit deren beider Auffassung in den entscheidenden Punkten übereinstimme, verzichte ich auf eine neuerliche Diskussion der bis jetzt aufgestellten Definitionen, die ohnehin vornehmlich auf den Verhältnissen im Altindischen und Griechischen beruhen. Das hethitische Medium müßte aber gerade wegen seines hohen Alters Mitberücksichtigung finden.

Was von allen Forschern ausnahmslos gebilligt wird, ist die Feststellung, daß das Medium eine stärkere Beteiligung des Subjekts zum Ausdruck bringen will als das Aktivum. Das hat K. Brugmann bereits 1880 so ausgesprochen:¹⁰ „Vielleicht definiert man das medium, wo es neben dem activ erscheint, am besten so, daß man sagt: es bezeichnet zunächst dasselbe wie das activum, hat dann aber noch den besonderen nebensinn, daß es die durch die verbalform bezeichnete thätigkeit als mit spezieller rücksicht auf das subject und dessen sphäre vor sich gehend, als innerhalb der sphäre des subjects sich haltend darstellt . . . λούω heißt ganz allgemein „ich wasche“, λούμαι zunächst dasselbe, dann aber zugleich, daß die handlung mit besonderem bezug auf das subject vor sich geht, also etwa ‘ich vollziehe die handlung des waschens an mir’.“ H. L. Ahrens hat deswegen Medium durch ‘Subjektivum’ ersetzen wollen¹¹. Von dieser starken Beteiligung des Subjekts her verstehen sich dann das reflexive, reziproke und auch das dynamische Medium¹².

Die ganze Weite der medialen Diathese erfaßt m. E. am besten H. Hermodsson mit seiner Dreigliederung: Medioaktivum (‘Tätigkeit’; z. B. λούεσθαι), Mediopassivum (‘Vorgang’; z. B. ρήγυεσθαι) und Mediostativum (‘Zustand’; z. B. κεῖσθαι). Da der Terminus Mediopassivum nicht nur zur Bezeichnung von Semasiologisch-Syntaktischem (wie bei L. Hermodsson), sondern auch zur Bezeichnung von Formalem (wie in meiner vorliegenden Untersuchung) verwendet werden kann, sollten, um Verwechslungen auszuschließen, die lateinischen Ausdrücke besser durch deutsche ersetzt werden: Tätigkeits-, Vorgangs- und Zustandsmedium.

Besondere Beachtung verdient schließlich die Feststellung J. Gondas¹⁴, „that the ‘original’ or ‘essential’ function of the medial voice was not exactly to signify that the subject ‘performs a process that is performed in himself’, but to denote that a process is taking place with regard to, or is affecting,

⁸ A.a.O. 25—30.

⁹ Die Diathesen von ίδειν und δρᾶν bei Homer, I §§ 1—12; II §§ 340—344.

¹⁰ Jahrbücher f. class. Phil. 26, 1880, 657f.; vgl. L. Hermodsson, a.a.O. 28.

¹¹ Literaturangabe s. bei J. Bechert, a.a.O. I § 12.

¹² Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, §§ 611ff.

¹³ A.a.O. 29.

“happening to, a person or a thing”. K. H. Schmidt¹⁵ fährt erläuternd dazu fort: „Lassen wir dahingestellt, ob die Definition alle Verwendungsmöglichkeiten des Mediums einschließt, so geht doch wenigstens eines klar daraus hervor: Der Verbalinhalt affiziert normalerweise das Subjekt. Dadurch steht das Medium dem alten Zustandsperfekt¹⁶, das die Nachwirkung eines vorangegangenen Vorganges am Subjekt betont, inhaltlich nahe. Diese semantische Nähe drückt sich formal am deutlichsten darin aus, daß in den älteren Texten einem medialen Präsens ein sog. ‘aktives’ Perfekt paradigmatisch entspricht“ (z. B. ὄλλυμα-όλωλα).

Die enge Verbindung von Medium und Perfekt wird sich auch durch das hethitische Material bestätigen lassen. Dann brauchen uns auch nicht mehr die intransitiven Perfektformen πέπηγα und διέφθορα zu überraschen¹⁷, die Dionysius Thrax als Beispiele für das Medium anführt¹⁸: Διαθέσεις εἰσὶ τρεῖς ἐνέργεια, πάθος, μεσότης· ἐνέργεια μὲν οἷον τύπω, πάθος δὲ οἷον τύπομαι, μεσότης δὲ ή ποτὲ μὲν ἐνέργειαν ποτὲ δὲ πάθος παριστᾶσα· οἷον πέπηγα διέφθορα ἐποιησάμην ἔγραψάμην.

Überhaupt steht das Intransitivum dem Medium sehr nahe; treffend charakterisiert dieses Verhältnis L. Hermodsson: „(Intransitiva) sind Verba mit medialer Bedeutung aber aktiver Form.“¹⁹ Wir werden im Hethitischen wiederholt auf intransitive Verben stoßen, bei denen aktive und mediopassive Form ohne Bedeutungsunterschied miteinander wechseln können.

c) Die Formengestalt des Mediums

Das Medium ist vom Aktivum durch besondere Endungen unterschieden, die entsprechend ihrer Verwendung in Haupt- und Nebentempora von der deskriptiven Grammatik primäre bzw. sekundäre Medialendungen genannt zu werden pflegen²⁰:

Primären Endungen²¹

Sg. 1. *-(m)ai

2. *-sai

3. *-tai

Pl. 3. *-ntai

Sekundären Endungen²¹

vgl. altind. -i, gr. -μην

*-so²²

*-to

*-nto

¹⁵ Glotta 42, 1964, 5f.

¹⁶ Von mir gesperrt.

¹⁷ Vgl. H. Koller, Glotta 37, 1958, 33.

¹⁸ Nach Uhlig, p. 48f.; s. auch H. Steinalthal, a.a.O. II, 293; ferner J. Kuryłowicz, The Inflectional Categories . . ., 61.

¹⁹ A.a.O. 59.

²⁰ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, §§ 497ff.

²¹ Die Endungen der 1. und 2. pl. sowie der Dual bleiben hier unberücksichtigt.

²² Zu einer weiteren Sekundären Endung *-thēs s. Thumb-Hauschild, Handbuch des Sanskrit I, 2, § 429.

Diese Endungen finden sich im Indo-Iranischen²³, Griechischen²⁴ und Germanischen²⁵.

Daneben gibt es eine Gruppe von Sprachen, deren mediale (mediopassive) Endungen durch ein -r besonders gekennzeichnet sind²⁶. Hierher gehören das Hethitische, Lateinische, Oskisch-Umbrische, Keltische und Tocharische; spärliche Reste sind auch im Phrygischen ($\alpha\beta\theta\epsilon\rho\tau\sigma$, $\alpha\delta\alpha\chi\epsilon\tau\sigma$)²⁷ und Venetischen (*tolar*)²⁸ vorhanden²⁹. Inwieweit auch das Armenische mit einigen r-Formen hierhergehört (z.B. *beriur* „er wurde getragen“), läßt sich bis heute noch nicht mit Sicherheit ausmachen³⁰; doch ist m.E. die Wahrscheinlichkeit

²³ Zu weiteren Einzelheiten vgl. Thurn-Hauschild, a.a.O. §§ 428ff.; R. G. Kent, Old Persian, 74, 76ff.; W. Brandenstein-M. Mayrhofer, Handbuch des Altpersischen, 74ff.

²⁴ Weitere Einzelheiten s. E. Schwyzer, Gr. Gr. I, 667ff. Das Arkadisch-Kyprische hat statt -*ai* eine Endung -*to*. Im Jahre 1952 erschien von Martín Sánchez Ruipérez die Untersuchung „Desinencias medias primarias indo-europeas sg. 1.^a *-(n)ai, 2.^a *-soi, 3.^a *-(t)oi, pl. 3.^a *-ntoi (Emerita XX, 1952, 8–31), wodurch der Verfasser nachzuweisen versucht, daß der ursprüngliche Vokalismus der medialen Primärendungen -oi (und nicht ai) gewesen sei. Da es mir vordergründig um die r-Endungen zu tun ist, kann ich auf den gesamten Fragenkomplex hier nicht eingehen (vgl. auch W. C. Cowgill, Ancient Greek Dialectology in the Light of Mycenaean, 77ff., 80f. mit Anm. 13 und 14). Die von mir versuchte Rekonstruktion des frühdg. Verbalsystems (s. unten p. 154ff.) zeigt aber, daß Ruipérez schwerlich Recht haben kann. Ruipérez' Arbeit macht wiederum deutlich, wie notwendig es ist, bei Aussagen über das idg. Verbalsystem die besondere Verwandtschaft der Sprachen mit medialen r-Endungen weit mehr als bisher zu berücksichtigen; ähnlich H. Pedersen, Le groupement des dialectes indo-européens, 1925(!), 18f. — Die mykenischen, arkadisch-kyprischen und die nicht r-haltigen Medialendungen des Tocharischen werden demnächst von mir an anderer Stelle behandelt werden.

²⁵ Vgl. H. Krahe, Hist. Laut- u. Formenlehre des Gotischen, § 80; S. Gutenbrunner, Hist. Laut- u. Formenlehre des Altsächsischen, § 160.

²⁶ Auch das Indo-Iranische kennt r-haltige Medialendungen, doch bleiben dies auf die 3. pl. beschränkt (vgl. die Übersicht bei K. Brugmann, Grdr. II, 3, 661). Ausgangspunkt dieser Bildungen war eine 'Perfekt'-Endung -r, die erst sekundär mit anderen Elementen zusammenschmolz (vgl. K. Brugmann, a.a.O.; V. Pisani, KZ 60, 1933, 212ff.) und so die r-Medialendungen entstehen ließ (vgl. -re < *-r-ai). Das Pāli zeigt gar ein Nebeneinander von r-Endung und r-loser Endung bei dem gleichen Verbum: z.B. *hañante/hañare* „sie werden getötet“ (altind. *hanyante*); vgl. H. Zimmer, KZ 30, 1890, 235; W. Geiger, Pāli § 122; M. Mayrhofer, Handbuch des Pāli, I 139. Zu Prākrit. -nte/-re vgl. R. Pischel, Grammatik der Prākrit-Sprachen, § 458.

²⁷ Siehe A. W. M. Odé, De uitgangen met R, 19ff. (mit Literatur); W. Porzig, Gliederung, 84; A. Kammenhuber, KZ 77, 1961, 63 mit Anm. 1; K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 266f. Zum Verhältnis des Phryg. zum Hethitisch-Luvischen A. Kammenhuber a.a.O. 38f.

²⁸ Vgl. W. Porzig, Gliederung, 84 mit Anm. 3; V. Pisani, Idg. Sprachwissenschaft, 63 Anm. 1; id., Storia della lingua Latina I, 110; id., MSS 20, 1967, 39ff.; K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 165.

²⁹ Fraglich bleibt messap. *datis ozar* „donum datur“; s. O. Haas, Messapische Studien, 206.

³⁰ Vgl. auch A. Kammenhuber, a.a.O. 43 mit Anm. 1 sowie p. 55f.

sehr groß, daß es sich bei dem r der betreffenden Verbalformen um eine Partikel oder um ein pronominales Element handelt³¹.

Die r-haltigen Verbalendungen des Hethitischen³², Lateinischen, Oskisch-Umbrischen, Keltischen und Tocharischen werden weiter unten ausführlich behandelt werden, so daß hier auf weitere Einzelheiten verzichtet werden kann. Es sei nur soviel noch gesagt, daß auch diese Sprachen Endungen des ersten Typus aufweisen: sie sind entweder in der Medialflexion verblieben (vgl. das tocharische Präteritum³³) oder haben ihren Platz im Aktivum gefunden (vgl. das lateinische Perfekt, die hethitische *hi*-Konjugation im Präsens und Präteritum³⁴, das altirische Imperfekt 3.sg.³⁵).

d) Das Passivum

Es gilt heute als erwiesen, daß das Passivum ($\pi\alpha\theta\omega\zeta$) eine jüngere, in den Anfangen noch gemein-indogermanische³⁶, in der vollen Ausbildung aber eine erst einsprachliche Verbaldiathese darstellt, deren Bedeutungsträger sowohl die Medialendungen als auch aktivische Endungen sein können (vgl. gr. $\pi\alpha\theta\delta\theta\omega\pi\alpha$, Aorist -*vw*)³⁷. Das Altindische benutzt gar ein besonderes thematisches Suffix, an das die medialen Endungen gefügt werden³⁸. Das altirische Passiv kann zwar seinen genetischen Zusammenhang mit der (Medial-)Deponential-Flexion nicht leugnen, hat aber eine nicht zu übersehende Eigenständigkeit entwickelt³⁹.

Auch das Verbaladjektiv auf *-to- findet in der Passivflexion Verwendung (vgl. lat. *laudatus sum*, altir. *mórt(h)a(e)*).

Wie das Indogermanische ursprünglich ein passives Verhältnis ausdrückte, davon zeugen noch Reste in den idg. Einzelsprachen, etwa wenn zu gr. *κτείνειν*

³¹ Zur Diskussion der armenischen Formen s. W. Porzig, a.a.O. 84 mit Anm. 6 (Literaturhinweise); s. auch K. Brugmann, Grdr. II, 3, 658; H. Pedersen, KZ 38, 1905, 233; doch auch E. Benveniste, Tokharien et Indo-Européen, Hirt-Festschrift II, 238; V. Pisani, Storia della lingua Latina, I, 110; VI. Bánáteanu, RLing X, 1965, 509ff. — Völlig verfehlt ist m.E. der wiederholt unternommene Versuch, gestützt auf gr. *θύω*, auch für das Griechische eine mediale r-Form nachzuweisen; zuerst wohl A. Bezzemberger, BB 2, 1878, 270; ferner V. Pisani, a.a.O.; s. die Ablehnung durch J. Charpentier, Die verbalen r-Endungen, 4 Anm. 2; H. Frisk, Griech. etymolog. Wörterbuch, 371f. — Ebenso verfehlt ist es, althochdeutsch *scrīrun* im Zusammenhang mit den r-Formen anzuführen (Literatur bei J. Charpentier, a.a.O. 4 Anm. 2); zur Erklärung dieses -r- s. W. Braune-W. Mitzka, Althochdeutsche Grammatik, § 120 Anm. 3, § 330 Anm. 3.

³² Ebenso die des Luvischen und Palaischen.

³³ Vgl. Krause-Thomas, Tocharisches Elementarbuch I 260.

³⁴ Darauf wird noch ausführlicher einzugehen sein.

³⁵ Vgl. Lewis-Pedersen, CGr. § 450.

³⁶ Vgl. H. Hartmann, Das Passiv, 14; K. Brugmann, Grdr. II, 3, 701.

³⁷ Vgl. J. Wackernagel, Vorlesungen I 138f.

³⁸ K. Brugmann, a.a.O. 703; Thurn-Hauschild, Handbuch des Sanskrit I, 2, § 576; Ausgangspunkt waren Intransitiva (§ 581).

³⁹ Vgl. K. H. Schmidt, Die Sprache IX, 1963, 18 Anm. 24.

„töten“ als Passiv (*ἀποθνήσκειν*, zu heth. *kuen-* „töten“ als Passiv *ak-* (eigentlich „sterben“) verwendet wird.

Die idg. Einzelsprachen haben nicht mit gleicher Intensität das Passivum (neben Aktivum und Medium) ausgebildet. Sehr schwach ausgeprägt ist das Passivum etwa im Griechischen⁴⁰, besonders stark entwickelt dagegen im Irischen⁴¹.

Die Ausbildung des Passivs ging von Intransitiven aus, daher sind neben den Medialendungen auch aktive Endungen in der Passivflexion zu finden⁴². Auf die Bedeutungsnähe von Medium und (aktivisch flektiertem) Intransitivum war bereits hingewiesen worden⁴³. Das Medium bringt die starke Beteiligung des Subjektes am Verbalvorgang zum Ausdruck. Eine Überspitzung dieses Verhältnisses führt dann zur passiven Diathese; auch hier steht das Subjekt gleichsam im Mittelpunkt des Geschehens, hat aber jegliche Handlungsfreiheit eingebüßt⁴⁴.

Wenn Medium und Passivum die gleichen Formen haben (wie etwa auch im Hethitischen), ist es für uns nicht immer leicht auszumachen, ob mediale oder passive Diathese vorliegt. Grundvoraussetzung dafür ist in jedem Falle die Kontextinterpretation⁴⁵.

Was die syntaktische Aufgabe des Passivs betrifft, so stimme ich L. Hermansson zu, wenn er im Anschluß an A. Meillet sagt⁴⁶: „Durch die passivische Ausdrucksweise war es möglich, eine Tätigkeit und deren Gegenstand ohne Erwähnung des Urhebers der Handlung wiederzugeben.“

Formal gesehen kann das Passivum als einfache Umkehrung des Aktivums verstanden werden: *magister discipulum laudat* wird im Passiv zu *discipulus a magistro laudatur*⁴⁷.

⁴⁰ Vgl. E. Schwyzer, Zum persönlichen Agens beim Passiv, 49.

⁴¹ Vgl. H. Hartmann, Das Passiv 15f., 18ff.; s. auch O. Szemerédy, Erasmus 9, 1956, Spalte 350.

⁴² Vgl. E. Schwyzer, a.a.O. 8, 13.

⁴³ S. oben p. 3.

⁴⁴ Vgl. J. Wackernagel, Vorlesungen I, 136.

⁴⁵ Vgl. E. Schwyzer, a.a.O. 48: „In vielen Fällen liegt jedoch die Entscheidung über intransitive oder passive Geltung einer Medialform ... nur beim Zusammenhang oder bei der subjektiven Auffassung, beim gesunden Menschenverstand, der so wenig in allen Sprachen wie bei allen Individuen der gleiche ist.“

⁴⁶ A.a.O. 25. Dort (19ff.) nimmt L. Hermansson zu einigen Definitionen des Passivs kritisch Stellung; seiner Kritik schließe ich mich an. — An grundlegenden Arbeiten über das Passiv sind zu nennen: H. C. von der Gabelentz, Über das Passivum, Leipzig 1861; E. Wistrand, Über das Passivum, Göteborg 1941; J. Gonda, Remarks on the Sanskrit Passive, Leiden 1951; H. Hartmann, Das Passiv, Heidelberg 1954. H. Hartmanns Buch bietet eine hervorragende Materialsammlung, doch preßt er dieses Material bei seiner Interpretation zu sehr in seine Vorstellung vom Wirken einer Allkraft; vgl. auch A. Nehring, Anthropos 52, 1957, 668; H. Wagner, ZCPH 25, 1955/56, 145.

⁴⁷ Ein solches Beispiel zeigt übrigens die Problematik einer Übersetzung ‘Leideform’ für ‘Passivum’. Allerdings versucht H. Amman (Nachgelassene Schriften, 96ff.) nachzuweisen, „daß, historisch-genetisch gesehen, mindestens in der persö-

Daß derartigen Umkehrungen aber nichts Ursprüngliches anhaftet, zeigt die Tatsache, daß z.B. im Altlateinischen eine Agensbezeichnung nur sehr selten zu finden ist⁴⁸. Diese Beobachtung wird durch die Verhältnisse im Griechischen gestützt, das einen Agens nur sehr spärlich verwendet. E. Schwyzer hat nachweisen können, daß im Griechischen der Ausgangspunkt für die Verwendung der beim Agens gebräuchlichen Präpositionen nicht beim Passivum lag⁴⁹. In der erst späten (einzelsprachlichen) Ausbildung des Agens liegt wohl der Grund für die zu beobachtende Uneinheitlichkeit seiner Ausdrucksform in den idg. Einzelsprachen. Der persönliche Agens wird oft durch eine Präposition verdeutlichend gekennzeichnet. Den bloßen Instrumental auch zur persönlichen Agensbezeichnung kennen das Indo-Iranische und Slavische⁵⁰. Hier wird der Zusammenhang mit einer reinen Mittel- und Werkzeugbezeichnung besonders deutlich.

Im Lateinischen, wo die Funktion des Instrumentals vom Ablativ mitübernommen wurde, steht der Agens im Ablativ (persönlicher Agens mit *ab*). Auch die häufige präpositionale Wendung der irischen Agensbezeichnung durch *le* deutet auf eine ursprünglich instrumentale Auffassung des Agensbegriffes hin⁵¹. Weit vielgestaltiger sind dagegen die Agensbezeichnungen des Griechischen⁵².

Diese kurzen Betrachtungen zum Agens mögen genügen, lassen doch sie schon erkennen, daß eine Definition des Passivs in seiner ursprünglichen Intention ganz ohne die Hinzuziehung des Agensbegriffes auskommen muß. Das, was uns Modernen als besonders charakteristisch für das Passiv erscheint, war es anfangs nicht. Daraus darf man folgern, daß das Passivum ursprünglich nur dann Verwendung fand, wenn bewußt auf die Nennung einer handelnden Person (oder auch Sache) verzichtet werden sollte⁵³. Das Passivum stellt sich dadurch in schroffen Gegensatz zum Aktivum.

Neben dem persönlichen Passiv (*discipulus laudatur*) gibt es auch ein unpersonliches Passiv (vgl. *itur*)⁵⁴. Im Hethitischen besonders schwierig auseinanderzuhalten sind Passivum und Zustandsmedium; in vielen Fällen sind durchaus

lichen Sphäre eine engere Bindung zwischen dem Begriff des Leidens und dem Passivum transitiver Verben besteht; genauer gesagt, daß Transitiva des Typus ‘schlagen’ einer älteren Schicht angehören als Transitiva des Typus ‘lieben’“.

⁴⁸ Vgl. A. Ernout bei J. Wackernagel, a.a.O. I 143f. Nach E. Löfstedt (Syntactica II 367) hat ein Passiv mit Agens (*laudor ab aliquo*) etwas Formelles, etwas Prosaisches und Papiernes, was der volkstümlichen und der poetischen Darstellungsweise gleichermaßen fremd ist. Vgl. auch A. Nehring, Anthropos 52, 1957, 663; K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 4.

⁴⁹ A.a.O. 18ff.

⁵⁰ Vgl. H. Bräuer, Der persönliche Agens beim Passiv im Altbulgarischen, 5, 13. Zur Verwendung von Präpositionen ibid.

⁵¹ Vgl. H. Hartmann, a.a.O. 81.

⁵² Vgl. E. Schwyzer, a.a.O. 18.

⁵³ Vgl. Wellhausen bei J. Wackernagel, a.a.O. I, 143.

⁵⁴ Vgl. L. Hermansson, a.a.O. 24; zur Einordnung des Impersonale bei den antiken Grammatikern s. H. Steinalthal, a.a.O. II 292.

beide Auffassungen möglich. Im Deutschen läßt sich das Zustandsmedium, falls es nicht ein besonderes statisches Verbum gibt (vgl. 'liegen'), am ehesten mit dem Partizipium perf. pass. und dem Hilfszeitwort „sein“ wiedergeben (vgl. zuständiglich: 'Der Teppich ist ausgebreitet'; passivisch: 'Der Teppich wird ausgebreitet')⁵⁵. Es sei in diesem Zusammenhang noch hervorgehoben, daß im Hethitischen das Partizipium + eš- „sein“ nicht passivisch, sondern zuständiglich zu verstehen ist⁵⁶.

e) Das Mediopassivum

Nachdem wir Medium und Passivum jedes für sich näher betrachtet haben, verlangt schließlich noch der Begriff Mediopassiv(um), der auch in dem Titel dieser Untersuchung erscheint, ein erläuterndes Wort; denn wie die terminologischen Wörterbücher ausweisen, ist seine Verwendung nicht einheitlich⁵⁷. L. Hermodsson, so sahen wir bereits, gebrauchte Mediopassiv semasiologisch-syntaktisch und meinte damit diejenige Verbalform, die „einen Vorgang (bezeichnet), bei dem das Subjekt nicht tätig ist, und bei dem nur ein Geschehen ohne bestimmten Urheber angegeben wird“⁵⁸.

J. Bechert lehnt den Terminus Mediopassiv aus Gründen der Unklarheit völlig ab⁵⁹.

Wenn ich mich nun dennoch für die Beibehaltung dieses Terminus entschlossen habe, so nicht nur deshalb, weil er in der hethitischen Grammatik bereits einen festen Platz gefunden hat, sondern in der Hauptsache deswegen, weil er mir durch seine Zwittergestalt Medium/Passivum das Wesen der von mir behandelten Verbalformen am besten zu treffen scheint. Ich gebrauche somit Mediopassiv gleichsam als Etikett für Verbalformen, deren Endungen Bedeutungsträger sowohl für die mediale als auch für die passive Diathese sein können.

f) Theorien zur Entstehung der *r*-Formen

Vorliegende Untersuchung will neben der semasiologisch-syntaktischen Klärung des hethitischen Mediopassivs auch eine Lösung oder zumindest einen Lösungsversuch des so stark umstrittenen Problems der verbalen *r*-Endungen bringen.

⁵⁵ S. auch H. Ammann, Nachgelassene Schriften, 98. — Wie noch zu zeigen sein wird, hat das idg. Medium seinen Ausgangspunkt von der Diathese Perfektum genommen. Daher verbietet es sich bereits aus sprachhistorischen Gründen, eine Verbalform wie *kittari*, „ist gelegt“ ein Zustandspassiv zu nennen; das „Handlungspassiv“ („wird gelegt“) ist ganz sicher jünger. — Zum Zustandspassiv des Georgischen im Vergleich mit dem idg. Passiv s. K. H. Schmidt, BK XIII—XIV, 1962, 115ff. In diesem Zusammenhang verdient auch Beachtung sein Vergleich des idg. Medium mit den sataviso-Formen des Georgischen, BK XIX—XX, 1965, 129ff.

⁵⁶ Vgl. A. Kammenhuber, BiOr XXI, 1964, 203.

⁵⁷ Vgl. J. Marouzeau, Lexique de la Terminologie Linguistique, 142; Ae. Springhetti, Lexicon Linguisticae et Philologiae, 381.

⁵⁸ A.a.O. 29. ⁵⁹ A.a.O. § 6.

Ich kann hier unmöglich auf die gesamte Literatur zu dieser Frage eingehen oder gar alle die bisher geäußerten Ansichten referieren, um dann kritisch dazu Stellung zu nehmen. Mir scheint es vielmehr der Sache dienlicher zu sein, da ich nicht nur sehr oft im Prinzipiellen, sondern auch in vielen Einzelheiten von den bisher geäußerten Auffassungen abweiche, meine eigene Auffassung, die entscheidend durch das Hethitische bestimmt ist, darzulegen und im einzelnen zu begründen, nicht um die vielen Theorien um eine weitere zu vermehren, sondern um mit einem stets vergleichenden Blick auf die bestehenden Theorien betont diejenige Ansicht herauszustellen, die mir nach Abwägen von Brauchbarem und Unbrauchbarem bei dem heutigen wissenschaftlichen Standort als die tragbarste erscheint.

Wenn ich nun dennoch im folgenden einige der bisher aufgestellten Theorien kurz skizziere, geschieht dies, um die Breite des Problems und das seit den Anfängen der Indogermanistik darauf verwendete Interesse deutlich werden zu lassen.

Alle existierenden Arbeiten zur Frage der *r*-Endungen können zeitlich grob in zwei Gruppen geschieden werden, die eine liegt vor, die andere nach der Entdeckung des Tocharischen und Hethitischen und deren sprachwissenschaftlicher Einordnung in die idg. Sprachenfamilie. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß sämtliche Literatur, die vor diesem Zeitpunkt liegt, in jeder Hinsicht veraltet sei, sie muß es selbstverständlich sein, wenn dialektgeographische Gesichtspunkte im Vordergrund standen⁶⁰; denn die Tatsache, daß so weit östlich zwei Kentumsprachen ans Licht kamen, rührte auf das stärkste an der bis dahin geltenden Auffassung, die Kentumsprachen seien mit 'westlich', die Satemssprachen mit 'östlich' gleichzusetzen. An der These einer italo-keltischen Spracheinheit, für die insbesondere die *r*-Endungen herhalten mußten, kamen ernsthafte Zweifel auf⁶¹, und selbst der Begriff des 'Uraltischen' ist heute völlig in Mißkredit geraten.

Es war klar, daß die Gliederung des idg. Sprachgebietes unter Berücksichtigung des Tocharischen und Hethitischen eine Überprüfung erforderte, die inzwischen auch in einer umfassenden Darstellung durch W. Porzig erfolgt ist⁶². Ihr wurde eine wertvolle Bereicherung in A. Kammenhubers Studie 'Zur Stellung des Hethitisch-Luvischen innerhalb der idg. Gemeinsprache' zuteil⁶³. Auf beide Arbeiten wird noch einzugehen sein. —

Der erste, der dem „mediale“ *r* seine Aufmerksamkeit schenkte, war Franz Bopp⁶⁴, der Begründer der Indogermanischen Sprachwissenschaft. Nach ihm

⁶⁰ Vgl. W. Porzig, Gliederung, 83.

⁶¹ Dazu s. zuletzt C. Watkins, Italo-Celtic Revisited, 29f., 50; M. S. Beeler, The Interrelationships within Italic, 51f.

⁶² Die Gliederung des idg. Sprachgebiets, 1954.

⁶³ KZ 77, 1961, 31ff.; speziell zur dialektgeographischen Auswertung der *r*-Formen s. pp. 42—49. Vgl. auch H. Otten, Historia-Einzelschriften Heft 7, 1964, 14.

⁶⁴ Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen ... 1859, (II) §§ 476ff.

geht *-r* auf das Reflexivpronomen *se* zurück. *amātur* denkt er sich entstanden aus **amat-u⁶⁵-se*, wobei *s* zu *r* geworden sei.

Diese Auffassung konnte schon ohne das Hethitische und Tocharische dadurch widerlegt werden, daß weder das Keltische noch das Oskische den Wandel *s* zu *r* (Rhotazismus) kennen⁶⁶.

Dennoch hielt noch Jahrzehnte später H. Pedersen⁶⁷ unter Heranziehung des polnischen Passivs an der Herleitung des „medialen“ *r* aus dem Reflexivpronomen fest, indem er unter gewissen Bedingungen die Entstehung eines *r* aus *s* postulierte. Altir. *berir* sei demnach aus **bhered-se* entstanden (-*ds-* > -*dz-* > -*z-* > -*r-*). Von dieser Erklärung, die heute nur noch wissenschaftsgeschichtlichen Wert hat, findet sich in der ‘Concise Comparative Celtic Grammar’ von Lewis-Pedersen⁶⁸, die 1937 erschienen war, also zu einem Zeitpunkt, wo Tocharisch und Hethitisches bereits zu selbständigen Philologien erwachsen waren, nichts mehr⁶⁹.

Völlig anderer Art ist E. Windischs Erklärungsversuch, der noch ohne Kenntnis des Tocharischen oder Hethitischen erfolgt war⁷⁰. Er sieht in dem *r* eine ursprünglich aktive Endung 3. pl., die er mit den medialen *r*-haltigen Pluralendungen des Altindischen zusammenbringt. Von der 3. pl. seien die *r*-Formen auf die 3. sg. übertragen worden, und dazu habe man dann neue Pluralformen geschaffen⁷¹. Neubildungen seien auch die Endungen der übrigen Personen, die auf der Grundlage von aktivischen Endungen entstanden seien. „Sie entstanden also zu einer Zeit, in der die alten medialen Formen schon verschwunden oder wenigstens im Absterben begriffen waren.“⁷²

Auch nach H. Zimmer⁷³ entstammt das *r* einer 3. pl. Im Gegensatz zu E. Windisch, der von einer Übertragung der pluralischen *r*-Endung auf die 3. sg. sprach, meint H. Zimmer, daß Formen der 3. pl. (akt.) gleichsam zu Formen der 3. sg. geworden seien (vgl. altir. *berar*).

G. Dottin⁷⁴ räumt zwar die Möglichkeit ein, daß die *r*-Endungen auf eine 3. pl. zurückgehen, doch ist es ihm ebenso wahrscheinlich, daß *r* ein ursprünglich impersonales Element sei.

⁶⁵ -*u-* sei Bindevokal; a.a.O. § 477.

⁶⁶ Vgl. E. Windisch, Über die Verbalformen mit dem Charakter R, 4f.; Whitley Stokes, Beitr. zur Vergl. Sprachforschung VII, 56f.

⁶⁷ KZ 40, 1907, 164ff.; Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen II, 1913, 396ff.

⁶⁸ § 469.

⁶⁹ S. auch H. Pedersen, Hitt., 1938, 105; Toch., 1941, 153.

⁷⁰ Über die Verbalformen mit dem Charakter R, 1887.

⁷¹ A.a.O. 38.

⁷² A.a.O.

⁷³ Über das italo-keltische Passivum und Deponens, KZ XXX, 1890, 224ff.; vgl. auch J. Wils, De oorsprong van het verbale r-passief in de indogermanische talen, 16ff. Zu dem Unterschied von H. Zimmers und E. Windischs Auffassung s. auch J. Charpentier, a.a.O. 18ff.

⁷⁴ Les désinences verbales en R, 1896, 375, 387ff.

A. Meillet meint: „Il est possible que *-r ait caractérisé un impersonel indo-européen.“⁷⁵

K. Brugmann⁷⁶ rechnet mit zwei *r*-Formationen in urindogermanischer Zeit, „von denen sich jede durch Vermischung mit anderen Formen des Verbum finitum allmählich weiter ausgebreitet hat: 1. eine als 3. pl. perf. akt. fungierende Form, 2. eine Art impersonale voluntativen Sinnes, das . . . als Passivum ange- schaut wurde. Daß dabei diese beiderseitigen *r*-Elemente ursprünglich etymologisch dasselbe gewesen sind, ist jedenfalls sehr gut möglich.“

R. Thurneysen⁷⁷ sieht im keltischen und oskisch-umbrischen Passiv-*r* eine „zur Aufforderung gebrachte italo-keltische Infinitivform“.

Das Verhältnis von einfacher *r*-Endung zu der mit Personenzeichen versehenen Endung berührt Lloyd-Jones⁷⁸. Seine Auffassung besagt, daß die bloßen *r*-Endungen die ursprünglichen, die mit Personenzeichen versehenen aber abgeleitete Endungen seien. Dies habe man sich so zu denken, daß zunächst die Vokale der eigentlich Medialendungen -*tai*, -*to* infolge deren Bedeutungsnähe zu den *r*-Formen an letztere gefügt worden seien. Erst dann habe eine Verschmelzung stattgefunden⁷⁹. Auf den Ursprung des *r* geht er jedoch nicht ein. Unter Berücksichtigung des Tocharischen hat sich J. Vendryes⁸⁰ diesem dornigen Problem zugewandt. Bleibt auch er im Grunde der Windischschen und Zimmerschen Hypothese von der Herkunft des *r* aus einer 3. pl. treu, so zeigt er insofern etwas Neues, als er die Ausbreitung und Verteilung der *r*-Endungen auf die einzelnen Personen mit der Verteilung des thematischen Vokals in Verbindung bringt⁸¹.

J. Charpentier⁸² nimmt eine alte mediale *r*-Endung sowohl für die 3. sg. als auch für die 3. pl. an.

Insbesondere unter Hinweis auf das Hethitische, wo Medialformen mit und ohne *r*-Element auftreten können, und unter Berücksichtigung der bis dahin geäußerten Auffassungen spricht W. M. Odé⁸³ zusammenfassend von einer Kontaminationstheorie, wonach die *r*-Formen entstanden seien „door samensmelting van de gebruikelijke persoonsuitgangen met uitgangen met een enkele -r“, und einer Suffixtheorie; er entscheidet sich für die letztere.

⁷⁵ Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes, 235.

⁷⁶ Grdr. II², 3, 1916, 659.

⁷⁷ Zum Deponens und Passivum mit *r*, KZ XXXVII, 1904, 92ff., 109; s. auch J. Charpentier, a.a.O. 23ff.

⁷⁸ The development of the verbal r-forms, 1912, 198ff.; s. auch Literaturbericht Glotta VI, 1915, 323ff.

⁷⁹ S. auch W. M. Odé, De uitgangen met R, 50f.

⁸⁰ Les formes verbales en R du tokharien et de l'italo-celtique, RC XXXIV, 1913, 129.

⁸¹ A.a.O. 139. Zum unpersönlichen Gebrauch des Verbs s. auch seinen Aufsatz in Celtica III, 1956, 185ff.

⁸² Die verbalen *r*-Endungen der idg. Sprachen, 1917, 97.

⁸³ De uitgangen met R . . ., 1924, 58ff.

C. Marstrander⁸⁴ glaubt an eine außerverbale Entstehung des *r*-Elementes. Eine Verschmelzung der Medialendungen *-to* und *-ro* findet er höchst unwahrscheinlich. Die alten mediopassiven Formen auf *-tr* sind für ihn nichts anderes als „des formes casuelles d'un vieil abstrait, lesquelles dans un domaine étendu des dialectes indo-européens, ont pénétré dans le système verbal“⁸⁵.

Mit nominalem Ursprung des *r* rechnen auch Darmesteter und Scherer⁸⁶. Von K. F. Johansson⁸⁷ wurde gar ein Lokativ auf *-r* herangezogen⁸⁸.

V. Pisani⁸⁹ bringt die verbalen *r*-Endungen mit den neutrischen *r/n*-Stämmen zusammen. *r* sei „ein den Zustand, die Untätigkeit bezeichnendes Element . . ., das dann einerseits zur intransitivisch-medialen Bedeutung des Perfekts, andererseits zur Bedeutung des Mediale-impersonalen, aus dem das Passiv hervorgeht, übergegangen ist“⁹⁰.

H. Hartmann leitet die *r*-Formen „aus passivisch aufgefaßten Verbalnomina im Nominativ“ her⁹¹.

An eine dem griech. *πα* vergleichbare Partikel denkt schließlich Henry⁹².

Diese kurze, von mir absichtlich nicht mit kritischen Bemerkungen versehene Aufzählung von verschiedenen Ansichten über die Herkunft der „medialen“ *r*-Formen mag genügen.

Überschaut man sie noch einmal, glaubt man sich zunächst vor einer fast unlösbar Aufgabe zu sehen. Und die Aufgabe wäre in der Tat nicht lösbar, wenn wir nicht das Hethitische hätten. So glaube ich gerade mit Hilfe des Hethitischen zeigen zu können, wo im Indogermanischen *r*-Endungen heimisch waren und wie wir uns die Entstehung der mediopassiven *r*-Endungen zu denken haben.

⁸⁴ Caractère indo-européen de la langue hittite, 1919; s. auch die Besprechung durch Odé, a.a.O. 55.

⁸⁵ A.a.O. 98.

⁸⁶ Literaturangabe s. J. Charpentier, a.a.O. 17.

⁸⁷ Über den Wechsel von parallelen Stämmen auf *-s*, *-n*, *-r* usw., BB 18, 1892, 49.

⁸⁸ Den Lokativ (oder Dativ) bemühte auch J. Danmanville (RHA 59, 1956, 47f.) für die Erklärung der hethitischen mediopassiven Präteritalformen auf *-t(i)*.

⁸⁹ *uxor*, ricerche di morfologia indeuropea, in 'Miscellanea Galbiati' III, 1951, 1—38.

⁹⁰ So V. Pisani in seinem Literaturbericht zur indogermanischen Sprachwissenschaft, 1953, 63.

⁹¹ Das Passiv, 200ff. — Siehe H. Wagners Kritik in ZCPH 25, 1955/56, 145; weniger kritisch O. Szemerényi, Erasmus 9, 1956, 352. Gegen die Herleitung des *r* aus Nominalformen s. schon H. Pedersen, Hitt. 105.

⁹² Zitat bei J. Charpentier, a.a.O. 22; s. auch ibid. Anm. 1. — Wie groß noch immer das Bemühen ist, hinter das Geheimnis der *r*-Endungen zu kommen, zeigt erst jetzt wieder ein längerer Aufsatz von Vl. Bánáteanu, L'élément -r médiopassif dans les langues indo-européennes, RLing XII, 1967, 187—207, der aber im Grunde auch nicht viel Neues bietet; ähnlich wie V. Pisani bringt er das verbale *r*-Element mit den *r/n*-Nomina in Verbindung (p. 204).

g) Zur Forschungsgeschichte der hethitischen mediopassiven Verbalformen

Heute steht außer Zweifel, daß das Hethitische (einschließlich Luvisch und Palaisch)⁹³ einen eigenen Sprachzweig innerhalb der idg. Sprachenfamilie darstellt⁹⁴.

Auf das Vorhandensein verbaler *r*-Formen im Hethitischen hat bereits B. Hrozný, dem wir die Erschließung des Hethitischen und seine Bestimmung als idg. Sprache verdanken, in seinem vorläufigen Bericht „Die Lösung des hethitischen Problems“ (MDOG 56, 1915, 37 Anm. 5) aufmerksam gemacht und dabei vergleichend auf umbr. *ferar* „feratur“ hingewiesen. Diese kurze Andeutung erweiterte er noch um Hinweise auf lateinische, keltische und tocharische *r*-Formen in seiner berühmten Abhandlung über „Die Sprache der Hethiter, ihr Bau und ihre Zugehörigkeit zum idg. Sprachstamm (Ein Entzifferungsversuch)“ (BoSt 1, 1917, 156, 164f.). Hierin stellt B. Hrozný auch das erste, allerdings noch nicht vollständige Paradigma zur hethitischen mediopassiven Flexion sowohl im Präsens (*r*-haltige und *r*-lose Endungen) als auch im Präteritum zusammen. „Ein nach Möglichkeit vollständiges Paradigma“ trägt dann B. Hrozný am 13. April 1928 in seinem Referat „Das hethitische Mediopassivum“ auf dem I. Internationalen Linguistenkongreß in Den Haag vor⁹⁵. Er kann dabei von einer Reihe wichtiger Einzelarbeiten anderer Forscher, insbesondere von kommentierten Textpublikationen, in denen die eine oder andere mediopassive Form behandelt oder überhaupt erst als solche bestimmt wurde, Gebrauch machen⁹⁶.

Nachdem bereits 1922 J. Friedrich⁹⁷ und E. Forrer⁹⁸ Skizzen einer hethitischen Grammatik vorgelegt hatten, faßte 1929 L. Delaporte das bis dahin erreichte Wissen um die hethitische Grammatik in seinen „Eléments de la grammaire hittite“ zusammen. Darin wird auch ein Paradigma zur mediopassiven Flexion gegeben und deskriptiv auf die beiden Endungen aufmerksam gemacht, „dont l'une se distingue de l'autre par l'addition d'un *r* vocalisé“;

⁹³ Vgl. A. Kammenhuber, KZ 77, 1961, 34; hier auch zur Einordnung des Bildluvischen, Lykischen und Lydischen.

⁹⁴ Vgl. F. Sommer, Hethiter und Hethitisches, 39ff., 100; A. Scherer, Der Stand der Idg. Sprachwissenschaft, 237; P. Meriggi, Anatolisch und Ägäisch, 175; A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 1ff.; R. Werner, BiOr XXIV, 1967, 135ff. — Allgemein zur Geschichte der altkleinasiatischen Sprachforschung s. J. Friedrich, Hethitisches und „Kleinasiatische“ Sprachen, Berlin 1931.

Zur Ablehnung der E. H. Sturtevantschen Theorie eines 'Indo-Hittite' s. A. Kammenhuber, a.a.O.; A. Scherer, a.a.O. 230f.

⁹⁵ Actes du Premier Congrès International de Linguistes à la Haye, du 10—15 Avril 1928, 155ff.

⁹⁶ Vgl. den chronologischen Literaturbericht von L. Delaporte, Eléments de la grammaire hittite, 118ff.

⁹⁷ Die hethitische Sprache, ZDMG NF 1, 1922, 153ff.; zum Mediopassiv 171f.

⁹⁸ Die Inschriften und Sprachen des Hatti-Reiches, ZDMG NF 1, 1922, 174ff.; zum Mediopassiv 202f., 212.

dann heißt es weiter (80): „On n'a pas encore découvert la raison de cette différence.“

In der ersten vergleichenden Grammatik des Hethitischen (A Comparative Grammar of the Hittite language, 1933) von E. H. Sturtevant ist den Mediendungen bereits ein weit größerer Platz eingeräumt (§§ 371 ff., 418 ff., 426 ff., 464). Ebenfalls 1933 erscheinen von A. Götz „Die Annalen des Muršiliš“⁹⁹, wo er p. 259 die Endungen *-a(ri)*, *-at(i)*, *-aru* der *hi*-Konjugation, die Endungen *-ta(ri)*, *-tat(i)*, *-taru* der *mi*-Konjugation zuweist.

Vom historischen Standpunkt besonders ausführlich behandelt H. Pedersen die hethitischen mediopassiven Endungen in seiner 1938 erschienenen Abhandlung „Hittitisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen“¹⁰⁰.

1940 erscheint J. Friedrichs „Kurzgefaßte Grammatik“, die in knapper Form eine Übersicht über das hethitische Mediopassiv sowie Paradigmata und allgemeinere Aussagen zur Bedeutung des hethitischen Mediopassivs bietet¹⁰¹. E. H. Sturtevants Vergleichende Grammatik erlebt 1951 eine Neuauflage, doch hat sich in der Darstellung des hethitischen Mediopassivs gegenüber der ersten Auflage kaum Wesentliches geändert (§§ 278 ff., 284 ff., 321).

Eine sehr große Anzahl sicher gedeuteter mediopassiver Formen unter Angabe von Person, Numerus und Tempus führt J. Friedrich in seinem hethitischen Wörterbuch (1952; mit dem Untertitel „Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter“) auf¹⁰²; drei Ergänzungshefte (1957, 1961, 1966) konnten bereits folgen.

In seiner „Vergleichenden Laut- und Formenlehre des Hethitischen“ (1956) geht H. Kronasser recht ausführlich auf die Herleitung des hethitischen Mediopassivs aus dem Indogermanischen ein.

Im Jahre 1960 erschien eine zweite, verbesserte und erweiterte Auflage der Kurzgefaßten Grammatik von J. Friedrich. Die darin enthaltene Anordnung der mediopassiven Endungen bildete für mich den Ausgangspunkt meiner Untersuchung¹⁰³.

Seit 1962 erscheint in Lieferungen H. Kronassers „Etymologie der hethitischen Sprache“; in der Behandlung des Mediopassivs bringt der Verfasser gegenüber seiner Laut- und Formenlehre nichts wesentlich Neues (vgl. p. 370 f.)¹⁰⁴.

Neben den bis jetzt erwähnten, meist größeren Werken, in denen das hethitische Mediopassiv Behandlung findet, gibt es noch eine Reihe kürzerer Einzeluntersuchungen, die sich mehr oder weniger intensiv mit der historischen Erklärung der hethitischen mediopassiven *r*-Endungen befassen. Da diese Arbeiten im Verlaufe meiner Darstellung zur Sprache kommen werden, glaubte ich an dieser Stelle auf die bloße Nennung der betreffenden Titel verzichten zu dürfen.

⁹⁹ = MVAeG 38.

¹⁰⁰ 2. Auflage 1948, 100 ff.

¹⁰¹ §§ 163, 168, 194 ff., 266.

¹⁰² Hierbei wurde auch E. H. Sturtevants Hittite Glossary, 1936^a, mitberücksichtigt.

¹⁰³ § 149.

¹⁰⁴ Der erste Band liegt inzwischen vor.

Wenn ich mich nun in der vorliegenden Untersuchung mittels der bewährten historisch-komparativen Methode¹⁰⁵ mit der Erklärung der mediopassiven Endungen befasse, so sei noch vorweg ein für die hethitische Grammatik und Sprachgeschichte hochbedeutsames Ereignis genannt, das in die Boğazköy-Grabungskampagne des Jahres 1952 fiel. Damals war nämlich in einer althethitischen Schicht ein Tafelbruchstück mit einem vom Normaltypus abweichenden Schriftduktus gefunden worden, der dann entsprechend den Fundumständen als althethitisch angesprochen werden durfte¹⁰⁶. Dadurch war es möglich geworden, Texte als original althethitisch zu bestimmen.

Schon vorher waren sprachliche Alterskriterien bekannt; durch die neue Erkenntnis wurden diese gesichert und auch um weitere vermehrt. War bislang ein Text auf Grund solcher Alterskriterien und nicht durch den Duktus als „alt“ oder relativ „älter“ bestimmt worden, barg eine derartige Bestimmung stets eine große Unsicherheit in sich, da ja, gab es nur ein Exemplar dieses Textes, nicht auszumachen war, ob und welche Veränderungen der Text eventuell beim Abschreiben erfahren hatte. Die Sprache eines Textes muß dagegen ohne Ausnahme althethitisch sein, wenn sich der Duktus des betreffenden Textes auf ‚alt‘ festlegen läßt.

Abgesehen von absolut datierbaren Texten kommt auch solchen Texten eine große Bedeutung für die Herausarbeitung von sprachlichen Alterskriterien zu, die in mehreren, relativ datierbaren Exemplaren vorliegen. Beispielhaft dafür sind etwa die zu verschiedenen Zeiten erfolgten Redaktionen der hethitischen Gesetze¹⁰⁷.

Weitere Einzelheiten zur Bestimmung von Alterskriterien und zur Datierung von Texten dürften für den Indogermanisten weniger interessant sein; für ihn von Bedeutung ist vielmehr die Tatsache, daß sich bereits heute mehrere Sprachstufen im Hethitischen greifen lassen: Althethitisch, Mittelhethitisch und Junghethitisch¹⁰⁸.

Nach Möglichkeit werde ich bei meiner Behandlung der hethitischen mediopassiven Verbalformen diese Altersstufen berücksichtigen.

¹⁰⁵ Vgl. A. Scherer, a.a.O. 239.

¹⁰⁶ Vgl. H. Otten, Historia, Einzelschriften 7, 1964, 13 mit Anm. 9.

¹⁰⁷ Vgl. etwa O. Carruba, Kratlos VII, 1962, 157 f.; Carruba-Souček-Sternemann, ArOr 33, 1965, 1 ff.

¹⁰⁸ Wenig glücklich finde ich A. Kammenhubers Vorschlag (ZA NF XXIII, 1965, 179 Anm. 13), „Mittelhethitisch“ durch „Archaisch-[Junghethitisch]“ zu ersetzen, was leicht als archaisiertes Junghethitisch aufgefaßt werden könnte. „Mittelhethitisch“ bezeichnet dagegen eindeutig eine natürlich gewordene Sprachstufe, die zeitlich zwischen Alt- und Junghethitisch liegt, die Übergänge sind dabei fließend; vgl. auch H. M. Kümmel, StBot 3, 1967, 44 Anm. 7. A. Kammenhubers Jung- und Späthethitisch fasse ich unter „Junghethitisch“ zusammen (vgl. a.a.O. 180). Für eine derartige Scheidung fehlen noch grundlegende Arbeiten (z.B. zur Syntax der Texte aus der Zeit Suppiluliumas II.).

I

Morphologie und Bedeutung der hethitischen mediopassiven Verbalformen

I. ABSCHNITT

A. Die mediopassiven Endungen

a) Die mediopassiven Endungen in ihrem Verhältnis zur *mi*- und *hi*-Flexion

Zu den wesentlichen Merkmalen der Eigenständigkeit des Hethitischen innerhalb des idg. Sprachenverbandes zählt die Aufteilung des hethitischen Verbalmaterials auf eine *mi*- und eine *hi*-Konjugation¹. Während die Endungen der *mi*-Konjugation ohne Schwierigkeit auf die idg. aktiven Primär- und Sekundär-endungen zurückgeführt werden können, sind die idg. Grundlagen der *hi*-Konjugation bis heute recht umstritten².

Für jede dieser beiden Konjugationen führt J. Friedrich in seiner „Kurzgefaßten Grammatik“ (HE I²)³ eine eigene mediopassive Flexionsreihe auf, betont aber zugleich⁴, daß „der Unterschied zwischen *mi*- und *hi*-Konjugation im Mediopassiv so gut wie ohne Bedeutung (sei)“.

In der 1. sg. prs. der *hi*-Konjugation ist neben *-hahari* und *-hari* wie in der 1. sg. prs. der *mi*-Konjugation schon althethitisch auch die Endung *-ha* bezeugt: *parš-ha* (Mat. 230)⁵. Der vokalische Stamm *paršija-* zeigt in transitiver Verwendung als 3. sg. prs. *paršija(r)i* sonst *paršittari/-u* (*paršijaddaru*). In *paršija(r)i* dürfte Ursprüngliches bewahrt sein⁶. Die akt. Formen vom Stamm *paršija-* schwanken zwischen *mi*- und *hi*-Flexion (*paršijami*, *paršijahhi*).

Von dem Verb *pahš-*, das J. Friedrich (HE I² § 171) als *hi*-Verb ansieht, ist bereits in der alten Sprache *pahhaš-ha* belegt.

¹ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 145; A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 15.

² S. jetzt aber die sprachhistorische Erklärung p. 125ff.

³ § 149. ⁴ § 170.

⁵ Vgl. vom konsonantischen Stamm akt. *parš-i* (3. sg. prs.).

⁶ Eine mediopassive Verbalform ist vielleicht auch *paršijat* (3. sg. prt.) KUB XXXV 4 III 6.

In der 2. sg. prs. der *mi*- und *hi*-Konjugation vermisst man bei Friedrich neben den Endungen *-tati/-ta* die mehrfach bezeugte Endung *-tari*: *artari*, *eštari*, *halziştari*, *hannattari*, *iştari*, *naiştari*, *neniktari*. In der *hi*-Flexion hätte ich auch (einmaliges) *-ari* (2. sg.!) erwartet: *karuşşijari*⁷; hierbei handelt es sich m.E. nicht um einen Schreibfehler⁸, sondern die 3. sg. steht hier an Stelle der 2. sg.⁹. Ähnlich zu beurteilen sind die Präteritalformen *ešat* und *kišat* (3. sg.), die auch in der 2. sg. Verwendung finden¹⁰.

Als Endung der 1. pl. prs. ist neben *-yašta* und *-yaštati* nun endlich auch *-yaštari* bezeugt¹¹: *uya-yaštari* (Mat. 21).

Neben Formen auf *-duma* und *-dumari* (2. pl. prs.)¹² lassen sich auch *t*-haltige Endungen ausmachen: *eštummat*, *hannadumat*. Dies ist keineswegs überraschend, wenn wir bedenken, daß auch die 2. sg. prs. eine *t*-haltige Endung (allerdings stets mit *-i*) kennt.

In der 3. pl. prs. haben beide Konjugationen *-anta* und *-antari*.

Die Übereinstimmung der mediopassiven Präsensendungen von *mi*- und *hi*-Konjugation in den ersten und zweiten Personen sowie in der 3. pl. ist offensichtlich. Streichen wir die *ri*- und *t(i)*-Erweiterungen weg, erhalten wir das Kernstück¹³

Sg. 1. - <i>ha</i>
2. - <i>ta</i>
Pl. 1. - <i>yašta</i>
2. - <i>duma</i>
3. - <i>anta</i> ,

das beiden Konjugationen gemeinsam ist.

Auf die Endungen der 3. sg. werde ich noch gesondert zu sprechen kommen. Das gleiche Kernstück liegt beiden Konjugationen auch im Präteritum zu grunde, doch ist es hier fast durchgängig um *-t(i)* erweitert.

Für die 1. sg. sind bezeugt: *-hat(i)* und *-hahat(i)*.

⁷ Kup.-DKAL § 18 D 60. Hierfür schreibt A 37 akt. [ka-ru-uš-š]i-ja-ši; vgl. auch B 9 *karuşşijat* gegenüber D (und A) *karuşşijattat*.

⁸ Siehe J. Friedrich, Staatsvertr. I 172 Anm. 2.

⁹ Obwohl *karuşşija-* im Aktiv nach der *mi*-Konjugation flektiert, hat es im Mediopassiv die Endung *-ari*; ähnlich *halija* „niederknien“: *halijari*; vgl. W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 109 Anm. 65.

¹⁰ S. Mat. 26, 92.

¹¹ Bereits vermutet von H. Pedersen, Hitt., 104, H. Kronasser, VLFL 205 u.a.

¹² Das Fehlen von *-dumari* bei einem *hi*-Verb dürfte ein Zufall der Überlieferung sein.

¹³ Vgl. H. Pedersen, a.a.O. 103.

Die Endung *-at¹⁴* der 2. sg. (*hi*-Konjugation) sollte bei J. Friedrich HE I² § 149 besser in Klammer stehen, da es sich bei ihr um eine Übertragung aus der 3. sg. handeln dürfte. Die eigentliche Endung ist wie in der *mi*-Konjugation *-tat¹⁵*. Dafür spricht etwa auch, wenn der Text B der Hethitischen Gesetze älteres *kišat* durch *kišat* ersetzt¹⁶. *-tati* ist bisher nur für die Deponentien *ar-* und *ija-* bezeugt. Was die Endung *-ta* (2. sg. prt.) betrifft, so überrascht zunächst, daß J. Friedrich in seinem Hethitischen Wörterbuch die Formen *datta* (p. 201), *šarratta* (p. 184) und *yaštatta* (p. 249) zwar als präteritale Mediopassiva bestimmt, aber in seiner Grammatik die Endung *-ta* nur der *mi*-Konjugation zuschreibt. In Wirklichkeit dürfte es sich jedoch bei den erwähnten Verbalformen *datta*, *šarratta* und *yaštatta* nicht um Mediopassiva (2. sg. prt.), sondern um Aktivformen der 2. sg. prt. der *hi*-Konjugation handeln¹⁷. Somit ist tatsächlich die mediopassive Endung *-ta* für ein *hi*-Verbum im Präteritum noch nicht bezeugt. Mit Sicherheit eine 2. sg. prt. auf *-ta* (mediopassiv) zeigt das auf Grund seiner übrigen Formen als Deponens ausgewiesene Verbum *tarra-* (*tarratta*).

In der 2. pl. prt. läßt sich bisher nur *-dumat* nachweisen, doch möchte ich vermuten, daß in der alten Sprache auch die Endung *-dumati* vorhanden war¹⁸. Formen der 1. pl. prt. sind so spärlich, daß ich es wiederum einem Zufall der Überlieferung zuschreiben möchte, daß wir bis jetzt noch keine 1. pl. auf *-yaštat* von einem *hi*-Verbum haben¹⁹. In Ergänzung zu J. Friedrichs Flexionsreihe muß neben *-yaštat* auch *-yaštati* aufgeführt werden: vgl. *eššuyaštati*, [š]alikuyaštati, [š]upparišauyaštati.

Als Endungen der 3. pl. prt. haben beide Konjugationen *-antati* und *-antat*. Somit sehen wir also auch im Präteritum des Mediopassivs eine Übereinstimmung in den Endungen von *mi*- und *hi*-Konjugation.

Die Endungen der 3. sg. prt. werden wiederum gesondert behandelt.

In bezug auf die mediopassiven Endungen des Imperativs stimme ich mit J. Friedrich (a.a.O. § 149) überein. Mit Ausnahme der 3. sg. sind auch hier die Endungen von *mi*- und *hi*-Flexion gleich.

Es empfiehlt sich daher, für *mi*- und *hi*-Konjugation gemeinsame Flexionsreihen aufzustellen:

¹⁴ Für *-ati* (2. sg. prt.) kann ich keinen Beleg anführen. Selbst J. Friedrich (HE I² §§ 180f.) zitiert kein Beispiel; vgl. auch H. Kronasser, VLFL 202.

¹⁵ = Kernstück *-ta* + *-t*.

¹⁶ Vgl. Mat. 92.

¹⁷ S. unten p. 136.

¹⁸ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 153.

¹⁹ Der bis jetzt einzige Beleg gehört zu dem Deponens *ar-*, „stehen“.

Präsens

Sg. 1. -ha	-hari, -habari
2. -ta	-tari
Pl. 1. -yašta	-yaštari ²⁰
2. -duma	-dumari
3. -anta	-antari

-tati
-yaštati
-dumati

Präteritum

Sg. 1. -hati, -habati	-hat, -habat
2. -tati	-tat (-ta)
Pl. 1. -yaštati	-yaštat
2. *-dumati	-dumat
3. -antati	-antat

Imperativ

Sg. 1. -haru, -habaru	-haru
2. -huti	-hut ²²
Pl. 2. -dumati	-dumati
3. -antaru	

Die Unregelmäßigkeiten bestehen darin, daß bisweilen Formen der 3. sg. (*-ari*, *-at*) auch für die 2. sg. gebraucht werden (vgl. *karuššiṣi*, *kišat*). Nur in der 3. sg. scheinen die Endungen von *mi*- und *hi*-Konjugation auseinanderzugehen. So hatte A. Götze²³ die Endungen *-a(r)i*, *-at(i)*, *-aru* (*-ari*-Typus) der *hi*-Konjugation, die Endungen *-ta(r)i*, *-tat(i)*, *-taru* (*-tari*-Typus) dagegen der *mi*-Konjugation zugeschrieben. Er mußte allerdings sogleich die Einschränkung machen, daß die vokalisch auslautenden Stämme wider Erwarten die Endungen der *mi*-Konjugation zeigten.

Sprachhistorisch wird sich der *-tari*-Typus als der jüngere erweisen lassen²⁴. Dafür bietet auch der auf uns gekommene Sprachzustand des Hethitischen einige Anhaltspunkte.

Die Mehrheit der nichtabgeleiteten Media tantum flektiert nach dem *-ari*-Typus: *a-*, *eš-*²⁵, *išduwa-*, *kiš-*, *kišt-*, *pug-*, *dug-*, *yar-*, *zeja-*. Wie in anderen Sprachen haben auch im Hethitischen die Media tantum als sehr altertümlich zu gelten. Bei *pug-* ist zu beobachten, daß der Imperativ *pugg-aru* in den

²⁰ Somit kennen nicht nur das Tocharische, Lateinische und Altirische, sondern auch das Hethitische *r*-Endungen in der 1. pl. prs.; vgl. dagegen nämlich W. Porzig, Gliederung, 86.

²¹ Auch die Endung *-dumati* im Präsens wäre durchaus denkbar; vgl. 2. sg. *-tati*.

²² Zu *eħu* < *e-ħu* s. unten p. 150.

²³ AM 259.

²⁴ S. unten p. 20.

²⁵ „sitzen“; die teilweise aktive Flexion ist sekundärer Art; von daher versteht sich dann auch eine Form wie *eštat*.

relativ jüngeren Duplikaten (vgl. Mat. 143) durch *puktaru* bzw. *puggataru* ersetzt wird. Bei dem Medium tantum *ar-*, „stehen“, das m.E. mit dem *hi*-Verbum *ar-*, „gelangen“ zusammengehört²⁶, hätte ich ebenfalls den *-ari*-Typus erwartet; vielleicht wollte man eine Lautfolge **ar-ari*, die dissimilatorisch zu **ar-anī* geworden wäre, vermeiden. Ähnliches dürfte für *tarra-*, „imstande sein“ zutreffen. Bei *yar-*, „brennen“ dagegen wurde das Dissimulationsprodukt *yar-anī* als weniger störend empfunden, weil das Verbum nur in den dritten Personen gebräuchlich war.

Die beiden häufig verwendeten, vokal(!)-stämmigen Media tantum *iŋ-*, „schreiten“ und *ki-*, „liegen“ zeigen den *-tari*-Typus.

Als älter erweist sich der *-ari*-Typus auch durch die althethitischen Formen *laħuwaři* (vgl. *lahuwařati*; Mat. 103), *happaru* (vgl. *hapdari*, *haptat*/*hapdat*; Mat. 44), *huittiyatī* (vgl. *huittiyatatt*; Mat. 56), *šiari*/*šiati* (vgl. *šiettari*; Mat. 144) und *uwařu* (vgl. *uwařtari*, *uwařtatt*; Mat. 21).

In die gleiche Richtung weisen auch die Verben *kis-* und *takkuya-* mit ihren Reduplikationen *kikkiš-* und *dakkudakuwa-*. Der *-ari*-Typus der Grundverben wird in den deutlich sekundären Bildungen durch den *-tari*-Typus verdrängt (vgl. Mat. 89, 162).

Auch intransitives *paršittari*/*paršittaru*/*parši(j)addaru* dürfte jünger sein als transitives *paršija(ri)*.

Altes hat sich auch bewahrt in der bekannten, stereotyp anmutenden Wendung (**LUGAL-uš-kán**) *tuh^{ub}-ša* (Mat. 175)²⁷.

Die Tendenz, daß sich der *-tari*-Typus immer weiter ausbreitet, ist nicht zu übersehen. Wegen seines konsonantischen Anlautes (-t-) wurde er schließlich auch von vokalstämmigen *hi*-Verben bevorzugt: *arra-*, *harra-*, *išhuwa-*, *pippa-*, *šanna-*, *šarra-*, *da-*, *tarna-*, *zinna-* u.a. Vereinzelt findet sich hier aber auch noch der *-ari*-Typus; vgl. *hatta-*²⁸, *mai-/miya-*²⁹, *teħai-*³⁰.

Von wenigen *mi*-Verben sind bisher nur Endungen des *-ari*-Typs bezeugt; *šakuyāi*-, *šalik-* und *tija-*.

-šk- und *-nu*-Verba gebrauchen ohne Ausnahme den *-tari*-Typus; diese Stammbildungssuffixe sind im Aktiv an die *mi*-Konjugation gebunden. Auch die *-ahh*-Verba flektieren gewöhnlich im Aktiv nach der *mi*-Konjugation³¹, zeigen aber im Mediopassiv nicht einheitlich den *-tari*-Typus (vgl. *šiunijahh*-, *šuppiyahh*-).

²⁶ Vgl. Mat. 6.

²⁷ Vgl. auch die übrigen Formen ibid. Aktives *tuhš-* wird von J. Friedrich, HW 226f., als *mi*-Verbum bestimmt.

²⁸ Die bisherigen Belege sprechen doch wohl eher für ein *hi*-Verbum; s. aber J. Friedrich, HW 64.

²⁹ Auch *miya-* dürfte *hi*-Verbum sein; vgl. *mijabun* (1. sg. prt.; Mat. 117 Anm. 2); doch s. J. Friedrich, a.a.O. 132.

³⁰ Die Präsensformen (akt. und mediopass.) weisen jedoch eher auf *hi*-Verbum; vgl. J. Friedrich, a.a.O. 222.

³¹ J. Friedrich, HE I² § 160.

Im folgenden werden tabellarisch diejenigen Verben angeführt, für die sowohl Formen des *-ari*-Typus als auch Formen des *-tari*-Typus bezeugt sind:

Vokalische Stämme	Präsens		Präteritum		Imperativ	
	<i>-a(ri)</i>	<i>-ta(ri)</i>	<i>-at(i)</i>	<i>-tat(i)</i> (-ta)	<i>-aru</i>	<i>-taru</i>

<i>au(š)-/uwa-</i>	—	×	—	×	×	—
<i>halija-</i>	×	—	—	—	×	—
<i>halzai-</i>	×	×	— ³²	— ³²	—	—
<i>hanna-</i>	×	—	×	—	—	—
<i>iškallai-</i>	×	—	—	—	—	—
<i>karuššia-</i>	× (!)	—	—	—	—	—
<i>lahuwaři-</i>	×	×	—	—	—	—
LUGAL-izzija-	—	—	—	—	—	—
<i>nai-</i>	×	—	—	—	—	—
<i>šai-</i>	×	—	—	—	—	—
<i>šameššia-</i>	×	—	—	—	—	—

Konsonantische Stämme

<i>eš-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>hap-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>hink-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>karš-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>pahš-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>šiunijahh-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>šup-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>šuppiyahh-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>tuhš-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>uwaš(š)-</i>	—	—	—	—	—	—

Konsonant./vokalische Stämme

<i>huet-/huittia-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>lag-/lagai-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>park-/parkija-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>parš-/paršija-</i>	—	—	—	—	—	—
<i>pugg(a)-</i>	—	—	—	—	—	—

Zeichenerklärung: × = belegt; — = (noch) nicht belegt.

³² S. Mat. 37 Anm. 3.

³³ Vgl. oben 16 Anm. 6.

Nicht nur im Mediopassiv, sondern in einem noch weit größeren Umfange im Aktivum trifft man allenthalben auf ein Schwanken zwischen Endungen der *mi*- und Endungen der *hi*-Konjugation³⁴, so daß es mitunter nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet, ein Verbum als *mi*- oder *hi*-Verbum zu bestimmen. So wird z.B. *duqarnai* „brechen“ von J. Friedrich (HW 231) sowohl der *mi*- als auch der *hi*-Flexion zugehörig bezeichnet, das Mediopassiv lautet aber *duqarnattari/duqarnaddat*. Der *-tari*-Typus weist auf *mi*-Konjugation, doch da es sich um einen vokalisch auslautenden Verbalstamm handelt, ist ebenso ein *hi*-Verbum als Ausgangspunkt der mediopassiven Verbalformen möglich. Neben dem *hi*-Verbum *nai/ne-* (HW 147) gibt es auch ein *mi*-Verbum *neja-* (vgl. *ne-ja-mi* 381/n I 6, *ne-ja-az-zi* Bo 291 Rs. 18); dieses Schwanken im Aktiv führt im Mediopassiv zu Doppelformen (*nejari*, *nejat* gegenüber *nejattal*). Auch bei der schon erwähnten *-ahh*-Bildung ist Unregelmäßigkeit zu beobachten (*manijahzi/manijahhi*, *manijahta/manijahhi*)³⁵.

Zwischen den Schwankungen innerhalb des Aktivs und denen innerhalb des Mediopassivs besteht jedoch ein wesentlicher Unterschied. Im Aktiv gibt es — zumindest für den Singular — zwei etymologisch voneinander getrennte Flexionsreihen, deren Endungen miteinander wechseln können (vgl. *išgami/išgahhi*, *harši/harti*, *iškallaizzi/iškallai*). Im Mediopassiv dagegen unterscheiden sich *mi*- und *hi*-Konjugation — genaugenommen — nur durch ein zusätzliches *-t*- in den Endungen der 3. sg. (prs., prt., imper.) der *mi*-Konjugation: *-t-a(r)i*, *-t-at(i)*, *-t-aru*. Dieses *-t*- ist aus der aktiven *mi*-Konjugation in das Mediopassiv übergenommen worden³⁶. Im Gegensatz zu den Schwankungen im Aktiv konzentrieren sich die Schwankungen im Mediopassiv auf die 3. sg.³⁷. Unter Berücksichtigung der zahlreichen vokalisch auslautenden *hi*-Verben mit *-tari*-Typus und auch unter Berücksichtigung der *mi*-Verben mit Endungen des *-ari*-Typus (*halija-*, *hap-*, *hink-*, *huittija-*, *karš-*, *karuššija-*, *šakuwai-*, *šalik-*, *šiunijahh-*, *šuppijahh-*, *tija-*, *tuþs-*) ergeben sich in Ergänzung der Flexionsreihen auf p. 19 folgende Endungen für die 3. sg. prs., prt. und imper.:

Präsens

<i>mi</i> -Konj.	<i>hi</i> -Konj.	<i>mi</i> -Konj.	<i>hi</i> -Konj.
Sg. 3. <i>-ta</i> , <i>-a</i>	<i>-a</i> , <i>-ta</i>	<i>-tari</i> , <i>-ari</i>	<i>-ari</i> , <i>-tari</i>

Präteritum

Sg. 3. <i>-tati</i> , <i>-ati</i>	<i>-ati</i> , <i>-tati</i>	<i>-tat</i> , <i>-at</i>	<i>-at</i> , <i>-tat</i>
-----------------------------------	----------------------------	--------------------------	--------------------------

³⁴ Vgl. J. Friedrich, HE I² §§ 177f., 150. Im gleichen Text: *anda UL tarnati/anda le tarnatti* KBo IV 2 I 25f.

³⁵ Siehe J. Friedrich, a.a.O. § 150b 1.

³⁶ S. unten p. 142.

³⁷ Die Vermutung G. Bechtels (Hittite Verbs in -šk-, 101), daß *-tari* eventuell zur Bezeichnung von 'actional meaning', *-ari* zur Bezeichnung von 'static meaning' verwendet worden sei, bestätigt sich nicht.

Gelegentlich werden Präsensformen auf *-ta* (von *mi*- und *hi*-Verben; vgl. *ueſejatta*, *harratta*) im Präteritum verwendet³⁸.

Imperativ

<i>mi</i> -Konj.	<i>hi</i> -Konj.
Sg. 3. <i>-taru</i> , <i>-aru</i>	<i>-aru</i> , <i>-taru</i>

Die Unterschiede zwischen *mi*- und *hi*-Konjugation im Mediopassiv sind so gering, daß ich es nicht für notwendig erachte, während meiner weiteren Auseführungen die mediopassiven Formen nach *mi*- und *hi*-Verbum zu trennen.

b) Gestalt und Graphik der mediopassiven Endungen

Die hethitischen mediopassiven Endungen erscheinen in der Schrift keineswegs stets in der Gestalt, wie sie J. Friedrich in seiner „Kurzgefaßten Grammatik“ oder auch wir in unserer Übersichtstabelle (p. 19, 22f.) angeführt haben. So wird z.B. die Endung der 3. sg. prs. *-ta* auch *-da*, die Endung der 2. pl. *-duma* auch *-tuma* geschrieben. Diese verschiedenen Schreibungen haben ihren Grund darin, daß die Keilschrift Tenuis und Media nicht klar unterscheidet³⁹. Dies erschwert in hohem Maße das Etymologisieren⁴⁰. Auch die sogenannte „Sturtevant'sche Regel“⁴¹, nach der Tenues durch Doppelschreibung, Mediae durch Einfachschreibung wiedergegeben würden, ist nicht in letzter Konsequenz verlässlich⁴².

Unterschiedliche Schreibungen begegnen aber auch im Vokalismus der Endungen, etwa wenn statt *-tari* *-tāri* oder statt *-antari* *-antāri* geschrieben wird (sog. Pleneschreibung).

Im folgenden werden die bis jetzt bezeugten Endungen mit ihren graphischen Varianten aufgeführt:

Präsens

Sg. 1.

<i>-ha</i>	<i>ijahha</i> , <i>pahhašha</i> , <i>paršha</i> , <i>uehahh[a]</i> , <i>zahhiyahha</i> <i>eškahha</i>
<i>-hari</i>	<i>arhari</i> , <i>haddahhari</i> , <i>huittahhari</i> , <i>ijahhari</i> , <i>nejahhari</i> , <i>parshari</i> , <i>tarrahari</i> , <i>unuqahhari</i> , <i>zahhiyahhari</i> <i>eškahhari</i>
<i>-hāri</i>	<i>tepaqeški/ahhāri?</i>
<i>-habari</i>	<i>arhabari</i> , <i>ešhabari</i> , <i>kišhabari</i> , <i>uerijahhabari</i> , <i>-hja-ha-ri</i> (KBo IV 14 IV 66)

³⁸ Vgl. unten p. 28; zur sprachhistorischen Erklärung s. p. 147.

³⁹ Zu Einzelheiten vgl. H. Kronasser, EHS 12f.

⁴⁰ Eine Schreibung „*ta*“ z.B. kann idg. *t*, *th*, *d* oder *dh* enthalten.

⁴¹ Vgl. H. Kronasser, VLFL 242f.

⁴² Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 13f.

Die Schreibung *-hahari* dürfte nach H. Kronasser (VLFL 201 Anm. 33) zu beurteilen sein. Bei vokalisch auslautenden Stämmen wurde der Anfangskonsonant der Endung gewöhnlich verdoppelt (vgl. *haddahhari*, *ijahhari*, *nejahhari*). Von den vokalischen Stämmen, die im Hethitischen zahlreicher zu sein scheinen als konsonantische Stämme, konnte eine solche Schreibung leicht auch auf konsonantische Stämme übergreifen. Die Keilschrift vermochte jedoch nicht eine Trikonsonanz (konsonantischer Stammauslaut + *-hh-*) ohne weiteres wiederzugeben. Also mußte eine Behelfsschreibung bemüht werden. Man entschied sich für *-h(a)hari*⁴³.

Die für konsonantische Stämme entwickelte Behelfsschreibung *-h(a)ha-* scheint sich so sehr festgesetzt zu haben, daß sie umgekehrt auch bei vokalischen Stämmen Verwendung fand: *ú-e-ri-ja-ah-ha-ha-ri* (prs.), *i-ja-ah-ha-ha-at*, *ka-ri-ja-ah-ha-ha-at*, LUGAL-iz-zi-ja-ah-ha-ha-at (prt.). Wie *-hahari* ist nämlich auch die Schreibung *-ha-ha-t(i)* im Präteritum und *-haharu* im Imperativ zu beurteilen. Bekanntlich sind die Präteritalformen auf *-i* älter als die Formen ohne *-i* (vgl. J. Friedrich, HE I² § 153); von den unten genannten *i*-haltigen Verbalformen konsonantischer Stämme zeigen vier die Schreibung *-hati* (*arhati*, *ešhati*, *kišhati*, *mešhati*⁴⁴) gegenüber einer einzigen Schreibung *-haha(t)i* (*ešhaha(t)i*); auch *eš-hat* und *kiš-hat* sind schon in der älteren Sprache bezeugt. Als *hahat*-Beleg eines konsonantischen Stammes in der alten Sprache kann *ueh-hahat* genannt werden.

Hält man nun daneben die althethitischen (Präsens)formen *ar-hari* und *parš-hari*, so hat es doch den Anschein, als handele es sich bei den *-ha-ha*-Schreibungen um eine erst jüngere Graphik. Da die Endung *-ha* (ohne *-ri*; 1. sg. prs.) mehr Charakteristikum der älteren Sprache ist (vgl. *eškahha*, *pahhašha*, *paršha*, *uehahh[a]*), wird man bei konsonantischen Stämmen vergeblich eine Schreibung *-haha* (ohne *-ri*) suchen.

Sg. 2.

<i>-ta</i>	<i>hannatta</i> , <i>huezta</i> , <i>impanaitt[a]</i> , <i>kišta</i> , <i>maušta</i> , <i>naišta</i> ⁴⁵ , <i>pahhašta</i> , <i>paškuitta</i> , <i>šarratta</i> , <i>tarnatta</i> (s. Nachtrag), <i>uešištatta</i> , <i>impaiškatta</i> , <i>šarraškitta</i> (<i>šarriškitta</i>), <i>duškiškitta</i>
<i>-tari</i>	<i>artari</i> , <i>eštari</i> , <i>halzijattari</i> , <i>hannattari</i> , <i>ijattari</i> , <i>naištari</i> , <i>nenikičari</i>
<i>-tati</i>	<i>artati</i> , <i>ijattati</i> , <i>kištati</i> , <i>neištatti</i> , <i>nenikičati</i> , <i>uerištatti</i> , <i>kurkuriškatt[a]t[i]</i>
<i>-ari</i>	<i>karuššižari</i> ⁴⁶

Die Endung *-ta* konzentriert sich auf die ältere Sprache.

⁴³ *uehahh[a]* (vgl. dagegen *uehahat*) dürfte von der Schreibung *uehatta(ri)* der 3. sg. beeinflußt sein.

⁴⁴ Zugrunde liegt der um -š- erweiterte Verbalstamm *mai-*.

⁴⁵ Aber *neištatti*.

⁴⁶ Die 3. sg. steht hier an Stelle der 2. sg.; vgl. p. 17.

Sg. 3.

<i>-a</i>	<i>arga</i> , <i>eša</i> , <i>halija</i> , <i>halzija</i> , <i>hatta</i> , <i>hinga</i> , <i>karša</i> , <i>kiša</i> , <i>ne(i)a</i> , <i>pahša</i> , <i>paršiža</i> , <i>šaliga</i> , <i>šamišiža</i> , <i>tetha</i> (<i>titha</i>), <i>tuhša</i> , <i>zeja</i>
<i>-ari</i>	<i>āri</i> (<i>ari</i>), <i>aršari</i> , <i>ešari</i> (<i>išari</i>), <i>halijari</i> , <i>halzijari</i> (<i>halziri</i>), <i>hannari</i> , <i>hattari</i> , <i>hingari</i> , <i>huitijari</i> , <i>išharišžari</i> , <i>iškallari</i> , <i>išdužari</i> , <i>kišari</i> , <i>kišt-ari</i> , <i>mišari</i> , <i>ne(i)ari</i> (<i>nijari</i>), <i>pahšari</i> , <i>paršižari</i> , <i>N^Apirulužari</i> , <i>šaligari</i> , <i>šižari</i> , <i>šuppari</i> , <i>tijari</i> , <i>tuhšari</i> , <i>duggari</i> (<i>tuggari</i>), <i>turišžari</i> , <i>ze(i)ari</i> (<i>zé-i-e-ri</i> , <i>zijari</i>)
<i>-ari⁴⁷</i>	<i>aššāri</i> , <i>ešāri</i> , <i>iškallāri</i> , <i>išd/tuğāri</i> , <i>kišāri</i> , <i>kišt-āri</i> , <i>lahuwaři</i> , <i>lagāri</i> , <i>mišāri</i> , <i>nejāri</i> , <i>šaħāri</i> , <i>šaligāri</i> , <i>šižāri</i> , <i>takkuwaři</i> , <i>dugqāri</i> (<i>duggāri</i>), <i>tugqāri</i> , <i>yaššāri</i>
<i>-ani</i>	<i>yarani</i>
<i>-anni</i>	<i>yaranni</i>
<i>-āni</i>	<i>urāni</i> , <i>yarāni</i>
<i>-ta</i>	<i>arta</i> , <i>aritta</i> , <i>armanijatta</i> , <i>arputta</i> , <i>ašnutta</i> , <i>hahlijatta</i> , <i>halzaitta</i> , <i>handaitta</i> , <i>harpta</i> , <i>haššikatta</i> , <i>hinkatta</i> , <i>hinkita</i> ⁴⁸ , <i>huntrajjaitta</i> , <i>huršaknietta</i> , <i>hujatta</i> , <i>ijatta</i> (<i>jatta</i> , <i>ižata</i>), <i>igaetta</i> (<i>igaitta</i>), <i>irhailla</i> , <i>kartimmijaitta</i> , <i>kitta</i> , <i>lažiatta</i> , <i>lelaniatta</i> , <i>lučkatta</i> (<i>luggatta</i>), <i>luluwařitta</i> , <i>marritta</i> , <i>mummietta</i> , <i>putkietta</i> , <i>šiella</i> , <i>sakuri(i)atta</i> , <i>sallijaitta</i> , <i>šeamešetta</i> , <i>šannatta</i> , <i>šarratta</i> , <i>šiunižatta</i> , <i>tamašta</i> , <i>tarratta</i> , <i>tarupta</i> , <i>tuhhařitta</i> , <i>tuħħušta</i> , <i>uqaitta</i> , <i>uatkuatta</i> (<i>uatkuitta</i> , <i>uatkutta</i>), <i>ueħatta</i> , <i>uemijatta</i> , <i>uešta</i> , <i>ušietta</i> , <i>zappižatta</i>

-šk-Ableitung:

<i>areškatta</i> , <i>aršikitta</i> , <i>hinkiškitta</i> , <i>ikšaiškitta</i> , <i>kunnikunkiškitta</i> , <i>marl(a)iškitta</i> , <i>paiškatta</i> (<i>paiškitta</i>), <i>šalikiškitta</i> , <i>šarraškitta</i> (<i>šarreškatta</i>) <i>šazkitta</i> , <i>damenkiškitta</i> , <i>tithiškitta</i> , <i>ú-e-eš-ki-it-la</i> (<i>ú-iš-ki-it-la</i>), <i>ušneškatta</i> , <i>uatkuškitta</i>
--

<i>-da</i>	<i>ijadda</i> , <i>kidda</i> , SIG ₅ - <i>adda</i> , <i>šarradda</i> , <i>unuđda</i> , <i>ueħadda</i>
<i>-tari</i>	<i>artari</i> , <i>arpiajattari</i> , <i>ašnuttari</i> (<i>aššanuttari</i>), <i>aššijattari</i> , <i>haiktari</i> , <i>hallannijattari</i> , <i>halzija(t)tari</i> , <i>handaijattari</i> (<i>handāttari</i>), <i>hapuittari</i> , <i>harrattari</i> , <i>haddariettari</i> (<i>haddarittari</i>), <i>ħulalijattari</i> , <i>hunktari</i> , <i>ija(t)tari</i> , <i>i(m)mija(t)tari</i> , <i>irhajtari</i> , <i>irmalijattari</i> , <i>ištakijattari</i> , <i>išdammaštari</i> , <i>išiňajtari</i> , <i>izzijattari</i> , <i>karptari</i> , <i>karštari</i> , <i>kartimmija(t)tari</i> , <i>kittari</i> , <i>ki(k)kištari</i> , <i>lajtari</i> , <i>lahuġatari</i> , <i>lagajtari</i> , <i>SIG₅-attari</i> , <i>lišsattari</i> , <i>manižatari</i> , <i>martari</i> , <i>marriżatari</i> (<i>marriattari</i>), <i>melijattari</i> , <i>munnaijattari</i> (<i>munnattari</i>), <i>ne[ku]mantari</i> ⁴⁹ , <i>ninktari</i> , <i>parħattari</i> , <i>paršittari</i> , <i>pippattari</i> , <i>puppušsatari</i> , <i>ša(k)kuriżatari</i> , <i>šiettari</i> , <i>šallattari</i> , <i>šarra(t)tari</i> , <i>šuptari</i> , <i>šuppižatari</i> , <i>šuqattari</i> , <i>dattari</i> (<i>tattari</i>), <i>taħsattari</i> ,

⁴⁷ Dissimiliert aus *-ari*; vgl. J. Friedrich, HE I² § 182.

⁴⁸ Vgl. Mat. 55 Anm. 2.

⁴⁹ S. auch Mat. 127 s.v. Anm. 1.

damaštari, tamektari (*damektari*), tapanni(t)tari, tarnattari, taruptari, dudduttari, duvarnattari, uwaittari, ^uyanatittari, yarnutari, yarşıjattari, yaštari, ueħtari (*ueħattari*), uemijattari, urejattari, uešiġattari, zaħtari, zappiġattari, zinnattari

-šk-Ableitung:

akkiškattari (*akkiškittari*), ariškattari (*araiškattari*), ašeškattari, ġališkattari, ġalziškattari, SI-SA-kattari, inuškittari, kallareškattari, karpeškittari (*karpiškattari*), kartiminiškattari, SIG₅-iškattari, maniħħiškittari, marškittari, naeškattari, nakkieškattari, paieškittari, paripareškattari, parkiškattari, putkiškittari, saħiškattari, šarreškattari šeškittari, daškittari, teħaniškattari, tiškattari, ulliškattari, ualħanniškattari, zinniškattari

- tāri artāri, ġandaittāri, iżjattāri, kikkištāri, šuptāri, taruptāri
akkiškalltāri (*akkiškittāri*)
- dari ġapdari, iżaddari, immiġaddari, kiddari, šakuriżadari, šarraddari, daddari, damiummaħdari, tarupdari
- dāri aššanuddāri, iżaddāri, duvarnaddāri

Pl. 1.

- uašta aruašta, eš(u)ašta, iżauuašta, paħsuuašta, zaħħiżauuašta⁵⁰
- uaštari uyuuaštari
- uaštati ešuuaštati, zaħħiżauuaštati

Pl. 2.

- duma ħujadduma, iżadduma, paħħašduma, šarradduma, zaħħiżadduma
- tuma šarraltuma
- tumma šarraškittumma
- *-dumari vgl. luv. mazzallašaduuari
- tumari šarkaliżatumari
- dumat ġannadumat
- tummat eştummat, ġannatummat

Pl. 3.

- anta ānta, aranta, ešanta (ašanta), ġattanta, ġinkanta (*hainkanta*), hujanta, huitti(i)anta, ijanata (ienta), kikkišanta, kišanta, kianta (*kija(n)ta*), SIG₅-anta, nejanta, nininkanta, paħsanta, palkiżjanta, parħanta, pipedanta, šalikianta, tuħsanta, uešša(n)ta, zejanta⁵¹
eškanta, išhiškanta, paiskanta, tetħeškanlu, duškanta, u-e-eš-kán-ta, u-e-eš-kán-ta (*u-i-iš-kán-ta*)

⁵⁰ -ju-ya-aš-ta KUB XXI 19a III 5.

⁵¹ Vgl. Mat. 207 s.v. Anm. 2.

-anda aranda, ešanda (ašanda), ġandanda⁵², ġuanda, iżanda, irħand[a], karijanda, karšanda, kišanda, ki(j)anda, SIG₅-anda, neanda, paršijanda, šalieanda, ualkiżanda, ueħanda, ueššanda, zaħħanda, zaħħiżanda
paieškanda

-antari arantari, ašnuuqantari, ešantari (eššantari), ġandantari, ġarpantari, ġadantari, ġullantari, ġuwaqantari, iżantari (ientari), i[mni]jantari, irħantari, karpantari, karšantari, kartimmiżantari, kišantari, ki(j)antari, SIG₅-antari (SIG₅-jantari), nejantari (nijantari), paħšantari, parkiżantari, parkuqantari, paršiantari, šarrantari, takšantari, taminkantari, tarrantari, daruppantari (taruppantari), ueħantari, uešiġattari (<-antari), zalqanuantari, zinnantari

-šk-Ableitung:
akkiškantari, areškantari, ašiġanteškantari, ġarkiškantari, hinkeškantari, karxiškantari, kunkiškantari, paieškantari, parheškantari, šaheškantari (*saħiškantari*), šekantari, dalis̨kantari, duskantari
arantari, tukkantari⁵³

-andari arandari, enumandari, ešandari, ġarpandari, ġiśandari, ġuppendari, ġuwaqandari, iżandari, irħandari, iżtappandari, kišandari, naħsarriżandari, nejandari, piandari, ſiżandari, ſišsandari, takšandari, taruppandari, duqqandari, uarandari, ueħandari, uešiġandari, zinnandari
akkiškandari, uiškandari
arandāri, ešandāri, ġaliħiżandāri, ġandandāri, karappandāri

Präteritum

Sg. 1.

- hati arħati, ešħati, kišħati, meħħati
- ħahati⁵⁴ eħħahati
- ħahatti eħħahatti
- ħat eħħat, ġuittħħat, ija(h)ħat, innarħħat, kišħat, lazziaħħat (SIG₅-aħħat), LUGAL-izziaħħat (= *haššuizziaħħat), memiħħat, naħsarijaħħat, nejħħat, paħħaħħat (PAP-aħħat, PAP-aħħat, PAP-aħħaħħat), šarrħħat, tarraħħat, ueħħħat, zaħħiżħħat
paiešgħat
- ħahħat⁵⁴ arħħħat, auħħħħat, eħħħħat (iħħħħat), iż-ħħħħat, karijħħħħat, kišħħħat, LUGAL-izzixxħħat, mauħħħħat, paħħaħħħat (PAP-ħħħħat), uašxiżħħħħat, ueħħħħħat, ueriaħħħħħat

⁵² Vgl. Mat. 43 Anm. 4.

⁵³ Unberücksichtigt bleiben hier Formen auf -anta(ri) wie arānta, arāntari (mit Pleneschreibung des „Themavokals“).

⁵⁴ S. oben p. 24.

Sg. 2.

- tati artati, ijattati
- tat artat, [eš]tat, haliattat, handaitat, kištat, ყalluttat⁵⁵
- ta šunnizziqa[tt]a⁵⁶, tarratta
- at ešat, kišat

Sg. 3.

- ati UH-ħati (= *alqanzahħati), ešati, ħuittijati (ħuittitti⁵⁷), išduu[at]i, kišati, kiš-at-i, kulejaħħati, kunati, miġati, niati, puggati, ſiġati, ſiuniċiħati, ʃuppi(i)ahħati, duqqati
- adi ešadi
- āti ħuppti, išduuāti
- at ešat (eššat), ħannat, LUGAL-izziat, kišat, ne(i)at, parkiżat, paršiżat⁵⁸
- āt tuqqat
- tati ašnuttati, harptati, ħulattati, kittati, kinuttati, lamtati, SIG₅-tati, lukkattati, naħšarijatati, niniktati, pangarijattati, parkunu(t)tati, ūttati, tuħħuštati, ɻarxiżattati, ɻešuriżia(t)tati
- tat anjiattat, appattat, artat, arra(t)lat, aštat, aššiżattat, ašnuttat, auštat, eštat, ħali(i)attat, ħamktat, ħannat, handaitat (hantaitat, ħandātat, ħandattat), ħaptat, ħazziżattat, heštat, ħuittijattat, ħullat, ħulalittat, ħunkitat, iżattat, ĪR-(n)ahħat, irħattat, irma(l)lil(i)attat, išħaħruuġattat, išħuwaġattat, išiǎħat, ištarkiżattat, ištarniktat, kammaršniżiżattat, kartimmiżiżattat (kardimijażiżatt), karušsiżiżattat, kittat, kikkištat, kištanziżiżattat, lattat, laħuġattat, SIG₅-(i)attat (SIG₅-tat), lelaniettat ([lil]anittat), LUGAL-uizzittat, luktat, marrattat (?), mauštat, mertat, munnaiżtatt, naħħa(r)riżattat, nakkieštat, nakkijaħħat, ne(i)a(t)tat, nekuttat, niniktat, paħštat, parkiżiżattat, parštat, ɻarrattat, ɻarganijżiżattat, ūqużattat, dattat (tattat), dakkudakuuġattat, tamaštat, tamektat, dammeħhaġiżattat, tameummaħħat, tarrattat, tarnattat, taruptat, teħħani(i)attat, tuħħuštat, dudduttat, duqarnattat, [unuġ]attat (unuttat), uplat, uqaiżattat, uqaiħattat, ualktat, ueħħat (ueħħattat), ueri(i)attat, ueśiħat, zaħħiżiżattat, zinnaħħat
- dat akkiškit(t)at (akkeškittat), ašeškattat, [ni]ninkiškittat, duškattat, ú-i-iš-ki-it-ta-at
- dat hapdat, ijaddat, laddat, nejaddat, daddat, tarraddat, duqarnaddat, uišurijaddat
- ta harratta, iškallatta, LUGAL-izziżjatta, ɻešejjatta, zaħħiżjatta arkišitta, paškitta

⁵⁵ Vgl. Mat. 188 s.v. Anm. 1.⁵⁷ Vgl. hinsichtlich der Lautung: ħalziri.⁵⁶ Vgl. Mat. 157 sub ʃup- Anm. 1.⁵⁸ Vgl. p. 16 Anm. 6.

Pl. 1.

- uaštati eħħuuaštati, harpija[uuaštati]⁵⁹, [ħ]alikuuaštati, [ħ]uppariuauaštati
- uaštat aruaštat

Pl. 2.

- dumat haħšikkidumat, uliliħkiddumat, ɻalluħkiddumat
- dummat kišdummat

Pl. 3.

- antati ħanna<ñ>tati, ħandantati (hantantati), ħinkantati, kiżantati, kišantati, naħšariantati, ne(i)antati, [ni]ninkantati, ŷantati, ŷallanuqantati, ŷarrantati, taruppantati, tukkantati, ɻeħurijantati (ɻiħurijantati) eškantati
- andati arandati, ħantandati, naħšarijandati, [tar]uppanġġ[ati]
- antat appantat, arantat, eštantat, ħamenkantat (hamengantat), ħantantat, ħinkantat, iżtantat, kammaršniżiżtant, karšantat, kišantat, lantat, SIG₅-iżtantat, munnant[at], naħħantat, naħħa(r)riżtantat, ne(i)antat, taruppantat, tuħħant[at], unuqantat, uqantat, ɻarantat, [uiħ]uriżtantat nakkiskantat
- andat appandat, ešandat, ħaliżandat, ħandandat, iżandat, immiżandat, īR-(n)ahħandat, kišandat, [la]ħuqandat, luuqandat, markiżandat, munnandat, ŷarrandat, ɻipandandat, tuħbandat, ɻarandat, [uiħ]uriżandat uškandat

Imperativ

Sg. 1.

- ħaru uuħħarū, zaħbiżiħħ[aru]
- ħażharu arħażżeħħarū⁶⁰

Sg. 2.

- ħu eħu
- ħuti šeški/ahħuti, ʃuppijaħħu[ti]
- ħut arħħut, arraħħut, aršiħħħut, ašeħħut, ħanda(h)ħut, harphut(harpijaħħut), iħaħħut (ieħħut), īR-ahħħut, išparħut, kišħut, miħuntaħħħut, naiħħut (naeħħut, neħħut, niħħut), ninkihħ[ut]⁶¹, ɻaħbiżiħħut, ʃuppijaħħut, taśšanuħħut, ɻarxiżiħħut, ɻatqaxħħut, ueriħħut, zaħħiżiħħut, mukeškiħħut, naieħgħħut, paixkakh[ut], šeškiżiħħut, ušgħaxħħut
- ħarput⁶²

⁵⁹ S. Mat. 50 Anm. 3.⁶⁰ Zur Schreibung -ħaż- s. oben p. 24f.⁶¹ Oder ninkihħ[uti]?⁶² Vgl. Mat. 191 s.v. Anm. 1; s. auch unten p. 149 Anm. 162.

Sg. 3.

-aru	<i>argaru, aršaru, ešaru, ḥannaru, ḥapparu, karaššaru, kišaru (kissaru), kišt-aru, lahušaru, mišaru, nejāru (nišaru), paḥšaru, puggaru, šalikaru, tuhšaru, uššaru</i>
-āru	<i>appāru⁶³, kišāru, kišt-āru, karšāru, lagāru, nejāru, šakusūāru, tuqgāru, uššāru</i>
-anu ⁶⁴	<i>uššāru</i>
-ānu ⁶⁴	<i>urānu, uššānu</i>
-taru	<i>artaru, arrattaru, aršiāttaru, aššanuttaru, aššiāttaru, egattaru (igattaru), [handā]tтару, ḥapuittaru, harkiāttaru (harkittaru), ija(t)taru, immeattaru, karštaru, kittaru, kikištaru, kinuttaru, lattaru, lalattaru, lazzīattaru, [m]auštaru, niniktaru, parktaru, paršittaru, puktaru (puggataru), šallittaru (šallattaru), [š]amniāttaru, šuttaru, tamektaru, taruptaru, tuqarnattaru, uššiāttaru, uštarittaru, uehattaru, uemijāttaru, uesittaru</i>
	<i>makkiškattaru, naiškittaru, paškattaru (pašgataru), palhiškittaru, duškittaru, tuškiškattaru, u-iš-ki-it-ta-ru</i>
-tāru	<i>kittāru</i>
-daru	<i>egaddaru, ḥuladaru, ḥuršaknijaddaru, ijadadaru, kiddaru, paršijaddaru</i>
-dāru	<i>pargauškaddaru [tar]updāru</i>

Pl. 2.

-dumati	<i>hanna(d)dumati, ḥarpdumati, kiddumati</i>
-tumati	<i>eštumati</i>
-tummati	<i>kištummati</i>
-dumat	<i>ardumat⁶⁵, ešdumat, ijadummat, naišdumat, paḥbašdumat, šuyandumat, zahbišjaddumat</i>
-dummat	<i>eškidummat</i>
-dummat	<i>kišdummat</i>
-tumat	<i>išattumat</i>
-tummat	<i>artummat, niniktummat</i>

Pl. 3.

-antaru	<i>arantaru, armizzijantaru, hattantaru, išantaru, merrantaru, paḥšantaru, parhantaru, šallantaru, šammanijantaru (šamnišantaru), takšantar[u], takšatnijantaru, taruppantaru</i>
	<i>paiškantaru, duškantaru, tuškiškantaru, u-iš-kán-ta-ru</i>
-andaru	<i>arandaru, armizzijandaru, [hal]iblišjandaru, kišandaru, nejandaru, paḥšandaru, [par]handaru, paršiandaru, uššandaru, uebandaru</i>

⁶³ S. Mat. 24 Anm. 10.⁶⁴ Dissimiliert aus -aru/-āru; vgl. J. Friedrich, HE I² § 182.⁶⁵ Beachte altheth. *le ardumat* KUB XXXVI 111+ Vs. 3; vgl. J. Friedrich, HE I² § 280b 1; § 264a Anm. Im Hinblick auf präsentliches *ḥannadumat* könnte *ardumat* hier auch als Präsens interpretiert werden.

Wie bereits J. Friedrich in seiner „Kurzgefaßten Grammatik“ (§ 153) hervorgehoben hat, gehören die -ti-Formen des Präteritums und des Imperativs vorwiegend der älteren Sprache, die entsprechenden t-Formen dagegen vorwiegend der jüngeren Sprache an. Ich füge absichtlich „vorwiegend“ hinzu, da eine scharfe Trennung noch nicht immer möglich ist (vgl. etwa *taruppantati* aus den sog. Annalen Tuthalijs IV.⁶⁶ oder umgekehrt etwa *ešhat* aus dem altheth. KBo III 1 II 16)⁶⁷.

c) Zum Wechsel von *ri*-loser und *ri*-haltiger Verbalendung

Wohl das heikelste Problem des hethitischen Mediopassivs stellt der Wechsel von -a/-ta-Formen mit -ari/-tari-Formen dar⁶⁸. Bis heute ist das Prinzip, nach dem dieser Wechsel vor sich geht, noch nicht gefunden worden. Über die bloße Feststellung, daß dieser Wechsel fakultativ sei⁶⁹, ist man von hethitologischer Seite nicht hinausgekommen. Um so mehr Beachtung verdienen daher zwei kurze Bemerkungen, die von keltologischer Seite zu diesem Problem gemacht worden sind.

H. Wagner⁷⁰, zu dessen Auffassung ich hier zunächst Stellung nehmen möchte, geht bei seinen Überlegungen von den Deponentien im Altirischen aus, die, „wenn ihnen Personalpronomina suffigiert werden, Aktivformen *annehmen*: z. B. *firiānichthi* „er rechtfertigt ihn“ zu (*firiānigidir*); *sexus* „er folgte ihnen“ (zu *séchithir*)“. Daraus folgert er: „Die ursprünglich lose antretende Partikel -r(i) trat nicht an die Verbalform an, wenn bereits eine andere Partikel, in diesem Falle das suffigierte pronominale Objekt, antrat.“ H. Wagner sieht darin idg. Verhältnisse.

Dagegen ist zunächst einzuwenden, daß -ri nur im Hethitischen einer lose antretenden Partikel gleicht; denn das Luvische und wohl auch das Paläische haben in ihren mediopassiven Formen entweder -ri oder -r, niemals aber fehlt dort das r-Element völlig. Sprachhistorisch, so werden wir später sehen, gehen selbst die hethitischen *ri*-losen Verbalformen auf *r*-haltige Endungen zurück, so daß von einer schon im Indogermanischen fakultativ antretenden Patrikel -ri nicht die Rede sein kann. Gegen H. Wagner sprechen auch die folgenden, mit Partikeln versehenen *ri*-Formen des Hethitischen:

melijattari-ja-ua-ma-aš-kan (Mat. 115)*martari-ušš-at-kan* (Mat. 116)*halijari-ma-aš* KUB XX 99 II 5⁶⁶ KUB XXIII 11 II 20 mit Hinweis O. R. Gurneys, Cambridge Ancient History, Revised Edition, Heft 44, S. 20 zur Datierung auf einen älteren Tuthalijs, Ende des 15. Jahrhunderts.⁶⁷ Auf weitere Beispiele glaube ich verzichten zu dürfen; man schlage jeweils in Mat. bei den betreffenden Formen die Belegstelle nach.⁶⁸ Zur historischen Erklärung s. unten p. 140 ff.⁶⁹ Vgl. schon Sommer-Ehelolf, Pap. 52: „Der Antritt von -ri... ist im Hethitischen in einem noch näher zu untersuchenden Grade fakultativ“.⁷⁰ ZCPH 24, 1954, 91.

- ešari-ma KUB VII 60 III 27
 karšari-ma KUB XIII 4 III 31, 73
 arantari-pat KUB XXV 1 VI 42
 GAR-ri-pat IBoT III 1 Rs. 54
 PAP-ahšantari-pat KUB XXIII 94, 10
 [pahha]ššantari-pat KUB XXI 1 I 75.

Umgekehrt können als *ri*-lose Verbalformen mit Partikel etwa *kitta-pat* (KBo VIII 79 Rs. 10), *kijanta-pat* (KUB XXXV 151 III? 3) oder *yeššanda-ma* (ABoT 4+ I 24) genannt werden.

Die Erklärung für das zunächst merkwürdig erscheinende Verhalten der altirischen Deponentien ist m.E. inneririsch zu suchen. In der altirischen Deponentialflexion weist nichts darauf hin, daß das auslautende *-r* der Endungen in irgendeiner Weise ein 'lockeres' Element ist. Dies gerade in Verbindung mit den so selten gebrauchten suffigierten Pronomina anzunehmen, ist mehr als unwahrscheinlich. Bedacht sei auch, daß sich im Altirischen das Deponens vom Aktiv nicht durch eine besondere Diathese, sondern lediglich formal durch eine besondere Flexion unterscheidet. Im Imperfekt z.B. zeigen das aktive Verb und das Deponens sogar gleiche Flexion⁷¹. Es ist daher nicht ungewöhnlich, wenn unter gewissen Umständen aktivische Endungen auch im Präsens an das Deponens treten. Der Grund dafür dürfte in folgendem zu suchen sein: Das Antreten des suffigierten Pronomens an die deponentiale Endung (3. sg.) hätte zur Synkopierung des Themavokals führen müssen⁷², dadurch wäre die deponentiale Form der passiven gleich geworden. Um dies zu verhindern, wich man auf die aktive Flexion aus⁷³. Das Präsens wurde dann für andere Paradigmata richtungsweisend (vgl. *sexus*).

Somit kann ich H. Wagners Theorie nicht bestätigen. Aber auch die andere vom Altirischen beeinflußte Auffassung läßt sich im Hinblick auf das hethitische Material nicht halten. Im Zusammenhang mit seiner Erklärung der *r*-losen Präteritalendungen im Hethitischen (vgl. *kišati*) und Altirischen (vgl. *no-seched*) sagt W. Meid⁷⁴: „Das *r* war also genau wie das *i*⁷⁵ eine ursprünglich an die Injunktivform angefügte bewegliche Partikel, die vor allem dann nicht stand, wenn bereits ein Präverb vorausging.“⁷⁶ geht, die vor allem dann nicht stand, wenn bereits ein Präverb vorausging. Schon ein flüchtiger Blick in den Zettelkasten genügt, um festzustellen, daß nicht nur *kitta*, sondern auch *kittari* reichlich mit Präverbien bezeugt sind (vgl. *anda kittari* KBo V 2 III 43, 45; *appa kittari* KUB XXXIX 71 IV 18, 19; *ayan katta kittari* KUB XXX 19+ I 53 u.v.m.).

⁷¹ Vgl. unten p. 162.

⁷² S. auch akt. *berth-i* „trägt es“ (*berid* + Pronom.); *móit-i* „röhmt sich“ (*móidid* + Pronom.); vgl. H. Pedersen, Vergleich. Grammatik II 148.

⁷³ H. Pedersen (a.a.O. 149) denkt an eine mechanische Übertragung von *-th-* oder *-s-* aus dem Aktiv.

⁷⁴ Die idg. Grundlagen ..., 102 f.

⁷⁵ Er meint hier das *-i* der Aktivendungen: z.B. *-t/-t-i*.

Die Beispiele für Präverbium + *-ri*-Form ließen sich — auch von anderen Verben her — beliebig vermehren. Ja, es spricht sogar sehr viel dafür, daß gerade die *ri*-Formen nach Präverbien bevorzugt wurden⁷⁷. Außerdem lehrt die sprachhistorische Betrachtung, daß das 'fakultative' *-ri* eine speziell hethitische Eigenheit ist, die zu keinerlei Rückschlüssen auf das Indogermanische berechtigt⁷⁸.

Somit muß auch der Hinweis W. Meids auf Grund der Gegebenheiten im Hethitischen zurückgewiesen werden.

Da mir außer diesen kurzen Bemerkungen von H. Wagner und W. Meid keine weitere Literatur bekannt ist, die sich in größerem Rahmen mit der Klärung dieses eigenartigen Wechsels von *ri*- und *ri*-loser Form beschäftigt, kann ich möglichst unvoreingenommen an das Problem herantreten.

Hoffnungslos scheint das Beginnen, schaut man sich etwa folgende Sätze an: [NINDA ḥarši]n parša / NINDA ḥaršin pa[r]šari ABot 4+ III 14, IV 10 (altheth.)

naš LÚNÍZU-aš kiša / naš LÚNÍZU kišari HG I § 86 (I 71)

ki-ya-kan UZUSA maḥhan hašši anda ḥuršaknieta MUN-aš-ma-kan GIM-an hašši anda paršittari KBo VI 34 II 7f.

nu-zan GIŠtuḥhana kittari kattanmašmaš sahuwan kittari nu memal kitta KUB XXIX 1 III 45ff.

Für *ijattari* KBo XI 38 I 18 schreibt das Duplikat IBoT III 62 Z. 3 *ijatta*; *aranta* KBo IV 9 I 47 erscheint im Duplikat KUB XI 29 II 3f. als *arandari*. Auch *ṣarreškatta* KUB XIII 4 III 61 wechselt im Duplikat mit *ṣarreškattari* (!) KUB XIII 6 III 12. Statt *kiša* KBo VIII 47 I 8 hat das Duplikat 833/f Z. 3 DÜ-ri.

Gerade diese Fälle zeigen, daß, wenn es einen Unterschied in der Verwendung von *ri*-haltiger und *ri*-loser Form gegeben hat, dieser Unterschied nicht groß gewesen sein kann; ja, es hat sogar den Anschein, als habe der Sprecher (Schreiber) ganz nach seinem subjektiven Sprachempfinden diese oder jene Form gewählt. Für eine tote Sprache darüber etwas auszusagen, ist natürlich recht schwierig. Dennoch glaube ich aus den Texten gewisse Hinweise auf die Funktion der verschiedenen Formen gefunden zu haben. Dabei müssen wir allerdings zwischen Alt- und Junghehitisch unterscheiden.

Vergleicht man die althethitischen Präsensformen mit den junghehitischen Präsensformen, so ist unverkennbar die Tendenz einer Zunahme der *ri*-Formen festzustellen.

Von den erwähnten *ri*-losen Formen der 1. sg. prs. gehören *eškahha*, *pahhašha*, *parša* und *yeħabħ[a]* (schon) der älteren Sprache an; daneben gibt es dort aber auch *ri*-Formen wie *arħari*, *eškahhari* oder *paršari*.

Der alten oder älteren Sprache entstammt auch die Mehrheit der *ri*-losen Formen der 2. sg. (*ħannatta*, *ħuezta*⁷⁸, *impaħskatta*, *impanaitta*, *kišta*, *maušta*, *pahhašta*, *ṣarriškitta*, *ṣarraškitta*⁷⁹, *duškiškitta*).

⁷⁶ Vgl. unten p. 35.

⁷⁷ Vgl. unten p. 61.

⁷⁸ Vgl. unten p. 142 f.

⁷⁹ Gebetstext! Vgl. unten p. 59.

lazziatta (3. sg.) aus Exemplar A der hethitischen Gesetze (Tafel I § 10) wird in den jüngeren Redaktionen durch *SIG₅-ri* bzw. *SIG₆-attari* ersetzt⁸⁰. Die einzige mir bekannte *ri*-lose Form des gut bezeugten Verbums *zeja-* steht in einem althethitischen Text (Mat. 206). Alt ist auch einmaliges *ušietta* für *uešijattari* (Mat. 200). An die Stelle einer Wendung mit der Verbalform *le[la]niattatta* (Exemplar A der Gesetze) tritt in dem jüngeren Text B eine andere Wendung mit der *ri*-haltigen Verbalform *kartimmiantari*. Im Althethitischen steht der Prohibitiv (mit *le*) der 3. sg. im Gegensatz zum Junghethitischen, wie wir noch sehen werden, gewöhnlich ohne *-ri* (vgl. *halzaitta* HAB II 60, *šazkitta* 58, *uiškitta* 36, *šarratta* 50, *zappiattta* KBo III 23 I 11); auch der Prohibitiv der 2. sg. hat im Althethitischen meist weder *-ri* noch *-ti*⁸¹.

Der alten oder älteren Sprache entstammen auch die transitiven Media *huittianta* (HG), *palkyijanta* (KUB XXIX 1 III 5), *pipedanta?*, *tuhšanta* (HG). Älter dürfte auch *parjanta* gegenüber *parhattari* (Mat. 136) sein. Das bereits durch den Vokalismus des Stammauslautes als altertümlich gekennzeichnete reduplizierte⁸² *mummietta*⁸³ wird im Duplikat durch moderneres(?) *mauškittari* ersetzt.

Diese wenigen Beispiele dürften schon genügen, um die Tendenz einer Zunahme der *ri*-Formen deutlich werden zu lassen. Die immer zahlreicher werdenden *ri*-Formen waren wohl auch die Ursache für die Verdrängung des *-i* aus den präteritalen *ti*-Formen; *-i* im Präsens und Präteritum wurde als störend empfunden⁸⁴.

Der Grund für die immer stärkere Ausbreitung der *ri*-Formen wird in dem Bestreben zu suchen sein, die mediopassiven Formen den *i*-haltigen Aktivendungen des Präsens (-*mi*, -*ši*, -*zi*, -*yeni*, -*teni*, -*anzi*) lautlich anzugeleichen.

In dieses anfangs willkürlich anmutende Nebeneinander von *ri*-losen und *ri*-haltigen Formen scheint sich im Junghethitischen ein leicht ordnendes 'Prinzip' einzuschleichen; doch ist es zu einer festen Regelung niemals (nicht mehr) gekommen, und der Eindruck einer oft subjektiv bedingten Handhabung ist nicht ganz wegzuhören.

Eine sich anbahrende Funktionsteilung von *ri*-loser und *ri*-haltiger Verbalform glaube ich daraus entnehmen zu dürfen, daß die *ri*-Formen offenbar ganz bestimmte Stellungen zu bevorzugen scheinen. Diese Neigung ist zu beobachten⁸⁵:

⁸⁰ Vgl. J. Friedrich, HG 18 mit Anm. 22, 23.

⁸¹ Vgl. unten p. 144f.

⁸² Vgl. Mat. 118 s.v. Anm. 1.

⁸³ Vgl. *huršaknietta*, *putkietta*, *šamesietta*, *ušietta*; vgl. akt. (-*i*)-e-iz-zi O. Carruba, Kratylos VII, 1962, 158.

⁸⁴ Vgl. auch unten p. 148. Aus demselben Grunde verschwanden auch die *ti*-Formen im Imperativ.

⁸⁵ Ich spreche absichtlich von Neigung, da mitunter festzustellen ist, daß *ri*-lose und *ri*-haltige Verbalform entgegen den hier mitgeteilten Beobachtungen ohne ersichtlichen Grund miteinander wechseln.

a) bei Präverbien

Etwa drei Viertel⁸⁶ meiner Belege von *ar-*, „stehen“ mit Präverbien sind *ri*-Formen⁸⁷. Bei *iša-*, „schreiten“ beträgt der Anteil der *ri*-Formen mit Präverbien etwa zwei Drittel. Gering ist die Anzahl von *ri*-losen Formen mit Präverbien bei *eš-*, „sitzen“ und *nai-*, „lenken“ im Verhältnis zu der Anzahl von *ri*-haltigen Formen mit Präverbien. Auch bei *ki-*, „liegen“ scheinen Präverbien mit *ri*-Formen zu überwiegen. Vgl. etwa KUB II 7 I

13 *ta LUGAL-uš išatta*

17 *šer artari*

KUB II 5 I 28

ta LUGAL SAL.LUGAL *ešanta*

III 45

ne ešanta

aber ibid. II 30

šerraššan . . . kittari

II 38

piranna . . . išattari

Ferner sind etwa zu nennen:

baddariettari (*piran*), *huittahhari* (*anda*), *huqājandari* (*appan*), *immiattari* (*anda*), *parkijantari* (*arha*), *pippattari* (*arha*), *šakuriijatari* (*arha*), *šarrattari* (*arha*), *šiattari* (*anda*), *šiššandari* (*anda*), *damektari* (*anda*), *tarnattari* (*appa*, *para*), *taruptari* (*para*) u.a.m.

b) bei Adverbien, einschließlich der modifizierenden und hervorhebenden Partikel *-pat*

apeniššan *arandari*⁸⁸ Kikk. Tafel I III 39, Tafel II III 77 (s. Belegstellen bei A. Kammenhuber, Hipp. Heth. 323)

kittari KUB XXXIX 73, 9

QATAMMA *ešari* KUB XVIII 6 I 11

kittari (*appa*) KUB XXXIX 71 IV 18

kikkištari II. Pestgeb. § 9, 3

arandari (*QATAMMA-pat*) KUB VII 2 I 18

eniššan *tešhaneškattari* (Mat. 172)

ašsuli *naištari*, *artari* (2. sg.) KUB XXXII 130, 28

budak *karpantari* (Mat. 81)

⁸⁶ Wir begnügen uns mit einer ungefähren Angabe; Präverbium, Adverb und Postposition lassen sich nicht immer scharf voneinander trennen.

⁸⁷ Das Alter der Texte bleibt hier unberücksichtigt; s. unten p. 39.

⁸⁸ Aber Kikk. Tafel II III 65: *nu INA 6 MUŠI INA É LUŠ aranda*.

<i>karu</i>	<i>artari</i> KUB II 13 I 13; X 21 II 8 ⁸⁹ <i>arantari</i> KUB II 6 III 42, IV 2 ⁹⁰ <i>arandari</i> KUB VII 10 I 3 ⁹¹ , Bo 3367 Rs. 6 ⁹²
<i>nūa</i>	<i>artari</i> KUB XXIX 4 I 55, II 40 ⁹³
<i>naui</i>	<i>ešari</i> KBo II 2 I 32 <i>zinnattari</i> KUB XXII 70 Rs. 65 ⁹⁴
<i>para para</i>	SIG ₅ - <i>iškattari</i> (Mat. 108)
<i>takšan</i>	<i>kittari</i> KBo XIII 77 Rs. 4, 8 <i>kišantari</i> KUB XXXII 135 I 9 <i>šarrattari</i> (Mat. 153) <i>yešiāndari</i> KUB XXVI 19 II 18, 33 ⁹⁵
<i>tepu</i>	<i>iāndari</i> (A. Kammenhuber, a.a.O. 66) <i>kittari</i> KBo X 7 I 21, II 15f. ⁹⁶
<i>-pat</i>	<i>arantri-pat</i> KUB XXV 1 VI 42 <i>idalauanni-pat arantari</i> KUB XIII 4 II 69 EGIR-an-pat <i>kittari</i> ABoT 65 Rs. 10 ⁹⁷ EGIR-an-pat <i>arḥakari</i> KBo XVI 98 ⁹⁷ II 16 GAR-ri-pat IBoT III 1 Rs. 54 ⁹⁸ GIŠBANSUR GIBIL-ma <i>kuiš mukešni arta</i> [na]t ⁹⁹ ŠA DINGIR ^{LIM} -pat <i>kišari</i> KUB VII 5+ IV 18f. PAP-ahšantari-pat KUB XXIII 94, 10 [pahha]ššantari-pat KUB XXI 1 I 75 šuppijahtari-pat 2422/c I 4 <i>arḥa UL-pat taruptari</i> (Mat. 171) ⁹⁹ <i>UL-pat yaršiāttari</i> KUB XIV 8 Rs. 33 Vgl. auch KUB XXV 3 II 2 <i>menaḥhanda arta</i> 5f. GAL MEŠEDI-kan <i>menaḥhanda-pat artari</i>

c) bei Infinitiven, die von einer mediopassiven Verbalform abhängig sind,
und bei Prädikativa

adanna (u.ä.) *eš* „sich setzen, um zu essen“ (u.ä.) KBo V 1 III 50; V 2
IV 27; KUB XII 11 IV 12; XVII 28 IV 39; XX 1 II 11;
XXV 48 IV 14f.¹⁰⁰

⁸⁹ Vgl. KUB VII 11 I 2(!). KUB X 21 I 16 GIŠDAG-ti *ešanda*.

⁹⁰ S. jedoch III 38 *arānta*.

⁹¹ Ibid. Z. 6: AŠRU-ya-kan *karu anda kungan*.

⁹² Doch auch *karu arta* KBo IV 9 V 19, KUB X 91 II 3. Fraglich *kitta* [ABoT 11, 5.

⁹³ Doch *aranda* ibid. II 15.

⁹⁴ Doch vgl. auch KUB XXXI 111, 5.

⁹⁵ Doch s. auch KBo XIII 13 III 8, IBoT I 36 II 45.

⁹⁶ Danach folgt: *nat haḥlilijatta*. — Vgl. aber auch *nat-za tepu ešanda* Bo 3646, 6.

⁹⁷ Gehört auch zu a).

⁹⁸ Doch s. auch *kittari-pat* KBo VIII 79 Rs. 10.

⁹⁹ Gehört auch zu a) und d).

¹⁰⁰ Doch s. auch *adanna eša* IBoT I 29 Vs. 29.

<i>UL kišari</i> (Mat. 97) ¹⁰¹
<i>irḥaittari</i> (Mat. 72)
<i>karštari</i> (<i>le-pat</i>) (Mat. 83)
(<i>adanna</i>) <i>tarnattari</i> (Mat. 168)
<i>taruptari</i> (Mat. 170)
<i>zinnandari</i> (Mat. 207)
<i>kišduqanteš ganinanteš arandari</i> Kikk. Taf. I III 25, IV 25

Auch in der Wendung „Gott (DINGIR^{LIM}-*is*, DINGIR-*uš*) werden“ steht gewöhnlich *kiša-ri*; vgl. KUB XXXI 66 II 6; XXXIX 6 Rs. 15; 9, 2.

d) bei Verneinung

<i>le</i>	[<i>eš</i>]tari KUB XIV 1 I 20 (2. sg.) <i>karuššiari</i> Kup.-Vertr. § 18 D 60 (2. sg.)
<i>ešari</i>	KUB VII 60 III 20
<i>iāntari</i>	KUB XXI 29 II 8, -tari XV 3 I 3
<i>karptari</i>	KUB XIX 26 IV 6
<i>karštari</i>	KUB XIII 4 III 6, 30
<i>kittari</i>	KUB II 2 + VAT 13568 II 54
<i>kišari</i>	HT 7 IV 13
<i>niniktari</i>	KUB XXIV 14 IV 18b; Bēl Madg. D ₂ 2 u. 3
<i>šeheškantari</i>	KUB XXXI 89 II 19
<i>śarreškattari</i>	KUB XIII 6 III 12 ¹⁰²
<i>tattari</i>	79/p 9
<i>uqattari</i>	KUB XIII 4 II 64
<i>yeħtari</i>	KUB XIII 4 III 20, KBo IV 12 Rs. 11 ¹⁰³
<i>iāttari</i>	Mat. 67 Anm. 27 (KUB XVII 31 I 7)
<i>kittari</i>	KBo V 2 IV 30, KUB VII 41 III 35 (mit Dupl. Bo 2072 III 35)
<i>hišuandari</i>	(Mat. 56)
<i>kišari</i>	KBo V 9 II 19; KUB V 3 I 44; XV 15 IV 6; XVIII 53 IV 18f.; XXI 42+ II 4f.
<i>SIG₅-ri</i>	Bo 291 Vs. 10
<i>nejari</i> ¹⁰⁴	KUB XVIII 2 III 11; ABoT 65 Rs. 10f.
<i>palšari</i>	KBo XVI 25 I 49
<i>piandari</i>	(Mat. 141)
<i>tattari</i>	79/p 8

¹⁰¹ Gehört auch zu d).

¹⁰² Doch Exemplar KUB XIII 4 III 61 *śarreškattia*.

¹⁰³ S. aber auch *le areškatta* Bo 2533 I 25, *le luluyitta* (Mat. 111; Soldateneid), *le ueškitta* KUB XXIII 68 Rs. 3 (zur Datierung s. O. Carruba, Die Sprache XII, 1966, 89); vgl. auch *le uiškitta* HAB II 36, ferner *natta ki-i-ša* KUB XXXVI 105, 15 sowie *UL-ma ... ki-i-ša* KUB XXXVI 127 Vs. 4. S. aber auch altheth. *le-ma śarkaliyatūmari* HAB II 49 (2. pl.).

¹⁰⁴ S. auch unter a). — KBo III 41+, 13 (alt!) *natta neari*.

tamektari (*anda*) KUB VII 41 I 26
 damaštarī KUB XV 29, 12
 tarraħħari KBo III 3 III 30f.
 uerijahħħaħari Bo 861+ Vs. 10
 zahħari KUB V 1 IV 72¹⁰⁵

e) bei Anfangstellung des Verbums und mitunter auch sonst, wenn das Verbum nicht am Ende des Satzes steht

eħħari-ma KUB VII 60 III 27
 eħħari-ma-at-za KUB XXXI 51+ IV 14
 ħaliġari-ma-ash KUB XX 99 II 5 (*UL*)¹⁰⁶
ħannari-ja-ħxi-kan le kuiħski (Mat. 39)
karpeħkittari (Mat. 81)
kittari-ma-ash Bo 407 Vs. II 8¹⁰⁷
kišari-ja-aħ-za 1854/c Vs.? II 11
martari-yaar-at-kan (Mat. 116)
meliżattari-ja-qa-ma-aħ-kan (Mat. 115)
nijantari kuieħqa KBo IV 14 II 48
zappiżattari le KUB XXXI 84 II 17¹⁰⁸

f) in Sätzen, die nur aus der Verbalform (oder aus Konjunktion + Verbalform) bestehen

ħalzijari „man ruft“ KUB XVII 37 I 13
 aber
nu UDKAM-aħ NAPTANU GAL ħalzija KUB XXX 24 II 17¹⁰⁹
 s. die Verwendung von *ħalzijari/ħalzija* Mat. 36f.

Es dürfte kaum ein Zufall sein, daß die Verbalformen mit Plene-Schreibung -tāri/-antāri ebenfalls vorwiegend in den unter a) bis f) genannten Stellungen anzutreffen sind:

Präverb

anda arantāri KBo II 16, 10
appa iż-żorrāri KUB II 5 V 5

¹⁰⁵ Doch s. auch *katta UL paiskanda* IBOT I 36 I 60 oder *UL ħalzija* KUB X 45 III 15; XXX 39 Vs. 11. — Der Wechsel -ta/-tari besonders deutlich IBOT I 36 IV 20f., 22: *män tamaiš-ma kuiħski BELULUM ġandaitta ... män BELU GAL-ma UL kuiħski ġandaitti*. Doch s. auch KUB XXV 23 I 12, 14 *nu män IŠTU LŪKUR katta kitti ... män IŠTU LŪKUR UL katta kitti*.

¹⁰⁶ Dagegen KUB X 11 II 16 *ta halija*.

¹⁰⁷ Doch s. auch *kitta-ma-at-ta* KBo VIII 69, 7.

¹⁰⁸ Dagegen KUB XIII 2 II 37f. *män E.DINGIR LIM-ja kuitki zappiżatta*; altheth. *le zappiżatta*. Trotz Satzanfang im Altheth. *uessanda-ma* ABoT 4+ I 24f. — Zur Negation s. auch unter d).

¹⁰⁹ Vgl. (trotz Verneinung) *ħalzija* KUB X 45 III 15, XXX 39 Vs. 11.

EGIR-an *iżaddāri* KBo V 1 IV 22¹¹⁰
arha namma [tarup]dāru II. Pestgeb. § 11. 8 (imper.)

Adverb

mekki kittāru (imper.) Bēl Madg. II G₂ 6 (Mat. 87)¹¹¹

Verneinung

UL šuptāri KUB IV 47 I 3

UL-pat taruptāri II. Pestgeb. § 1. 5 (C)¹¹²

Anfangstellung

*kikkištāri QATAMMA*¹¹³ II. Pestgeb. A Rs. 10, C III 3 (Mat. 89)

Der Satz besteht aus Konjunktion + Verbalform

nu kikkištāri II. Pestgeb. A Rs. 12, C III 7 (Mat. 89)¹¹⁴

Wir begnügen uns hier mit der Mitteilung des Befundes und sind uns bewußt, daß diese vereinzelten Beobachtungen nicht genügen, um sichere Aussagen über die Setzung von -ri machen zu können. Es fehlen dazu noch eine Reihe Vorarbeiten, die eine statistische Untersuchung in größerem Rahmen erst recht lohnenswert erscheinen lassen. Zu solchen Vorarbeiten gehört u.a.: die absolute oder relative Datierung aller heth. Texte¹¹⁵, die Feststellung der heth. Satzstruktur¹¹⁶, die systematische Auswertung der Plene-Schreibungen¹¹⁷ unter Berücksichtigung der verschiedenen Altersstufen¹¹⁸. Erst dann wird man in der Frage nach dem Wechsel von *ri*-losen und *ri*-haltigen, von -tāri- und -tāri-Formen (Betonung? Satzrhythmus? Akzent?) klarer sehen. Man möge daher dieses Kapitel lediglich als ein vorsichtiges Tasten in einem bisher noch wenig bearbeiteten Teilbereich der hethitischen Grammatik werten, der

¹¹⁰ Das nur wenige Zeilen darauf folgende *duqarnaddāri* dürfte von *iżaddāri* beeinflußt sein; s. nämlich *duqarnattari* I 4.

¹¹¹ Vgl. [mena]ħħanda artāri 34/n lk. Kol. 4.

¹¹² Zu -pat s. auch unter b).

¹¹³ Zu *QATAMMA* s. auch unter b).

¹¹⁴ Nicht recht unterzubringen vermag ich u.a. *aħħanuddāri* (Mat. 17) und *ħabħilijandāri* (Mat. 33). Die gelegentliche Plene-Schreibung von *akkiškittāri* „Sterben geht vor sich“ könnte auf der ursprünglichen Selbständigkeit dieses Vorgangsmediums beruhen (vgl. oben f.).

¹¹⁵ Vgl. für die alte Sprache etwa: [nu URU Hattušaš-a šara artari] HAB III 35 gegenüber *nu URU Hattušaš šara arta* ibid. III 47 (-a „auch“).

¹¹⁶ Hieran anschließend die Frage nach dem Verhältnis von *ri*- und *ri*-losen Formen in Haupt- und Nebensatz. In gleichgeordneten Nebensätzen stehen mitunter beide med. Verbalformen ohne -ri (vgl. KBo VI 34 I 43f. *ki* GAB.LĀL *mahħan šallijajtta* I. UDU-ma-ya GIM-an *marritta*) oder es zeigt nur die zweite Form -ri (ibid. II 7ff. *ki-ya-kan* UZUSA *mahħan kašši anda hursaknietta* MUN-aħ-kañ GIM-an *kašši anda parċiットari*).

¹¹⁷ Vgl. auch H. Kronasser, EHS 27ff., O. Carruba, StBoT 2, 1966, 31.

¹¹⁸ So ist etwa zu beobachten, daß das Verbum *kiš-* gerade in der alten Sprache häufig Plene-Schreibung aufweist (*kiš-*).

ebenso heikel zu sein scheint wie etwa die Frage nach der Verwendung von Satzpartikeln, die jedoch im Gegensatz zu dem *ri*-Element immerhin ein modifizierendes Bedeutungselement in sich bergen dürften. Es ist im übrigen bemerkenswert, daß die Verwendung von *-ari/-āri*-Formen weit weniger „geregelt“ erscheint als die von *-tari/-tāri*- bzw. *-antari/-antāri*-Formen. Den Grund dafür habe ich bis jetzt noch nicht finden können. Allerdings legen einige Media tantum, die nur *-ari/-āri*-Formen kennen¹¹⁹, die Vermutung nahe, daß bei Einsilbigkeit des Verbalstammes *-ar/-āri*-Formen (statt bloße *-a*-Formen) bevorzugt wurden¹²⁰.

B. Veränderungen im Stammauslaut

Nachdem wir uns im vorhergehenden Abschnitt mit der Vielgestaltigkeit der mediopassiven Endungen befaßt haben, wollen wir uns nun dem Teil des Wortkörpers zuwenden, an den diese Endungen unmittelbar gefügt wurden: ich meine den Verbalstamm oder noch genauer den Stammauslaut.

Die Frage nach dem jeweiligen Verbalstamm berührt nicht nur das medialflektierte Verbum, sondern in gleichem Maße auch das aktivische Verbum. Es ist unmöglich, an dieser Stelle die ganze Breite des Problems zu behandeln. Einschlägige Untersuchungen in größerem Rahmen stehen noch aus. Schon J. Friedrich hatte in seinem Elementarbuch (IE I² § 135) die Frage nach der Stammgestalt des hethitischen Verbums weitgehend ausgeklammert. Die meisten Schwierigkeiten bieten dabei die vokalischen Stämme. Unsere Beobachtungen wollen wir mit den konsonantischen Stämmen beginnen.

a) Konsonantische Stämme

Zwei Beobachtungen von allgemeiner Bedeutung seien vorausgeschickt:

1. Wenn der auslautende Konsonant zwischen zwei Vokalen steht kommt, wird er bisweilen doppelt geschrieben (vgl. *hap-*: *happ-aru* gegenüber *haptat*).
2. Wenn eine auslautende Doppelkonsonanz oder auch ein einfacher auslautender Konsonant auf eine mit Konsonant anlautende Endung trifft, wird zwischen Stamm und Endung gelegentlich (ein graphisches) *-a-* eingeschoben (vgl. *hink-/hinkatta*, *ep-/appattat*)¹²¹.

¹¹⁹ Vgl. *ari*, (*i*)*šduvari*, *kištari*, *tugari*, *varani*. Hierher gehört auch *mai-* mit seinem ablautenden Stamm *miža-*. Das Verbum *zeža-* zeigt nur ein einziges Mal *zeža*, und zwar in einem Text älterer Sprache, gegenüber häufigem *zežari*.

¹²⁰ Doch s. auch häufig gebrauchtes *eša/ešari*, *kisa/kisari*.

¹²¹ Mit einem phonetischen Wert *-a-* möchte ich nicht rechnen; vgl. aber A. Götz, *AM 956*

-m-Stämme	
<i>lam-</i>	<i>lam-tati</i>
-n-Stämme	
<i>kun-</i>	<i>kun-atı</i>
-r-Stämme	
<i>ar-</i>	<i>ar-tari, ar-antari</i>
<i>išpar-</i>	<i>išpar-hut</i>
<i>mer-</i>	<i>mar-tari, mer-tat, aber: merr-āntarū</i>
<i>yar-/ur-</i>	<i>yar-anı, ur-āni</i>
-b-Stämme	
<i>išhariš-</i>	<i>išhariš-ari</i>
<i>nah-</i>	<i>nah-antat</i>
<i>parb-</i>	<i>parb(-a)-ttari, parb-anta</i>
<i>sah-</i>	<i>sah-āri</i>
<i>ueb-</i>	<i>ueb-tari, ueb-haħat, ueb-tat aber: ueb(-a)-ta(ri), ueb(-a)-tat, ueb(-a)-tarū, ueb(-a)ħħa</i>
<i>zah-</i>	<i>zah-tari, zah-anda</i>
-ahh-Ableitung	
<i>alqanzahh-</i>	<i>*alqanzahh-ati</i>
<i>innarahh-</i>	<i>innarah-hat</i>
<i>īR-(n)ahh-</i>	<i>īR-(n)ah-tat, īR-ah-hut; īR-ahh-andat</i>
<i>(iši)jahh-</i>	<i>(iši)jahh-tari, (iši)jahh-tat</i>
<i>kuliejaħħ-</i>	<i>kuliejaħħ-ati</i>
<i>(man)ijahh-</i>	<i>manijahh-tari</i>
<i>nakkiyahh-</i>	<i>nakkiyahh-tat</i>
<i>śiuniyahh-</i>	<i>śiuniyahh-ta, śiuniyahh-ati</i>
<i>śuppiyahh-</i>	<i>śuppiyahh-tari, śuppiyahh-hut(i); śuppiyahh-ati</i>
<i>tameumahh-</i>	<i>tameumahh-dari, tameumahh-tat</i>
Guttural-Stämme ¹²²	
<i>ark-</i>	<i>arg-a, arg-aru</i>
<i>hamenk-</i>	<i>hamik-tat, hamenk-antat</i>
<i>hink-</i>	<i>haik-tari, hing-a(ri), hink-antat(i); hink(-a)-tta</i>
<i>hunink-</i>	<i>hunik-tari, hunik-tat</i>
<i>ištarnink-</i>	<i>ištarnik-tat</i>
<i>luk-</i>	<i>lukk(-a)-tta, lukk(-a)-ttati, luk-tat</i>
<i>ninink-</i>	<i>ninik-tari, ninik-tati, ninik-taru; ninink-anta</i>
<i>puk-</i>	<i>puk-taru, pug(g-a)-taru; pugg-ati, pugg-aru</i>
<i>damenk-</i>	<i>damek-tari, tamek-tat, tamek-taru; tamink-antari</i>
<i>dug-</i>	<i>dugg-ari (dugg-āri), duqq-andari, duqq-ati</i>

¹²² Vgl. H. Kronasser, EHS 412ff. Festschrift für ...

Vokalische Erweiterungen:

-i(iā). ¹²³	
hark-	hark-iā-i-ttaru ¹²⁴ , hark-i-ttaru
išalk-	išalk-iā-ttari
išark-	išark-iā-ttat
park-	park-taru aber: park-iā-antari
nink-	nink-i-hħut
šalik-	šalig-a(i), šalik-aru, aber: šalik-i-anta
ualk-	ualk-lat, aber: ualk-iā-anda
-āi-	
lag-	lag-āri, lag-āru, aber: lag-āi-ttari

Im Gegensatz zu den (nicht erweiterten) Gutturalstämmen flektieren die It.-Durativa auf -šk- thematisch¹²⁵. Idg. -e- erscheint gewöhnlich als -i- (doch vgl. ak-ku-uš-ki-e-id-du 218/c 5; hu-iš-nu-uš-ki-e-it KBo III 28 II 18 alt!).

Für den Singular prs. akt. ergeben sich folgende Ausgänge¹²⁶:

- Sg. 1. -šk-i-mi
- 2. -šk-i-ši
- 3. -šk-i-zzi

Daneben sind — zumindest graphisch — folgende mediopassive Ausgänge zu stellen:

- | | |
|-----------------------------------|------------------------------|
| Sg. 1. -šk-i-hħarī ¹²⁷ | -šk-a-hħa(rī) ¹²⁸ |
| 2. -šk-i-tta ¹²⁹ | -šk-a-tta ¹³⁰ |
| 3. -šk-i-tta(rī) ¹³¹ | -šk-a-tta(rī) ¹³² |

Ausgehend von der 3. sg. prs. akt. -i-zzi wird man die häufige Schreibung -kat-la(-ri) als -kit,-la(-ri) zu verstehen haben¹³³. Gleiches trifft für die 2. sg. zu, wo im-pa-iš-kat-ta impaiškitta zu lesen ist¹³⁴; vgl. šarraškitta, šariškitta, duškiškitta. Wie haben wir uns aber in der 1. sg. das Nebeneinander von -a- und -i- zu erklären?

¹²³ Zu -i(iā)- bei Stämmen auf Doppelkonsonanz vgl. A. Götze, KfI I, 1929, 192.

¹²⁴ Vgl. unten p. 48.

¹²⁵ Vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 115; H. Kronasser, VLFL § 191.

¹²⁶ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 168.

¹²⁷ (?) *tepaeš-* ¹²⁸ *eš-*

¹²⁹ *šarra-* ¹³⁰ *impai-*; Zeichen -kat-!

¹³¹ Vgl. *arra-*, *ark-*, *inu-*, *pai-*.

¹³² Gewöhnlich mit dem Zeichen -kat- geschrieben; vgl. *arija-*, *ašeš-*, *halija-*, *pai-*; doch auch [pa-iš]-ga-at-ta-ru (Mat. 133 Anm. 2), *pa-iš-ga-ta-ru*.

¹³³ Vgl. E. Laroche, RA 46, 1951, 161 mit Anm. 2.

¹³⁴ Hinter akt. uš-kat-ti (2. sg.) KUB XVIII 56 II 25 verbirgt sich uškitti; vgl. ušgiši KUB XXI 5 III 6. Entsprechend ist du-uš-kat-ti KUB VI 46 IV 32 duškitti zu lesen. dušk- scheint allerdings nicht (mehr) als -šk-Verbum empfunden worden zu sein; vgl. duškišazi, duškun (Mat. 181 Anm. 1).

Die beiden eškahha(rī)-Belege entstammen der alten Sprache, ebenso pa-iš-ga-ha-at 1. sg. prt. med.

Im Präsens hat das Aktiv in der jungen Sprache wohl konsequent -i- (-e-) als Bindevokal (vgl. daškimi), im Präteritum ist allerdings neben -i- auch -a- bezeugt (peškinun, dašganun).

Die althethitischen mediopassiven Belege gebieten uns, in der 1. sg. tatsächlich mit einer ursprünglichen Lautung -a- zu rechnen. Dieses -a- darf man auf idg. o zurückführen und darin den alten Themavokal der 1. sg. -o- sehen (vgl. gr. παιδεύ-o-μα, ἐπαιδεύ-ό-μην). Im Aktiv des Präsens war aber dieser dunkle Themavokal durch das -i der Endungen und durch das -i- der 2. und 3. sg. gefährdet und konnte so schon früh zu -i- werden. In der alten Sprache begegnet uns noch -šk-a-mi (vgl. ha-an-da-a-iš-qa-mi KBo XVII 32, 10). Im Präteritum, dessen Endungen nicht durch -i bestimmt waren, vermochte sich vereinzelt -a- zu halten. Nach Ausweis von *tepaeškiħħāri*(?) drang -i- aber wohl bald auch in die 1. sg. des Mediopassivs (prs.) ein.

Im Imperativ (2. sg.) zeigt der wohl älteste Beleg erwartungsgemäß -i- (aus themat. idg. e; vgl. akt. akkušk-i): šeškiħħuti. Allerdings bleibt wegen (jüngerem) šeškiħħħut (Mat. 155) eine -i(iā)-Erweiterung in šeškiħħuti nicht ausgeschlossen. Wegen šeškantari statt *šeškiantari halte ich aber thematisches -i- in šeškiħħuti für wahrscheinlicher; von ninkiħħut ist es zu trennen. šeškiħħħut könnte durch das vorhergehende šuppiħħut hervorgerufen sein¹³⁵; eine Parallele dazu bietet *ułgħħħut*, das vielleicht nach dem unmittelbar vorhergehenden ušgħħut gebildet ist (Mat. 195 Anm. 5).

Für den Themavokal -i- spricht auch *mukeškiħħut*. Dieses -i- wird schließlich — vielleicht wegen des folgenden dunklen Vokals (-u-) — durch -a- verdrängt (Umlaut): *naeġħħħut*, *paiġħħħut*, *ušgħħut*.

In der 1. pl. wäre *-škawasha (vgl. gr. παιδεύ-ό-μεν) zu erwarten¹³⁶, doch ist eine 1. pl. med. noch nicht belegt.

In der 2. pl. steht wiederum erwartungsgemäß der Themavokal -i- (vgl. gr. παιδεύ-ε-σθε): eškidumat (imper.), šarraškittumma¹³⁷.

Die 3. pl. hat den Themavokal -a- (idg. -o-): *akkiškantari*, *eškantati*, *paiškantaru*¹³⁸. Somit haben wir als 'Kernstück' des mediopassiven It.-Durativums anzusetzen:

- Sg. 1. -šk-a-(h)ħa¹³⁹
- 2. -šk-i-(t)ħa
- 3. -šk-i-(t)ħa

¹³⁵ Es gibt auch den Verbalstamm šeškiħħa-; vgl. uškiħħa- (J. Friedrich, HW 191, 236 uškiħħar).

¹³⁶ Im Aktiv schwankt der Themavokal zwischen -i- und -a-. Bemerkenswert ist der Wechsel von tar-ši-ga-u-e-en KBo III 18+ III 19 mit tar-aš-ki-u-en im Duplikat KBo III 16 III 15. KBo III 18+ hatte auch das ältere šeškiħħuti (III 13). — Vgl. auch akt. pešg-a-yeni, tarmišk-a-yeni, uppišg-a-yeni u.a.m.

¹³⁷ Im Aktiv bemerkenswert ist der Wechsel -(u)š-ki-it-ta-ni (Z. 25); aber auch -(e)š-ki-te-ni KUB XIII 28, 10 neben -(e)š-ki-ta-ni (Z. 12).

¹³⁸ 1 X -ienzi: iš-ba-mi-iš-ki-en-zi 3. pl. prs. akt.

¹³⁹ Später -šk-i-(h)ħa(rī).

- Pl. 1. *-šk-a-yašta
 2. -šk-i-duma
 3. -šk-a-(a)nta
 Sg. 2. imp. -šk-i-(l)hut(i)¹⁴⁰

Labial-Stämme¹⁴¹

ep-	ap(p-a)-tat, app-antat
hap-	hap-dari, hap-tat, happ-aru
hup-	hupp-andari, hupp-ati
ištap-	ištapp-andari
karp-	karp-tari, karp-antari; kar-ap-pa-an-da-a-ri
šup-	šup-tari, šupp-ari
tarup-	tarup-tari, tarup-tat
up-	up-tat
uarp-	uarp-(h)ut

-i(ja)-Erweiterung

harp- harp-ta(ti), harp-hut; harp-antari, aber: harp-iča-hhut

-š-Stämme

arš-	arš-ari, arš-aru
ašeš-	ašeš-hut
eš-	eš-hahari, eš-a(ri), eš-(u)yašta(ti), eš-tummat; eš-atı/eš-ət, eš-(u)yaštati, eš-anta/eš-əntari
heš-	heš-tat
ištamaš-	ištamaš-tari
karš-	karš-tar; karš-a, karš-anda, karš-āru/kar-aš-ša-ru
kik(k)iš-	kik(k)iš-tari (-tari), kikkiš-tat, kikkiš-tar; kikkiš-anta
kiš-	kiš-hahari, kiš-anta, kiš-at, kiš-a(ri)/kiš-əntari, kiš-ərū
mauš-	mauš-hahat, mauš-tat
pahš-	pahš-ha, pahš-a, pahš-anta, pahš-aru
tahš-	tahš(-a)tari
takš-	takš-antari
tamaš-	tamaš-ta, damaš-tari
tuhš-	tuhš-ya, tuhš-anta, tuhš-a(ri), tuhš-aru

¹⁴⁰ Etwa in Anlehnung an die 3. pl. prs. -ška-(a)nta: später -škahhut? Vgl. appa-nzi (durch falsche Abtrennung zu:) /appa-ttat(?). — Zum Themavokal der -šk-Verben s. aber auch E. Risch, Zum Problem der thematischen Konjugation, 240ff.; H. Kronasser, EHS 579f.

¹⁴¹ Vgl. H. Kronasser, EHS 407.

¹⁴² Vgl. H. Kronasser, EHS 394. Zu aš(š)- „bleiben“, aš(š)- „gut sein“ und (A)yaš(š)- „angenehm sein“ s. Mat. 19 bzw. 192.

¹⁴³ Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 395.

¹⁴⁴ Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 395.

¹⁴⁵ Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 396.

-i(ja)-Erweiterung

parš-	parš-ħa(rī), parš-tat
	parš-i(ja)-a(rī), parš-i(ja)-ddaru, parš-i-ttari, parš-i-antari,
	parš-i-andaru
yarš-	yarš-i(ja)-ttari, yarš-i(ja)-tati, yarš-i(ja)-ħħut
yaš(š)-/ueš(š)-	ueš-ta, ueš-anta
	uašš-i(ja)-ħħahat, uašš-i(ja)-ttaru ¹⁴⁶

Dentalstämme

hat-	ħad-antari
kiš-	kiš-ari, kiš-ati, kiš-aru
ħipand-	ħipand-andat

-i(ja)-Erweiterung

huet-	ħuet-ta > ħuez-ta
	ħuitt-(a)-ħħari, ħuitt-(a)-ħħat
	ħuitt-i(ja)-ari, ħuitt-i(ja)-(a)nta, ħuitt-i(ja)-tati, ħuitt-i(ja)-(a)ti

b) Vokalische Stämme

Der Behandlung der vokalischen Stämme darf allgemein vorausgestellt werden, daß der anlautende Konsonant einer Endung gewöhnlich verdoppelt wird¹⁴⁷. An Ausnahmen sind etwa zu nennen:

arra-tat, halzija-tari, ħulla-tat, ħula-daru, ija-ta(rī), ija-taru, īmeja-tari, laħuuya-tari, lišsa-tari, parkunu-tati, puppušša-tari, ūrra-tari, tapanni-tari, uarnu-tari u.a.

1. Einsilbige Stämme

lā, šā, dā-

lā- Die Länge (?) des Wurzelvokals wird nicht einheitlich bezeichnet:
la-ttat/lā-ttat, lā-ddat (vgl. Mat. 103)

Präsentisches lai-ttari rechtfertigt die Ansetzung auch eines Stammes

lai^(j)-¹⁴⁸.

šā- šā-antati

dā- da-ttari, da-ttat (niemals plene geschrieben)

ā- ā-ri/a-ri

ā-anta (Mat. 1)

¹⁴⁶ Zu den Verben auf -eš- s. unten p. 85, 88f.

¹⁴⁷ Vgl. schon L. Delaporte, Éléments... § 240.

¹⁴⁸ Vgl. akt. la-a-i-iz-zi (785/b III 19), la-a-i-eš-ki-i-zi (ibid. IV 18; doch dāšk-zu dā-!), lāi (2. sg. imp., KUB XXXI 66 I 28 u.a.) gegenüber lā KBo XI 14 II 16, 18. Doch s. auch H. Kronasser, EHS 460. — Hier und in StBoT 5 wurde bei bound transcription weitgehend auf die Setzung eines Längezeichens, falls Plene-schreibung vorliegt, verzichtet.

im einzelnen handelt (Denominativa u.ä.). Auch verzichte ich darauf, alle hierher gehörenden Verben alphabetisch anzuführen.

Die Entsprechungen zu den akt. Verbalausgängen *-i-iz-zi*, *-i-e-iz-zi* und *-ja-az-zi* bilden die mediopassiven Verbalausgänge *-i-it-ta*, *-i-e-it-ta* und *-ja-at-ta*.

-i-it-ta(-) = *-itta(-)*¹⁵⁹

haddarittari, maritta, paršittari, tapannit(t)ari; [lil]anittat, LUGAL-uizzittat;
harkittaru, paršittaru

-i-e-it-ta(-) = *-ietta(-)*

haddaricettari, huršaknieta, lelanietta, marrietta, mummietta, putkietta,
šeamešietta, šiettari, ušietta

-ja-at-ta(-) = *-jatta(-)*

hulalijattari, marrijattari; anijattat, hazzijattat; huršakničaddaru, paršičaddaru
u. v. m.

Die *-jatta(-)*-Belege sind am zahlreichsten.

O. Carruba¹⁶⁰ hatte für die akt. Verbalausgänge eine Entwicklung von *-i-iz-zi* über *-i-e-iz-zi* zu *-ja-az-zi* nachweisen wollen. Dies ließe dann eine ähnliche Entwicklung im Mediopassiv, nämlich von *-itta* über *-ietta* zu *-jatta* vermuten. Gewisse Hinweise dafür bietet zwar die eine oder andere Verbalform¹⁶¹, doch verhindert gerade die Unsicherheit in der Datierung der *-itta(-)* und *-ietta(-)*-Belege genauere Aussagen. Die Masse der *-jatta(-)*-Belege stammt ohne Zweifel aus dem Junghethitischen¹⁶². Im „Hethitischen Soldateneid“ (KBo VI 34), der sprachlich älter sein dürfte, finden sich gar die Verbalausgänge aller drei Arten zusammen: *paršittaru, putkietta (marrietta), paršičaddaru*.

Mit diesen kurzen Bemerkungen zu dem Problem der verschiedenartigen Schreibungen muß ich mich hier vorerst begnügen.

Schließlich sei noch auf den eigenartigen Verbalausgang *-iiaitta(-)* hingewiesen (*harkijaittari, huntarijaitta, kartimmijaitta, kardimijaitta, šallijaitta*), der im Aktiv eine Parallelie hat: *aršijazzi* KUB XXX 19 I 28/29; *karuššijazzi*¹⁶³; *tarkummičazzi* KUB XXV 3 III 23¹⁶⁴; *dušarničazzi* KUB XXX 15+ Vs. 35¹⁶⁵; *uššijazzi* KBo XV 7, 13. Vielleicht sind diese Formen von den *-ai*-Stämmen beeinflußt, so daß etwa nachträglich *-ija-* zu *-iia-* wurde.

¹⁵⁹ Da im Mediopassiv Präsens, Präteritum und Imperativ ein gemeinsames Kernstück haben, sind hier auch präteritale und imperativische Belege angeführt.

¹⁶⁰ Kratylos VII, 1962, 157ff.; ArOr 33, 1965, 13f.

¹⁶¹ Auf ältere Sprache weisen etwa *lilanittat/lelanietta, marritta* (Mat. 113 Anm. 2 oben), *paršittari/paršittaru* (Soldateneid), *huršaknieta, marrietta, putkietta* (Soldateneid), *ušietta* (alt), *mummietta* (durch jüngeres? *mauškittari* ersetzt; Mat. 115 Anm. 11).

¹⁶² Doch vgl. auch die Denominativa(!) *pangarijattati* (alt), *kištanziattat* (alt).

¹⁶³ Als Dupl. (99/p) zu KUB XIII 9+ 13 *karuššijazi*; siehe v. Schuler, FFr 448.

¹⁶⁴ Ibid. 27 *peššijazi*, 30, 34.

¹⁶⁵ Vgl. Z. 39 *-]sa-ri-ja-iz-zi*.

5. Stämme auf *-u-*¹⁶⁶ (einschließlich *-nu*-Verba)

arpu- (Mat. 15), *kinu-* (Mat. 91), *duddu-* (Mat. 182), *uallu-* (Mat. 188 s. v. Anm. 1), *yatku-* (Mat. 194)

aššanu- (Mat. 17), *(inu-* Mat. 71), *parkunu-* (Mat. 139), *fallanu-* (Mat. 147)¹⁶⁷, *daššanu-* (Mat. 172), *uarnu-* (Mat. 190), *zalqanu-* (Mat. 205)¹⁶⁸.

Die mediopassive Endung tritt gewöhnlich unmittelbar an das auslautende *-u-* an. Nur *yatku-* fügt zwischen Stamm und Endung einmal *-i-* (*yatkuitta*) und einmal *-a-* (*yatkuatta*) ein. Im Aktiv aber ist bisher weder **yatkuizzi* noch **yatkuazzi* bezeugt. Wir werden daher mit Analogiebildungen zu anderen Mediopassiva zu rechnen haben. Im Imperativ von *yatku-* steht fälschlich *yatgahhut* für richtiges **yatkuuhut* (vgl. *taššanuhhut*). *yatgahhut* ist durch das im gleichen Text unmittelbar vorhergehende *ušgahhut* beeinflußt (vgl. Mat. 195 Anm. 5).

C. Zum ‘Wechsel’ des Wurzelvokals

Sehr umstritten im Bereich der hethitischen Lautlehre ist das Problem des Ablauts: In welchem Umfange ist er im Hethitischen greifbar?¹⁶⁹ A. Kammenhuber¹⁷⁰ und E. Risch¹⁷¹ haben nachzuweisen versucht, daß „gerade im Hethitischen der Ablaut noch lange als Sprachprinzip wirksam war“¹⁷². H. Kronasser¹⁷³ zeigt sich dagegen weit zurückhaltender. So zählt er insbesondere den häufigen Wechsel *e/a*, in dem A. Kammenhuber und E. Risch alten Ablaut sehen wollen, nicht zu den Ablauterscheinungen. Allerdings muß er zugeben, daß gewisse Verbalformen „eine weitgehende Übereinstimmung“¹⁷⁴ mit der ursprünglichen Verteilung des Ablauts zeigen.

Da sich bis jetzt kaum sicher nachweisen läßt, wann Ablaut oder wann Umlaut vorliegt, ziehe ich es vor — zumindest im Zusammenhang mit den wenigen hier interessierenden Verben — ganz neutral statt von ‘Ablaut’ von ‘Wechsel’ zu sprechen. Darunter versteh ich ganz allgemein den Wechsel des Wurzelvokals im gleichen Verbum. Da ich rein deskriptiv vorgehe, ist es ohne Bedeutung, ob sich — sprachhistorisch gesehen — hinter diesem Wechsel ein Ablaut oder ein Umlaut verbirgt.

¹⁶⁶ Vgl. H. Kronasser, EHS 415f.

¹⁶⁷ *sal-la-nu-(ua)-an-ta-ti*.

¹⁶⁸ Zu *bārgānu-* s. Mat. 166 (*dankuyahh-*) Anm. 2.

¹⁶⁹ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 18.

¹⁷⁰ MIO II, 1954, 57ff., 67; Or NS 26, 1957, 61f.; s. auch bereits F. Sommer, AU 446 (Index).

¹⁷¹ Coroll. Ling. 189ff.

¹⁷² So A. Kammenhuber, Or NS 26, 1957, 61; MIO III, 1955, 351. Zur Diskussion auch MIO II, 1954, 56. — Vgl. auch B. Rosenkranz, FFr 417ff., ZA NF 20,

1961, 105f.

¹⁷³ VLFL 46f.

¹⁷⁴ EHS 21f.; 384ff.

a) e/a

ep-/ap-, „fassen“¹⁷⁵

Die beiden präteritalen med. Formen *appallat/appantat* sind von dem Stamm *ap-* gebildet, obwohl die entsprechenden Aktivformen *ep-ta* und *epp-ir* lauten. Die mediopassiven Formen gehen somit in der Stammbildung mit der 3. pl. prs. akt. (*appanzi*), dem Partizipium (*appant-*) und dem Infinitiv (*appanna*) zusammen.

eš-/aš-, „sitzen“¹⁷⁶

Die mediopassiven Formen werden gewöhnlich von *eš-* gebildet, nur gelegentlich findet sich in der 3. pl. prs. auch der Stamm *aš-* (*ašanta*). Die Formen *iš-ari* und *iš-haħat* sind als bloße Schreibungen für *eš-ari* und *eš-haħat* zu verstehen¹⁷⁷.

Zu den Partizipien *ešant-/ašant-* s. p. 118.

heš-/haš-, „öffnen“

Die einzige med. Form zeigt den Stamm *heš-* (*heš-tat*). Im akt. Verbum überwiegt *haš(s)-*; ein Verteilungsprinzip ist nicht auszumachen¹⁷⁸. (Partizipien: *haštant-/heštant-*.)

mer-/mar-

Von *mer-* sind *mer-lat* und *merr-antaru*, von *mar-* dagegen *mar-tari* gebildet (vgl. *marta* 3. sg. prt. akt.; Mat. 116 s.v. Anm. 2).

(Partizipium: *merrant-*)

ueš(s)-/uaš(s)-, yaššija-, „bekleiden“¹⁷⁹

ueš(s)- *uešta, uešanda*

uaš(s)- *uašanda?* ('Ritual gegen Familienzwist' I 25)

yaššija- *yaššiħħaħat, yaššiħħattarū*

(Partizipium: *yaš(s)anti-*)

b) ai/i, au/u

*mai-/mija-*¹⁸⁰

Zur Stammbildung s. bereits oben p. 46.

(Partizipium: *mijant-*)

¹⁷⁵ Vgl. A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 57 (Ablaut), so auch B. Rosenkranz, FFr 420f.; E. Risch, a.a.O. 193; doch s. auch H. Kronasser, EHS 389. — Zu *epāri* s. Mat. 24.

¹⁷⁶ Nach A. Kammenhuber, a.a.O.: Ablaut; so auch B. Rosenkranz, a.a.O.; E. Risch, a.a.O. 197; doch s. auch H. Kronasser, a.a.O.

¹⁷⁷ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 10; O. Carruba, StBoT 2, 1965, 31; vgl. auch *egai-/igai-, enu-/inu-, mer-/mir-*.

¹⁷⁸ Belege s. J. Friedrich, HW 62 mit Ergänzungsheften (I 5, II 12). *bi-e-eš* (2. sg. imp.) 59/g + 103/g Vs. 17.

¹⁷⁹ Siehe A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 49f., 59.

¹⁸⁰ S. auch E. Risch, a.a.O. 195.

*sai-/šija-*¹⁸¹

Den med. Formen liegt *šija-* zugrunde; s. schon oben p. 46. (3. pl. prs. akt.: *šijanzi*; Partizipium: *šijant-*; Inf. II: *šijanna*)

au(s)-/uya-, „sehen“¹⁸²

Die Mehrzahl seiner med. Formen bildet dieses Verbum vom Stämme *uya-*:

<i>uyaunuħtarī</i>	
<i>uyaħħat</i>	<i>auħħaħat</i>
<i>uyañnat</i>	<i>auñnat</i>
<i>uyaħħarū</i>	
<i>uyařu</i>	

uyaittari und *uyaittat* weisen gar auf einen Stamm *uya-i-* hin¹⁸³. Der (nur) med. Stamm *uya-* dürfte infolge falscher Abtrennung aus der 3. pl. prs. akt. (*uyañzi*) entstanden sein. Nach Ausweis von *u-ħħi*, *u-menī* (alheth.), *u-ħħun* ist *uyañzi* als *u(-u-)anzi* (mit Gleiter -u-) zu verstehen (vgl. *u-u-anna*, *u-u-ant-*). Empfunden aber wurde *uyañzi* als *uya-nzi*, und der so abstratierte Stamm *uya-* bot dann die Grundlage für die mediopassiven Formen. Dies überrascht keineswegs, haben wir doch schon bei *ep-*, *mai-* und *sai-* eine Übereinstimmung in der Stammgestalt zwischen der häufig gebrauchten 3. pl. prs. akt. (oder Partizipium) und dem Mediopassiv beobachten können.

Versuchte man, diesen zuletzt geschilderten Sachverhalt sprachhistorisch zu deuten, indem man (mit A. Kammenhuber, E. Risch u.a.) den Wechsel *ep-/ap-*, *nai-/mija-* (*mi-i-ari, mi-i-ati*; vgl. kausat. *mi-nu-*), *sai-/šija-* (*ši-i-ari, ſi-i-ati*)¹⁸⁴, *u(s)-/uya-* (mit sekundärem -ua-) als Ablaut interpretiert, so könnte sich in der Verwendung des schwundstufigen Stammes bei der Bildung der mediopassiven Formen Indogermanisches widerstrengen. Jedenfalls denke ich in diesem Zusammenhang unwillkürlich an das Medium themavokalloser Tempora, das im Indogermanischen gewöhnlich vom schwundstufigen Stamm gebildet wurde¹⁸⁵. Dadurch würde dann das hethitische Mediopassiv in die Nähe des altindischen und griechischen Mediums rücken¹⁸⁶.

¹⁸¹ Vgl. auch E. Risch, a.a.O. — Nicht hierher gehört *nai-/ne-* (*neja-/nija-*; vgl. J. Friedrich, HE I² § 10). — Vgl. A. Kammenhuber, a.a.O. 63; E. Risch, a.a.O. 194.

¹⁸² Vgl. A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 48 (Ablaut).

¹⁸³ Vgl. auch *uyaitta(ri)* zu dem Verbalstamm *uyaia-*, „ein Leid zufügen“. Die Stämme *mija-* (vgl. *mijahun*; Mat. 117 Anm. 2) und *šija-* (J. Friedrich, a.a.O. 191).

¹⁸⁴ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, 60; vgl. z.B. gr. *τιθη-μι/τιθε-ματι*. Zu med. *es-* „sitzen“ vgl. K. Brugmann, a.a.O. 97. — Schreibt man aus Systemgründen im Hinblick auf die idg. Wurzelstruktur KeK- die Wurzeln *ep-* oder *es-* als *e₁ep-* bzw. *e₁s-*, ergeben sich als Schwundstufen *e₁p-* (= *ap-*) bzw. *e₁s-* (= *aš-*).

¹⁸⁵ Vgl. auch K. Brugmann, Grdr. II, 1, 32. In meine Betrachtung über den Wechsel des Wurzelvokals beziehe ich nicht die Schwankungen zwischen Einfach- und Pleneschreibung mit ein (vgl. *ki-ša/ki-i-ša, ki-ša-ri/ki-i-ša-ri; ha-li-ja-ri/ha-a-li-ja-ri*; u.v.m.). Zum Problem der Pleneschreibung s. H. Kronasser, EHS 27ff.

II. ABSCHNITT

A. Die Media tantum (Deponentien)

a) Die ursprünglichen Media tantum

- a-* „warm, heiß sein“
ar- „stehen; sich stellen“¹
eš- „sitzen; sich setzen“
ija- „schreiten, marschieren“
išduwa- „kund werden, offenbar werden“²
ki- „liegen“
kiš- „werden, geschehen, gemacht werden“³
kišt- „erlöschen“
pugg(a)- „verhaftet sein“
tarra- „imstande sein, können, vermögen“
tug(g)- „sichtbar sein, von Wichtigkeit sein“
yar- „brennen“
zeja- „gar sein, gekocht sein, kochen“

Diese Verba sind durchweg intransitiv. Sie zeigen meist ‘zuständliche’ Bedeutung (Zustandsmedium):

a- „warm sein“, *ar-* „stehen“, *eš-* „sitzen“, *ija-* „schreiten“⁴, *ki-* „liegen“
pugg(a)- „verhaftet sein“, *tarra-* „imstande sein“, *tug(g)-* „sichtbar sein“, *zeja-* „gar sein, gekocht sein“. Bezeichnend dafür ist auch das fast durchgängige Fehlen der -šk-Bildung⁵.

Nur im Althethitischen gibt es von *eš-* auch vereinzelt die -šk-Form *ešk-*. Sie hilft dort, „sitzen“ von „sich setzen“ (*eš-*) zu unterscheiden; das Junghethitische hat statt dessen gewöhnlich *eš-* „sitzen“, -za *eš-* „sich setzen“⁶. Sekundär ist aktivisch flektiertes *eš-* „sitzen“ (*mi*-Konjugation!), wodurch vielleicht die Form *eš-tat* (3. sg. prt. med.) hervorgerufen wurde⁷. Bezeichnenderweise

¹ Hierzu gehört etymologisch das Bewegungsverb *ar-* „gelangen“ (*bi*-Konjugation!). Vgl. Mat. 6).

² *išduwa-* könnte auch Denominativum zu einem Nomen **išdu-* sein (vgl. *išbařru-* „Träne“, *išbařruwa-* „weinen“).

³ Reduplikiertes *kikiš-* wird gesondert behandelt werden.

⁴ Zu *iija* als Zustandsverb s. unten p. 87f.

⁵ Vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 30.

⁶ Siehe A. Kammhuber, Or NS 31, 1962, 376; Mat. 29.

⁷ Vgl. Mat. 28.

schreibt KUB XX 76 III 14 *ešanzi* für [(*eš*)]*anta* des wohl (relativ) älteren Textes KBo XI 52 I 20⁸. Die ursprüngliche Bedeutung von *eš-* war statisch („sitzen“).⁹ Hieraus entwickelte sich reflexives „sich setzen“; nicht ganz unbedingt daran werden die Präverbien, die eine Bewegungsrichtung ausdrücken, gewesen sein: vgl. *andan eš-* „sich hineinsetzen, sich drinnen niedersetzen“, *appa(n) eš-* „sich widersetzen“, *katta eš-* „sich niedersetzen“¹⁰. Jüngerer Ursprungs ist auch das scheinbar transitive *eš-* „einen Ort (eine Örtlichkeit) besetzen“¹¹.

Wie *eš-* hat auch *ar-* neben seiner ursprünglichen Zustandsbedeutung ein reflexives Bewegungsverb „sich stellen“ entwickelt. Auch hierbei werden die Präverbien eine wichtige Rolle gespielt haben: vgl. *appan ar-* „dahinter treten“, *kattan ar-* „hintreten“ (vgl. Mat. 6ff.).

Bisweilen zeigen einige der Media tantum auch passivische Bedeutung:

- ar-* „hingebracht werden“
ki- „gelegt werden“ (Passiv zu *dai-* „setzen, stellen, legen“)
kiš- „gemacht werden“ (Passiv zu *iija-* „machen“)
tug(g)- „gesehen werden“
yar- „verbrannt werden“

Die intransitiven Media tantum werden durch die **kausative -nu-Bildung** transitiv:

- | | |
|-----------------|--|
| <i>a-</i> | <i>enu-/inu-</i> „warm machen, erwärmen“ |
| <i>kišt-</i> | <i>kištanu-</i> „löschern“ |
| <i>pugg(a)-</i> | <i>pugqanu-</i> „verhaftet machen“ |
| <i>tarra-</i> | <i>tarranu-</i> „mächtig machen“ |
| <i>yar-</i> | <i>yarnu-</i> „verbrennen“ |
| <i>zeja-</i> | <i>zaru-</i> „kochen“ |

Vereinzelt haben diese kausativen Bildungen auch wieder mediopassive Formen: *inu-ški-ttari* (genaue Diathese **unklar**; vgl. Mat. 71), *yarnu-tari* (passivisch; vgl. Mat. 190).

b) Die abgeleiteten Media tantum

- iija-*
armanija- „erkranken“ (*a/irman-* „Krankheit“)
aššria- „lieb, angenehm sein“ (*aššu-* „gut“)¹²
**haššuizzija-* (*LUGAL-uizzija-*) „König sein, als König herrschen“
(LUGAL-uezzi- „Königtum“)

⁸ Vgl. die Varianten: KUB XX 76 III 1 -za *auš-* (KBo XI 52 I 16 ohne -za), IV 3 *yaššanza om.*, IV 4 *nu-za* (KBo XI 52 II 19 *ta-az*).

⁹ Vgl. J. Pokorny, IEW 342f.

¹⁰ Vgl. Mat. 6.

¹¹ Auszugehend hat man wohl von einem Akkusativ der räumlichen Erstreckung.

¹² Vgl. *yaš(š)-* Mat. 192 mit Anm. 1; ferner *ašš-āri(!)* Mat. 19.

huntarija- „,pēdere“ (vgl. Mat. 60)
irmalija- „,erkranken“ (*irmala-* „,krank“)
karija- „,willfahren“ (vgl. Dat. *kāri* „zu Willen“; *kāri tija-* HW 100)
kištanzija- „,hungrig werden“ (*kišt-ant-* zu *kašt-* „,Hunger“)
pangarija- „,zahlreich werden“ (*pangar-* „Menge, große Zahl“)
putkija- „,schwellen(?)“ (**pukki-* „,?“)
šupparija- „,schlafen“ (**šuppar* „Schlaf“)
tapannija- (Mat. 166) (vgl. luv. *tapanni-*, E. Laroche, DLL 90)
ulilia- „,grünen“ (*ulili-* „,Grün(?)“, Pflanzenwuchs(?)“)

-nija-
tešhanija- „,im Traum erscheinen“ (*tešha-* „,Traum“)¹³

-a-
išhahruqa- „,weinen“ (*išhahru-* „Träne“)
mijahuyanta- „,alt werden“ (**mijahuyant-* „,alt“)
uṣaija- „,jemandem leid tun“ (*uṣai-* „,Leid, Weh“)¹⁴

-ai-
impai- (*anda*) „,bekümmert sein“ (*impa-* „Last“; Mat. 70 s.v. Anm. 1)
marlai (*marlija-*) „,schlapp werden“ (**marla-*?; vgl. *marl-eš-*; Mat. 113 Anm. 1)
šallai- (*šallija-*) „,groß“ werden“ (*šalli-* „,groß“; Mat. 147 Anm. 4)

-šh-
išharišh- „,die Krankheit der Išhara bekommen“ (*DIšhara-*)¹⁵

B. Die übrigen Verben mit mediopassiven Formen

a) Verben mit transitiven mediopassiven Formen

1. Mediopassive Form: transitiv

ark-

Das Verbum *ark-* bedeutet eigentlich „,zerschneiden, zerteilen“ und ist in dieser Bedeutung nur im Aktiv belegt. In der übertragenen Bedeutung „,bespringen“ (Mat. 14 Anm. 1) flektiert es sowohl medial als auch aktivisch. Dies geht aus den verschiedenen Exemplaren des Textes „Eine Beschwörung der Unterirdischen“ hervor, wo IV 30 *arga* (C) mit *arki* (B) wechselt¹⁶.

¹³ Oder darf man hieraus schließen, daß *tešha-* ursprünglich ein *r/n*-stämmiges Nomen war? Vgl. gr. δύαρη, δύεται τος; doch wäre dann wohl eher **tešhanā-* c. (und nicht *tešha-*) zu erwarten gewesen. Nicht recht durchsichtig ist das bisher nur medial flektierende *lela-niјa-* „,wütend werden“ (Grundwort?).

¹⁴ Kausatives *uṣajana-* (Mat. 186 Anm. 2) wird nur bei ursprünglich intransitiven *uṣaja-* recht verständlich.

¹⁵ Vgl. *turišh-* unten p. 83 sowie H. Kronasser, EHS 167.

¹⁶ Exemplar C (IV 11) schreibt auch med. *harpdumati* gegenüber akt. *ha[rpi]jattē* in B.

hatta- „,abstechen, schlachten, schneiden, hauen“
 Mediopassivum = Aktivum:
*nan-kan ḥattešna*¹⁷ GAM-anta *hattari* KBo XI 14 IV 36
 „,und in die Grube hinab sticht er es (= Ferkel) ab“
[na]n-kan ḥattešni kattanda ḥaddanzi KUB XXIX 4 IV 36
 „,und in die Grube hinab stechen sie es (= Schaf) ab“
nu SILĀ ḥattari 352/v 4
nu UDU ḥattanzi KBo VIII 155 V 6
 Zu med. -za *hatta-* „,sich etw. schlagen(?)“ s. Mat. 52.

iškallai- „,zerreißen, zerschlitzen“

Mediopassiv = Aktiv:
takku LÚ.ULULU-aš ELLAM ištamaššan kuiški iškallāri HG Taf. I § 15
 „,wenn jemand das Ohr eines freien Menschen zerschlitzt“
tákku LÚ ELLUM GEŠTUG-an kuiški išgallai HG Par. XIV
 „,wenn jemand eines Freien Ohr zerschlitzt“¹⁸

paškuuai- „,vernachlässigen“

Mediopassiv = Aktiv:
namma-mu-šša[n] [le] paškuutta HAB III 69f.
 „,fernern vernachlässige mich nicht!“
nu-mu-ššan arha paškuutta KUB XXX 10 Rs. 2
 „,und sie (die Gottheit) hat mich vernachlässigt“

uššanija- „,feilbieten“

Mediopassiv = Aktiv:
takku E-ir našma URU-an . . . [(k)]ui[(šk)]i ušneškatta HG Taf. II § 35
 „,wenn jemand ein Haus oder eine Ortschaft . . . feilbietet“
uššanijazzi-ma-at-za kuṣapi nat haruyaši le ušniyazi KUB XIII 4 II 40
 „,sobald er es aber feilbietet, soll er es nicht an einem geheimen (Ort)¹⁹ feilbieten“

Mustert man die mediopassiven Formen der eben genannten Verben in bezug auf das Alter der Texte, in denen sie jeweils auftreten, ergibt sich für die hethitische Sprachgeschichte eine höchst bedeutsame Feststellung.

Das Exemplar B der „Beschwörung der Unterirdischen“, das akt. *arki* (und akt. *harpijatten*) schreibt, ist, so scheint es mir, relativ jünger als das Exemplar C mit med. *arga* (und med. *harpdumati*). Eine große Anzahl der med. *hatta-* Belege stammt aus Texten alter oder zumindest älterer Sprache. In den hethiti-

¹⁷ Alter Dativ!

¹⁸ S. auch § 16 und Par. XV. — Vgl. auch Carruba-Souček-Sternemann, ArOr 33, 1965, 16f. — Unter die Gruppe 1) ist vielleicht auch *nekumantai* einzurordnen; vgl. Mat. 127 s.v. Anm. 1.

¹⁹ Duplikat KUB XIII 6 II 31 *pi-di*.

schen Gesetzen (I. Tafel) zeigen Exemplar B und das jüngere Exemplar C med. *iškallai-*, der sogenannte Paralleltext aber, der die jüngste Fassung²⁰) der hethitischen Gesetze darstellt, ersetzt die mediopassive durch die aktive Form. Der einzige med. Beleg von *paškuwai-* entstammt dem Althethitischen; med. *uššanija-* ist in den hethitischen Gesetzen belegt (Gesetzessprache!). Dadurch erweist sich die mediopassive Flexion bei diesen transitiven Verben als altertümlich, was bei *ark-*, *hatta-* und *iškallai-* noch durch die Endung *-a(r)* (statt *-ta(r)*)²¹ unterstrichen wird. Die Tendenz, mediopassive Formen durch aktive zu ersetzen, ist nicht zu erkennen, und dies macht wiederum deutlich, daß es sich bei diesen mediopassiven Formen schwerlich etwa um indirekt-reflexive Medien handeln kann. Dies wird auch durch das Fehlen von *-za* bei den akt. Entsprechungen von *ark-*, *hatta-*, *iškallai-* und *paškuwai-* nahegelegt; nur bei *uššanija-* ist ein schwankender Gebrauch von *-za* zu beobachten²².

Unter 1. möchte ich auch die in unvollständigem Kontext stehenden mediopassiven Formen von *šanna-* und *šuyai-*, „stoßen“ stellen. Transitives *šannatta*, „er verheimlicht“ (Mat. 152) scheint vom Aktivum nicht verschieden zu sein (vgl. (*nan*) *le šannatti memian* KUB XXVI 1 IV 14 „verheimliche sie nicht, die Sache!“). Transitives *šuyandumat* wechselt im gleichen Text mit transitivem akt. (!) *šuyatten* (vgl. Mat. 160), ohne daß sich ein Unterschied in der Diathese feststellen läßt.

2. Mediopassive Form: transitiv – intransitiv

parš(ija)-

transitiv „brechen“

Vgl.

NINDA *harsin pa[r]šhari* ABoT 4+ IV 10

akt.:

I NINDA.KUR₄.RA GIŠMA *paršijami* ABoT 20+ Vs. 13

intransitiv „zerbrechen, zerspringen“ (s. Mat. 140)

uešija-

transitiv „weiden“ (lat. *pasco*)

Vgl.

[*nu-uar*]-at GUDHIA UDUTHI.A *takšan uešijattari* (= *uešijantari?* s. Mat. 201 Anm. 1)

„sie weiden Rinder (und) Schafe zusammen“

akt.:

nu GUDHIA [UDUTHI.A-]ia arhaian uešijanzi KBo XII.103 I 12

„Rinder und Schafe weiden sie gesondert“

intransitiv „weiden“ (lat. *pascor*)

²⁰ Vgl. zuletzt Carruba-Souček-Sternemann, a.a.O. 1 mit Anm. 2, ferner 16f.

²¹ Vgl. oben p. 20.

²² S. auch J. Friedrich, HG 70 Anm. 9.

Vgl.

KUR URU *Hatti-ma-kan labarnas SALtauannannaš kiššari ... uešittaru*
Bo 2489+ II 12f.

„das Land Hatti aber soll in des Labarna (und) der Tawannanna Hand ... weiden!“

akt.:

nu-ua-šši-kan kedani ANA Ú.SAL GUDHIA UDUTHI.A ia
ANŠE.KUR.RAMES ANŠE.GIR.NUN.NAHLA uešedu KUB XXX 24+
II 4f.

„und es soll(en) für ihn auf dieser Wiese Rinder und Schafe, Pferde und Maultiere weiden“ (vgl. H. Otten, TR 61)

Bis jetzt keine Parallele im Mediopassiv hat akt. *uešija-* „weiden“ mit „Wiese“ als Objekt:

nu-uar-an-kan GUDŠeriš GUDHurrišš[a] ukturi uešeškandu KUB VII 60
III 25f.

„und sie (die Wiese; uešin Z. 24) sollen Šeri und Hurri ständig abweiden“
Vgl. KUB XXIV 7 II 57.

Stellen wir auch hier zum Abschluß die Frage nach dem Alter der einzelnen mediopassiven Formen, so ist festzustellen, daß *paršha*, *paršhari* und *paršiantari* (Mat. 139) einwandfrei aus althethitischen Texten stammen. Die häufig gebrauchte 3. Person (*paršija(r)*) hat sich gar bis in die junge Sprache erhalten. Ich möchte annehmen, daß *parš(ija)-* ursprünglich nur medial flektierte. An die Stelle der mediopassiven Formen konnten dann im Zuge der Sprachentwicklung aktive Formen (ohne *-za*!) treten.

Daß die intransitiven Formen *paršittari*/*paršittaru*/*paršijaddaru* die Endungen *-tari/-taru* statt *-ari/-aru* zeigen, darf vielleicht als Hinweis gewertet werden, daß die intransitive Verwendung von med. *parš(ija)-* jünger ist als trans. med. *parš(ija)-*.²³

Bei *uešija-* weisen die alten bzw. älteren Belege (113/b. Vs. 4, KUB XXIX 1 I 32f.) auf ursprünglichen intransitiven Gebrauch von med. *uešija-* (also = lat. *pascor*).

3. Mediopassive Form: transitiv – passiv

passiv

intransitiv

nu-tta parhantarū KUB XXXVI 114, 8
„und dich sollen sie jagen“

akt.:

nu-tta [pa]rhiškit KUB XIV 1 I 2
„er jagte dich (wiederholt)“

Passiv „gejagt werden“ (s. Mat. 136)

Zum Alter des *-ari*-Typus s. p. 19.

tamaš-

transitiv „bedrücken, bedrängen“

Vgl.

[n]an GIG-anza *tamašat* KBo IV 6 Vs. 25

„Krankheit hat sie bedrückt“

akt.:

nuš dammušsar KBo III 38 Rs. 29

„und sie bedrängten sie“

passiv „bedrückt, bedrängt werden“ (s. Mat. 163)

Die transitive Konstruktion des med. *tamaš-* ist m. E. auf den Einfluß der Krankheitsverben zurückzuführen²⁴.

Was das Alter der trans. med. Formen von *parb-*- betrifft, so entstammen sämtliche Belege der alten oder älteren Sprache²⁵.

4. Mediopassive Form: transitiv – intransitiv – passiv

karš-

transitiv²⁶

a) „abschneiden“ (= Aktiv)

s. Mat. 82f.

b) „unterlassen, aufhören“ (= Aktiv)

Vgl.

nu I-aš I-aš INA É DINGIR^{LIM} šara šešuqanzi le-pat karštari
KUB XIII 4 III 5f.

„der eine (wie) der andere darf (es) nur ja nicht unterlassen, im Tempel
droben zu schlafen“ (Infinitiv als Objekt)

akt.:

ŠA UMI kuit KAŠ INA UD IIIKAM karšir

„weil sie das tägliche Bier drei Tage (lang) unterließen“²⁷

intransitiv „aufhören, unterbleiben“ (s. Mat. 83)

passiv „(ab)geschnitten werden“ (Mat. 83)

5. Mediopassive Form: transitiv – intransitiv – reflexiv

zahhiya-

transitiv „bekämpfen“

²⁴ Vgl. unten p. 102.

²⁵ Zum Alter des Madduwatta-Textes s. Mat. 136 Anm. 1. Der Text zeigt allerdings auch akt. *parb-* (Vs. 1, 2); bezeichnenderweise wird aber med. *parb-* dort in einem Zusammenhang gebraucht, der, soweit dies überhaupt die Vererbtheit der betreffenden Textstelle gestattet, auf eine sprichwörtliche Redensart deutet; altes Sprachgut gerade hier anzutreffen, ist nicht überraschend.

²⁶ Vgl. auch F. Sommer, AU 226ff.

²⁷ Siehe F. Sommer, a.a.O. 227.

Vgl. *zahhiya-*

naš kuedani KUR-ja paizzi nan zik apezz-a zahhiyabhu KBo XVI 47
Vs. 11f. (alt)

„und in welches Land er geht, bekämpfe du ihn auch (von) dort“ (Mat. 204)
akt.:

nan zahhiyanun KBo III 4 II 3

„und ihn bekämpfte ich“

intransitiv „kämpfen“ (Mat. 204)

reflexiv „sich (gegenseitig) bekämpfen (miteinander kämpfen)“ (Mat. 204)

6. Mediopassive Form: transitiv – intransitiv – reflexiv – passiv

šarra-

transitiv

a) „(einen Eid, ein Gebot, Worte) brechen, übertreten, verletzen“²⁸

Vgl.

našta kuiš kuš NIŠ DINGIR^{LIM} šarradda KBo VI 34 II 10ff.
„wer diese Göttereide bricht“

akt.:

našta kuišša NIŠ DINGIR^{LIM} šarrežzi ibid. I 45

„wer auch immer die Göttereide bricht“

b) „überschreiten“

Vgl.

našta ŠAH-aš UR.GER_x-aš GIškattaluzzi le šarreškatta KUB XIII 4
III 60f.

„Schwein (und) Hund sollen die Schwelle nicht überschreiten“

akt.:

kuiš-pat-kan imma kuiš DINGIRMEŠ-aš GIškattaluzzi šarreškizzi
KUB XIII 4 III 4f.

„wer auch immer die Schwelle der Götter überschreitet“

intransitiv „schreiten“

Vgl. den Wechsel von med. *šarraškitta* mit akt. *šarreškisi*:

n[(u-ka)]n nepišaš KĀ-aš zik-pat aššanuqanza DUTU-uš šarreškisi KUB
XXXI 127+ I 30f. (*šarraškitta* KUB XXXI 133 I 11)²⁹

„durch das Himmelstor wirst du, gefeierter Sonnengott, schreiten“

I-anki *šarra-* med. (Mat. 153) und akt. (Mat. 154 Anm. 10) „sofort los-
schreiten“

reflexiv „sich trennen“ (mit und ohne -za; *arḥa*); vgl. Mat. 153³⁰

passiv „halbiert werden“ (*takšan šarra-*)^{30a}

Vgl. auch J. Friedrich, Staatsv. I 26f.

²⁸ Dieser Text dürfte relativ älter sein.

²⁹ Zu akt. -za *šarra-* s. Mat. 154 Anm. 11. Vgl. noch H. Kronasser, EHS 504f.

³⁰ Durch das Dupl. Bo 3119 Rs. V 7 erweist sich *šarrattari* aus 218/w, 2 als der Gruppe 4 (Mat. 153) zugehörig. 218/w, 5: [(ta-r)]u-up-ia-ri.

Wenn auch bis in die jüngste Sprache akt. und med. *šarra-* bezeugt sind, so läßt sich trotzdem noch kein vollständiges Paradigma weder für das Aktiv noch für das Mediopassiv aufstellen; belegen (x) kann ich bis jetzt nur folgende Formen:

Präsens		
	Aktiv	Mediopassiv
Sg. 1.	-	-
2.	x	x
3.	x	x
Pl. 1.	x	-
2.	x	x
3.	x	x

Präteritum		
	Aktiv	Mediopassiv
Sg. 1.	x	x
2.	x ³¹	-
3.	x	x
Pl. 1.	x	-
2.	-	-
3.	x	x

Imperativ		
	Aktiv	Mediopassiv
Sg. 1.	-	-
2.	x	-
3.	-	-
Pl. 2.	-	-
3.	-	-

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß *šarra-* ursprünglich nur medial flektierte³². Bezeichnenderweise schreibt in den 'Hittite Prayers of Muršili II' der Text C *šarr[ir]* „sie brachen (den Eid)“ (II 29) für *šarrantati* des relativ älteren Textes D (I 18; vgl. O. R. Gurney, AAA 27, 1940, 28 mit Anm. 13).

7. Mediopassive Form: transitiv – reflexiv – passiv

huet-/huittia-

transitiv „ziehen“

³¹ *šarratta* (Madd. I 42) verstehe ich als 'normale' 2. sg. prt. der *hi*-Konjugation (*-iho); vgl. unten p. 135f.

³² Wie die Parallelbeispiele zeigen, tritt zu der akt. Form nicht etwa -za hinzu; indirekt-reflexives Medium scheidet somit aus. — Zum akt. Imperativ s. p. 150.

Vgl.

kaša-šta katta huittahhat idalaşaš lalan alyanzinaš EME-an KBo XI 11 I 8f.
„siehe! Ich zog herab des Bösen Zunge (und) der Zauberei Zunge“
akt.:

n-ašta TÜGkureššar IŠTU GIŠBANŠUR AD.KID katta huittianzi KUB XV 34 I 21f.

„und das Kopftuch ziehen sie von dem geflochtenen Tisch herab“

Oder etwa auch:

n-ašta UZUSA ANA GI anda huittahhari KBo XI 11 I 3f.

akt.:

nan-kan³³ karuiliaš ANA É.DINGIR^{LIM} anda huittianzi KUB XXIX 4 I 67f.

Ferner:

[nu-ss]i-šta š[ukš]ugan huezta KUB XVII 10 IV 1

nu-ss-i-šta SIGešri huezta ibid. IV 2

akt.:

nu-ss-i-kan³³ šukšuqan huittijaš[i] KUB VII 53+ III 40

nu-š(s)i)-kan³³ SIGpuṭṭar huit(ti)jaši ibid. III 38

reflexiv „sich zurück (appa) ziehen“ (= intransitiv „aufhören“; Mat. 57)
passiv „gezogen werden“ (Mat. 57)

hanna-

transitiv „entscheiden; anfechten“

Vgl.

nu ŠA UR.GER_x ŠA ŠAH hanneššar zik [h]annatta KUB XXX 11 Vs. 10

„und des Hundes (und) des Schweines Rechtssache entscheidest du“

akt.:

nu-ss-i DINGIR^{MES} humanteš³⁴ DINAM hannatten KUB IV 1 I 21f.

„und ihm, alle Götter, entscheidet die Rechtssache“

Mit Ellipse des Objekts:

vgl.

bannari-ja-ss-i-kan le kuiški KBo IV 10 Rs. 23f.

„auch (gerichtlich) anfechten soll (es) ihm niemand“ (Mat. 39)

akt.:

nu-kan ANA mDU-DU ... le kuiški hannie KBo III 3 II 11f.

„und dem D. ... soll niemand anfechten“³⁵

Vgl. auch *kuiš-kan hannie-ma* KUB XXI 17 III 39

³³ -ašta und -kan können in gleicher Wendung wechseln, schließen sich aber gegenseitig aus; s. zuletzt O. Carruba, Or NS 33, 1964, 407ff. — In der „Beschwörung der Unterirdischen“ schreibt Ex. B (II 4) -kan gegenüber -ašta in dem relativ älteren Ex. C (I 35). Auch die Beispiele mit der med. Form dürften die älteren sein.

³⁴ Dupl. KUB XXXI 146, 3 *dapianteš*.

³⁵ „die (eigene) Sache entscheiden“ heißt gewöhnlich -za *hanna-* (akt.).

reflexiv „sich (miteinander) streiten“ (-za)

s. Mat. 39

passiv „entschieden werden“ (Mat. 39)

nai-/ne(i)a)-

transitiv „(herbei)leiten, (hervor)bringen“

Vgl.

našta uyaṭar nejari KUB IX 4 III 32

„und es (das Schwein) leitet Wasser (herbei)“

akt.:

ŠAH *uyaṭar nai* KUB XXXIX 45 I 5³⁶

„... das Schwein leitet Wasser (herbei)“

Zu der Wendung „(seine Augen) richten (auf)“ (mit Dat.; -za) s. Mat. 123, 125 Anm. 14.

reflexiv „sich wenden; — sich ausrichten, sich ausstrecken“ (Mat. 123f.)

Vgl.

našta [ANA LUGA]L SAL.LUGAL anda aššuli naišdumat KUB XV 34 II 39 (III 53, IV 14, 34)

„König (und) Königin wendet euch im guten zu“

akt.: ibid. I 49f.

[*našta*] DINGIRMEŠ ANA LUGAL SAL.LUGAL anda aššuli naišten³⁷

Gelegentlich steht med. *nai-* „sich wenden“ auch mit -za (vgl. Mat. 125 Anm. 7; s. auch akt. *nai-* + -za „sich wenden“ (z.B. KBo IV 14 III 30)³⁸

passiv:

para nai- „es geht voran“ (unpersönlich)

šara nai- „hinaufgeschickt werden“ (Mat. 125)

Abschließend sei noch kurz auf das Alter der transitiven Formen von med. *hanna-* und *huittija-* eingegangen.

Die betreffenden transitiven Belege von med. *huittija-* konzentrieren sich auf die alte bzw. ältere Sprache (vgl. besonders 2 BoTU 7, 54; 30, 3, 15; HG II § 52, 41; § 82, 5³⁹; KUB XVII 10 IV 1, 2). Die oben gegebenen akt. Parallelen machen wahrscheinlich, daß die mediopassiven Formen transitiver Konstruktion immer mehr zugunsten der akt. Formen verdrängt wurden⁴⁰. Von den passiven Belegen stammt *huittijattat* erst aus der Zeit Hattušilis III.⁴¹ SUD-ru (127/u 2, 3) wird durch das Glossenkeilwort *mulatar* im gleichen Text Z. 11f. als jung ausgewiesen.

³⁶ S. auch Mat. 125 Anm. 15.

³⁷ Vgl. auch KBo XII 96 IV 12, KUB IX 31 II 59f., XXXII 130, 27f. gegenüber KUB VII 60 II 30, XV 32 I 54f.; ferner F. Sommer, HAB 174.

³⁸ Ibid. III 28: med. *nai-* (ohne -za) „sich (ab)wenden“.

³⁹ Rechtssprache!

⁴⁰ Beachte auch den Wechsel *-ašta/-kan* p. 61 Anm. 33.

⁴¹ S. Mat. 57.

Von med. *hanna-* finden sich die transitiven Belege in Gebeten älterer Sprache (KUB XXX 11+, XXXI 127), in der „Beschwörung der Unterirdischen“, die noch den Imperativ auf -i⁴² kennt⁴³, sowie in der stereotypen (und daher wohl schon alten) Rechtsformel *hannari-ja-šši-kan le kuiški*. So dürfte immerhin auch bei *hanna-* (med.) manches dafür sprechen, daß die transitive Verwendung altertümlich ist; ja, ich möchte sogar annehmen, daß die transitive Verwendung von med. *hanna-* ursprünglich ist.

8. Mediopassive Form: transitiv – reflexiv – mediostatisch

pahš-

transitiv „schützen, bewahren“ (Mat. 131f.)

Mediopassiv = Aktiv:

nu ammel DUMU-IA DUMUMEŠ KA-ja katta aššuli pahšari DUTUŠI-ma tuk pahšašhi KBo V 3+ I 37ff.

„und mein Sohn wird auch deine Söhne entsprechend freundlich schützen; ich, meine Sonne, aber werde dich schützen“⁴⁴

... *katta DUMU-IA DUMU.DUMU-IA hašša hanza[šša] apun-pat pahšanzi zik mAlakšandus DUTUŠI aššuli pahši katta-ma ammel DUMU-IA DUMU.DUMU-IA hašša hanzašša pahši nu DUTUŠI GIM-an tuk mAlakšandun SIG₅-anti memini IŠTU AUAT ABU-KA pahšašhahat nutta uarri uyanun nutta-kan LÜKÜR-KA šer kuenun zilatiya-ta katta [(hašša)]a hanzašša tuel DUMU-an ammel DUMUMEŠ-IA DUMU.DUMUMEŠ-IA [pahša]ššantari-pat* KUB XXI 1+ I 68ff.⁴⁵

reflexiv „sich in den Schutz von jem. (Dat.) begeben“ („sich schützen lassen“) s. Mat. 132

mediostatisch „loyal sein gegen“ (Dat.) s. Mat. 132

Bei *pahš-* laufen vom Althethitischen bis hin zum Junghehitischen mediopassive und aktive Formen nebeneinander her, doch läßt sich auf Grund der Belege bis jetzt nur für das Mediopassiv des Präsens ein vollständiges Paradigma gewinnen (x = belegt):

Präsens		
	Aktiv	Mediopassiv
Sg. 1.	x	x
2.	x	x
3.	—	x
Pl. 1.	x	x
2.	x	x
3.	x	x

⁴² *bannadumati* III 8; vgl. J. Friedrich, HE I² § 153.

⁴³ Ex. B hat bisweilen med. Formen des älteren Ex. C durch aktivische ersetzt: *arja/arki* (IV 30), *harpdumati/harpijatten* (IV 12).

⁴⁴ Vgl. J. Friedrich, Staatsvertr. II 110/111; I 26.

⁴⁵ Zur Übersetzung s. J. Friedrich, a.a.O. II 57.

Präteritum		
Aktiv	Mediopassiv	
Sg. 1.	-	x
2.	x ⁴⁶	-
3.	x	x
Pl. 1.	-	-
2.	-	-
3.	x	-

Imperativ		
Aktiv	Mediopassiv	
Sg. 1.	-	-
2.	x ⁴⁷	-
3.	-	x
Pl. 2.	x ⁴⁷	x
3.	x	x

Die Vollständigkeit des mediopassiven Präsensparadigmas⁴⁸, das kausative *pahšanu-*, das allerdings in den uns erhaltenen Texten beinahe willkürlich mit *pahš-* wechseln zu können scheint⁴⁹, sowie der statische Charakter von *pahš-*⁵⁰ legen den Verdacht auf eine ursprünglich nur mediopassive Flexion nahe.⁵¹

*uaš(š)-/ueš(š)-/uaššiia-*⁵²

transitiv „sich etw. anziehen“ (mit Reflexivpronomen)⁵³

s. Mat. 193 (1b)

reflexiv „sich anziehen, sich (be)kleiden“ (mit Reflexivpronomen)

s. Mat. 192 (1a)

mediostatisch „bekleidet sein, angezogen sein“ (ohne Reflexivpronomen)⁵⁴

s. Mat. 193 (2)

Zu den verschiedenen akt. Konstruktionen (mit oder ohne -za) s. A. Götze, M. 40.

⁴⁶ Vgl. KUB XXI 1 I 45.

⁴⁷ Zum Diathesenwechsel von *pahš-* s. schon F. Sommer, HAB 148. Ganz besonders hat er darauf aufmerksam gemacht, daß der Imperativ der 2. sg. nur eine akt. Form zu kennen scheint, ferner daß in der 2. pl. die akt. Belege überwiegen.

⁴⁸ Die Unvollständigkeit im Präteritum ist wohl zufallsbedingt.

⁴⁹ Vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 99.

⁵⁰ Vgl. G. Bechtel, a.a.O. 98f.

⁵¹ Zu dem nur akt. Imperativ *pahši* s. unten p. 150.

⁵² Med. *uašš-anta* ‘Ritual gegen Familienzwist’ I 25; zu den anderen Stämmen

s. Mat. 192.

⁵³ Die indirekte Reflexivität scheint durch das Reflexivpronomen bedingt zu sein.

⁵⁴ Der hier auftretende Akkusativ „(mit) etwas bekleidet sein“ (Mat. 193, 2a) stellt kein direktes Objekt dar, sondern ist vergleichbar mit dem Akkusativ des Bekleidungsgegenstandes, der sich besonders im Altlatein gerne bei dem Part. perf. pass. findet (z.B. *indutus*); vgl. Mat. 211 Anm. 2.

9. Mediopassive Form: transitiv – mediostatisch – passiv

tuhš-

transitiv „abschneiden, trennen, zerschneiden“ (Mat. 175f.)

Vgl.

n-an-ši-kan tuhšanta HG I. Taf. § 28c

„sie werden sie von ihm trennen“,

für *tuhšanta* schreibt das jüngere Exemplar C akt. *tuhšanzi*, ein weiterer Hinweis dafür, daß die transitiven Mediopassiva allmählich durch Aktiva verdrängt werden.

Diese Austauschbarkeit von mediopassiver und aktiver Form spricht m. E. gegen H. G. Güterbocks Auffassung (RHA 74, 1964, 106), die häufige Wendung LUGAL-*uš-kan tuhša* indirekt-reflexiv wiederzugeben („to cut off for himself a piece of *tuhšuesšar*“).

Ich übersetze daher z. B. KBo IV 13 II 6f.

UGULA LÚ.MEŠMUHALDIM *tuhšuesšar* LUGAL-i para epzi LUGAL-*uš-kan tuhša*

folgendermaßen:

„der Oberste der Köche hält dem König *tuhšuesšar* (Mat. 177 Anm. 10) hin, der König schneidet (davon) ab“ (Mat. 175, 177 Anm. 11)

Auch die Stellen HG II § 33. 11, 112/r Vs. 5f. oder ‘Ritual gegen Familienzwist’ II 9f. sprechen deutlich gegen eine indirekt-reflexive Übersetzung von med. *tuhša(r)*. Im Gegensatz etwa zum Griechischen würde das Hethitische in einem solchen Fall das Reflexivpronomen (oder -za) noch hinzufügen.

Die fragliche Wendung steht tatsächlich bisweilen auch mit -za, und dann haben wir zu übersetzen: „sich (davon) abschneiden“; dies bildet jedoch die Ausnahme (vgl. Mat. 177 Anm. 11).

Ebensowenig heißt *paršiia* „er bricht sich etw.“

mediostatisch „abgeschnitten sein, zu Ende sein“ (vgl. Mat. 176, 2)

Wie trans. *tuhšanta* durch (jüngeres) *tuhšanzi* ersetzt werden kann, so zeigt uns das ‘Ritual gegen Familienzwist’, daß mediostatisches *tuhšaru* ebenfalls in einer anderen Form Ersatz finden kann. In diesem Falle ist es das Partizipium, das C I 26 für älteres? *tuhš-ša-ru* (A II 13, B I 27) steht.

Vergleichbar damit ist auch der Wechsel *handahħut* (KUB XXXIII 8 III 22) *handanza eš* (KUB XVII 10 II 32) in beinahe gleichem Kontext⁵⁵.

passiv „abgeschnitten, getrennt werden“ (Mat. 176)

⁵⁵ Auch *nat* ... *taruptat* und *tarupan-ma-at* KUB XXIX 7 Rs. 45 u. 42. — Ähnliche Wechsel bieten uns die Möglichkeit, mediopassive Formen mit Sicherheit „zuständig“ zu bestimmen. — Zu der Zustandsform Partizip + *eš*- s. A. Kammerlüber, BiOr XXI, 1964, 203.

10. Mediopassive Form: nur bei 'vollstufigem' Stamm transitiv
au(š)-uṣa-

Von dem Stamm *au(š)-* waren Mat. 21 nur zwei Belege anzuführen: *aušahat* und *aušat*, davon steht allerdings der erste in bruchstückhaftem Kontext, so daß er für eine Diathesenbestimmung ausscheiden muß (vgl. Mat. 21). Der andere Beleg ist transitiv konstruiert:
aušat-an ^DKammarušepaš KUB XVII 10 II 35
 „ihn sah (erblickte) Kamrušepa“

Vgl. akt.:

[^DElkun]iršaš ^DU-an *aušta* KUB XXXVI 35 I 8

„Elkunirša sah (erblickte) den Wettergott“

Die mediopassiven Formen des Stammes *uṣa-* bedeuten dagegen: „erscheinen, sich zeigen, sich sehen lassen; — gesehen werden“ (s. Mat. 22). Die med. -šk-Bildung *u-šk-* (*ušk-*) ist wiederum transitiv: „sich vorsehen“ (mit *-za*; vgl. Mat. 22).

11. Hapax legomena

Hierher gehören die trans. Formen:

mazzallašaduṣari, *palkuijanta*, *pipedanta*, ^NA₄*piruluṣari*, ^Ašarhiyahhut, *šazkitta*, *mazzallašaduṣari* (Mat. 115)

mazzallaša(i)-

mazzallaša-duṣari ist zwar eine luvische Verbalform, doch da sie in hethitischen Kontext steht, darf sie in die Betrachtung der hethitischen Formenschemen eingeschlossen werden (Mat. 115 Anm. 1).

nā[n] šumeš-ma LÚMEŠ URULIM *mazzallašaduṣari* *ku[it]ki* KUB XXI 19 IV 13

„wenn ihr aber, die Leute der Stadt, etwas duldet(?)“

palkuijanta (Mat. 134f.)

palkuij-

nu-za-kan LUGAL-un *duškeškanzi n-an-za(n)-kan* *palkuijanta* KUB XXIX 1 III 4f.

„sie erfreuen? den König und be . . . n ihn“

Deutungsversuch Mat. a.a.O.

Es verdient festgehalten zu werden, daß diese transitive med. Form aus einem Text älterer Sprache stammt⁵⁶.

pipedanta (Mat. 141f.)

piped- „hinschaffen, fortragen“ (redupliziertes *peda-*)
 GAL LÚ.MEŠ *MESEDI* URUZipla[ndas] LÚSANGA-na GIšzau KUBABBAR
dai UGULA LÚMEŠ GIŠPA NINDAhalin *dai taṣta* *pipedanta* Bo 3069 II 6ff.

⁵⁶ Zur Datierung des Textes s. A. Kammenhuber, ZA NF 23, 1965, 179 Anm. 13.

„der Oberste der Mešedi-Leute nimmt ein silbernes z.⁵⁷ der Stadt Z. und des Priesters⁵⁸; der Aufseher der Stabträger nimmt ein *hal-*-Brot. Sie tragen (beides) fort“

^NA₄*piruluṣari* (Mat. 142)

^NA₄*piruluṣa-* „von Steinen lösen, befreien“ (?)⁵⁹
halkinn-a [x x -]pat ^NA₄*piruluṣari* VBoT 58 I 30f.

„und das Getreide wird er [] von Steinen befreien(?)“

^Ašarhiyahhut (Mat. 154)

šarhija- „?“

nu-ua-za-kan kuš! EMEMEŠ ^Ašarhiyahhut
 „und diese Zungen . . . e!“⁶¹

šazkitta (Mat. 155)

šazk- „schieben(?)“

[le-ma-za-ka]n kaš kun EGIR-pan *šazkitta* kaš-a-za-kan kun [piran? šazk]itta HAB II 58f.

„[nicht aber] darf der eine den andern zurückdrängen noch der eine dem andern [Vorschub leisten] (?)“⁶²

b) Mediopassive Verbalformen ohne Akkusativobjekt

1. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: intransitiv

armizzija- „überbrücken“

para a. „(einer Untat) Vorschub leisten“

intr.: „zur Brücke werden, eine Brücke bilden“ (med.)⁶³

Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß das Denominativum *armizzija-* (*armizzi-* „Brücke“) ursprünglich nur intransitiv war und medial flektiert wurde⁶⁴. Die Transitivität wurde vielleicht erst durch die Verbindung mit einem Präverb (*para*) hervorgerufen⁶⁵.

Vgl. Mat. 142 s.v. Anm. 2.

Zu dem altägyptischen Genitiv LÚSANGA-n-a s. J. Friedrich, HE I² § 62c; vielleicht sollte man hier aber im Anschluß an E. Laroche (RHA 76, 1965, 36f.) besser „priesterlich“ übersetzen.

Zu diesem Deutungsversuch s. Mat. 142.

Wohl [*pidi*]-pat „an Ort und Stelle“; s. Mat. a.a.O.

Ohne Glossenkeil ist im Aktiv trans. *šarhieddu* bezeugt (s. Mat. 154 s.v. Anm. 1); solange die Verbindung beider Formen bedeutungsmäßig nicht gesichert ist, lassen wir med. ^Ašarhiyahhut isoliert stehen.

šazkitta ist hier zwar zweimal belegt, doch unterscheidet sich der Kontext nur ansichtlich der Präverben. Falls unsere Lesung KBo XIII 119 III 15 (s. Mat. 155 s.v. Anm. 1) richtig ist, hätten wir auch mit nicht transitivem med. *šazk-* zu rechnen.

Auch pass. möglich: „überbrückt werden“.

Vgl. die denominativen Media tantum p. 53f.

Vgl. auch O. Carruba, StBoT 2, 1966, 21.

enumai- Im Aktiv ist das Verbum zwar noch nicht bezeugt, doch müßte es nach Ausweis von *ešharnumai-* „blutig machen“ soviel wie „warm, heiß machen“ bedeuten (vgl. Mat. 23).
intr.: „schwitzen“ (med.)

lazzija- „in Ordnung bringen“ (KUB XXXIII 24 I 44f.)

intr.: „gut werden, in Ordnung kommen, gesunden“ (med.)
Wie bei *armizzija-* möchte ich auch für das Denominativum *lazzija-* (*lazzai-*) „gut“; Mat. 107) ursprüngliche Intransitivität und med. Flexion annehmen.
Dafür spricht auch die Masse der mediopassiven Belege.

luluyai- „fordern“

intr.: „gedeihen“ (med.)
Auch bei diesem Denominativum (*lulu-* „Gedeihen, Wohlergehen“) vermute ich ein ursprüngliches (intr.) Medium tantum.

pippa- „umstürzen“

intr.: „umstürzen“ (med.) (Mat. 141)

2. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: reflexiv

anija- „wirken, schaffen“

reflex.: „sich entsöhnen?“ (-za; med.)⁶⁶

arra- „waschen“

reflex.: „sich waschen“ (-za; med.)

Ein indirekt-reflexives („dativisches“) Medium (ohne -za), vergleichbar *τάξ χειρας λούσθαι*, läßt sich bisher für das Hethitische nicht mit Sicherheit nachweisen. Bei dem Beleg 708/z Vs. 9]_x UZUÚRHI.A *arrahut* ist der Satzanfang leider weggebrochen. Die Wendung „sich die Hände waschen“ wird gewöhnlich durch akt. *arra-* ausgedrückt. Hierbei können wir unterscheiden:

1. „etwas (jem.; Akk.) waschen“ (ohne -za)

z.B.

nu-uš arranzi KBo XI 10 II 14

„und sie waschen sie“

2. „sich waschen“ (mit -za) (= Med.)

z.B.

nu-za apez arri KBo V 2 IV 39

„und mit diesem (Wasser) wäscht er sich“

⁶⁶ Vgl. Mat. 139 Anm. 2; zu akt. -za *anija-* Mat. 3.

3. „sich etwas waschen“

a) mit -za

z.B.

nu-za-kan ŠUH.I.A.-uš arri KBo IV 2 III 26

„und er wäscht sich die Hände“

b) mit -za + Possessivpronomen

z.B.

LUGAL-uš-za-kan ŠUH.I.A.-ŠU arri KUB XX 99 III 18

„der König wäscht sich seine Hände“

c) mit Possessivpronomen, ohne -za

z.B.

DUMU.LUGAL QATI-ŠU arri KBo XI 45 IV 17

„der Königssohn wäscht (sich) seine Hände“

ašeš- „setzen, zum Hinsetzen auffordern“

reflex.: „sich (hin)setzen“ (med.; mit und ohne -za, vgl. Mat. 20)

IR-(n)ahh- „unterwerfen“

reflexiv: „sich (Akk.) jem. (Dat.) unterwerfen“ (ohne -za)⁶⁷

Für akt. *IR-(n)ahh-* lassen sich folgende Konstruktionen belegen:

1. „jem. (Akk.) sich (Dat.) unterwerfen“ (mit -za)

Vgl. KBo III 4 III 25, 31; KUB XIX 9 I 15; KUB XIX 20 Vs. 7
(ergänzt); KUB XXIII 103 Vs. 10; KUB XVII 21 III 7.

2. „jem. (Akk.) jem. (Dat.) unterwerfen“ (ohne -za)

Vgl. KBo X 12 III 38.

špar- „hinbreiten, hinstrecken“

reflex.: „sich hinstrecken, sich hinlegen“ (?) (med.)

kunk- „aufrichten“

reflex.: „sich aufrichten“ (-za; med.)

lag- „neigen, beugen“⁶⁸

reflex.: „sich neigen; wanken“

mema- „sprechen, sagen“

reflex.: „sich mit Worten für jem. (Dat.) einsetzen, d.h. Fürsprecher sein“ (mit -za; med.)

Vgl. akt.:

DUTUŠI-ma-za UL memakhi KUB XXI 1 I 68

„ich, die Majestät, werde mich aber nicht (dafür) einsetzen, d.h. ich werde nicht beistimmen“⁶⁹

In KBo III 4 I 41 ist daher nicht mit A. Götz (AM 24) -za zu ergänzen.

⁶⁸ Vgl. Partiz. *lagan* „geneigt“.

⁶⁹ Vgl. J. Friedrich, Staatsvertr. II 57; Mat. 116 s.v. Anm. 1.

mugai- „beten, bitten, anflehen“

reflex.: „sich erbitten lassen“ (mit *-za*)⁷⁰

park-/parkija- „erheben, hochheben“

reflex.: „sich erheben (, wachsen)“ (med.; vgl. Mat. 138)

parkunu- „reinigen, entsünnen“

reflex.: „sich reinigen, sich entsünnen“ (-za; med.)

šamnija- „aufstellen“

reflex.: „sich aufstellen“ (med.)^{70a}

*šarkalija-/šarganija-*⁷¹ „erheben(?)“

reflex.: „sich erheben“ (?) (med.)

takš- „fügen“

reflex.: „sich verbinden, sich vermischen“ (med.)

taššanu- „stark machen, stärken“

reflex.: „sich stärken“ (mit *-za*; med.)

dušk- „erfreuen“⁷² (mit und ohne *-za*); „sich (er)freuen“ (mit *-za*)⁷³

reflex.: „sich freuen“ (-za; med.)

unušai- „schmücken“

reflex.: „sich schmücken“ (-za; med.)

= Akt. + *-za*, z. B.

nu-za unušami 410/u 14

„ich schmücke mich“

-]za LUGAL-uš *unuškizzi* 148/r 15

„]der König schmückt sich“

uarp- „waschen, baden“

reflex.: „sich waschen“ (ohne *-za*; med.)

Für das Aktiv sind zu belegen:

1. „etwas waschen“ (ohne *-za*)

z. B.

nu-uš uarpanzi KUB XXIX 41, 6

„und sie waschen sie“

⁷⁰ E. Laroche, La prière hittite, 24: „laisse-toi émouvoir“.

^{70a} 1022/z (s. Mat. 151) erweist sich jetzt als Duplikat zu 2414/c (=KBo XVII 88). Das Pronomen *-šummi/a-* in der Verbindung *DUTU-šummi/a-* werden wir statt „(,ihr(e)“ (3. pl.) wohl besser als „unser“ aufzufassen und darin vielleicht eine komplementäre Schreibung von *DUTU-ši* zu sehen haben. Schwierigkeiten bereitet dann jedoch das akkadische Komplement (-i „mein“).

⁷¹ Der einzige mir bekannte akt. Beleg steht in bruchstückhaftem Zusammenhang (vgl. Mat. 155 s.v. Anm. 1); zum Semantischen vgl. etwa *park(ija)-*.

⁷² Trans. *dušk-*: KBo II 13 Vs. 18; KUB XVII 35 I 33, II 26, III 8, 35, IV 13; KUB XXIV 8+ III 5 (-za); XXIX 1 III 4 (-za); KUB XXV 23 I 22 (vgl. KUB XVII 35 II 26); XXXIII 93 III 13; XXXVIII 25 I 24; für trans. *dušk-* spricht auch das Vokabular KBo I 35 II 2; s. W. von Soden, AHW 308a; CAD 27b; doch s. auch J. Friedrich, HW 229.

⁷³ Vgl. KUB XX 92 Rs. 15, XXI 38 Vs. 2, XXXII 137 II 3.

2. „sich waschen“ (-za) = Med.

z. B.

nu-za-kan EN.SISKUR *uarpzi* KUB XVII 24 II 18
„und der Opferherr wäscht sich“

3. „sich etw. waschen“ (-za)

z. B.

nu-za-kan SAG.DU-ZU[] *uarpzi* KBo IX 136 I 3
„und er wäscht sich seinen Kopf[. . . “

3. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: mediostatisch

alqanzahb- „verzaubern“

mediostat.: „verzaubert sein“ (Mat. 3)⁷⁴

arai- „hemmen, zurückhalten“

mediostat.: „gehemmt sein“ (Mat. 12)

hahlilija- „(mehr) umwinden“⁷⁵ (Reduplikation zu *bulalija-*)

mediostat.: „(mehr) umwunden sein“ (Mat. 32)

hattarai-/hattarija- „stechen“ (?) (Mat. 53)

mediostat.: „(durch)stochen sein“?⁷⁶

bulalija- „umwinden, umwickeln“ (vgl. *hahlilija-*)

mediostat.: „umwunden, umwickelt sein“ (Mat. 59); auch unpersönlich

išhai-/išhija- „binden“

mediostat.: „angebunden sein“ (*išhišk-*) (Mat. 74)

ištap- „verschließen“

mediostat.: „verschlossen sein“ (Mat. 77)⁷⁷

karija- „zudecken“

mediostat.: „zugedeckt sein“ (Mat. 80)^{77a}

sah- „verunreinigen, verschmutzen“

mediostat.: „verunreinigt sein, verschmutzt sein“ (Mat. 144)

takš- „fügen, bestimmen“⁷⁸

mediostat.: „bestimmt sein“ (Mat. 161)

⁷⁴ Oder auch „verzaubert werden“?

⁷⁵ Akt. *hahlilija-* ist bisher noch nicht bezeugt, doch dürfen wir wegen *bulalija-* auch für die Reduplikation Transitivität annehmen (vgl. *peda/pipedā-*).

⁷⁶ Vgl. etymologisch verwandtes *hattant-* = akk. *pullus* „ist durchgebohrt“ KUB IV 1 IV 22 (J. Friedrich, ZA NF 3, 1927, 187).

⁷⁷ Auch reflexiv „sich verschließen“ erscheint möglich.

^{77a} In KUB XXVIII 6, 13 b (H. Kronasser, EHS 486) wohl Partizipialform.

⁷⁸ Eine akt. Form ist zwar noch nicht bezeugt, doch darf man wegen der Verbindung mit *takš-* „fügen“ (vgl. Mat. 161 s.v. Anm. 1) auch transitives akt. *takš-* annehmen. Ob *tahš-* und *takš-* wirklich identisch sind, muß vorerst noch dahingestellt bleiben.

4. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: passiv

arija- „durch Orakel feststellen“

passiv: „zum Gegenstand einer Orakelanfrage gemacht werden, durch Orakel erfragt werden“ (Mat. 13)

hallanija- „niedertreten, zertreten“ (?)

passiv: „niedergetreten (?) werden“ (Mat. 32)

halzai-/halzia- „rufen, nennen“

passiv: „genannt werden, gerufen werden; — (unpers.) man ruft“ (Mat. 36f.)

hamenk- „binden“

passiv: „gebunden werden“ (Mat. 38)

harra- „zerstoßen, zerreiben“passiv: „zerstoßen werden, (d. h. auch:) verlorengehen“ (Mat. 48)⁷⁹*haš(š)-/heš(š)-* „öffnen“

passiv: „geöffnet werden“ (?; Mat. 54)

hazzija- „schlagen, treffen, (ab)stechen“

passiv: „geschlagen werden“ (?; Mat. 53)

hullai-/hullija- „bekämpfen, schlagen“

passiv: „geschlagen werden“ (Mat. 58f.)

hunink- „zerschlagen, beschädigen“

passiv: „beschädigt werden“ (Mat. 59)

išhuja- „schütten, hinwerfen“passiv: „geschüttet werden“ (?; Mat. 75)⁸⁰*išiiaħħ-* „anzeigen, ankündigen“

passiv: „angezeigt werden“ (Mat. 75)

istalk(ija)- „glätten, ebnen“

passiv: „geebnet werden“ (Mat. 76)

ištamaš- „hören“

passiv: „gehört werden“ (Mat. 77)

kammaršnija- „besudeln (?), beschmieren (??)“

passiv: „beschmiert (?) werden“ (?; Mat. 79)

kinu- „(einen Verschluß, ein Siegel) aufbrechen“

passiv: „aufgebrochen werden“ (Mat. 91)

⁷⁹ Fraglich bleibt, ob hier auch *harnamnija-* einzuordnen ist; vgl. Mat. 48 s.v. Anm. 1.⁸⁰ Vgl. *laħuqai-*; pass.: „gegossen werden“.*la-* „lösen“

passiv: „gelöst werden“ (Mat. 103)

laħuqai- „gießen“

passiv: „gegossen werden“ (Mat. 103f.)

liš(š)ai- „sammeln, auflesen“

passiv: „aufgelesen werden, gesammelt werden“ (?; Mat. 108)

markija- „unterlassen, ablehnen“

passiv: „unterlassen werden“ (Mat. 113)

pariparai- „blasen“passiv: „wiederholt geblasen werden“ (??) (*pariparesk-*; Mat. 137)*puppušša(i)-* „pressen“

passiv: „gepreßt werden“ (Mat. 143)

šakurija- „überwältigen“

passiv: „überwältigt werden“ (Mat. 145)

šakuqai- „sehen“passiv: „zugesehen werden“ („man sieht zu“?; *anda š.*) (Mat. 146 s.v. mit Anm. 2)*šipand-* „opfern“

passiv: „geopfert werden“ (Mat. 156)

da- „nehmen“

passiv: „genommen werden“ (Mat. 160)

takšatnija- „ausgleichen, ebnen“passiv: „ausgeglichen werden, geebnet werden“ (Mat. 162)⁸¹*dammeħħai-* „schädigen, bedrängen“

passiv: „bedrängt werden“ (Mat. 165)

tarna- „lassen“passiv: „gelassen werden, gestattet werden“ (Mat. 168)^{81a}*uija-* „schicken“

passiv: „geschickt werden“ (Mat. 182)

ualħ- „schlagen“

passiv: „geschlagen werden“ (Mat. 187)

uallu- „rühmen, preisen“

passiv: „gepriesen werden“ (?; Mat. 188)

uemija- „finden“

passiv: „gefunden werden“ (Mat. 199)

⁸¹ Oder „eben werden“ (s. Gruppe 1).^{81a} Doch s. auch Nachtrag.

BEDEUTUNG

5. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: intransitiv – reflexiv

aršai-/aršia- „hegen, pflanzen“

Mediopassiv:

intr.: „gediehen“ (Mat. 16) (ohne -za)
reflex.: „sich gut nähren, sich pflegen“ (mit -za)*munnai-* „verhüllen, verstecken“

Mediopassiv (Mat. 119):

intr.: „entschwinden, unsichtbar werden“⁸² (ohne -za)
reflex.: „sich verbergen“ (mit -za)⁸³*šuqai-* „füllen“

Mediopassiv (Mat. 159):

intr.: „anschwellen, voll werden“
reflex.: „sich füllen, sich weiten“

6. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: intransitiv – mediostatisch

irhai- „begrenzen, beendigen; die Runde machen“

Mediopassiv:

intr.: „zu Ende gehen, seinen monatlichen Umlauf beenden“ (Mat. 72)
mediostat.: „fertig sein, zu Ende sein“ (Mat. 72)⁸⁴

7. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: reflexiv – passiv

ep- „fassen, ergreifen“

Mediopassiv:

reflex.: „sich (gegenseitig) fassen“ (mit und ohne -za bzw. Reflexivpronomen;
Mat. 23, reziprokes Medium)
passiv: „empfangen werden“ (vom Orakel gesagt; *arha a.*) (Mat. 24)*šai-/šia-* „drücken“

Mediopassiv:

reflex.: „sich (heraus-/hervor)drücken > hervorstürzen, herausspritzen“
(Mat. 144f.)Vgl. *anda šišša-* „(sich ineinander drücken >) zusammenstoßen“ (Mat. 156)passiv: „versiegelt werden“ (*anda šia-*; Mat. 145).⁸² Oder auch „unsichtbar sein“.⁸³ Subjekt: Person. — Vgl. akt. *munnai-* + -za „etw. bei sich verbergen“ KUB XIII 9 III 13f.; v. Schuler, FFr. 450.⁸⁴ *irhaitta* KUB XXXIII 84, 16 deutete J. Friedrich (vgl. Mat. 73 Anm. 14) transitiv, doch ist für eine sichere Bestimmung der Kontext zu bruchstückhaft.

MEDIOPASSIVA OHNE AKKUSATIVOBJEKT

šuppiyah- „reinigen“

Mediopassiv:

reflex.: „sich reinigen“ (ohne und mit -za⁸⁵)

passiv: „gereinigt werden“

zah- „schlagen“

Mediopassiv:

reflex.: „sich (gegenseitig) schlagen, sich (miteinander, untereinander) prügeln“ (reziprokes Medium) Mat. 203

passiv: „geschlagen werden“ (Mat. a.a.O.)

8. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: reflexiv – mediostatisch – passiv

karp- „heben“

Mediopassiv:

reflex.: „sich erheben“ (Mat. 81)

mediostat.: „beendet sein“ (Mat. 80f.)

passiv: „beendet werden“ (Mat. a.a.O.)

tarup- „vereinigen, versammeln; zusammenflechten“

Mediopassiv (Mat. 169 ff.):

reflex.: „sich vereinigen, sich versammeln“

mediostat.: „(gemeinsam) beendet, fertig sein; (gesammelt) zu Ende behandelt sein“

passiv: „vereinigt werden, zusammengebracht werden; zusammengeflochten werden; beendet werden“

9. Aktiv: transitiv

Mediopassiv: intransitiv – reflexiv – mediostatisch – passiv

bandai- „ordnen, fügen“

Mediopassiv:

intr.: „in Ordnung kommen; (wohl) gefügt/gut gesinnt/zugänglich/versöhnlich werden“ (Mat. 41)

reflex.: „sich fügen, sich ergeben, sich herausstellen; (*anda h.*) sich anschließen“ (Mat. 42f.)

mediostat.: „eingeteilt, abgeordnet sein; versöhnlich sein“ (Mat. 42)

passiv: „festgestellt werden“ (Mat. 42)

10. Aktiv: transitiv – intransitiv

Mediopassiv: intransitiv

nuarnai- „brechen, zerbrechen“ (trans./intr.)

Mediopassiv:

intr.: „(zer)brechen“ (Mat. 182)

Die Belege ohne -za entstammen dem Althethitischen (Mat. 158, 1a); doch s. auch -za 205/s II 14 *šuppiyahati* (mit -i).

Die Intransitivität von med. *duyarnai-* ergibt sich aus dem 'Ritual gegen Familienzwist', wo *tuyarnattaru* (III 34) im jüngeren Text B (II 42) durch akt. (intr.!) *duyarnaddu* ersetzt ist, ein Hinweis dafür, daß auch intransitive Medien akt. Formen weichen müssen⁸⁶.

11. Aktiv: transitiv – intransitiv

Mediopassiv: intransitiv – mediostatisch

marrija- trans. „zerstückeln(?)“, zerkleinern(?)“, zerlegen(?)“

intr. „in Stücke gehen, entzweigehen“⁸⁷

Mediopassiv:

intr.: „zergehen(?)“, zerschmelzen(?)“ (Mat. 112; vgl. intr. akt. *marrija-*)

mediostat.: „zerstückelt(?)“, zerkleinert(?)“, zerlegt(?) sein“ (Mat. a.a.O.)

*uešurija-*⁸⁸ intr. „drückend, schwierig sein“⁸⁹

trans. *anda uešurija-* „eindrücken“⁹⁰

Mediopassiv:

intr.: „ersticken“ (Mat. 202)

mediostat.: „(zusammen)gedrückt sein, verschnürt sein“

zinna- „beenden, erledigen; (intr.) fertig sein“⁹¹

Mediopassiv:

intr.: „zu Ende gehen“ (Mat. 207)

mediostat.: „zu Ende sein, beendet sein, fertig sein“ (vgl. Akt.) (Mat. a.a.O.)

12. Aktiv: transitiv – intransitiv

Mediopassiv: reflexiv

ša- „grollen, zürnen; hassen“

Zu trans. akt.(!) *ša-* vgl. KUB XXXI 127+ I 46f.

antušann-a-z kuin DINGIRMEŠ *šanzi naššan arha paškuwanzi*

„und welchem Menschen die Götter zürnen, den vernachlässigen sie“

Zu intr. akt.(!) *ša-* vgl. KUB XXXIII 67 I 26

Anziliš-za šait

„Anziliš grollte“

⁸⁶ -za *duyarnai-* „sich etw. brechen“; KUB XIII 4 IV 28. — Unter 10) wird nun auch *haliblai-/haliblija-* (Mat. 33) und *zaluqanu-* (Mat. 205) zu stellen haben.

⁸⁷ Zu trans. und intr. akt.(!) *marrija-* s. Mat. 112 s.v. Anm. 1.

⁸⁸ Das Verbum wurde zuletzt ausführlich behandelt von O. Carruba, StBoT 2, 1966, 50ff.; vgl. Mat. 202 Anm. 1 und 3.

⁸⁹ Vgl. KUB V 1 III 51. — Nach O. Carruba dürfte intr. *uešurija-* das ursprünglich gewesen sein.

⁹⁰ Vgl. KUB IX 6 III 7ff.

⁹¹ Zu intr. *zinna-* vgl. KUB XXX 36 III 10f. GIM-an-ma *Ekippuš* BIL-anz *zinna;* vgl. H. Kümmel, StBoT 3, 1967, 74. — Davon zu trennen ist der 'absolute' Gebrauch von trans.(!) *zinna-* (vgl. KUB XV 31 I 18, 27, 32; XV 42 II 20; u.v.m.).

Mediopassiv:

reflex.: „sich (einander) grollen“ (mit -za; reziprokes Medium; vgl. Mat. 144)

13. Aktiv: transitiv – intransitiv – reflexiv

Mediopassiv: intransitiv

*nah(h)-*⁹²

trans. „fürchten“

nahmi-uš KUB VIII 65, 22

„ich fürchte sie“

intr.: „Ehrfurcht haben vor“

nu ANA DINGIRMEŠ nahun 1490/u 7, 8

„vor den Göttern hatte ich Ehrfurcht“

reflex. „sich fürchten“

le-ta nahi KUB XXX 33 I 15; 36 II 8⁹³

„fürchte dich nicht!“

Mediopassiv:

intr.: „Ehrfurcht haben, Ehrfurcht erweisen“ (mit Dat.) (?; vgl. Mat. 120)

14. Aktiv: transitiv – reflexiv

Mediopassiv: reflexiv

harp-/harpija-

trans. „absondern, aussondern, gesondert hinstellen“

reflex. „sich absondern (für jem.), (d.h.) sich jem. (Dat.) beigesellen“

Der reflexive Charakter des akt. Verbums zeigt sich besonders deutlich in der 'Beschwörung der Unterirdischen' IV 12

nu-mu-kan ha[rpi]jatten

„und gesellt euch zu mir“,

wofür das (relativ) ältere Duplikat C (IV 11)

nu-mu-ššan harpdumati

schreibt. Es zeichnet sich also auch bei reflexiven Medien ein Ersatz durch die akt. Verbalform ab⁹⁴.

Mediopassiv (Mat. 49f.):

reflexiv:

a) „sich in Gruppen gesondert hinstellen“

b) „sich voneinander absondern, sich trennen“

⁹² Zur Konstruktion vgl. schon J. Friedrich, HE I² § 219c; Mat. 120 s.v. Anm. 1.

⁹³ Ferner 1066/u, 5 *le-ša-ita-nahi*. ✓

⁹⁴ Vgl. auch KBo XI 10 II 36 (mit Dupl. KBo XI 72 II 39), KUB XXX 36 II 7, 8f. gegenüber KUB XXX 34 III 7 oder KBo III 7 I 23. ✓

c) „sich absondern für jem., (d.h.) sich jem. beigesellen, jem. beistehen, jem. helfen“

d) „sich (von seiner eigenen Hürde, seinem eigenen Pferch) zu einer anderen Hürde, zu einem anderen Pferch (Dat.) absondern, (d.h.) hinüberwechseln“

anda uerija- trans. „hineinrufen“

reflex. „sich verabreden, sich einlassen mit“ (KUB XXI 29 III 44f.)

Mediopassiv:

reflexiv: „sich verabreden, sich einlassen mit“ (Mat. 200)

15. Aktiv: transitiv – reflexiv

Mediopassiv: reflexiv – mediostatisch

hap- trans. „gefügig machen (?)“

reflex. „sich fügen“ (?; vgl. Mat. 45 Anm. 1)

Mediopassiv:

reflex.: „sich fügen“ (auch im Sinne von „gelingen“; Mat. 44)

mediostat.: „gefügt sein, verbunden sein (mit)“ (Mat. a.a.O.)^{94a}

16. Aktiv: transitiv – reflexiv

Mediopassiv: reflexiv – passiv

anda immija- trans. „hineinmischen, ineinander (zusammen) mischen“

reflex. „sich mit jem. einlassen“ (vgl. Mat. 70 s.v. Anm. 3)

Mediopassiv:

reflex.: „sich mit jem. einlassen“ (?; Mat. 69)

passiv: „ineinander (zusammen) gemischt werden“⁹⁵

ninink- trans. „heben, hochnehmen, aufheben“

intr. „sich erheben“

Die intransitive Bedeutung von akt. *ninink-* ergibt sich insbesondere aus der ‘Bēl Madgalti-Instruktion’, wo *ninikzi* (III 18; 2×) im Duplikat D₂ (2, 3) als *niniktari* erscheint. In KUB XIII 4 III 35f. findet sich der Wechsel *ni(ni)kzi/niniktari* sogar im gleichen Text.

Mediopassiv:

reflex.: „sich erheben“ (d.h. „mobilisieren“ oder auch „randalieren“; Mat. 128)⁹⁶

passiv: „aufgehoben werden, aufgebrochen werden, erbrochen werden“ (Mat. 128f.)

^{94a} Zu *hap-* s. jetzt auch H. Kronasser, EHS 384.

⁹⁵ Möglich erscheint auch die Zuordnung zu 15).

⁹⁶ Zu *ninikzi/niniktari* vgl. Mat. 129 Anm. 12.

17. Aktiv: intransitiv

Mediopassiv: intransitiv

<i>as-</i>	Aktiv (intr.)	Mediopassiv (intr.)
<i>halija-</i>	„(übrig) bleiben“	„(übrig) bleiben“
<i>bark-</i>	„knien“	„knien“ ⁹⁷
<i>bat-</i>	„umkommen“	„umkommen“
<i>hyuai-</i>	„vertrocknen“	„vertrocknen“
<i>igai-</i>	„laufen“	„laufen“
<i>innarahh-</i>	„zerspringen“ ⁹⁸	„zerspringen“
<i>kartimmija-</i>	„rüstig sein“	„rüstig sein“
<i>karuššija-</i>	„zürnen, grollen“	„zürnen, grollen“
<i>luk(k)-</i>	„schweigen“ ⁹⁹	„schweigen“ ⁹⁹
<i>maus-</i>	„hell werden“	„hell werden“
<i>mer-</i>	„fallen“	„fallen“
<i>mija-/mai-</i>	„verschwinden, verloren-gehen“	„verschwinden, verloren-gehen“
	„(heran)wachsen, gedeihen, reifen“	„(heran)wachsen, gedeihen, reifen“

<i>mummiija-</i>	„(wiederholt) fallen“ ¹⁰⁰
<i>neku-</i>	„Abend werden“
<i>pai-</i>	„gehen“
<i>šeš-</i>	„ruhen, schlafen“
<i>šup-</i>	„schlafen“
<i>šupparija-</i>	„schlafen“
<i>tethai-</i>	„donnern“
<i>tija-</i>	„treten“ ¹⁰²
<i>tuhhai-</i>	„keuchen“
<i>up-</i>	„aufgehen“ ¹⁰³
<i>uqa-</i>	„kommen“
<i>yatku-</i>	„springen“
<i>zappija-</i>	„tropfen“

⁹⁷ Vgl. Mat. 35; ferner H. Kronasser, EHS 484.

⁹⁸ Vgl. Mat. 69 Anm. 15.

⁹⁹ -za *karuššija-* (akt./med.) „sich ruhig verhalten, ruhig zusehen“; vgl. Mat. 85 s.v. Anm. 3; ferner den Wechsel Akt./Med. in Kup.-Vertr. § 18 D 50(B 9), D 60(A 37); D 66.

¹⁰⁰ Redupliziertes *maus-* = *maušk-*; Mat. 118 (s. *mummiija-*) Anm. 1.

¹⁰¹ Zu *šup-* s. auch W. von Soden-H. Otten in StBoT 7.

¹⁰² Zu „etw. betreten“ s. J. Friedrich, HW 2. Erg. 25.

¹⁰³ Neben *up-* „aufgehen“ macht O. Carruba (StBoT 2, 1966, 20 Anm. 30) ein transitives Verb *uppai-/uppija-* „erheben, hochheben“ wahrscheinlich.

¹⁰⁴ Falls *appāru* 1386/c III 15 zu intrans. *appai-* „fertig sein, zu Ende sein“ gehören sollte (s. Mat. 24 Anm. 10), hätten wir dieses Verb unter Gruppe 17. einzurichten. Zu *epāri* s. Mat. 24.

Bei der Behandlung der transitiven med. Verbalformen habe ich darauf aufmerksam machen können, daß eine solche transitive med. Form deutlich oft älter war als die entsprechende akt. Form. Auch bei reflexivem med. *harp(ija)*-, bei 'zuständigem' *eš*- sowie bei intr. med. *duyarnai*- war dies zu beobachten. Auf dieser Neigung, die mediopassiven Formen durch akt. zu ersetzen, könnte das Nebeneinander von akt. und med. Form der hier unter 17. genannten intransitiven Verben beruhen. Bedeutungsmäßig vermag ich zwischen akt. und med. Verbalform keinen wesentlichen Unterschied festzustellen¹⁰⁵. Ob stilistische Gründe für die Wahl dieser oder jener Form eine Rolle gespielt haben, läßt sich nicht ausmachen¹⁰⁶.

Es empfiehlt sich daher erst recht, die betreffenden Formen diachronisch zu betrachten.

Auf ältere Texte beschränkt bleiben — geht man von den Witterungsverben aus — die mediopassiven Belege von *tet̪ai*- „dornern“ (Mat. 173). Von den vier mir bekannten med. Präteritalformen des Verbums *luk(k)*- stehen immerhin drei in sprachlich alten Texten. Der vierte Beleg stammt aus den Muršili-Annalen (KBo V 8 III 22), die daneben allerdings auch akt. *lukta* (I 26) zeigen. Im Präsens findet sich med. *luk(k)*- vom Althethitischen (vgl. Bo 2416 IV 21) bis zum Junghehitischen. Vielleicht hat der häufige Gebrauch hier Altertümliches bewahren lassen (vgl. trans. med. *paršiia*). Der einzige Beleg von med. *up-* steht in den 'Deeds of Suppiluliuma' (Zeit: Muršili II.): *uplat*. Die Muršili-Annalen aber zeigen akt. *upta* (KBo V 8 III 23), doch hat der gleiche Text nur wenige Zeilen vorher (III 19) med. *nekuttat*.

Bereits für die alte Sprache bezeugt sind mediopassive Formen von: *bark-*, *mauš-*, *mija*- „geboren werden“ und „(heran)wachsen, gedeihen“, *paišk-*, *šešk-*, *uešk-*, *zappiia*- . Bei *paišk*- und *uešk*- allerdings scheint, wie wir noch sehen werden, die mediopassive Flexion durch die -šk-Ableitung bedingt zu sein.

Med. *mer-* (*martari* Mat. 116) findet sich einmal in einem Sprichwort und darf vielleicht deswegen als altertümlich angesehen werden.

Für med. *juwai*- vermute ich älteres Sprachgut in der leicht poetisch anmutenden Wendung KUB XXXIII 88, 11 (Mat. 61)¹⁰⁷.

Der älteren Sprache gehört med. *tija*- an (Mat. 174); die mediale Flexion in der Wendung ^DUTU-yaš *(lalukkimaš)* *tijari* (Mat. a.a.O.) dürfte durch das bedeutungsverwandte med. *luk(k)*- hervorgerufen worden sein.

Viel mehr zum Alter der fraglichen Formen läßt sich zur Zeit wohl nicht sagen; um Schlüsse zu ziehen, wird man neues, klarer datierbares Material abzuwarten haben.

Für Media intensiva ergeben sich keine sicheren Anhaltspunkte.

¹⁰⁵ Auf akt. *pai*-/med. *paišk*-, akt. *uuā*-/med. *uešk*- wird noch einzugehen sein.

¹⁰⁶ Vgl. etwa zum Griechischen W. Brandenstein, Griechische Sprachwissenschaft III (Syntax I), 106.

¹⁰⁷ Doch s. auch KUB XXIII 72 II 20; Zeit: Arnuwanda III. (?)

18. Aktiv: reflexiv

Mediopassiv: reflexiv

Aktiv (reflex.)	Mediopassiv (reflex.)
<i>haššik-</i>	„sich sättigen“ ¹⁰⁸
<i>hink-</i>	„sich verneigen“
<i>nahšarija-</i>	„sich fürchten“
<i>nink-</i>	„sich satt trinken“ ¹¹²
<i>šalik-</i>	„sich nähern“
<i>šamišiia-</i>	„sich verflüchtigen“ ¹¹³
<i>anda</i> <i>damenk-</i>	„sich anheften (?), sich anschließen“ ¹¹⁵
<i>ul(l)ai-</i>	„sich vereinigen“ (?)
<i>paršiia-</i>	„sich beruhigen, sich besänftigen“ ¹¹⁶
<i>ueh-</i>	„sich drehen“

Bereits im Althethitischen bezeugt sind mediopassive Formen von: *haššik*- (?; Mat. 50), *hink*- (*haink*-) (Mat. 54), *nahšarija*- (Mat. 120), *nink*- (Mat. 130)¹¹⁷, *ueh*- (Mat. 195).

19. Varia

Hier sind eine Reihe Verben zusammengestellt, deren Einordnung mir problematisch erscheint:

arpija- Mat. 15

Der Kontext der einzigen med. Form *arpijattari* ist für eine genaue Interpretation zu bruchstückhaft. In *arpija*- möchte ich am ehesten ein Denominativum zu *arpa*- „Ungunst, Mißgeschick“ sehen; *arpija*- könnte ein Medium tantum sein: „ungünstig sein“ (?).

¹⁰⁸ Mit -za; aber: 'Rit. gog. Familienzwist' II 18.

¹⁰⁹ Mit Reflexivpronomen.

¹¹⁰ Vgl. *namma tamaiš hinkatta* 2414/c III?/IV? 14 gegenüber *namma tamaiš* EN ERÍNMEŠ *bingazi* KUB X 89 I 7 (vgl. Mat. 151). — Zur Verbindung mit *hink*- „überreichen“ s. Götz-Pedersen, MS 51.

¹¹¹ Vgl. *n-at nahšarijanzi* KBo V 6 III 6; aber: *n-at nahšarijjandari* ibid. II 6.

¹¹² Mit -za!

¹¹³ D.h. speziell: „als Weihrauch verbrennen“.

¹¹⁴ Auch „(jem.) zugetan sein“.

¹¹⁵ Bei *anda tamekzi* (KUB XXIII 1 III 8f. (Zeit: Tuthalija IV.) hat man nicht mit v. Brock-MacGregor (RHA 70, 1962, 34) mit der Ellipse eines Objekts zu rechnen; vgl. *anda uerija*- KUB XXI 29 III 44, s. auch den Wechsel in 785/b + 1358/c IV 3f. (Akt./Med.; bruchstückhafter Kontext).

¹¹⁶ „besänftigt sein“ (?)

¹¹⁷ Einziger Beleg!

arpa- Mat. 15

arpa- „schwierig sein(?)“, unentschieden sein(?)“ gehört etymologisch mit *arpa-* c. und *arpia-* zusammen (vgl. Mat. 16 (s. *arpa-*) Anm. 1) und ist ebenfalls vermutlich Deponens.

arš- Mat. 16

Die Belege *aršari/aršaru* könnten zu *arš-* „fließen“ gehören (vgl. Gruppe 17), nicht auszuschließen ist auch die Verbindung mit *aršai-* „pflanzen, hegen“ (vgl. Mat. a.a.O. Anm. 1).

hapu(ua)i- Mat. 46f.

Die med. Formen von *hapu(ua)i-* (Denominativum zu *happu-*) scheinen zuständliche Bedeutung zu haben: „angebunden sein(?)“. Eine akt. (trans.) Form ist bisher nicht bezeugt.

hišuai- Mat. 56

Die einzige med. Form (*hišuandari*; Deverbativum zu *heš(s)-/haš(s)-* „öffnen“) bedeutet „sich öffnen, offenstehen“. Ein Medium tantum erscheint möglich.

huntarija- Mat. 60

huntarija- wird man intransitivisch als Vorgangsverbum mit der Bedeutung lat. „pēdere“ zu verstehen haben. Eine akt. Verbalform ist nicht bezeugt. Etwa Medium tantum?

hup(p) Mat. 60

huršaknija- Mat. 61

Das bisher nur im Mediopassiv bezeugte Verbum bedeutet „bersten, entzweigerissen werden(?)“. Etwa Medium tantum?

ikšai- Mat. 69

izzija- Mat. 70

kun- Mat. 101

kurkurija- Mat. 103 sowie Nachtrag

lam- Mat. 106

Von *lam-* haben wir bis jetzt nur med. Belege; deswegen aber das Verbum als Medium tantum ansprechen zu wollen, ist nicht ratsam (vgl. akt. *takš-* „zusammenfügen“/med. *takš-* „sich verbinden, sich vermischen“).

manijahh- Mat. 112

marrai-? Mat. 112

melija- Mat. 115

parkuijia- Mat. 138

Die einzige med. Form (*parkuijatai*) bedeutet „sich reinigen“; im Aktiv ist *parkuijia-* nicht bezeugt, doch halte ich trans. *parkuijia-* (akt.) „reinigen“ (Denominativum zu *parkui-* „rein“; Mat. a.a.O. Anm. 1) durchaus für

möglich; vgl. *parkija-* akt. „hochheben“, med. „sich erheben“ (Denominativum zu *parku-* „hoch“).

parkujai- Mat. 139

pija- Mat. 141

šunnizzija-(?) Mat. 157 (s. *šup-*) Anm. 1

takkuuya- Mat. 162

dakkudakuua- Mat. ibid.

tiškattari Mat. 174 (s. *tija-*) Anm. 1

dala-/daliya- Mat. 163

Falls *]dališkantari* wirklich zu *dala-/daliya-* gehört, so wäre im Hinblick auf med. *tarna-* „gelassen werden“ passivische Diathese recht wahrscheinlich.

turišb- Mat. 180 (vgl. *išharišb-*)

walk(ija)- Mat. 187f.

yanati(ja)- s. unten p. 192.

Denominativa(?) besonderer Art stellen die Verben *lala-* (Mat. 105) und *uattarija-* (Mat. 194) dar. Ausgangspunkte der Bildungen könnten nämlich die Städtenamen **URULalanda** und **URUUattarua** gewesen sein.

III. ABSCHNITT

A. Zur Diathese der abgeleiteten Verben¹ auf:a) -ahh- (J. Friedrich, HE I² § 136)

Transitive mediopassive Verbalformen lassen sich nicht nachweisen; sonst können die -ahh-Verben bei med. Flexion intransitiv, reflexiv, mediostatisch oder passivisch sein.

alqanzzahh- „bezaubern, behexen“ (vgl. *alqanzena-* „verzaubert“)

Mediopassiv:

mediostat.: „bezaubert sein“²*ešharuahh-* „blutig, rot machen“ (*ešhar* „Blut“)

Mediopassiv:

mediostat.: „rot gemacht sein“³**IR-(n)ahh-** „dienstbar machen, unterwerfen“ (IR „Diener, Sklave, Unfreier“)

Untertan“)

Mediopassiv:

reflexiv: „sich unterwerfen“

kulejauahh- „?“ (Mat. 100f.)*nakkijahh-* „schwer machen“ (*nakki-* „schwer“)

Mediopassiv:

intr.: „schwer werden, aufs Gewissen fallen“

šiunijahh- (Nur) Mediopassiv; (*šiuna-* „Gott“)passiv: „von einem Gott (mit Krankheit) geschlagen werden“⁴*šuppijahh-* „reinigen“ (*šuppi-* „rein“)Mediopassiv⁵:

reflex.: „sich reinigen“

passiv: „gereinigt werden“

¹ Unter ‘abgeleiteten’ Verben verstehe ich hier Verbalbildungen mittels der bei J. Friedrich, HE I² §§ 135ff. genannten Suffixe.

² Vgl. oben p. 71 Anm. 74.

³ Zu med. *haħlahh-* s. Mat. 166 (s. *dankuahh-*) Anm. 2. Zu *innarahh-* s. oben p. 79.

⁴ Doch s. auch unten p. 102; zu dem Verbum *šiunija-* s. Mat. 156 (s. *šiunijahh-*) Anm. 1.

⁵ Vgl. oben p. 75.

tameumahh- „verändern“ (*tameuma-* „verändert“)

Mediopassiv:

„sich verändern, anders werden“

dankuahh- „dunkel, schwarz machen“ (*danku-* „dunkel“)

Mediopassiv:

mediostat.: „schwarz gemacht sein“⁶b) -(an)nai- (J. Friedrich, HE I² § 137)*anda impanai-* „bekümmert sein“ (vgl. p. 54)

yalhannai- zu *yalh-* „schlagen“; *yalhannai-* erscheint im Mediopassiv nur kombiniert mit -šk-. Die Diathese ist passivisch (Mat. 187). — -annai- bewirkt nur eine Veränderung der Aktionsart (Durativum!); auf die Diathese des Verbums hat das Suffix keinen Einfluß.

c) -eš- (J. Friedrich, HE I² § 138)⁷*nakkes-* „schwer werden, drückend werden“ (Mat. 126)

Mediopassiv = Aktiv

d) -nu- (J. Friedrich, HE I² § 140a, c)*aššanu-* „herrichten, in Ordnung bringen“

Mediopassiv:

mediostat.: „in Ordnung sein, gut (gemacht) sein, im richtigen Zustand sein“

passiv: „hergerichtet werden, zurechtgemacht werden“

inu-/enu- „warm, heiß machen“

Mediopassiv:

„?“ (Mat. 71; med. *inu-* ist nur in der -šk-Ableitung belegt); mit -za*parkunu-* „reinigen, entsühnen“

Mediopassiv:

reflex.: „sich reinigen, sich entsühnen“ (mit -za)^{7a}*šallanu-* „groß machen, groß ziehen“

Mediopassiv:

passiv: „großgezogen werden“

daššanu- „stark machen“

Mediopassiv:

reflex.: „sich stärken“ (mit -za)

garnu- „verbrennen“

Mediopassiv:

passiv: „verbrannt werden“⁸

Vgl. Mat. 166 s.v. Anm. 1.

⁷ S. auch unten p. 88f.Zu dem fraglichen *le pár-ga-nu-uš-kán-ta[(-)]* s. H. Kronasser, EHS 454.Da von *zaluganu-* kein Grundwort im Hethitischen bezeugt ist (zur Etymologie s. Mat. 205 s.v. Anm. 1), führe ich *zaluganu-* hier nicht auf.

e) -šk- (J. Friedrich, HE I² § 141; §§ 269f.)

Im allgemeinen können mediopassive -šk-Formen ebenso gut intransitiv (vgl. med. *maušk-*, „fallen“), reflexiv (vgl. med. -za *kunkišk-*, „sich aufrichten“), mediostatisch (vgl. med. *šališk-*, „verunreinigt sein“) oder passivisch (vgl. med. *yalhišk-*, „geschlagen werden“) sein wie mediopassive Formen ohne das -šk-Element. An transitiven -šk-Formen (med.) sind *šazkitta* (Mat. 155 s.v. mit Anm. 1) und *ušneškatta* (Mat. 184) zu nennen.

Die -šk-Verben lassen neben der iterativen oder durativen Aktionsart mitunter auch eine perfektische Komponente erkennen⁹. Bezeichnend ist, daß Zustandsverben gewöhnlich keine -šk-Formen bilden¹⁰. Durch ihre teilweise perfektische Bedeutung rückt die -šk-Form in die Nähe des Zustandsmediums. Aufschlußreich für die Beziehung -šk-/Medium sind etwa folgende Beobachtungen:

- a) Die beiden Verben *pai-*, „gehen“ und *uua-*, „kommen“ zeigen nur in der -šk-Ableitung mediopassive Flexion¹¹. Dieses Verhalten des iterativ-durativen Verbums ist bereits im Althethitischen bezeugt (vgl. *paišgahat* ABoT 4+ IV 13; *uiškitta* HAB II 36).

Bei der Erklärung der zunächst recht merkwürdigen Erscheinung haben wir von dem Medium tantum *iia-*, „schreiten“ auszugehen, das etymologisch mit dem aktivisch flektierenden luvischen Verbum *i-*, „gehen“ (E. Laroche, DLL 50) zusammengehört. Beide Verben enthalten die idg. Wurzel **ei-*. Zunächst könnte man allerdings versucht sein, in *iia-* die erweiterte Wurzel **jā-* (J. Pokorny, IEW 296) zu sehen (vgl. *iia-h̥a*, *iia-tta*, *iia-uuašta*, *iia-dduma*); auch die im Althethitischen bezeugte Schreibung *ja-*¹² scheint (!) dafür zu sprechen. Das Verbum *au(š)-*, „sehen“ gibt uns jedoch den Hinweis, daß in *iia-* nicht die erweiterte Wurzel **jā-* vorliegt.

Die med. Formen von *au(š)-* werden gewöhnlich von dem (schwundstufigen) Stamm *u-* gebildet, der aber durch falsche Abtrennung (*uua-nzi*, **uua-n̥ta*; mit Gleiter -*u-*) zu *uua-* geworden war¹³. Schwundstufige Bildung der mediopassiven Formen ließ sich auch sonst wahrscheinlich machen (vgl. *mai-/mi-ja-*, *sai-/si-ja-*)¹⁴.

Entsprechend sehe ich in *iia-* (*i-ja-*) schwundstufiges *i-* (**ei-/i-*). Durch falsche Abtrennung (3. pl. *iia-n̥ta* statt *i-(i)anta*; mit Gleiter -*i-*) entstand der thematische Stamm *iia-*. Althethitisches *ja-* (statt *iia-*) zeigt das vor Vokal zu *i-* gewordene schwundstufige *i-*.

⁹ Vgl. N. van Brock, RHA 75, 1964, 148 mit Anm. 46. In diesem Zusammenhang verdient auch A. Meillet's Bedeutungsbestimmung von Perfekt und heth. -šk-Form Beachtung: „Le parfait indique un procès accompli, réalisé“ (Introduction, 207). „En hittite, le présent en *-ske- est fréquent; il indique un procès accompli avec force ou répété“ (a.a.O. 221; von mir gesperrt).

¹⁰ Vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 85ff. Zu althethitischem *ešk-* (*eš-*, „sitzen“) s. unten p. 88.

¹¹ Vgl. F. Sommer, HAB 64.

¹² Vgl. H. Otten, ZA NF 18, 1957, 219. — 556/c Rs. 9 *ja-an-na-i*.

¹³ Vgl. oben p. 51.

¹⁴ Vgl. oben p. 50f.

Neben dem Medium tantum *iia-*, „schreiten“ gibt es im Hethitischen auch aktivisch flektiertes **ei-*, und zwar steckt dieses in den mit *pe-*, „hin“ und *u-*, „her“ zusammengesetzten Verben *pai-*, „gehen“ und *uua-*, „kommen“ (vgl. *pa-izzi*, *u-izzi*)¹⁵; der Imperativ *it* (*i-t*), „geh“ ist mit gr. ι-θι vergleichbar¹⁶.

Zur Bedeutung von *iia-* sagt A. Götze (Hatt. 73): „Das Verbum *iia-* bezeichnet die Tätigkeit des 'sich Fortbewegens', des 'Gehens', des 'Marschierens'. Auf das Ziel kommt es dabei gar nicht an. Häufig stehen daher Adverbia bei dem Verbum, die die Art des 'Gehens, Schreibens' näher bezeichnen.“

Betrachtet man demgegenüber *pai-*, „gehen“ und *uua-*, „kommen“, so deutet bereits die Zusammensetzung mit den Richtungspräverbien „hin“ und „her“ das Ziel an, das diesen Verbalkomposita impliziert ist.

Eine Handlung, die, ohne auf ein festes Ziel gerichtet zu sein, vonstatten geht, kommt trotz der dem Verbalbegriff innewohnenden Bewegung unter dem Blickpunkt eines angenommenen Ziels einer Zustandsform nahe.

Schon G. Bechtel¹⁷ hat *iia-* zu den statischen Verben ('static verbs') gerechnet. So erklärt sich dann med. *iia-* gegenüber akt. *pai-* und akt. *uua-*. Als Zustandsverbum bildet daher med. *iia-*, „schreiten“ keine -šk-Formen¹⁸. Bezeugt sind solche aber für *pai-*, „gehen“ (*paišk-*) und *uua-*, „kommen“ (*uešk-*). *paišk-* und *uešk-* flektieren aber im Gegensatz zu *pai-* und *uua-*, den Verba simplicia, gewöhnlich medial¹⁹. Vgl. etwa althethitisch:

[m]ān LUGAL-uš SAL.LUGAL-ašš-a taranzi DUMUMEŠ.an parna paimi [takk]u natta-ma taranzi nu natta paimi karu-ma É DUMUMEŠ.an paišgahat kinuna natta kušapikki paun ABoT 4+ IV 11f.

„wenn König und Königin (es) sagen, gehe ich zum Haus der 'Junker'; falls sie (es) aber nicht sagen, gehe ich nicht. Früher aber bin ich wiederholt²⁰ zum Haus der 'Junker' gegangen, jetzt ging ich nirgendwohin“

¹⁵ Vgl. J. Friedrich, HW 155, 238; A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 65.

¹⁶ Vgl. H. Kronasser, VLFL 208.

¹⁷ Hittite Verbs in -šk-, 99f.

¹⁸ Vgl. G. Bechtel, a.a.O. 99. — Das Aktionsverbum punktueller Bedeutung liegt in *ijannai*-(!) vor (vgl. G. Bechtel, a.a.O. 84, 100). Bereits das Althethitische macht dessen Nähe zu *pai-*, „gehen“ recht deutlich:

*mu URU*Hattuša ijannab[é] LUGAL-ša URUArinna paizzi Bo 3046 II 8f.

„ich gehe nach Hattuša, der König aber (-a; J. Friedrich, HE I² § 305b) geht nach Arinna“

Oder vgl. *apedani* MU-ti INA KUR Arzauua ijannianun-pat KBo III 4 II 8f.

„im selben Jahr marschierte ich noch nach A.“ (vgl. A. Götze, AM 45); MUKAM-anni INA HUR.SAGAšharpaia paun „im Jahre darauf zog ich nach dem Bergland A.“

Für *paišk-* läßt sich einmal auch akt. Flexion belegen: *nu-ya* *paiškien* *nu-ya* DINGIR LUM BAL-anzakiu[en] KUB XVIII 24, 4. Nach Ausweis von KBo XII

IV 24 (*nu-za paimi* DUTU-un šipantahhi) wird man jedoch *paiškien* eher als phraselogisches denn als selbständiges Verbum anzusehen haben. Vielleicht liegt darin der Grund für die akt. Flexion.

— Oder durativ?

Abgesehen von der besonderen Aktionsart der -šk-Form unterscheiden sich die beiden Sätze

DUMUMES-an *parna paimi* und
karu-ma É.DUMUMES-an *paišgahat*

nur noch durch das Tempus. Die Existenz präsentischer Formen von med. *paišk-* und med. *uešk-* schließt aus, daß die mediopassive Flexion durch das veränderte Tempus hervorgerufen wurde. Die besondere Flexion muß vielmehr durch das -šk-Element ausgelöst worden sein.

Da das -šk-Element nicht an statische Verben anzutreten pflegt, muß es, wie bereits angedeutet, ein zuständliches Moment beinhalten, wodurch das -šk-Suffix einen Berührungspunkt mit dem Zustandsmedium erhält²¹.

- b) Das Verbum *eš-* bedeutet bekanntlich nicht nur „sitzen“, sondern auch „sich setzen“.

Im Jüngerehitischen hat sich unter der Verwendung der (Reflexiv-)Partikel *-za* eine formale Unterscheidung herausgebildet: *-eš* „sitzen“ (ohne *-za*), „sich setzen“ (mit *-za*)²².

Dagegen konnte im Althehitischen zur besonderen Kennzeichnung des statischen Verbums „sitzen“ das -šk-Suffix Verwendung finden: *eš-* „sitzen“, *eš-* „sich setzen“²³. In Anbetracht der Tatsache, daß sonst statische Verben gewöhnlich keine -šk-Formen bilden, überrascht dies zunächst. Daß aber -šk- dennoch an ein statisches Verbum gefügt wurde, und zwar um dessen statische Bedeutung noch zusätzlich zu unterstreichen, läßt doch wohl nur den Schluß zu, daß dem -šk-Suffix ein „zuständliches“ Moment angehaftet haben muß.

- c) Für das Verhältnis -šk-/Mediopassiv ist auch noch eine andere Beobachtung von Bedeutung: Abgeleitete Verben auf *-eš-* pflegen, wenn sie in die -šk-Ableitung treten, bei unveränderter Diathese medial flektiert zu werden.

ašišanteš- „arm werden“ (*ašišant-* „arm“)
ašišanteškattari (Mat. 21)

kallareš- „unheilvoll werden“ (*kallar-* „unheilvoll“)
kallareškattari (Mat. 79)

makkeš- „viel werden“ (*mekki-* „viel“)
makkiškattari (Mat. 111)

nakkeš- „schwer werden“ (*nakki-* „schwer“)
nakkeškattari, *nakkiškattari* (Mat. 126)

Auch außerhalb der -šk-Bildung zeigt *nakkeš-* einmal mediopassive Flexion:
nakkeštat (Mat. ibid.)

²¹ Zu dem Vorgangsmedium *akkiškattari* s. unten p. 102f. Mediale Flexion findet sich bei *ak-* „sterben“ nur in der -šk-Ableitung.

²² Siehe A. Kammenhuber, Or NS 33, 1962, 376; diese Unterscheidung ist allerdings noch nicht ganz konsequent durchgeführt, vgl. Mat. 28f. Bisweilen tritt bei „sitzen“ für med. *eš-* akt. *eš* -ein, vgl. J. Friedrich, HW 42.

²³ Siehe A. Kammenhuber, a.a.O.

palheš- „breit werden“ (*palhi-* „breit“)
palhiškattaru (Mat. 134)

pargaueš- „hoch werden“ (*parku-* „hoch“)
pargaueškaddaru (Mat. 137)

parkeš- „hoch werden“ (*parku-* „hoch“)
parkiškattari (Mat. 137)

tepaueš- „wenig werden“ (*tepu-* „wenig“)
tepaueškibbāri? (Mat. 172)

Die Erklärung für diese Erscheinung liegt m.E. in folgendem:

Das Denominativum auf *-eš-* bedeutet „so werden“, wie das Grundwort angibt²⁴. Dadurch rücken die *-eš*-Verba in die Nähe deponentialer Denominativa wie etwa *kištanž-ija-* „hungig werden“, *mijahuanta-* „alt werden“ (vgl. *mijahuant-eš*), *pangar-ija-* „zahlreich werden“ (vgl. *makkeš-* „viel werden“) oder *sallija-* „groß“ werden“ (vgl. *parkeš-* „hoch werden“). Da das Element *-eš-* bereits das in sich enthält, was bei den eben erwähnten Deponentien (Media tantum) durch die mediopassive Flexion bewirkt wird, flektieren die *-eš*-Verba in der Regel aktivisch. Nur gelegentlich zeigt auch ein *-eš*-Verb — wohl beeinflußt von Media tantum ähnlicher Funktion (Vorgangsmedien) — mediopassive Flexion (vgl. *nakkeš-tat*). Tritt nun zwischen das auslautende *-eš-* und die Aktivierung das -šk-Suffix, wird diese enge Bindung (*-eš-/Aktivflexion*) gestört. *-eš-* wird nicht mehr als Funktionsträger des Vorganges „werden“ empfunden, und es tritt gleichsam abwechselnd die mediopassive Flexion ein. In diesem Falle wäre dann das -šk-Suffix nur indirekt das die mediopassive Flexion auslösende Moment gewesen. —

Abschließend seien noch zwei med. -šš-Formen²⁵ genannt:

mazzallašaduyari „ihr duldet?“ (etw.)²⁶
puppuššatari „wird gepreßt“²⁷

B. Redupliizierte Verben

In ihrer Untersuchung „Les thèmes verbaux à redoublement du hittite et le verbe indo-européen“²⁸ konnte N. van Brock eine dreifache Funktion der Reduplikation feststellen: „Le redoublement constitue des thèmes itératifs, perfectifs et, quoique rarement, duratifs.“²⁹ Die Reduplikation tritt dadurch

²⁴ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 138; G. Neumann, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 15, 1962, 153ff.

²⁵ Zu -šk- = -šš- s. J. Friedrich, a.a.O. § 141d.

²⁶ Diese Verbalform ist zwar luvisch, doch steht sie in heithitischem Kontext.

²⁷ Ebenfalls luv. Iterativ. Fraglich, ob hierhergehörig, bleibt *šišša-*, s. Mat. 156 s.v. Anm. 1.

²⁸ RHA 75, 1964, 119ff.

²⁹ A.a.O. 145.

deutlich in die Nähe der -šk-Ableitung³⁰. Dies zeigt sich etwa — um bei den mediopassiven Formen zu bleiben — an der Vertauschbarkeit von *mummieta* und *mauškittari* (Mat. 118 Anm. 1)³¹. Oft ist aber die eigentliche Funktion der Reduplikation nicht mehr spürbar, dann kann selbst an reduplizierte Verben das -šk-Suffix treten³². Besonders schwierig, ja, mitunter unmöglich, ist die Bestimmung der jeweiligen Aktionsart, wenn das Grundverbum fehlt. Von folgenden reduplizierten Verben sind bisher mediopassive Formen bezeugt³³:

1. *me-ma-*, „sprechen“ (*memišk-*)

Mediopassiv:

„sich (für jem.) mit Worten einsetzen“ (mit -za)

te-thai-, „donnern“ (*tethēšk-/tethišk-*)

Mediopassiv = Aktiv

2. *ha-hlilija-* (*hulalija-*, „umwinden, umwickeln“)

Das reduplizierte Verbum ist bisher nur im Mediopassiv belegt:

„mehrfach umwunden sein“ (Mat. 32)

3. *ki-kkiš-* Medium tantum wie das Grundwort *kiš-*, „werden“.

Zu iterativ(-durativem) und ‘perfektivem’ *ki-kkiš-* s. N. van Brock, a.a.O. 131 ff., 145

pi-ppa-, „umstürzen“ (*pi-ppa-šk-* 2642/c Rs. 6)

Mediopassiv:

„umstürzen“ (intr.)

pi-peda-, (*peda-*, „hinschaffen“)

Das reduplizierte Verbum findet sich bis jetzt nur im Mediopassiv; die einzige Verbalform ist transitiv (Mat. 141), ihre Aktionsart wohl iterativ(-distributiv).

*ši-šša-*³⁴, „eindrücken, prägen; siegeln“ (*šešk-*); Grundwort: *šai-*

Mediopassiv: *anda* š. „ineinander, zusammenstoßen“

4. *mu-mmija-* (*mauš-*, „fallen“; *maušk-*)

Mediopassiv: *ayan katta* m. „vorn herabbröckeln“; m. wechselt im Duplikat (s.o.) mit *mauškittari*.

pu-pu-šša(i)- aus **pu-pu(ya)-šša(i)-(?)*³⁵; Reduplikation und luv. Iterativ zu *puyai-*, „zerstampfen“

³⁰ Vgl. N. van Brock, a.a.O. 148; doch s. auch schon H. Otten, BiOr VIII, 1951, 227 Anm. 27; J. Friedrich, HE I² § 142.

³¹ Vgl. akt. z.B. *kuyakuyar!kimi* KBo XI 11 I 5/kuraški[-] Dupl. 1134/u Z. 5.

³² Siehe N. van Brock, a.a.O. 152.

³³ Zur Reihenfolge in der Aufzähluug der einzelnen Reduplikationsarten vgl. N. van Brock, a.a.O. 120ff.

³⁴ Oder etwa -šš-Bildung? (Mat. 156 s.v. Anm. 1).

³⁵ Vgl. *pupulli-*, „Trümmerstätte(?)“ aus **pu-puyalli-*; J. Friedrich, HW 2. Erg. 21.

Mediopassiv:

„wird (wiederholt) gepreßt“ (Mat. 143)

du-ddu-, „leiten(?), gnädig verwalten(?)“ (*duddušk-*)

Für eine Interpretation der mediopassiven Belege ist der Kontext zu fragmentarisch (Mat. 182).

5. *aš-eš-*, „setzen, zum Hinsetzen auffordern; besiedeln“ (*ašašk-/ašešk-*); Grundwort: *eš-/aš-*.

Mediopassiv:

„sich setzen“?

6. *kur-kurija-*, „schneiden, verletzen“ (*kurkurišk-*); Grundwort: *kuer-*.

Zum Mediopassiv s. Mat. 103 und Nachtrag.

dak-dakuja- (*takkuja-*, „?“) s. unter 8 und Nachtrag.

7. *hali-hlai-* (*halija-*, „knien“, *hališk-*) *hali-hli-šk-*

Mediopassiv:

„niederknien“

kunni-kunk- (*kunk-*, „aufrichten“; *kunkišk-*) *kunni-kunk-išk-*

Mediopassiv:

„sich aufrichten“ (-za)

pari-parai- (*parai-*, „blasen“)³⁶; *pari-parešk-*

Mediopassiv:

„geblasen werden“ ? (Mat. 137)

8. *dakku-dakkuja-* (*takkuja-*, „?“), s. unter 6 (vgl. Mat. 162).

³⁶ *pari-pa-ri-ja-u-ya-ar* = akkad. *nap-pa-ah-hu[902/z Rs. 7 8 (Vokab.).*

IV. ABSCHNITT

Bedeutung und Funktion der hethitischen mediopassiven Verbalformen

Vorbemerkung

Unter B des II. Abschnittes habe ich mediopassive Formen nach transitiv, intransitiv, reflexiv, mediostatisch und passiv unterschieden, um dadurch besser ihre ganze Anwendungsbreite zu erfassen. Die von mir dort durchgeführte Unterteilung kann aber nur ein Hilfsmittel sein, das uns zu dem Wesen des hethitischen Mediopassivs hinleiten soll¹, denn welche dieser fünf Kategorien vorliegt, ist der einzelnen Form nicht anzusehen, kann sie doch in allen Fällen das gleiche Aussehen haben. Erst durch den syntaktischen Zusammenhang und durch den Kontext werden eine Bedeutungs- und Funktionsbestimmung ermöglicht. Dies hat zur Folge, daß man — je nach der subjektiven Interpretation — bei der Bestimmung dieser oder jener Form verschiedener Ansicht sein kann, daß sich also eine klare Entscheidung, ob eine mediopassive Form etwa intransitiv oder reflexiv, mediostatisch oder passivisch ist, oft gar nicht treffen läßt. Dies gilt es in dem nun folgenden Abschnitte zu berücksichtigen.

Die Transitivität einer mediopassiven Verbalform ist leicht an dem Vorhandensein eines Akkusativs, eben des Akkusativobjekts, zu erkennen. Ich spreche absichtlich von „transitiv“ und nicht von „indirekt-reflexivem Medium“, da wie in vielen Fällen zu zeigen war, diese transitiven mediopassiven Formen wie den entsprechenden transitiven Aktiva nicht verschieden zu sein scheinen. Schwieriger gestaltet sich schon die Unterscheidung zwischen mediostatisch und passivisch. Mediostatisch habe ich diejenigen Formen genannt, die sich im Deutschen am ehesten durch das Partizipium des Perfekts + „sein“ (vgl. im Deutschen am ehesten durch das Partizipium des Perfekts + „sein“) wiedergeben lassen. Die passiven Formen entsprechen dagegen dem deutschen Partizipium des Perfekts + „werden“ (vgl. med. *zah-* „geschlagen werden“). Zum Zustandsmedium können aber auch solche mediopassive Formen zählen, die wir im Deutschen durch ein Intransitivum oder auch reflexives Verbum wiederzugeben pflegen (vgl. *k-* „liegen, gelegt sein“, med. *ueh-* „sich befinden“). Statischen Charakter zeigt etwa auch transitives (akt./med.) *pahš-* „schützen“ (vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in *sk.*, 98).

¹ Ich bin mir dabei bewußt, daß der Vergleich mit dem Deutschen als methodisches Prinzip nicht ganz unbedenklich ist.

‘Intransitiv’ habe ich der Benennung ‘medial-intransitiv’ vorgezogen, da in zahlreichen Fällen Gleichsetzung von aktiver und mediopassiver Form gegeben ist (vgl. akt./med. *mauš-* „fallen“).

Unter ‘reflexiv’ verstehe ich nur ‘direkt-reflexiv’ (vgl. med. *parkija-* „sich (Akk.) erheben“); auch hier gibt es Entsprechungen von aktiver und mediopassiver Form (vgl. akt./med. *hink-* „sich verneigen“).

A. Die mediale Diathese

a) Das Zustandsmedium

Hierher gehören alle diejenigen mediopassiven Verbalformen, deren Diathese ‘zuständig’ ist. Die Media tantum verteilen sich auf ‘Zustands-’ und ‘Vorgangsmedium’². Da diese Gruppe von Verben ohne Zweifel sehr altes Sprachgut darstellt, wird man das ‘Tätigkeitsmedium’³ als die jüngste Entwicklungsstufe gegenüber dem Zustands- und Vorgangsmedium anzusehen haben. Welches von diesen beiden wiederum das ältere ist, läßt sich nur aus der Entstehungsgeschichte des Mediopassivs erweisen. Danach leitet sich, wie ich an anderer Stelle noch zeigen werde⁴, das Mediopassiv unmittelbar vom Perfektum ab. Durch diesen Befund wird das Zustandsmedium als das ursprünglichere bestimmt. Somit ist für das Medium die Entwicklung „Zustand → Vorgang → Tätigkeit“ anzusetzen⁵. Da auch die idg. medialen Primär- und Sekundärendungen auf Endungen einer alten Perfektum-Diathese zurückzuführen sind⁶, darf die aufgezeigte Entwicklung für das idg. Medium schlechthin geltend gemacht werden.

Bei einem zuständlichen Prädikat wirkt der Verbalbegriff besonders nachhaltig auf das Subjekt, und hierin liegen Ursache und Ausgangspunkt für den von allen Forschern ausnahmslos anerkannten Charakterzug des idg. Mediums: intensivere Beteiligung des Subjekts.

Die Diathese ‘Zustandsmedium’ läßt sich für mediopassive Formen folgender hethitischer Verben ausmachen:

Verbum	Bedeutung des Zustandsmediums
<i>a-</i> (Medium tantum)	„warm sein, heiß sein“
<i>aluanzahh-</i> „bezaubern“	„bezaubert sein“ ⁷
<i>ar-</i> (Medium tantum)	„stehen“

² Zu den Media tantum s. p. 52, speziell zu den statischen Verben s. p. 52f.

³ Vgl. Medioaktivum (J. Hermansson) p. 2.

⁴ S. unten p. 140ff.

⁵ Das Zustandsmedium bleibt in der Definition des Mediums durch J. Gonda (s. p. 2f.) unberücksichtigt; s. jedoch die ergänzenden Bemerkungen von K. H. Schmidt, oben p. 3. Vgl. auch die Entwicklung des altind. Perfekts.

⁶ Vgl. p. 154ff.

⁷ Vgl. auch oben p. 71 Anm. 74.

Verbum

arai- „hemmen“
arp̄u- (Medium tantum?)
aššia- (Medium tantum)⁸
ašnu- „herrichten, in Ordnung bringen“
eš- (Medium tantum)⁹
haħlilija- „mehrfach umwinden“
handai- „ordnen, fügen“
hap- „gefügig machen“ (?)
hapu(ya)i- „anbinden“ (?)¹¹
haddaria- „stechen“ (?)
hišuai- (Medium tantum?)
ħulalija- „umwickeln, umwinden“
i̥ja- (Medium tantum)
impai- (Medium tantum)
irħai- „begrenzen, beenden“
išhai/išħija- „binden“
ištap- „verschließen“
karia- (Medium tantum)
karia- „zudecken“
karp- „heben“
karuššija- „schweigen“
ki- (Medium tantum)
LUGAL-(u)izzija- (Medium tantum)
marrija- „zerstückeln“ (?)
munnai- „verbergen“
pahš- „schützen“
pugg(a)- (Medium tantum)
šah- „(ver)schnüren“
šup- „schlafen“
šeš- „ruhen“
tahš- „fügen“, bestimmen?
*anda tamenkišk.*¹⁵
tarra- (Medium tantum)
tarup- „vereinigen, versammeln“

⁸ S. auch *aššari*, Mat. 19.⁹ Zu erst sekundärem akt. *eš-* „sitzen“ s. oben p. 53.¹⁰ *kattan handai-* „niedergesetzt sein“.¹¹ Vgl. oben p. 82.¹² Zu *i̥ja-* als statischem Medium s. p. 87.¹³ Nur von einem Beleg ist der Satzanfang erhalten; hier findet sich *-za*.¹⁴ Zu statischem *karuššija-* vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in *-šk-*, 100.¹⁵ Iterativ zu *anda damenk-* „sich jem. anschließen“.

Bedeutung des Zustandsmediums

„gehemmt sein“
 „schwierig“, ungünstig? sein“¹⁶
 „lieb, angenehm sein“
 „in Ordnung sein, im richtigen Zustand sein“
 „sitzen“
 „mehrfach umwunden sein“?
 „eingeteilt, abgeordnet sein“¹⁰
 „gefügt sein, verbunden sein“
 „angebunden sein“ (?)
 „(durch)stochen sein“ (?)
 „offenstehen“
 „umwunden sein“
 „schreiten“¹²
 „bekümmert sein“¹³
 „fertig sein, zu Ende sein“
 „(an)gebunden sein“
 „verschlossen sein“
 „zu Willen sein“
 „zugedeckt sein“
 „beendet sein“
 „schweigen“¹⁴
 „liegen; gelegt sein“
 „als König herrschen“
 „zerkleinert, zerstückelt sein“
 „unsichtbar sein“
 „loyal sein“
 „verhaftet sein“
 „verschmiert sein“
 „schlafen“
 „ruhen“ (vgl. altind. *sasti*; 2. Klasse)
 „bestimmt? sein“
 „(jem.) zugetan sein“
 „imstande sein“
 „(gemeinsam) beendet sein, (gesamt) melt zu Ende behandelt sein“

Verbum

tuħš- „schneiden“
dug(g)- (Medium tantum)
uwaia- (Medium tantum)¹⁶
uarsija- „sich beruhigen, zufrieden sein“¹⁷
^(A)*yaš(š)-* (Medium tantum?)¹⁸
yaš(š)-/ueš(š)-/uassija- „bekleiden, bedecken“
ueħ- „sich drehen“
uəšurija- „drücken, bedrücken; schwierig sein“
zeja- (Medium tantum)
zinna- „beenden“

Bedeutung des Zustandsmediums

„abgeschnitten, getrennt sein; zu Ende sein“
 „sichtbar sein, von Wichtigkeit sein“
 „(jem.) leid tun“
 „zufrieden sein“
 „gut, angenehm sein“
 „bekleidet, angezogen, bedeckt sein“
 „sich befinden“¹⁹
 „zusammengedrückt, verschnürt sein“
 „gekocht sein, gar sein“
 „beendet sein, zu Ende sein, fertig sein“
 u.a.m.

b) Das Vorgangsmedium

Hierher gehören solche intransitive mediopassiven Formen, die einen ‘Vorgang’ bezeichnen:

Verbum

armizzija- „überbrücken“
aršai-/aršija- „hegen, pflegen“
asiyanteš- „arm werden“
enumai, „warm machen“ (?)²¹
handai- „ordnen, fügen“

hap- „gefügig machen“ (?)
hark(ija)- „umkommen“
hat- „vertrocknen“
hunṭarija- (Mat. 60)²²
buršaknija- (Mat. 61)²³
appa huittija- „zurückziehen“

Bedeutung des Vorgangsmediums

„zur Brücke werden“²⁰
 „gediehen“
asiyantešk- „arm werden“
 „schwitzen“ (?)
 „in Ordnung kommen, in den richtigen Zustand kommen; (vom Orakel) sich ergeben, sich herausstellen“
 „sich fügen, gelingen“
 „umkommen“
 „vertrocknen“
 „pedere“
 „bersten“ (?)
 „sich zurückziehen, aufhören“ (z.B. Regen)

¹⁶ Vgl. p. 54.¹⁷ Zu akt. *yašai* s. Mat. 192 Anm. 1.¹⁸ Vgl. Mat. 197f., 199 Anm. 25.¹⁹ Vgl. oben p. 67.²⁰ Vgl. Mat. 23; im Aktiv noch nicht belegt.²¹ S. oben p. 82.²² Vgl. Mat. 191.²³ S. oben p. 82.

Verbum

iġai-/egai- „zerspringen“
innarahħ- „rüstig sein“
irħai- „begrenzen, beenden“

išħaħruxa- (Medium tantum)
išħariħ- (Medium tantum)
išduxa- (Medium tantum)
kallareš- „unheilvoll werden“
karš- „abschneiden“
kiš- (Medium tantum)

kišt- (Medium tantum)
kištanzija- (Medium tantum)
lag- „neigen“
*lam-*²⁶

lazzija- „in Ordnung bringen“
lelanija- (Medium tantum)
luluwai- „fördern“
makkeš- „viel werden“
marrija- „zerstückeln“
marlai- (Medium tantum)
mauš- „fallen“
mer- „verschwinden, verloren gehen“
mai-/mija- „wachsen, gedeihen, reifen“
mijabuqanta- (Medium tantum)
mummija- „(wiederholt) fallen“
munnai- „verbergen“
nakkeš- „schwer werden“
nakkiżħ- „schwer machen“
palħeš- „breit werden“
pargauę- „hoch werden“
parkeš- „hoch werden“
park(ija)- „erheben, hochheben“
parš(ija)- „zerbrechen“
pippa- „umstürzen“
putkija- (Medium tantum)
šallai-/šallija- (Medium tantum)

Bedeutung des Vorgangsmediums

„zerspringen, zersplittern, bersten“ (?)
„erstarken“²⁴
„zu Ende gehen“ (Subj.: Mond(umlauf))
„weinen“
„die Krankheit der Išħara bekommen“
„kund werden, offenbar werden“
kallarešk- „unheilvoll werden“
„unterbleiben, aufhören“
„werden, geschehen, stattfinden, sich ereignen“
„(v)erlöschen“
„hungrig werden“²⁵
„wanken“
„sich vermengen“ (?) (von Flüssigkeiten gesagt)
„in Ordnung kommen, gut werden“
„wütend werden“
„gedeihen“
makkešk- „viel werden“
„zergehen, zerschmelzen“?
„schlapp, müde werden“
„fallen“
„verloren gehen“
„(heran)wachsen, gedeihen, reifen“
„alt werden“
„(wiederholt) fallen“
„unsichtbar werden“ (Subj.: Ort)
nakkeš-/nakkešk- „schwer werden“
„schwer werden, aufs Gewissen fallen“
palħešk- „breit werden“
pargauęšk- „hoch werden“
parkešk- „hoch werden“
„wachsen, sich erheben“
„zerbrechen, zerspringen“ (intr.)
„umstürzen“ (intr.)
„schwellen, aufgehen“
„breit werden, sich dehnen, zergehen“

Verbum

salik- „sich nähern“
samešija- „als Weihrauch verbrennen“
sija- (šai-) „festdrücken“
suuai- „füllen“
takš- „zusammenfügen“
tameumahħ- „verändern“ (?)
tepaueš- „wenig werden“
teħħanija- (Medium tantum)
tuhħai- „keuchen“
duqarnai- „zerbrechen“
ulilia- (Medium tantum)
war- (Medium tantum)
weħ- „sich drehen“
wešurija- „drücken, bedrücken, schwierig sein“
zappija- „tropfen“
zeja- (Medium tantum)
zinna- „beenden“

Bedeutung des Vorgangsmediums
anda §. „mit etw. in Berührung kommen“ (Subj. z. B.: Hände)
„als Weihrauch verbrennen“ (wörtl.
„sich verflüchtigen“)
„sich (heraus)drücken, hervorstürzen“ (Subj.: Blut u. a.)
„sich füllen, anschwellen“
„sich verbinden, sich vermischen“ (von Flüssigkeiten gesagt)
„sich ändern, anders werden“
tepauešk- „wenig werden“
„im Traum erscheinen“
„keuchen“
„zerbrechen“ (intr.)
„grünen“
„brennen“
„sich drehen, wanken, umstürzen“ (Subj. z. B.: Thron)
„ersticken“
„tropfen“
„kochen“²⁸
„zu Ende gehen“ (Subj.: Mond)

u. a. m.

Bei einer Reihe dieser Verben ist zu beobachten, daß Vorgangsmedium und Aktivum in ihrer Bedeutung völlig übereinstimmen (vgl. *ħark-*, *ħat-*, *iġai-*, *mauš-*, *mer-*, *mai-/mija-*, *mummija-*, *salik-*²⁹, *tuhħai-*) Einen Unterschied in der Verwendung von akt. und med. Form vermag ich nicht zu erkennen. Der Grund für dieses Nebeneinander darf wohl darin zu suchen sein, daß bereits das akt. Verbum dank seiner Wurzelbedeutung die gleiche Diathese besaß, die sonst durch die mediale Flexion bewirkt wurde. Hält man sich dabei die Definition der Intransitiva durch L. Hermodsson³⁰ vor Augen („Es sind Verba mit medialer Bedeutung aber aktiver Form“), so werden gelegentliche mediale Endungen bei einem ursprünglich nur aktivisch flektierenden Verbum einigermaßen verständlich.

Umgekehrt kann aber auch ein Vorgangsmedium zu einem sonst transitiven (!) akt. Verbum in das Aktiv treten (vgl. *duqarnai-* „brechen“³¹).

²⁴ Oder auch „rüstig sein“ (?).

²⁵ Auch „Hunger leiden“.

²⁶ S. oben p. 82.

²⁷ Zu pass. „geboren werden“ s. Mat. 117 Anm. 8.

²⁸ Zu med. *salik-* „sich nähern“ s. Mat. 148.

²⁹ S. bereits oben p. 3.

³¹ Die akt. Form ist dabei die jüngere, s. p. 75f.; vgl. auch *ħap-* p. 78.

Die Denominativa auf -eš- mit der Bedeutung „so werden, wie das Grundwort angibt“ stehen, wie zu zeigen war, der medialen Diathese nahe und zeigen gewöhnlich dann, wenn zwischen -eš- und (die durch das Suffix bedingte akt.) Endung noch das -šk-Suffix tritt, mediopassive (mediale) Flexion³².

Auch statische Verben können bei gleichbleibender Bedeutung zwischen aktiver und medialer Flexion (Zustandsmedium!) schwanken (vgl. *karuščija*- „schweigen“, šeš- „ruhen“, šup- „schlafen“); bei *tuhč-* „schneiden“ war zu beobachten³³, daß das Zustandsmedium „abgeschnitten sein“ einmal durch das Partizipium ersetzt wird. —

Zum Vorgangsmedium zählen besonders auch die Witterungsverben, denen wir uns nun im folgenden zuwenden werden.

Die Verben *luk(k)*- „hell werden“, *neku*- „Abend werden“ und *tethai*- „donnern“ zeigen neben mediodpassiven Formen auch Formen aktiver Flexion.

Zeigen neben mediopassiven Formen Bedenkt man — wie schon an anderer Stelle zu erwähnen war³⁴ —, daß die präteritalen med. (!) Belege von *luk(k)*- der alten Sprache angehören, daß im Präsens med. (!) *luk(k)*- vom Althethitischen (vgl. Bo 2416 IV 21) bis hin zum Junghethitischen anzutreffen ist, ferner daß med. (!) *telhai*- sich auf Texte älterer Sprache konzentriert, wird man eine anfangs nur mediopassive Flexion dieser Verben für sehr wahrscheinlich zu halten haben. Dann sind sie ganz sicher zu dem Vorgangsmedium zu rechnen. Aufschlußreich dafür sind auch Umschreibungen wie *nekuzza meħur tijat* (KUB XXXIII 109+ I 10), *nekuz meħur kišari* (KBo XV 9 IV 15), *nekuz kiš-* (KUB I 13+ IV 27) oder auch *nekuza meħuni kiš-* (KBo II 13 Vs. 19)³⁵.

Der Wechsel von mediopassiver und aktiver Flexion ist in Anbetracht des auch sonst bei Intransitiva zu beobachtenden Flexionswechsels nicht sonderlich überraschend. Unpersönliche Funktion läßt sich wiederholt für die 3. sg. akt.(!) feststellen; z.B. *nu-kan ANA ERÍNMÉŠ kašti araš* HT 21 + KUB VIII 80, 9f. „es kam für die Truppen zu einer Hungersnot“³⁶, *nu-ṣṣi šakuyaš piran E-ri-kan anda katkattijazi* KUB XXIX 9 I 5f. (mit Duplikat 13/w) „(und wenn) es ihm im Hause vor Augen . . . t“³⁷, *ištarkijazzi kuinki*³⁸ „jemand erkrankt“³⁹. Diese akt. Formen entsprechen in ihrer Funktion ohne Zweifel dem Vorgangsmedium. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn „es dämmert“ oder „es regnet“ aktivisch ausgedrückt werden (*haruwanai*- „däm-

³² S. oben p. 89.

33 S. oben p. 65

³⁴ Vgl. oben p. 80.

³⁵ Zum Dat.-Lok. *mehuni* vgl. *maṭḥan-ma ištarniha hali tiezzi* „sobald die mittleren Nachtwache eintritt“ (A. Kammenhuber, Hipp. Heth. 272).

³⁶ Vgl. J. Friedrich, AfO 2, 1924/25, 120.

³⁷ Zur Diskussion um die Bedeutung von *kat-kattia-* s. H. Otten, ZA NF 21, 1962.

Bar Bier

³⁸ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 200b

³⁹ Hier verdienen auch Beachtung die unpersönlichen Wendungen mit *auß-* zu Bezeichnung einer Krankheit (s. H. Kümmel, StBoT 3, 1967, 105).

mern“, vgl. KBo VIII 91 I 12, J. Friedrich, HW 2. Erg. 12; *heyannešk-/heiannešk-*, „regnen“ J. Friedrich, HW 68f., 1. Erg. 6⁴⁰).

Med. *tīja* „treten“ (Subjekt: Sonnenlicht; Mat. 174) und **med. *up-*** „aufgehen“ (Subjekt: Sonne; Mat. 184) dürften in Anlehnung an das Vorgangsmedium von Witterungsverben gebildet sein⁴¹.

Zu der viel diskutierten Frage, ob Witterungsverben wie gr. *ὕει*, lat. *pluit* oder gr. *βροντᾷ*, lat. *tonat* ursprünglich ein Subjekt bei sich hatten oder ob sie ursprünglich subjektlos gewesen waren, möchte ich, soweit es das spärliche hethitische Material gestattet, kurz Stellung nehmen.

Med. *luk(k)*-, „hell werden“, das mit akt. *luk(k)*- wechseln kann, verstand ich als Vorgangsmedium. Einen Satz wie (altheth.) *män luggatta-ma* (Bo 2416 IV 21) pflegen wir mit „wenn es aber hell wird“ zu übersetzen, Wir müssen also bei unserer Übersetzung zu dem Subjekt „es“ greifen, wodurch *luggatta* den Charakter eines Impersonale erhält. *luggatta* will ursprünglich aber nichts anderes zum Ausdruck bringen, als daß der Verbalbegriff ‚vorgänglich‘ zu sehen ist. Daher wäre eine Übersetzung „Leuchten geht vor sich“ der Vorlage getreuer als unsere Übersetzung mit „es“⁴².

Entsprechend bedeutet med. *tetha* (akt. *tethai*) „Donnern geht vor sich“. Daß der Donner auch ohne einen Gott als eine ‘wirkende Kraft’ empfunden wurde, zeigt das Nomen *tethima-* (gegenüber *tethesšar*)⁴³: GIM-an-ma *teši* DÜ-ri *tethiman ištamaššanzi* KUB XVII 35 II 12 „wenn es aber Sommer wird (und) man den Donner hört“.

⁴⁰ Vgl. A. Götze, AM 195 (KUB XIV 20, 12); H. G. Güterbock, JCS 10, 1956, 112 (fig. 37 IV 12, 13).

Vom Hethitischen her fällt nun neues Licht auf die **altlateinischen** Ausdrücke **caletur** und **nubilabitur**, für die sich bisher, soweit ich sehe, noch keine befriedigende sprachhistorische Erklärung gefunden hat (vgl. Stoltz-Schmalz, Lat. Gramm. II, 288). Völlig abzulehnen ist H. Hartmanns Versuch (Das Passiv, 126), der diese Formen passivisch auffassen möchte; die Unhaltbarkeit seiner Interpretation erweist sich allein schon aus seiner eigenen Übersetzung, wenn er nämlich **caletur** (zu **calere** „warm sein(!)“) unter Zuhilfenahme des Verbums „machen“ mit „es wird warm gemacht“ wiedergibt, was doch wohl bereits im Altlatein **calefit** heißen müßte. H. Hartmanns vermeintliche irischen Parallelen sind typologisch von den lateinischen Ausdrücken verschieden und können daher nicht zur Erklärung der lateinischen Formen herangezogen werden. — Dagegen wird man in **caletur** und **nubilabitur** ein sehr altertümliches (Zustands- oder auch Vorgangs) Medium „es ist warm“, „es wird wolkig sein“ sehen dürfen. **pluitur** und **ninguitur** will J. B. Hofmann (s. Stoltz-Schmalz, a. a. O.) wegen ihres späten Auftretens bei Apuleius als „falschen Archaismus“ betrachten; archaisch sind diese Formen ganz sicherlich, aber, wie ich behaupten möchte, nicht „falsch“ archaisch. Das Nebeneinander von **lapidavit**, **lapidaverat** „es hat(te) Steine geregnet“ und **lapidatum est** „es hat Steine geregnet“ bei Livius (s. H. Georges, Ausführl. Lat.-Deutsch. Handwörterbuch, II 559) macht sehr wahrscheinlich, daß es in alter Zeit nicht nur **lapidatur**, sondern auch **pluitur** (und ebenfalls **ninguitur**) gegeben hat. Wie im Hethitischen konnte dann auch im Lateinischen die akt. Form an die Stelle der ‚medialen‘ (!) Form treten.

¹⁴ „pluit etwa als Ausrufotypus „Regen!“ zu verstehen, geht an dem wirklichen Sachverhalt vorbei; vgl. H. J. Vermeer, Adjektivische und verbale Farbausdrücke, 161.

⁴³ Siehe E. Laroche, BSL 52, 1956, 72f., 81.

Personifiziert erscheint *tethima-* in Begleitung des Wettergottes zusammen mit Wolken, Wind, Blitz, Regen u.a. oder auch mit den (göttlichen) Stieren Šeri und Hurri⁴⁴. Der Donner (*tethima-*) wird hier als eigenständiges 'Wesen' verstanden, dessen Hilfe sich aber der Wettergott bedienen kann.

Auch *luk(k)-* kennt übrigens ein dem *tethima-* vergleichbares Nomen *lalukkima-*⁴⁵. Mit diesem Bild von der Eigenständigkeit des Donners paßt die Beobachtung gut zusammen, daß bei einer reinen Witterungsangabe bloßes *tethai-* steht: vgl. (akt.) GIM-ann-a *hamišhi tethai* „und wenn es im Frühjahr donnert“ KUB XXV 23 I 38; 8 IV 8⁷, 51; ferner KBo II 7 Vs. 9, Rs. 16, KUB XX 14 I 8, KUB XXXVIII 32 IV 13, 25; VBoT 26, 9; auch med. *tethai-* findet sich ohne Subjekt: *nu tetha* „und es donnert“ KUB XXXII 135 I 3; *uquantuquantaz tithiskitta* „vom Blitz donnert es“⁴⁶ KUB XVII 10 II 33f.

Der Wettergott als Subjekt zu *tethai-* findet sich bezeichnenderweise in einem Fest des Donnerns (ABoT 8+ I 24, 27⁴⁷; med.) sowie in dem Gewitterritual 2422/c+ (I 1; akt.)⁴⁸; aber auch in dem literarischen Text von Muršilis Sprachlähmung (Götze-Pedersen, MS) steht „donnern“ mit Subjekt (Vs. 2f.; akt.). Wenn die Hethiter unter ihren „tausend Göttern“ neben einem Wettergott der Wolken, des Regens, des Taues (?), der Wiese, des Feldes, des Wachstums oder der Lebenskraft (?) u.a.⁴⁹ auch einen Wettergott *telhešnaš, haršiḥarši*⁵⁰ oder *HI.HI-aššiš*⁵¹ haben, so spricht dies mit dafür, daß die Vorstellung vom „donnernden (und blitzenden) Wettergott“ durchaus auch den Hethitern geläufig war.

Hatte aber das Witterungsverb „donnern“ schon von Anfang an ein Subjekt bei sich, so daß wir uns bei subjektloser Verwendung im stillen jeweils den Wettergott⁵² hinzudenken haben? Diese Frage möchte ich verneinen; denn durch die subjektlose Verwendung bei bloßer Witterungsangabe stellt sich *tethai-* deutlich neben *luk(k)-* und *neku-* in die Gruppe der (subjektlosen) Vorgangsmedien, die mediale Flexion kann dabei durch die aktive ersetzt werden.

Meine Auffassung ist also die — und ich glaube, ausgehend von „donnern“, verallgemeinern zu dürfen —, daß im Indogermanischen Naturerscheinungen

⁴⁴ Vgl. E. Laroche, a.a.O. 72f.

⁴⁵ Siehe E. Laroche, a.a.O. 73.

⁴⁶ So H. Otten, TM 6; doch s. auch Mat. 173 s.v. Anm. 5.

⁴⁷ Ibid. IV 43" DUPPI *telhešnaš*. — Siehe aber auch subjektloses *tetha* in KUB XXXII 135 I 3 (E. Laroche, Cat. 507).

⁴⁸ Vgl. H. Otten, ZA NF 17, 1956, 127; Mat. 158.

⁴⁹ Vgl. E. Laroche, RHA 46, 1946/47, 110.

⁵⁰ „des Blitzes“; s. E. Laroche, a.a.O. 109.

⁵¹ „des Blitzes“; s. E. Laroche, a.a.O.

⁵² Bei *tetheskanta* (Mat. 173) müßten es sogar zwei Subjekte sein (bruchstückhaft!).

⁵³ In einer sehr differenzierten Zeitangabe ist einmal die 'Nacht' als Subjekt hinzugesetzt (KUB IX 15 II 17; doch vgl. auch Z. 18; s. Mat. 110 Anm. 3); fraglich bleibt -aš in KBo III 5 II 49 (III 29), vgl. Mat. 110.

wie „;donnern, blitzen, regnen“ ursprünglich(!) ebenso durch subjektlose(!) Vorgangsverben ausgedrückt wurden wie etwa „tagen“ oder „dämmern“⁵⁴.

Wie die Witterungsverben gehören auch die Krankheitsverben zu dem Vorgangsmedium; auch bei den Krankheitsverben können mediale (medio-passive) Endungen mit aktiven Endungen wechseln (vgl. *ištarkijat* KUB XIV 15 II 13/*ištarkiat* KBo IV 6 I 24)⁵⁵.

In den verschiedenartigen Konstruktionen⁵⁶ zeichnet sich noch deutlich eine Entwicklung von ursprünglich subjektlosem Gebrauch bis hin zur persönlichen Konstruktion ab:

a) Am Anfang der Entwicklung stand die subjektlose, akkusativische Konstruktion: vgl.

nu-yar-an irmaliattat KBo III 4+ I 13

Wollten wir diese Wendung im Deutschen nachahmen, müßten wir sagen: „Krankheit ging vor sich (in bezug auf) ihn“⁵⁸

Das heißt natürlich nichts anderes als:
„er erkrankte“

b) Dazu konnte dann als Subjekt die „Krankheit“ treten; vgl.

ANA PANI ABU-IA-mu kappin DUMU-an HUL-lu GIG GIG-at KBo IV 12 Vs. 5f.

Diese Ausdrucksweise im Deutschen nachahmend, hätten wir etwa zu übersetzen:

„zur Zeit meines Vaters ging Krankheit, (und zwar) eine böse Krankheit, (in bezug auf) mich, den kleinen Knaben, vor sich“, d.h.

„zur Zeit meines Vaters befiehl mich, den kleinen Knaben, eine böse Krankheit“

⁵⁴ Vgl. heth. *nu GE₆-an ḥumanandan ḥeyaneški[t]* KUB XIV 20, 12 „und es regnete die ganze Nacht“ (vgl. A. Götze, AM 195).

⁵⁵ Auf Grund anderer, auch über das Idg. hinausreichender Überlegungen konnte E. Benveniste (BSL 43, 1946, 6) wahrscheinlich machen, daß Witterungsangaben ursprünglich ohne Agens standen. Ausgehend von finnischen und syrjänischen Beispielen kommt G. Stipa (Commentationes fennō-ugricae, 125, 1962, 577ff.) zu dem gleichen Ergebnis. Auf die sehr umfangreiche Literatur zu diesem Problem kann hier nicht eingegangen werden.

⁵⁶ *irmaliija*- zeigt nur mediopassive Endungen; s. Mat. 74 s.v. Anm. 1), desgleichen *armaniija*- — Akt. *ištarnink-* bedeutet „krank machen“ (-nin-; J. Friedrich, HE I² § 139); zu med. *ištarni(n)k-* s. Mat. 78 s.v. mit Anm. 2.

⁵⁷ Vgl. J. Friedrich, a.a.O. § 200.

⁵⁸ Eine ähnliche Konstruktion ist für das Witterungsverb *ḥaryanai* „dämmern, sich aufhellen“ bezeugt: *mān lukkatta nu ... išpandan ... ḥaryanaizzi* KUB XXIX 44+ I 1f. „wenn es tagt und es sich (in bezug auf) die Nacht (der letzten Nachtwache; *appezzijaš halijaš*) ... aufhellt“. *ḥaryanaizzi* ist im Gegensatz zu A. Kammenhuber (Hipp. Heth. 151f. Anm. a) nicht transitiv, hat hier also kein direktes Objekt nach sich. — Vgl. J. Friedrich, HW 2. Erg. 12.

Dieser Konstruktion hat sich das Verb *tamaš-*, „drücken, drängen, bedrängen“ teilweise⁵⁹ angeschlossen: z.B.

[n]an GIG-an-za *tamašat* KBo IV 6 Vs. 24f.

„Krankheit hat sie bedrückt“⁶⁰

c) Die jüngste Entwicklungsstufe dürfte schließlich die Konstruktion mit der erkrankten Person als Subjekt darstellen: z.B.

nu-uar-aš irmaliyattat KUB XIV 21+ I 20

„Krankheit ging an ihm (-aš Nom.) vor sich, (d.h.) er erkrankte“

Unmittelbar nebeneinander finden sich die Konstruktionen b) und c) in KBo IV 6 Vs. 24f.:

[k]inuna kaša *!Gašsulijawiaš tuel GEMÉTUM ištarkiat* (akt.)

[n]an GIG-an-za *tamašat*

„Jetzt sieh! Gašsulijawija, deine Dienerin, ist erkrankt, Krankheit hat sie bedrückt“

Med. *šiunijahh-*, zu dem bisher noch kein Aktiv bezeugt ist, übersetzen wir gewöhnlich passivisch: „von einem Gott (mit Krankheit) geschlagen werden“ (Mat. 156), tatsächlich dürfte es sich aber bei med. *šiunijahh-* um das Vorgangsmedium handeln: „von einem Gott her erkranken, durch einen Gott krank werden“ (vgl. *mān UKU-an Dİsharaz GIG-zı* KUB XXX 26 I 1f. „wenn ein Mensch durch İshara krank wird“ Mat. 75). Diese Art Medium liegt auch vor in dem Denominativum (med.) *išhariš-*, „die Krankheit der İshara bekommen“. Als Vorgangsmedium verstehe ich auch das häufige *akkiškittari*, „Sterben geht vor sich“⁶¹.

nu-kan INA ŠA KUR URU Hatti apezza UD.KAM-az akkiškittari II. Pestgeb.

§ 5, 1

„und im Innern des Hatti-Landes herrscht seit jenem Tage ein Sterben“.

Wie bei den Witterungs- und Krankheitsverben die mediopassive Endung mit der entsprechenden aktiven Endung wechseln kann, so kann auch akt. *akkiškizzi* für med. *akkiškittari* stehen:

mān-kan ŠA KUR^{T1} našma URULIM⁶² akkiškizzi KUB IX 31 IV 44f.

„wenn im Lande oder (in der) Stadt Sterben herrscht“

Vergleichbar mit der persönlichen Konstruktion der Krankheitsverben (c) ist persönlich konstruiertes *akkiškittari* (Mat. 2): z.B.

nu apit pa[nk]uš KUR URU Hatti akkiškittari Kl. Pestgeb. II § 5, 50

„und an ihr (= Pest) stirbt das ganze Land Hatti dahin“

⁵⁹ Vgl. Mat. 163.

⁶⁰ „Bedrückung, (und zwar) Krankheit, ging (in bezug auf) sie vor sich“.

⁶¹ Also nicht mit F. Sommer passivisch „es wird in Mengen gestorben“ (vgl. Mat. 2 Anm. 6).

⁶² Vor URULIM hätte man noch ŠA erwarten können (vgl. ibid. IV 46f.). URULIM als Subjekt aufzufassen (s. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 85; N. v. Brock, RHA 75. 1964, 132), verbietet m.E. das gleichordnende *našma* „oder“.

Bezeichnenderweise ist das Subjekt bei *akkiškittari* ein **Kollektivum**⁶³.

Die mediale Flexion ist nicht ohne Wirkung auf den Plural geblieben⁶⁴:

IRMEŠ ZI-K[A?] *kuit akkiškantari* (Mat. 2)

„was (das betrifft, daß) die Knechte deiner? Seele sterben . . .“⁶⁵

Die akkusativische, subjektlose Konstruktion der hethitischen **Krankheitsverben** wirft neues Licht auf die sprachhistorische Erklärung der lateinischen Empfindungsimpersonalia *miseret*, *paenitet*, *piget*, *pudet* und *taedet*⁶⁶.

Bekanntlich werden diese Ausdrücke mit dem Akkusativ der Person und dem Genitiv der Sache konstruiert. So läßt sich z.B. dtsch. „ich schäme mich einer Sache“ im Lateinischen durch

me pudet alicuius rei

wiedergegeben.

me pudet „ich schäme mich“ vergleiche ich typologisch mit heth. **nu-mu ištarkzi*, **nu-mu irlamiliyattari* „ich erkranke“. Wie ich die heth. Wendungen mit „Krankheit geht vor sich (in bezug auf) mich“ paraphrasiere, so verstehe ich lat. *me pudet* als „Scham geht vor sich (in bezug auf) mich“.

Die Nähe dieser lat. Empfindungsimpersonalia zum Medium zeigt sich besonders an Perfektformen wie *miseritum est*, *pigitum est* oder (*per)taesum est*. Empfindungen wie Mitleid (*miseret*), Reue (*paenitet*), Verdrüß (*piget*), Scham (*pudet*) oder Ekel (*taedet*) werden (wie auch Krankheit) als selbständige wirkende Kräfte empfunden, die dem menschlichen Einflußbereich nicht unterliegen. Sie treten gleichsam von außen an ihn (vgl. Akk. *me* bzw. *-mu*) heran. Bezeichnend dafür ist etwa auch, daß im Hethitischen Gemütsbewegungen durch *kiš-* „werden, entstehen“ + 'Dativ der betroffenen/beteiligten Person' ausgedrückt werden können: vgl. *nu-ya-mu kartimmiyaz [kiša]t* „und mir entstand Zorn, (d.h.) ich wurde zornig“ (s. Mat. 93 unter 2). In Anlehnung an reine Tätigkeitsverben⁶⁷, die für alle drei Personen (Sg. und Pl.) eigene Flexionsformen besaßen, konnte etwa eine Reihe wie *me pudet* „Scham vollzieht sich an mir“ („ich schäme mich“), *te pudet* „Scham vollzieht sich an dir“ („du schämst dich“), *eum pudet* „Scham vollzieht sich an ihm“ („er schämt sich“) etc. leicht zu *pudeo* „ich schäme mich“, *pudes* „du schämst dich“, *pudet* „er schämt sich“ etc. führen. — Besonders gerne flektieren Verba affectuum medial (vgl. lat. *miseret/misereor/misereo*; gr. ηδομαι, φέβομαι)⁶⁸. Gerade diese Gruppe von Verben zeigt, wie eng Zustand und Vorgang zusammengehören. Aus dem Hethitischen sind u.a. zu nennen:

kartimmiya- „zürnen, grollen“ (med./akt.), *lelaniya-* „wütend werden“ (med.); *nah(h)-* „sich fürchten, Ehrfurcht erweisen“ (med./akt.) *nahšariya-* „sich

⁶³ bzw. Kollektiva; vgl. Mat. 2.

⁶⁴ Vgl. Mat. 2.

⁶⁵ Vgl. Mat. 3 Anm. 10.

⁶⁶ Vgl. Leumann-Hofmann-Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik, 416.

⁶⁷ Vgl. auch W. Brandenstein, Griech. Sprachwissenschaft III, § 88.

⁶⁸ Vgl. E. Schwyzer, Griech. Grammatik, II 229.

fürchten“ (med./akt.); *impai-* „bekümmert sein“ (med.), *išbahruqa-* „weinen“ (med.); *dus̄k-* „sich freuen“ (med./akt.), *varšija-* „sich beruhigen, zufrieden sein“ (med./akt.); *tarra-* „imstande sein, können“ (med.).

c) Das Tätigkeitsmedium⁶⁹

Hierher sind solche mediopassiven Formen zu zählen, die eine vom Subjekt „bewirkte Tätigkeit“⁷⁰ bezeichnen. Da ist zunächst das sogenannte reflexive Medium zu nennen. Seine Wiedergabe im Deutschen geschieht unter Zuhilfenahme des Reflexivpronomens „sich“. Je nachdem, ob „sich“ Akkusativ oder Dativ ist, pflegt man von ‘direkt-reflexivem’ bzw. ‘indirekt-reflexivem’ Medium zu sprechen⁷¹. Gelegentlich finden sich auch die Bezeichnungen „akkusativisches“ und „dativisches“ Medium⁷².

Aber nicht alle Medialformen, die wir im Deutschen reflexiv wiedergeben, gehören zum Tätigkeitsmedium. So besteht etwa zwischen dtsh. „sich waschen“ und dtsh. „sich schämen“ in bezug auf „sich“ formal kein Unterschied. Inhaltlich jedoch meint „sich“ in „sich waschen“ die tatsächlich greifbare Person, die von der Handlung betroffen wird (vgl. ich wasche mich/sie), bei „sich schämen“ dagegen handelt es sich um einen Vorgang, der sich in der betreffenden Person („sich“) vollzieht (vgl. ich schäme mich/(nicht möglich:) *sie schämen mich⁷³). „sich waschen“ entspräche dann einem „Tätigkeitsmedium“, „sich schämen“ dagegen einem „Vorgangsmedium“. Aber auch außerhalb der Verba affectuum gibt es reflexive Vorgangsverben. So stellt z.B. „sich fügen“ im Sinne von „gelingen“ (vgl. heth. *hap-*) einen Vorgang dar, mit belebtem Subjekt dagegen (vgl. „ich füge mich dem Beschuß“) ist „sich fügen“ eine Handlung. — Direkt-reflexive Medialformen lassen sich im Hethitischen von folgenden Verben ausmachen:

Tätigkeitsmedium

Verb		
<i>ar-</i> (med.)	„stehen“	‘direkt-reflexiv’
<i>arra-</i>	„waschen“	„sich stellen“ ⁷⁴
<i>aršija-</i>	„hegen, pflegen“	„sich waschen“ (-za) „sich pflegen“ (-za)

⁶⁹ = Medioaktivum (L. Hermodsson), vgl. p. 2.

⁷⁰ L. Hermodsson, Reflexive und intransitive Verba . . . , 29.

⁷¹ Vgl. W. Brandenstein, a.a.O. § 88 (p. 102).

⁷² Vgl. H. Lindemann, Satzlehre, § 110.

⁷³ Anders gelagert ist: sie beschämen mich. — Vgl. auch „sich freuen“ (Vorgang), „sich erfreuen“ (Handlung).

⁷⁴ Die statische Bedeutung „stehen“ dürfte die ursprünglichere sein. — Zu -za ar-

(mir jedoch nicht recht verständlich) s. KBo XI 11 III 8f. LUGAL-*us-za-kān-*
SAG.DU-ZU *ar-ta-ri*.

Verb		
<i>ašeš-</i>	„setzen“	‘direkt-reflexiv’
<i>eš-</i>	„sitzen“ ⁷⁵	„sich setzen“ (mit und ohne -za)
<i>anda handai-</i>	(s. <i>handai</i> - Mat. 43)	„sich anschließen“ (mit und ohne -za)
<i>harp(ija)-</i>	„absondern“	„sich absondern“ ⁷⁶
<i>haššik-</i>	„sich sättigen“	„sich sättigen“ (mit Reflexivpronomen) ⁷⁸
<i>anda immija-</i>	„hineinmischen, sich einlassen“	„sich einlassen“
<i>IR-(n)ahh-</i>	„unterwerfen“	„sich unterwerfen“
<i>ispars-</i>	„hinstrecken“	„sich hinstrecken“
<i>karp-</i>	„heben“	„sich erheben“
<i>karuššija-</i>	„schweigen, sich ruhig verhalten“	„sich ruhig verhalten“ ⁷⁹ (-za)
<i>kunk-</i>	„aufrichten“	„sich aufrichten“ (-za)
<i>mema-</i>	„sprechen“	„sich (für jem.) mit Worten einsetzen“
<i>munnai-</i>	„verhüllen, verstecken“	„sich verbergen“ (-za)
<i>nai-</i>	„lenken; sich wenden“	„sich wenden“ (ohne und mit -za)
<i>ninink-⁸⁰</i>	„heben“	„sich erheben“
<i>nink-⁸¹</i>	„sich satt trinken“	„sich satt trinken“ (-za)
<i>pahš-</i>	„schützen“	„sich in Schutz begeben“
<i>park(ija)-</i>	„erheben“	„sich erheben“
<i>parku(ja)-</i>	„reinigen“ ⁸⁰	„sich reinigen“
<i>parkunu-</i>	„reinigen“	„sich reinigen“ (-za)
<i>talik-</i>	„sich nähern“	„sich nähern“ ⁸¹
<i>sannai-</i>	„aufstellen“	„sich aufstellen“
<i>tarra-</i>	„brechen, trennen“	„sich trennen“ (<i>arha</i>) (mit und ohne -za) ⁸²
<i>sarkalija-</i> ⁸³		„sich überheben“ (?)

Leider hat der altheth. Beleg (s. Mat. 20 s.v. Anm. 2) den Satzanfang nicht erhalten.

Zu *es-* als ursprünglich stat. Verb s. p. 52 Anm. 6. Zu (-za) *eš-* „sich setzen“ Mat. 27f., 29f.

Zu den verschiedenen Bedeutungen s. Mat. 49.

Zu dem bruchstückhaften altheth. Beleg s. Mat. 51 s.v. Anm. 1.

Vgl. Mat. 85 s.v. Anm. 3.

Im Aktiv bisher noch nicht belegt.

„sich trennen“, „sich voneinander trennen“, Mat. 153.

Trans. akt. *sarkalija-* halte ich für wahrscheinlich.

⁸¹ Vgl. oben p. 97.

Verbum		'direkt-reflexiv'
<i>šarganija-</i>	„erheben“ (?) ⁸⁴	„sich erheben“ (?)
<i>šiqa-</i> (<i>šai-</i>)	„festdrücken“	„sich (heraus)drücken = hervorstürzen“
<i>šuppiyahh-</i>	„reinigen“	„sich reinigen“ (mit und ohne -za)
<i>anda damenk-</i>	„sich jem anschließen“	„sich jem. anschließen“
<i>tarup(p)-</i>	„vereinigen, versammeln“	„sich versammeln“
<i>daššanu-</i>	„stark machen“	„sich stärken“ (-za)
<i>unuwai-</i>	„schmücken“	„sich schmücken“ (-za)
<i>uwa-</i> (<i>auš-</i>)	„sehen“	„sich zeigen“
<i>uarp-</i>	„waschen“	„sich waschen“
<i>uaššia-</i>	„bekleiden“	„sich anziehen“ (-za)
<i>ueh-</i>	„sich drehen, sich wenden“	„sich drehen, sich wenden“
	u.a.m.	

Eine stattliche Anzahl der direkt-reflexiven Medialformen ist noch zusätzlich durch die Reflexivpartikel -za oder (wie med. *haššik-*) durch das Reflexivpronomen⁸⁵ gekennzeichnet. Insbesondere sind es Verben, die mit der Pflege des menschlichen Körpers zu tun haben: *arra-* „waschen“ (doch s. *uarp-*), *parkunu-* „reinigen“, *šuppiyahh-* „reinigen“; *uaššia-* „anziehen“, *unuwai-* „schmücken“; *aršiqa-* „hegen, pflegen“; *haššik-* „sich sättigen“, *nink-* „sich satt trinken“. Bei med. *šuppiyahh-* sind es gerade die altheth. Belege, die ohne -za stehen (Mat. 158). Mehrfach entspricht der med. Form + -za die akt. Form + -za (vgl. *arra-*, *šuppiyahh-*, *unuwai-*, *uaššia-*, *haššik-*, *nink-*); auch med. *uarp-* (ohne -za) hat seine Entsprechung im Aktiv + -za.

Zur Kennzeichnung des reflexiven Tätigkeitsmediums gegenüber dem Zustands- oder Vorgangsmedium steht -za z.B. bei *eš-* „sich setzen“ (ohne -za „sitzen“⁸⁶), *aršiqa-* „sich pflegen“ (ohne -za „gedeihen“), *munnai-* „sich verbergen“ (ohne -za „unsichtbar sein/werden, entzweien“) oder *uaš(š)-/ueš(š)-/uaššia-* „sich (be)kleiden“ (ohne -za oder Reflexivpronomen „gekleidet sein“). —

Gegenüber dem direkt-reflexiven Medium nimmt sich das indirekt-reflexive oder „dativische“ Medium sehr ärmlich aus.

Das Hethitische kennt zwar eine Reihe transitiver med. Formen, doch war auf Grund von aktivischen Parallel- oder Duplikatstellen in vielen Fällen wahrscheinlich zu machen, daß diese med. Formen wie transitive Aktiva empfunden wurden. Ja, es ließ sich sogar wiederholt sehr eindeutig feststellen, daß eine Neigung bestanden hat, diese gewiß sehr alten transitiven med. Formen durch aktivische zu ersetzen⁸⁷.

⁸⁴ Zur Zusammengehörigkeit von *šarkaliija-* und *šarganija-* s. Mat. 155 s.v. Anm. 1.

⁸⁵ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 101.

⁸⁶ Vgl. p. 105 Anm. 76.

⁸⁷ Zu allen Einzelheiten s. oben II. Abschnitt, B a p. 54ff.

In diesem Zusammenhang von Deponentien zu sprechen, verbietet das Vorhandensein gleichbedeutender akt. Formen, Verfrüht wäre es, ein solches Verbum Deponens zu nennen, das bisher allein durch eben diese transitive med. Form bezeugt ist. Manche dieser Formen haben -za bei sich. In einem solchen Falle läßt es sich nicht ausmachen, ob die betreffende med. Form medial empfunden wurde und -za lediglich ein diese Diathese unterstreichender Zusatz ist oder ob der med. Form keine mediale Diathese anhaftete, so daß -za hinzutreten mußte, um das auszudrücken, wofür z.B. im Griechischen allein die mediale Form genügte. Soweit ich sehe, steht in den Fällen, wo in einem hethitischen Satz bei med. Verbum (Prädikat) indirekt-reflexive Diathese vorliegt (oder vorzuliegen scheint), die Reflexivpartikel -za. Der medialen Wendung gr. λούεσθαι τὰς χεῖρας scheint im Hethitischen eine aktive(!) Wendung mit -za zu entsprechen⁸⁸.

Mitunter finden sich med. und akt. Verbalform (transitiv!) nebeneinander im gleichen Text (vgl. *pahš-*⁸⁹, *parb-*⁹⁰, *šarra-*⁹¹, *šuwai-*⁹²), ohne daß eine besondere Tönung für die med. Form festzustellen ist.

Folgende Verben zeigen transitive med. Formen:

<i>ark-</i>	„bespringen“ ⁹³ (Med. = Akt.)
<i>aus-</i>	„sehen“ (Med. = Akt.)
<i>banna-</i>	med. (trans.) -za <i>ušk-</i> „sich (vor jem.) vorsehen, sich hüten“
<i>hatta-</i>	„entscheiden, richten, anfechten“ (Med. = Akt.) ⁹⁴
<i>huet-/huittija-</i>	„abstechen, schneiden, hauen“ (Med. = Akt.)
<i>iškallai-</i>	med. (trans.) -za <i>hatta-</i> „sich etwas schlagen“ (?)
<i>karš-</i>	„ziehen“ (Med. = Akt.)
<i>mazzallaša(i?)-</i>	„zerreißen, zerschlitzen“ (Med. = Akt.)
<i>nai-</i>	„(ab)schneiden; unterlassen“ (Med. = Akt.)
	„dulden“ (?) ⁹⁵ (im Aktiv nicht bezeugt)
	„lenken, (herbei)leiten“ (Med. = Akt.). In der Wendung med. -za <i>IGIHL.A-ua nai-</i> (<i>neja-</i>) „seine Augen richten auf“ ist <i>IGIHL.A</i> „Augen“ (trotz der guten transitiven Wiedergabe im Deutschen) nicht Objekt, sondern wir hätten wörtlich zu übersetzen: „Sich wenden (in bezug auf) die eigenen (-za) Augen“; vgl. <i>namma-an-kan IGIHL.A-ua ANA KUR LÜKÜR andan nejanzi</i> „dann wendet man ihn, (nämlich) die Augen dem

⁸⁸ Wenn das reflexive Possessivpronomen steht, fehlt -za bisweilen; vgl. oben p. 69.

⁸⁹ Vgl. p. 63.

⁹⁰ Vgl. p. 57.

⁹¹ Vgl. p. 59.

⁹² Vgl. p. 56.

⁹³ Eigentlich „schneiden“, s. Mat. 14 Anm. 1.

⁹⁴ -za *banna-* „die eigene Rechtssache (u.ä.) entscheiden“ (KUB IV 1 I 33); *banna-* (ohne -za) „die Rechtssache (u.ä.) eines andern entscheiden“ (KBo III 4 II 14; KUB IV 1 I 21).

⁹⁵ Luvisch! Siehe Mat. 115 s.v. Anm. 1.

nekumantai-	Feindesland zu“, d.h. „man richtet seine Augen auf das feindliche Land“ (vgl. Mat. 125 Anm. 14).
pahš-	„ausziehen, entblößen“ (Med. = Akt.)
palkuiia-	„schützen, bewahren“ ⁹⁶ (Med. = Akt.)
parh-	„?“ (-za; im Aktiv nicht bezeugt) ⁹⁷
parš(ija)-	„hetzen, treiben, jagen“ (Med. = Akt.)
paškuuai-	„zerbrechen“ (Med. = Akt.)
pipedā-	„vernachlässigen, vergessen“ (Med. = Akt.)
N _A piruluuya-	„hinschaffen“ (Med. = iteratives akt. <i>peda</i> -)
šanna-	„von Steinen befreien“ (?) (im Aktiv nicht bezeugt)
šarra-	„verheimlichen“ (Med. = Akt.)
(^A) šarhija-	„brechen, übertreten, überschreiten“ (Med. = Akt.)
šazk-	„?“ (-za) ⁹⁸
šuuai-	„schieben“ (?) (Bisher nur im Mediopassiv belegt; -za, doch s. auch Mat. 155 s.v. Anm. 1)
tamaš-	„stoßen“ (Med. = Akt.) ⁹⁹
tuhš-	„bedrängen, bedrücken“ ¹⁰⁰ (Med. = Akt.)
uššanija-	„abschneiden, trennen“ (Med. = Akt.)
uaš(s)-/ueš(s)-/	„feilbieten“ (Med. = Akt.) ¹⁰¹
uaššija-	„sich (-za/Reflexivpronomen) etwas anziehen“ (Med. = Akt.) ¹⁰²
uešija-	„weiden“ (lat. <i>pasco</i>) (Med. = Akt.)
zahhija-	„bekämpfen“ (Med. = Akt.)

Das ursprüngliche Medium *tantum eš*, „sitzen“ (Zustandsmedium) hat im Anschluß an sein direkt-reflexives Medium „sich setzen“ (-za) ein scheinbar transitives Verb „besetzen“ (-za; mit Akkusativ des Ortes bzw. Örtlichkeit) entwickelt (Med. = Akt.). — Mit dem reflexiven Medium eng verbunden ist das sogenannte reziproke Medium („Medium der Gegenseitigkeit“); vgl.

⁹⁶ -za pahš- „etwas (Eigenes) schützen“; vgl. med. *nu-za* KUR-ZU *pahša* KUB XXXVI 127 Vs. 8 „sein (eigenes) Land schützt er“ (Mat. 132), akt. *n-aš-za* *pahša* KBo IV 10 Vs. 15 „schütze sie!“ (nämlich: deine Grenzen).

⁹⁷ Doch s. auch Mat. 135 Anm. 7 u. 9.

⁹⁸ Vgl. Mat. 154.

⁹⁹ Vgl. gr. ἀπωθεῖσθαι (genitivisches Medium).

¹⁰⁰ Doch s. auch oben p. 102 zu den Krankheitsverben.

¹⁰¹ Im Aktiv mit und ohne -za; vgl. p. 55. Vgl. gr. ἀποδίδοσθαι.

¹⁰² Für „sich anziehen, sich bekleiden“ ergibt sich die Gleichsetzung: Akt. -za entspricht Med. + -za(!); vgl. H. Otten, Zur grammatischen und lexikalischen Bestimmung des Luvischen, 42.

Verbūm

ep-	„fassen“
hanna-	„entscheiden, richten, anfechten“
ša-	„gröllen, zürnen“
šarra-	„trennen“
zah(h)-	„schlagen“
zahhija-	„bekämpfen“

Wie bei dem reflexiven Medium ist auch hier zu beobachten, daß die med. Formen mitunter noch zusätzlich durch die Reflexivpartikel oder das Reflexivpronomen gekennzeichnet sind¹⁰³. —

An intransitiven Mediaformen des Tätigkeitsmediums sind u.a. zu nennen: *halija-* „niederfallen, niederknien“ (ohne und mit -za¹⁰⁷; = Akt.¹⁰⁸), *huuai-/huai-* „laufen“ (= Akt.), *šarra-* „schreiten, marschieren“ (= Akt.)¹⁰⁹, *uua-* (*aus-*) „erscheinen“¹¹⁰, *uatku-* „springen“ (= Akt.)¹¹¹, *uešija-* „weiden“ (lat. *pascor*; = Akt.), *zahhija-* „kämpfen“¹¹².

B. Das Passivum

a) Das persönliche Passiv

1. ohne Agens

Für die Diathesen Medium und Passivum gebraucht das Hethitische die gleichen Endungen. Da man somit der Verbalform äußerlich nicht ansehen kann, welche der beiden Diathesen vorliegt, hat sich die Bezeichnung Mediopassiv(um) für die dem Medium und Passivum gemeinsame Flexion festgesetzt. Allein die Kontextinterpretation vermag über die Diathese einer mediopassiven

¹⁰³ Vgl. Mat. 23, 24 Anm. 2.

¹⁰⁴ Vgl. Mat. 153.

¹⁰⁵ Vgl. gr. μάχεσθαι.
¹⁰⁶ Ein kausatives Medium (vgl. gr. τίνειν „zählen“, τίνεσθαι τίνει „jem. zählen lassen“) läßt sich für das Hethitische nicht mit Sicherheit nachweisen; doch vgl. *mukeškibbut* „lässe dich erbitten“.

¹⁰⁷ Der Unterschied wird etwa so gering sein wie dtsh. „niederknien, sich niederknien“.

¹⁰⁸ Vgl. Mat. 35.

¹⁰⁹ Zu dem statischen Verbūm *ijā* s. p. 87.

¹¹⁰ Auch „sich zeigen, sich sehen lassen“.

¹¹¹ Vgl. gr. ἀλλεσθαι.
¹¹² Vgl. Mat. 204.

Verbalform Aufschluß zu geben. Dabei wird man jedoch mehrfach auch auf Zweifelsfälle stoßen.

Das Indogermanische hatte die passive Diathese noch nicht ausgebildet.¹¹³ Dennoch konnte aber ein dem Passiv ähnliches Verhältnis ausgedrückt werden, indem man nämlich bestimmte Intransitiva in Opposition zu Transitiva stellte. Im Hethitischen läßt sich eine derartige 'Passivbildung' vereinzelt noch erkennen: vgl.¹¹⁴

Aktiv	'Passiv'
<i>īja-</i> „machen“	<i>kīš-</i> „werden“
<i>kuen-</i> „töten“	<i>ak-</i> „sterben“ ¹¹⁵
<i>dai-</i> „setzen, stellen, legen“	<i>ki-</i> „liegen“
<i>šer dai-</i> „darauf legen“	<i>šer tīja-</i> „darauf treten“

Die (volle) Ausbildung der passiven Diathese auf der Grundlage des Mediums und der medialen Endungen vollzog sich aber erst einsprachlich.¹¹⁶ Dabei spielte der persönliche Agens keine bedeutende Rolle.¹¹⁷ Im Hethitischen ist die Anzahl passiver Verbalformen mit persönlichem Agens verschwindend gering.

Von folgenden Verben sind (mediopassive) Formen passiver Diathese ohne persönlichen Agens belegt:

Verbum	passive Diathese
<i>ar-</i>	„stehen, sich stellen“
<i>arija-</i>	„zum Gegenstand einer Orakelanfrage machen“
<i>aš(š)a)nu-</i>	„herrichten“
<i>arha ep-</i>	„(Orakel) empfangen“
<i>hallanija-</i>	„niedertreten“?
<i>halzai-/halzia-</i>	„rufen, nennen“
<i>hamenk-</i>	„binden“
<i>handai-</i>	„(durch Orakel) feststellen“
<i>harra-</i>	„zerstoßen“

¹¹³ Vgl. oben p. 5.

¹¹⁴ Siehe J. Friedrich, HE I² § 256.

¹¹⁵ Vgl. oben p. 6. — *akir* aus KUB XXX 34 IV 24 wird man wegen des vorhergehenden *kunanna* (Z. 21) besser passivisch „sie wurden getötet“ wiedergeben. Ein deutliches Passiv liegt etwa auch (anders H. Kümmel, StBoT 3, 1967, 158). Ein deutliches Passiv liegt etwa auch Bo 3117 III 6 vor: [lu-uk-ka]-ti-ma I-NA É PLAMA MÁŠ.GAL a-ki „am nächsten Morgen aber wird im Tempel des Schutzgottes ein Ziegenbock getötet“.

¹¹⁶ Vgl. p. 6.

¹¹⁷ Vgl. p. 7.

¹¹⁸ Nicht immer ist klar zwischen „hingebracht werden“ (Passiv) und „hingebracht sein“ (Zustandsmedium) zu trennen.

¹¹⁹ Bei doppeltem Nominativ: mit -za; KUB XXVI 12+ III 18.

¹²⁰ Auch: = „verloren gehen“; Mat. 48.

Verbum	passive Diathese
<i>baš(š)-/heš(š)-</i>	„geöffnet werden“ ¹²¹
<i>biuitija-</i>	„ziehen“
<i>fullai-</i>	„bekämpfen, schlagen“
<i>funink-</i>	„beschädigen“
<i>anda immija-</i>	„ineinander mischen“
<i>shuua(i)-</i>	„schütten“
<i>biabb-</i>	„anzeigen, ankündigen“
<i>stalk(ija)-</i>	„glätten, ebnen“
<i>samaš-</i>	„hören“
<i>commaršniya-</i>	„besudeln, beschmieren“ ^(??)
<i>arp-</i>	„heben“
<i>arš-</i>	„abschneiden“
<i>“a-</i>	„liegen“
<i>inu-</i>	„(einen Verschluß) aufbrechen“
<i>“i-</i>	„werden, geschehen“
<i>“l-</i>	„lösen“
<i>duuai-</i>	„gießen“
<i>“š(š)ai-</i>	„sammeln“
<i>“ai-/miya-</i>	„reifen, wachsen, gedeihen“
<i>arkija-</i>	„unterlassen, ablehnen“
<i>mink-</i>	„heben, hochnehmen“
<i>“ib-</i>	„jagen, hetzen“
<i>“riparai-</i>	„blasen“
<i>“puuša(i)-</i>	„pressen“
<i>“da ūia-</i>	„versiegeln“
<i>“urija-</i>	„überwältigen“
<i>“anu-</i>	„großzichen“
<i>“an ūarrat-</i>	„halbieren“
<i>“and-</i>	„opfern“
<i>“imijah-</i>	„reinigen“
	„nehmen“

¹¹³ In bruchstückhaftem Kontext, daher mehr als fraglich, vgl. Mat. 54.

¹¹⁴ Bruchstückhaft, daher sehr fraglich, s. Mat. 75.

¹¹⁵ In sehr bruchstückhaftem Kontext, s. Mat. 79.

¹¹⁶ Vgl. oben p. 110. Häufiger ist das Zustandsmedium „gelegt sein“. — *kattan*

¹¹⁷ „nicht mit berücksichtigt werden“.

¹¹⁸ Vgl. oben p. 110.

¹¹⁹ Zu diesem 'Scheinpassiv' s. Mat. 117 Anm. 8.

¹²⁰ In bruchstückhaftem Kontext, daher sehr fraglich, vgl. Mat. 137.

Verbum		passive Diathese
<i>takšatniā-</i>	„ausgleichen, ebnen“	„geebnet werden“
<i>dala-/daliā-</i>	„lassen, belassen“	„belassen, gelassen werden“ ¹²⁸
<i>tamaš-</i>	„bedrücken, bedrängen“	„bedrückt, bedrägt werden“
<i>dammešhai-</i>	„bedrängen“	„bedrägt werden“
<i>tarna-</i>	„lassen“	„gelassen werden“
<i>tarup-</i>	„vereinigen, versammeln; zusammenflechten“	„(gesammelt) zu Ende behandelt werden“ ¹²⁹
<i>tuhs-</i>	„abschneiden“	<i>arha t.</i> „weggenommen werden“
<i>dug(g)-</i>	„sichtbar sein, von Wichtigkeit sein“	<i>para t.</i> „herausgenommen werden“
<i>uija-</i>	„schicken“	„abgeschnitten werden“ ¹³⁰
<i>uallu-</i>	„rühmen, preisen“	„gesehen werden“
<i>uar-</i>	„brennen“	„geschickt werden“
<i>uarnu-</i>	„verbrennen“	„gepriesen werden“ ¹³¹
<i>zah(h)-</i>	„schlagen“	„verbrannt werden“
		„verbrannt werden“
		„geschlagen werden“
	u.a.m.	

Passive Diathese ist bereits für die alte Sprache nachweisbar; vgl. [(*ki mān hul*)*attati* ^m*Hapruziašš-a* [*QATA(MMA h)**uladaru* KBo III 29 14f.¹³² „wie dieses geschlagen wurde, soll auch H. ebenso geschlagen werden“ *ualluskiddumat-ya-za* KUB XXXVI 44 IV 14 „gepriesen wurdet ihr“¹³³ Oder etwa auch in dem Text älterer Sprache KUB XII 63 I 33 *hannešša-šet hannat UL* „seine Rechtssache wurde nicht entschieden“

Abschließend sei noch auf zwei Stellen aus der Übersetzungsliteratur aufmerksam gemacht, wo das Passiv der akkadischen Vorlage im Hethitischen nicht beibehalten worden ist:

šumma Sin ina nanmuri-šu 1026/u + KUB XXIX 11 Vs. lk. Kol. 13 „wenn der Mond in seinem Gesehen-werden . . .“¹³⁴
= heth. (ibid. r. Kol. 14) *takku DXXX autti* „wenn du den Mond siehst“

¹²⁸ Vgl. Mat. 163.

¹²⁹ Häufiger „zu Ende behandelt sein“ (Zustandsmedium).

¹³⁰ Aber auch „abgeschnitten sein“ (Zustandsmedium).

¹³¹ -za; vgl. Mat. 188 s.v. Anm. 2.

¹³² Vgl. Mat. 59.

¹³³ Doch s. auch Mat. 188 s.v. Anm. 2.

¹³⁴ Dagegen heißt es aber z.B. am Anfang der 5. Tafel der Serie *Enūma Anu Enlil* *šumma Sin ina tāmarti-šu* „wenn der Mond bei seinem Erscheinen“ (vgl. K. Riem Schneider, BiOr XVIII, 1961, 25).

In einem akkadischen Text mit hethitischen Glossen (KUB XXXVII 190 Vs. 6) wird die pass. akkadische Verbalform *ittananpah* „wird immer wieder entfacht“ durch hethitisches *UL šuppari* „kommt nicht zur Ruhe“ wiedergegeben¹³⁵.

2. mit Agens

Der Kasus des persönlichen Agens ist im Hethitischen (wie im Indo-Iranischen und Slavischen¹³⁶) der (bloße) Instrumental, für den aber auch der Ablativ eintreten kann¹³⁷. Die instrumentale Funktion des hethitischen Ablativs ist auch außerhalb des Agens häufig zu beobachten¹³⁸.

Für den Instrumental oder Ablativ findet sich graphisch auch *IŠTU* (Akkadogramm) + Nomen (Akkado- oder Sumerogramm) oder *TA* (Sumerogramm) + Nomen (Sumerogramm). Da die wenigen Beispiele finiter passiver Verbalformen mit Agens nur diese logographische Schreibung zeigen, seien, um das Nebeneinander von Instrumental und Ablativ zu veranschaulichen, zunächst einige Beispiele von Partizipium + Agens angeführt:

Instrumental

BE-āš UKÙ-āš DINGIRLIM-it UL kanišanza Bo 164 III 8

„wenn er ein von der Gottheit nicht ausgezeichneter Mann (ist) . . .“

Entsprechend ibid. II 10:

[B]E-āš UKÙ DINGIRLIM-it UL kanišanza,

sowie — pluralisch „von den Göttern“ — ibid. III 11: *DINGIRMEŠ-it UL kanišanza*.

¹³³ Wörtlich „schläft nicht“; vgl. Mat. 157 sowie W. von Soden-H. Otten in StBoT 7.

¹³⁴ Vgl. H. Bräuer, Der persönliche Agens beim Passiv im Altbulgarischen, 13.

¹³⁵ J. Friedrich dagegen bezeichnet in seinem Hethitischen Elementarbuch (I² § 207b) den Dativ (!) als den Kasus der handelnden Person beim Passiv. Die beiden von ihm gegebenen Beispiele rechtfertigen dies aber nicht. Bei *DUTU-i-kan kuiš aššiattari* handelt es sich, wie er übrigens selbst durch seine Übersetzung in der Parenthese zum Ausdruck bringt, nicht um passive Diathese. Das denominative Medium *tantum aššija-* ist ein Zustandsmedium und bedeutet niemals „geliebt werden“ (vgl. Mat. 20). Wir haben demnach zu übersetzen: „Wer der Sonnengott lieb/angenehm ist“ (vgl. schon K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 10). In seinem zweiten Beispiel *zik-za-kan ammuqqa I-edani AMA-ni haššanteš* ist *I-edani AMA-ni* mit F. Sommer (HAB 78) als Lokativ „in einer Mutter“ zu interpretieren. — Auch der Dativ *kuedani* KUB XXIX 4 I 2 (Verbum: *kiš-*) ist entgegen H. Kronasser (Die Umsiedlung der Schwarzen Gottheit, 40) nicht als Agens zu verstehen; vgl. Mat. 98, 98 Anm. 32.

¹³⁶ Vgl. J. Friedrich, HE I² §§ 217f.

Ähnlich KBo VI 28 Vs. 4f.

DUMU.DUMJU.DUMU-ŠU ŠA ^mHattušili LUGAL.GAL ŠA LUGAL
URUKUššar DINGIR^{LIM}-u-ni-it¹³⁹ k[anešša]ndas¹⁴⁰ NUMUN-aš

Ablativ

A.ŠA kueraš LUGAL-uaz¹⁴¹ pijanza KBo III 7 IV 26

„das vom König gegebene Feld“¹⁴²

nat GAM-an GAR-ru mān-ma-kan tuk ANA DINGIR^{LIM} tamedaz UL
kuitki dalijan nu TÚL aldanneš SIG₅-ru KUB XXII 38 I 3ff.

„cela doit être écarté. Mais est-ce que pour toi, ô dieu, rien n'est omis par
autrui? Que les bassins soient favorables“¹⁴³

apaš LUGAL-uš DUMUMEŠ.ŠU ſiunaz kunanna tarante[š] KBo X 7 II 16f.
„jener König (und) seine Söhne (sind) von der Gottheit zum Töten benannt“

Logographisch:

^mMiddannamuwaš-ma IŠTU ABI-IA kaneššanza UKU-aš ešta KBo IV 12
Vs. 8f.

„Middannamuwa aber war ein von meinem Vater ausgezeichneter Mann“
-] x MUKAM ^{HI.A.-ua} kueš IŠTU DINGIR^{LIM} darantes KUB XV 3, 7
„] welche Jahre von der Gottheit genannt sind“

ŠEŠMEŠ DUTUŠI-ja kueš IŠTU SAL.LUGAL haššantes KUB XXI 42+ I 12f.
„und Brüder der Majestät, die von der Königin geboren (sind)“¹⁴⁴

KUR.KURMEŠ URUHatti IŠTU LŪKUR arha harganuyan ešta KBo VI 28
Vs. 6

„die Hatti-Länder waren vom Feind völlig vernichtet“¹⁴⁵

Passive 'Medial'formen mit persönlichem Agens¹⁴⁶ sind recht spärlich¹⁴⁷. Zu
nennen sind etwa:

¹³⁹ Oder ^Dšiunit? Vgl. H. Ehelolf, ZA NF 9, 1936, 170ff., 178.

¹⁴⁰ Vgl. A. Goetze, JCS 11, 1957, 59 Anm. 75.

¹⁴¹ Duplikat KUB XII 66 IV 25 LUGAL-uaza.

¹⁴² Vgl. HAB II 38 DINGIR^{LIM}-za(-?) pijan-pat.

¹⁴³ Siehe E. Laroche, RA 52, 1958, 151.

¹⁴⁴ E. von Schuler, Dienstanweisungen . . . , 23, übersetzt „. . . die mit der Königin
gezeugt sind“, doch vgl. KUB XXIII 102 I 14f. (s. oben p. 113 Anm. 137). Für
„zusammen mit“ im sexuellen Bereich steht gewöhnlich ITTI; z.B. KUB XIII
4 III 18; vgl. auch KUB XXIV 8 I 30 (J. Friedrich, ZA NF 15, 1950, 217 mit
Anm. 1).

¹⁴⁵ Gerade bei der Verbindung Partizipium + eš- findet sich ein Agens mehrfach.
Zum Verhältnis von Verbaladjektiv und Agens im außerhethitischen Bereich
s. K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 7ff.

¹⁴⁶ Zwischen Ablativus causae und sächlichem Agens kann man schwanken bei
nu-ua KUR URUHatti hinganaz arumma mekki tamashat II. Pestgeb. § 1.3 (Mat.
163) „und das Land Hatti wurde von der Pest überaus heftig bedrückt“. In KUB
XXIV 4 I 15f. ist hinkanant-(!) handelndes Subjekt. Vgl. auch I. Pestgeb. § 4.39
(Mat. 165).

¹⁴⁷ Nicht als Agens verstehe ich den Instrumental bzw. Ablativ bei den Orakeln
ausdrücken arija- und ḥandai-; hier treten diese Kasus auch bei akt. Verbum

mān ERÍNMEŠ HI.A IŠTU LŪKUR ḥullantari KUB XVII 28 IV 45

„wenn die Truppen vom Feind geschlagen werden“¹⁴⁸

KARAŠHI.A-kan TA DU UL zahtari KUB V 1 IV 72

„das Heer wird vom Wettergott nicht geschlagen (werden)“¹⁴⁹

Entsprechend Bo 1872 Rs. 4 -] x-aš-kan TA DU zahtari.

maḫan-ma uit IŠTU É LUGAL hanneššar kuitki EGIR-pa ḥuittijattat Hatt.
III 14f.

„als es aber dazu kam, daß vom Palaste der Prozeß etwas verschleppt
wurde“¹⁵⁰

Am Hethitischen finden wir bestätigt¹⁵¹, daß der Agens für die Definition
des Passivs unwesentlich ist¹⁵².

b) Das unpersönliche Passiv

Recht gering an Zahl sind diejenigen mediopassiven Verbalformen, deren 3. sg.
bei (unpersönlich) passiver Diathese unserem dtsh. „man“ entspricht. Dies
hat seine Ursache wohl darin, daß im Hethitischen zur Bezeichnung des „man“-
Impersonale gewöhnlich die 3. pl. akt.(!) genommen wurde. Somit bestand
keine Notwendigkeit, nach neuen Ausdrucksmitteln zu suchen. Einem lat.
„man geht“ entspricht im Hethitischen panzi oder auch ianta(ri)¹⁵³.
Unpersönliches Passiv läßt sich bei der 3. sg. halzija(ri) (halzijattari, halziska-
tari) feststellen: „es wird gerufen, man ruft“ (u.ä.)¹⁵⁴.

auf. Vgl. arijan-ma-at DINGIR^{LIM}-it KUB XXX 39 Rs. 9; apijaš-ma uttar
DINGIRMEŠ-it kišan arijaen KUB XV 31 II 8; nu DINGIRMEŠ-az arijaair nat
mīna[nun] nu-za] AUĀT ^mDuthalija DUMURI IŠTU DINGIR^{LIM}-ja ḥandaittat
I. Pestgeb. Vs. 11ff. (zur Übersetzung s. A. Goetze, KIF I, 1930, 164/165). M.E.
legt hier 'per deum' vor. — Das bildluvische GOTT-na-ta a + si-i-mi-s „von den
Göttern geliebt“ (vgl. H. Kronasser, VLFL 211) zeigt übrigens den Agens ebenfalls
im Ablativ; vgl. P. Meriggi, Manuale di eteo geroglifico I, p. 82 § 25.

¹⁴⁸ Vgl. akt. (ibid. Kolophon Z. 58) mānn-a ERÍNMEŠ LŪKUR-aš ḥullijazzi.

¹⁴⁹ Nicht mit A. Götze, Madd. 118; zu TA s. Mat. 203 Anm. 4.

¹⁵⁰ Mit É LUGAL sind natürlich Personen gemeint.

¹⁵¹ Vgl. oben p. 7.

¹⁵² Vgl. auch medial: nu mān IŠTU LŪKUR katta kittari KUB XXV 23 I 12
und wenn es (= das Land) durch den Feind darnieder liegt“; mān UKU-an
ḥabaraz GIG-zi naš išharišhari KUB XXX 26 I 1f. „wenn einen Menschen von
der Göttin Ishara her' Krankheit befällt und er Ishara-krank wird“ (H. Otten,
p. 101); für akt. GIG-zi ist nach p. 101 durchaus auch med. irtmalijattari möglich.
Ijattari (3. sg. Medium tantum!) als „man schreitet“ zu interpretieren (KUB
XXIX 4 III 28; H. Kronasser, Die Umsiedelung der Schwarzen Gottheit, 53), ist
nicht möglich; ijattari bedeutet hier „du schreitest“ (2. sg.); vgl. Mat. 66 Anm. 1.
Ich halte es für nicht unwahrscheinlich, daß halzija(ri) ursprünglich „er ruft“
bedeutet hat; vgl. halzia(ri) „er kniet“, paršija(ri) „er bricht“. Im Kult könnte
ein ganz bestimmter Funktionär gemeint gewesen sein, dem das 'Rufen'
Vergleichbar damit wären dann etwa die griech. subjeklosen (akt.) Aus-

Unpersönlich dürften auch — um bei den *r*-Formen zu bleiben — die Imperative *lalattaru* und *uattarittaru* sein. Falls die Lesung *anda šakušaru* richtig ist (s. Mat. 146 s.v. Anm. 1), könnte dieser Imperativ als „man soll zusehen“ interpretiert werden.

nu-ššan para naeškattari (KBo XI 1 Vs. 27) läßt sich als „es wird damit vorangehen“ verstehen.^{154a}

Hierher gehören dann wohl auch die Präteritalformen *arahza ašnuttat* „draußen war man fertig“, *ḥulalittat* „eine Suite hat man gebildet“, *taruptat* „man hat sich versammelt“ sowie die beiden Orakeltermini *arha appattat* „man empfing (ein Orakel)“ und *ḥantaiyat* „man hat (durch Orakel) festgestellt“¹⁵⁵.

Abgesehen von den vielleicht künstlichen Bildungen *lalattaru* (vgl. URU *Laland*) und *uattarittaru* (vgl. URU *Uattarua*)¹⁵⁶, hinter denen intransitive Verben stecken könnten, läßt sich sonst kein „man“-Impersonale von einem intransitiven Verbum nachweisen. Dieser Befund zum unpersönlichen „man“-Passiv des Hethitischen gibt eigentlich wenig Anlaß, die hethitische Endung *-ari* (3. sg.) mit oskisch-umbrischen *r*-Formen (vgl. osk. *sakrafir* „sacretur“, umbr. *ferar* „feratur“) oder mit keltischen Formen wie altir. *ber(a)ir* „er wird getragen“, *no-m·berr* „ich werde getragen“ (eigentlich „man trägt mich“) oder kymr. *cerir* „man liebt“ zusammenzubringen¹⁵⁷.

drücke: ḫσάλπιγξεν „es hat geblasen (= der Trompeter hat geblasen)“, ḫτύρουεν „es wurde bekannt gegeben (= der Herold hat verkündet)“, ḫσήμηγεν „das Signal wurde gegeben (= der Hornist gab das Signal).“ *halziari* bleibt in seiner Verwendung auf den kultischen Bereich beschränkt; es kann zwar dort auch persönliches Passiv bilden (vgl. KUB XXX 19+ I 39, XXXIX 7+ II 40 u.a.; Mat. 36), doch scheint außerhalb der Ritualsprache die Form auf *-ta(ri)* (Mat. ibid.) gebraucht worden zu sein. Dies könnte immerhin als ein Hinweis auf erst sekundäres (persönlich) passives *halzia(ri)* gewertet werden. War *halzia(ri)* passivisch geworden, konnte dafür auch die *-tari*-Form eintreten (vgl. Mat. 37). *parši(ja)* scheint übrigens *parši(ja)* „er bricht“ (trans.; = Akt.) von *parši(ja)tari* „er/es zerbricht“ (intrans.) durch den Wechsel *-ari/-tari* unterschieden zu haben (vgl. Mat. 140).

^{154a} Doch s. jetzt auch Ph. H. J. Houwink ten Cate — F. Josephson, RHA 81, 1967.

¹⁵⁵ In Z. 26 ist neben Š[A DINGIR]MEŠ auch Š[A KUR]^T möglich; vgl. Mat. 125.

¹⁵⁶ Bei *tarnattat* KBo V 8 I 22f. hat man sich einen Infinitiv als Subjekt zu denken (vgl. *namma*).

¹⁵⁷ Vgl. Mat. 105f. s.v. Anm. 1.

¹⁵⁸ Vgl. etwa M. Dillon, TPS 1947, 20f. — Daß die genannten *r*-Formen von heth. *-ari* (3. sg.) zu trennen sind, werde ich in dem III. Teil dieser Untersuchung zeigen können.

V. ABSCHNITT

Das Partizipium

Außerhalb des finiten Verbums soll uns hier bei der Betrachtung der Diathesen im Hethitischen nur das Partizipium interessieren; zu den Diathesen der Infinitive, des Supinums oder auch des Verbalsubstantivs ist das Wesentliche schon von F. Ose¹, A. Kammenhuber², A. Hahn³ und H. Kronasser⁴ gesagt worden.

Das Partizipium beziehe ich deshalb mit in meine Betrachtung ein, weil ich glaube, ausgehend von Partizipien zu Media tantum, etwas Prinzipielles zu diesem Verbaladjektiv sagen zu können.

Das Hethitische kennt nur das idg. *-nt*-Partizipium⁵, das attributiv und prädikativ verwendet werden kann⁶. Über die Bedeutung ist bei J. Friedrich in seinem Hethitischen Elementarbuch (I² § 277a) zu lesen: „Das einzige Partizip des Hethitischen auf *-ant*- ist von transitiven Verben passivisch, von intransitiven Verben aktivisch-intransitiv.“ In beiden Fällen entspricht — schaut man sich die Beispiele bei J. Friedrich an — im Deutschen das Partizipium Präteriti⁷: *kunant*- „getötet“ zu trans. *kuen-* „töten“, *akkant*- „gestorben“; der Verstorbene, Tote“ zu intr. *ak-* „sterben“, *pant*- „gegangen“ zu intr. *pai-* „gehen“ u.a. Gesondert nennt er die Partizipien *adant*- (zu *ed-* „essen“) und *akuuant*- (zu *eku-* „trinken“), die neben der Bedeutung „gegessen“ und „getrunken“ auch die Bedeutung „gegessen habend“ und „getrunken habend“ zeigen können.

Prüfen wir nun, wie sich die (ursprünglichen) Media tantum dazu verhalten⁸:

¹ Supinum und Infinitiv im Hethitischen, Leipzig 1944.

² Studium zum hethitischen Infinitivsystem, s. Literaturverzeichnis.

³ Voice in Hittite, s. Literaturverzeichnis.

⁴ EHS 308ff. — S. auch A. Götze, NBr 31, Madd. 81 Anm. 1, JCS 2, 1948, 145ff.

⁵ Das Luvische (einschließlich Bildluvisch) dagegen besitzt neben dem Partizipium auf *-ant*-, das in seiner Verwendung mit dem hethitischen Partizip übereinstimmen scheint, noch ein besonderes (medio)passives Partizipium auf *-mi-/ma-*, das mit dem passiven Partizipium Präsentis im Slavischen und Baltischen verwandt sein dürfte; zu Einzelheiten s. E. Benveniste, La forme du participe en luvi, FFR 53ff., HIE 27ff. Auch für das Palaische ist nun neben dem *-ant*-Partizipium eine mediopassive Bildung bezeugt: *pa-ta-am-ma-an* 696/z r. Kol. 9, 19 mit 1138/v + KUB XXXV 166, 2, 11 (*pa-a-ta-am-ma-an*).

⁶ Vgl. G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk, 102ff.

⁷ Vergleichbar auch mit dem *-to-Verbaladjektiv; G. Bechtel, a.a.O. 102.

⁸ Nicht von allen Media tantum sind jedoch Partizipien erhalten bzw. überhaupt vorhanden gewesen.

a- „warm sein, heiß sein“
ant- „warm, heiß (seiend)“

Das Partizipium *ant-* wird nur als attributives Adjektiv gebraucht

ar- „stehen, sich stellen“

arant- „stehend“⁹ KUB 89 I 21¹⁰; KUB XXXIII 93+95+ IV 11¹¹

eš- „sitzten, sich setzen“ Das Verbum *eš-* besitzt zwei Partizipien:

ašant- „sitzend“; vgl. ALAM *ašan* „Sitzbild“ KUB XXXIX 6 III 18, ferner KUB XXXIX 4+ Vs. 1; XXXVIII 2 I 8, II 4, 8, III 5; *ašandaš* „im Sitzen“¹².

ešant- „besetzt“; zu der (erst sekundär entwickelten) trans. Bedeutung „besetzen“ KBo III 4 III 40, 43, 61; KBo X 17 IV 5. Allerdings dürfte *para ešant-* „vorgeschoben, exponiert“ auf „vorn sitzend“ zurückgehen¹³.

iča- „schreiten, gehen, marschieren“

ičiant- „schreitend“

Das Partizipium findet sich nur in den beiden Nomina *UDU ičiant-* „Schaf“ (eigentlich „das schreitende/gehende (Tier)“¹⁴) und *LÚ ant-ičiant-* „eingeheirateter Schwiegersohn“ (eigentlich „der Eintretende“)¹⁵.

kiš- „werden, geschehen“

kišant- „geworden“

pugg(a)- „verhaftet sein“

puggant- „verhaftet (seiend)“; vgl. *nu-kan DGAŠAN-li kuit É-ir pukkan* KUB XXIV 7 I 24f. „das Haus, das der Ištar verhaftet (ist)“ (vgl. ibid. I 50)

tarra- „imstande sein“

tarrant- „imstande seiend, könnend“; vgl. *nu mān LÚEN.ÉTIM UL taranza* KBo XV 34 II 14 „und wenn der Hausherr nicht kann“;

⁹ *arant-* „sich erhoben habend“ (vgl. H. Kronasser, EHS 257) möchte ich zu *arai-* „sich erheben“ stellen.

¹⁰ Vgl. H. G. Güterbock, Oriens 10, 1957, 361f.

¹¹ Vgl. H. G. Güterbock, JCS 5, 1951, 157. — Hierher gehört auch das häufige GUB-*aš* = *arant/daš* (vgl. O. Carruba, StBot 2, 1966, 41).

¹² Vgl. J. Friedrich, HW 34. In *ašandaš* und *arandaš* möchte O. Carruba (a.a.O.) einen absoluten Genitiv sehen.

¹³ Vgl. H. Kronasser, EHS 257; nicht zu „sich nach vorn hinaus setzen“, vgl. A. Götsche, AM 254.

¹⁴ Siehe H. Pedersen, Hitt. § 93; vgl. gr. πρόθατον; *UDU ičiant-* nicht mit H. Wittmann (RHA 75, 1964, 117f.) *UDU-ičiant-* = **hawijant-* zu luv. *hawi-*.

¹⁵ Vgl. J. Friedrich, HW 23. J. Friedrich (HG 96) definiert zwar: „*antičiant-*...“ bezeichnet den ‘eingeheirateten Schwiegersohn’, der ohne eigenen Hausstand in das Haus der Schwiegereltern eintritt“, übersetzt aber sogleich im folgenden Satz *anda ičiant-* mit „hineingegangen“.

dagegen finit: *nu kuit kuit mehr LÚE[N.ÉTIM] tarratta KBo XV 32 I 2f.* „zu welcher Zeit auch immer der Hausherr kann“

war- „brennen“

warant- „brennend“; vgl. GIŠzuppari *waran* KBo XV 48 II 10f. „die brennende (lodernde) Fackel“; *waran pahur* KBo VI 34 IV 6 „das brennende Feuer“. „verbrannt“ heißt dagegen *warnuuantzu* (trans.) *warnu-* „verbrennen“.

zeja- „gar sein, gekocht sein; kochen“

zejant- „kochend“ und auch „(frisch) gekocht“. Vgl. *makhan-ma uzul zeari nu zejantet šipanti* KBo V 1 Vs. I 28f. „wenn das Fett aber kocht, libiert er mit kochendem (Fett)“. Die Ausdrücke *šuppa hušu* und *šuppa zejan* (KUB VII 24 I 7; X 92 II 9f.; XXXVI 89 Vs. 7) dürften als „rohes Fleisch“ bzw. als „(frisch) gekochtes Fleisch“ zu verstehen sein. „gekocht“ schlechthin wird durch *zauant-* (trans. *zau-* „kochen“) ausgedrückt; daß es sich dabei nicht um „frisch gekocht“ handelt, wird z.B. KBo IX 140 Rs. III 8f. und KUB XXXIII 102 II 12 durch das Adverbium *karu* „schon, bereits“ noch besonders unterstrichen.

Schließlich seien noch die drei Media tantum *aššija-*, *irmalija-* und *lelanija-* genannt:

aššija- „lieb (beliebt) sein, angenehm sein“

aššijant- „geliebt, beliebt; befreundet“ (eigentlich „lieb seiend“ u.ä.)

irmalija- „erkranken“

irmal(ij)ant- „erkrankt; krank“

Entsprechend *irmantan-* zu *irmanija-* (*armanija-*).

lelanija- „wütend werden“

lelanijant- „wütend (geworden)“¹⁶

Bemerkenswert ist nun, daß die Partizipien von Media tantum mit Zustandsbedeutung im Deutschen einem Partizipium Präsens entsprechen: *a-* „warm sein“, *ar-* „stehen“, *aššija-* „lieb sein“, *eš-* „sitzten“¹⁷, *iča-* „schreiten“¹⁸,

¹⁶ Vgl. H. G. Güterbock, FFr. 207 mit Anm. 5.

¹⁷ *ašant-! eš-/ašant-* ist etwa vergleichbar mit *ep-/appant-* oder *šeš-/šašant-*. Da durch dürfte sich das Partizipium *ešant-* als jüngere Bildung erweisen.

¹⁸ Zu *iča-* als statischem Verbum vgl. p. 87. *hušai-* „laufen“ dürfte (zumindest ursprünglich) auch statisch empfunden worden sein. Dafür sprechen einmal die vereinzelten mediopassiven Formen (vgl. Mat. 61) sowie die Partizipien *huwant-/hušiant-* „laufend, fliehend“(!); vgl. KUB XXXI 127+ I 59ff. (ZAG-az-tel nařsarateš *hušanteš* GUB-laz-ma-tta queritemaš *hušanteš*), ferner KBo IV 9 I 5ff., KBo X 24 IV 15; KUB X 21 I 4, KUB X 99 VI 17; KUB XXXVI 75 II 2/3; IBoT III 1 Vs. 11. *lušiant-* ist der (irgendwohin) „Fliegende“.

pugg(a)-, „verhaßt sein“, *tarra-*, „imstande sein“; auch *zeja-* und *yar-* (vgl. lat. *ardere*) können zuständiglich gesehen werden. Die finite Verbalform unterscheidet sich vom Partizipium nur durch die ihr implizierte Person; so läßt sich ein ALAM *aššan* in ein ALAM *kuit ešari* oder etwa ein *yarān pahhur* in ein *pahhur kuit yarani* auflösen (usw.; vgl. auch die Beispiele für die Partizipien von *pugg(a)-* und *tarra-*). Ein *akkanza* ist aber ebensowenig ein *antuhšas kuiš aki* wie ein *appanza* ein *antuhšaš kuiš epzi*.

kuis aki wie ein appanu em anriasus katu sp... Diejenigen Media tantum, die einen Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen (vgl. *irmalija-* „erkranken“, *kiš-* „werden“, *lelanija-* „wütend werden“), haben wie auch die Verben auf -eš- (vgl. *makkiššant-* „groß geworden“; H. Kronasser, EHS 257) im Deutschen als Entsprechung das Partizipium Perfecti (vgl. *kišant-* „geworden“, *irmalijant-* „erkrankt“), können aber auch durch Adjektiva wiedergegeben werden (vgl. *irmalijant-* „krank“, *lelanijant-* „wütend“¹⁹), wodurch die Beziehung zu den Partizipien von Zustands-Media tantum besonders deutlich wird (vgl. *ant-* „warm“, *aššijant-* „lieb“, *puggant-* „verhaft“). Media tantum dürfen wir ohne Zweifel als sehr altes Sprachgut betrachten. Da nun die Partizipien zu ‘zuständlichen’ Media tantum ‘zuständig’ bleiben (vgl. *ant-*, *aššijant-*, *puggant-*), Media tantum aber, die einen Übergang von einem Zustand in einen anderen bezeichnen, ihre Partizipien ‘zuständig’ werden lassen (vgl. *kišant-* „geworden“, *irmalijant-* „erkrankt, krank“), muß die eigentliche Funktion des hethitischen -ant-Partizipiums die einer ‘Zustandsform’ gewesen sein. Das hethitische -ant-Partizipium verleiht dem jeweiligen Verbalbegriff Zustandsbedeutung, ist der Verbalbegriff schon zuständig, wird diese Zuständlichkeit im Partizipium beibehalten. Die Regel, daß das Partizipium von transitiven Verben passivisch, von intransitiven Verben aktivisch-intransitiv sei, ist nur als übersetzungstechnischer Behelf zu werten, über das Wesen des Partizipiums sagt sie nichts aus. ‘Passivisch’ und ‘aktivisch intransitiv’, Termini, die jetzt sehr fragwürdig geworden sind, lassen sich nur unter dem Begriff Zuständlichkeit vereinigen.

unter dem Begriff Zustandsform zu dem Verbalbegriff „töten“ (trans. *kuen-*) heißt — um nur einige Beispiele zu nennen — „getötet“ (und folglich „tot“), zu dem Verbalbegriff „gehen“ (intr. *pai-*) „gegangen“ (und folglich „fort, nicht mehr da“)²⁰ oder zu dem statischen Verbum „stehen“ (*ar-*) „stehend“²¹. Diese besondere Funktion des hethitischen Partizipiums erklärt auch, weshalb sich hinter dem Partizipium niemals ein direktes Objekt findet (vgl. lat. *librum legens ambulo*)²².

¹⁹ Das deutsche Adjektiv „wütend“ ist allerdings in seinem Ursprung auch ein Partizipium.

²⁰ Nicht „gehend“ wie H. Kronasser, EHS 257; das hier als Beispiel für „gegangen“ übersetzt er selbst (126) mit „das Jahr (ist) vergangen“

zitierte wizzapant- üb-

²¹ Nicht „gestanden“. ²² Das an sich intransitive Verbum *šuppariža-* zeigt einmal im Partizipium ein inneres Objekt neben sich: *šanizziuš teħuš šupparižanxa* KUB XXXVI 8

In einem Satz wie *našma-za-kan* GUD LUGAL *kuiški kunan harzi* „oder (wenn) jemand ein Rind des Königs getötet hat“²³ ist GUD nur scheinbares Objekt zu dem Verbalbegriff „töten“, tatsächlich aber hängt dieser Akkusativ von *har(k)-* ab, wie etwa die Wendung *iššamaran lagan ḥarkun* „ich hielt mein Ohr geneigt“ zeigt. Das Partizipium dieser Wendungen mit *har(k)-* „halten, haben“, das stets im Neutrum (-an) erscheint, hat, wie E. Benveniste wahrscheinlich machen konnte, „une fonction adverbiale“²⁴. Die Wendung „haben + Partizipium“ (Perfekt; Tempus!) hat sich erst aus der Zustandsbezeichnung „halten + Partizipium“ entwickelt²⁵.

²⁶ Die Zustandsbedeutung des hethitischen Partizipiums bringt es mit sich, daß von -*sk*-Verben nur selten Partizipien gebildet werden.

Die aus dem Verhalten der Media tantum gewonnene Erkenntnis²⁷, daß das hethitische -ant-Partizipium dem Verbalbegriff, falls er nicht schon selbst zu- ständig ist, Zustandsbedeutung verleiht²⁸, erleichtert die Interpretation der Partizipialformen. Voraussetzung ist allerdings, daß man weiß, welche Verben im Hethitischen Zustandsverben sind. Daß das Hethitische nicht immer mit unserer Vorstellung von einem statischen Verbum übereinstimmt, zeigt sich sehr nachdrücklich darin, daß z. B. das Verbum *iia-* „schreiten, marschieren“ als statisches Verbum empfunden wird²⁹.

Vorsicht geboten ist bei solchen Partizipien, deren Verbum in eine Zustands- und Aktionsbedeutung gespalten ist; so gehört z.B. der Name der Göttin *P̄Uišurijanza* (*uišurija-*) zu dem (intr.) Zustandsverbum „(be)drückend sein, schwierig sein“ und bedeutet wörtlich „die bedrückend *Sciende*“; dafür können wir dann im Deutschen „die Bedrückende“ sagen³⁰; von dem Zustandsverbum her verstehen sich auch die Bedeutungen „übelgesinnt, gehässig“; daneben gibt es das Partizipium (*anda*) *uišurijan-* „(ein)gedrückt“ zu dem (trans.) Aktionsverbum (*anda*) *uišurija-* „(ein)drücken“ (vgl. KUB IX 6 III 7 ff.)³¹.

Rs. 57 „süße Träume schlafend, träumend“ (vgl. H. Kronasser, Acta Baltico-Slavica 3, 1966, 80). Vgl. auch *-ta DINGIRMEŠ šandas menahhanda* (H. Kronasser, EHS 465).

²³ Vgl. E. Benveniste, HIE 47.

A.a.O. 64

E. Benveniste, a.a.O. 65. — Zum Partizipium + *eš-* (Zustandsbezeichnung!) siehe A. Kammenhuber, BiOr XXI, 1964, 203; G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-, 105.

Vgl. G. Bechtel, a.a.O. 102; F. Sommer, OLZ 40, 1937, 516; H. Kronasser, EHS 257, 579.

¹⁷ Die Funktionsbestimmung des *-nt*-Partizipium hätte sich vielleicht auch aus grundsätzlichen Überlegungen herleiten lassen.

⁴⁸ Durch das Verhalten der Media tantum im Partizipium hinsichtlich der Bedeutung wird K. H. Schmidts Auffassung (IF 69, 1964, 8f.) bestätigt, daß „die älteste Verwendung des präsensischen -nt-Partizips dem intransitiv-zuständlichen Verbalbereich sehr nahe stand“.

Vgl. p. 87

¹⁰ Siehe O. Carruba, StBoT 2, 1966, 49.

¹¹ Zu weiteren Einzelheiten über das Verbum *uišurija-* und über die Bedeutung und Morphologie des Namens ^D*Uišurijanza* s. O. Carruba, a.a.O. 49f.

Ob ein Verbum Medium tantum ist oder ob ein Verbum aktivisch flektiert, spielt bei der Bedeutungsbestimmung des ihm zugeordneten Partizipiums keine Rolle. Wichtig zu wissen ist, ob es sich bei dem betreffenden Verbum um ein statisches Verbum handelt (vgl. akt. eš- „sein“, ašant- „seidend; befindlich, gelegen; wahr“³²; med. eš- „sitzen“, ašant- „sitzend“). — Auf weitere Einzelheiten zum hethitischen Partizipium kann hier nicht eingegangen werden.

³² Vgl. H. Kronasser, VLFL 257.

II.

Die Entstehung der mediopassiven Flexion des Hethitischen

A.

a) Die aktivischen Personalendungen der hethitischen *mi*-Konjugation

Für das richtige Verständnis der mediopassiven Verbalendungen des Hethitischen ist es m. E. erforderlich, diese nicht isoliert, sondern im engen Zusammenhang mit der aktivischen Flexion zu sehen. Die in bezug auf ihre etymologische Herleitung wenig komplizierten aktivischen Endungen der *mi*-Konjugation stelle ich dabei an den Anfang der Betrachtung.

Die betreffenden Endungen lauten¹:

	Präsens	Präteritum
Sg. 1.	- <i>mi</i>	- <i>un</i> ²
2.	- <i>si</i>	- <i>s</i>
3.	- <i>zi</i>	- <i>t</i>
Pl. 1.	- <i>ueni</i> ³	- <i>uen</i>
	- <i>meni</i>	- <i>men</i>
2.	- <i>teni</i>	- <i>ten</i>
3.	- <i>anzi</i>	- <i>ir</i> , - <i>er</i>

Die singularischen Präsensendungen -*mi*, -*si*, -*zi* < *-*ti* gehen auf die idg. Primärenendungen, die singularischen Präteritalendungen -*s*, -*t* auf die idg. Sekundärenendungen zurück.⁴ -*un* (1. sg. prt.) enthält eine (Perfektum-)Endung *-*u* und sekundäres *-*m*.⁵ Dieses *-*u* dürfte in der 1. pl. altes *-*men* zu -*uen*

¹ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 149; H. Kronasser, EHS 369.

² Zu der Endung -*nun* vgl. H. Kronasser, a.a.O. 369 Anm. 3.

³ Daneben nach J. Friedrich HE I² § 16(?) auch -*uni* (doch wohl eher aus -*uani*); vgl. *handauni* 1691/u Vs. 15; *hatrauni* Madd. II 36; *kar-aš-šu-u-ni* Bo 1624 Rs. 9; *uiauni* 1691/u Vs. 18; SIG₅-*ahhuni* ibid.; neben -*meni* auch die Schreibung -*mini*: *karšanumini* KUB XVI 39 II 44. Die Endungen -*uani* und -*tani*, die sich besonders in alt- und mittelhethitischen Texten finden (vgl. H. Otten, OLZ 58, 1963, 252 mit Anm. 3), können hier unberücksichtigt bleiben; vgl. auch H. Kronasser, EHS 378f.; O. Carruba, Die Sprache XII, 1966, 79ff.

⁴ Vgl. H. Kronasser, VLFL 168ff.

⁵ Vgl. E. Benveniste, HIE 16ff.; H. Kronasser, EHS 371 Anm. 1.

umgestaltet haben⁶. Kommt *-uen* nach einem *-u-* zu stehen (vgl. Kausativa auf *-nu-*), erscheint es als *-men*⁷.

Ähnlich verhält es sich mit den Präsensendungen *-ueni* und *-meni*. Das auslautende *-i* ist von den Endungen *-mi*, *-ši*, *-zi* (< **-ti*), *-anzi* (< **-anti*) übernommen.

Die 2. pl. *-ten* enthält die Sekundärendung **-te*, die in Anlehnung an die 1. pl. um *-n* erweitert ist⁸. Das *-i* der Präsensendung *-ten-i* erklärt sich wie das von *-uen-i*. Die Endung *-(a)nzi* der 3. pl. prs. stellt primäres **-nti* dar⁹.

In der 3. pl. prs. ist an die Stelle der zu erwarten gewesenen Sekundärendlung **-nt* die Endung der *hi*-Konjugation getreten; dadurch sollte wahrscheinlich eine Endung *-n* < **-nt*¹⁰ vermieden werden. Die übernommene Endung erscheint als *-ir* und *-er*. Nach J. Friedrich HE I² § 149 und insbesondere nach H. Kronasser, VLFL 171 sieht es so aus, als sei die Endung *-er* die ursprünglichere. Überprüft man jedoch die Belege, so ergibt sich gerade das Gegenteil.

Um die Endung in ihrer eigentlichen Gestalt zu bekommen, hat man von konsonantischen Stämmen auszugehen. Bei einem vokalisch auslautenden Stamm besteht nämlich die Gefahr einer Veränderung des anlautenden Vokals der Endung.

Die *-ahh*-Verben zeigen vom Althethitischen an bis ins Junghethitische beinahe konsequent *-ir*: vgl. *kururiyahhīr* KUB I 16 II 70; *kururiayahhīr* KBo X 2 I 25; *ulkešsarayahhīr* KBo III 34 II 32; ferner KBo III 4+ I 4; IV 14 II 76; KUB XVII 21 III 7; XXI 1 I 46; *k*-Stämme: *akir* KBo III 32 Rs. 22 (alt), *ekir* KBo III 38 Rs. 29 (alt); *n*-Stamm: *kuenir* KBo III 60 III 9 (alt); *p*-Stämme: *eppir* KBo III 60 III 8 (alt), *taruppir* KBo III 67 II 6 (alt); *r*-Stamm: *erir* KUB XXIV 8 III 18, XXXIII 102+ III 17 u.v.m. Diese Endung *-ir*, die ohne Zweifel die ursprüngliche und eigentliche Endung darstellt, verband sich bei vokalischen Stämmen mit dem auslautenden Stammvokal zu *-er*; man betrachte nur die zahlreichen Belege von *ier* „sie machten“; ferner *ishier* KBo VI 34 I 26; *peššer* KBo XII 3 IV 5 (alt); *tier* KUB XXI 29 II 2, XXVI 43 Rs. 4, Bo 415 III 15; *uemier* KUB IX 16 Rs. 7, XXVI 69 V 6; u.v.m. Die *-nu*-Verben neigen besonders im Junghethitischen dazu, für *-ir*: *-er* zu setzen, was durch das Zusammentreffen von dunklem und hellem Vokal (*-u-i-*) bedingt sein dürfte. (vgl. altheth. *pahšanuir* KBo III 55 III 14; *paknuir* KBo III 34 II 10).

⁶ Vgl. W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 102.

⁷ Zu *-uu-* > *-um-* vgl. J. Friedrich, HE I² § 29; H. Kronasser, a.a.O. 82f.; W. Dressler, a.a.O. 103.

⁸ T. Burrow (The Sanskrit Language, 308) vergleicht hethit. *-ten* mit der vedischen Endung *-tan-a*.

⁹ Vgl. H. Kronasser, VLFL 170.

¹⁰ Vgl. *human* (Nom. sg. neutr.) < **humant* „ganz“; H. Kronasser, a.a.O. 61.

Im Vokativ scheint *-t* auch in dieser Stellung erhalten geblieben zu sein:

¹¹ *Ušurijant(a)*; O. Carruba, StBoT 2, 1966, 34 Anm. 57.

Deutlich von vorhergehendem *iš-pi-i-e-ir* beeinflußt ist das *u*-stämmige *eku-i-e-ir* KUB XVII 10 I 20 (statt *e-ku-ir*).

Gelegentlich wird die Lautung *-er* der vokalischen Stämme auf konsonantische Stämme übertragen; dann ist im Einzelfalle nachzusehen, ob vielleicht nicht unmittelbar davor die 3. pl. prs. eines vokalstännigen Verbums steht.

Nach all dem dürfen wir feststellen: es gibt im Hethitischen nur eine einzige Endung der 3. pl. prs., nämlich *-ir*, die sich innerhethitisch bei vokalischen Verbalstämmen mit dem auslautenden Stammvokal zu *-er* zu verbinden pflegt. Auf die Etymologie dieser Endung *-ir* wird noch weiter unten einzugehen sein. Es wird sich dann auch die Frage stellen, ob diese *r*-Endung in irgendeiner Beziehung zu dem mediopassiven *r*-Element steht¹¹. Auf den Imperativ der *mi*-Konjugation gehe ich hier nicht ein, einzelne Formen werden ohnehin bei der Besprechung des mediopassiven Imperativs zur Sprache kommen.

b) Die Personalendungen der hethitischen *hi*-Konjugation im Präsens

Die präsentischen Personalendungen der hethitischen *hi*-Konjugation lauten¹²:

Sg. 1. <i>-hi</i> (-hé)	Pl. 1. <i>-meni</i> ¹³ , <i>-ueni</i>
2. <i>-ti</i>	2. <i>-teni</i>
3. <i>-i</i>	3. <i>-anzi</i>

Von dem Präsens der *mi*-Konjugation unterscheidet sich das Präsens der *hi*-Konjugation hauptsächlich in den Endungen des Singulars. Daß das auslautende *-i* von *-hi* und *-ti* sowie das *-i* der 3. sg. nicht mit dem auslautenden *-i* der aktivischen Primärendungen identisch sein kann, wird durch das Unterbleiben der Assibilierung bei Dentalstämmen wie *šipand-* oder *hat-* nach Auftreten der Endung *-i* in der 3. sg. bewiesen (*šipanti*, *lati*)¹⁴.

Für die Bestimmung dieses *-i* wichtig ist auch die Beobachtung, daß althethitisches Texte in der 1. sg. statt *-hi* gerne *-hé* schreiben¹⁵:

¹¹ Die von J. Friedrich (a.a.O. § 149) verzeichneten Endungen *-ta* (2. sg. prs.) und *-ta* (3. sg. prs.) sind ebenfalls aus der *hi*-Konj. übernommen. Die 3. sg. *-t* fungiert bisweilen auch als 2. sg. prs.

¹² Vgl. J. Friedrich, HE I² § 149; H. Kronasser, EHS 369.

¹³ Die daneben existierenden Endungen *-mani*, *-uanī* sowie in der 2. pl. *-tani* können weitgehend unberücksichtigt bleiben; vgl. oben p. 123 Anm. 3.

¹⁴ Vgl. B. Rosenkranz, JKIF 2, 1953, 344; A. Kammenhuber, KZ 77, 1961, 37 mit Anm. 5; die versuchte Gegenargumentation von H. Kronasser, a.a.O. 374 ist nicht überzeugend; das dentalstännige Verb *hat-* erwähnt er überhaupt nicht; doch s. auch ibid. 392.

¹⁵ Vgl. H. Otten, ZDMG 104, 1954, 202 mit Anm. 4; B. Rosenkranz, KZ 75, 1958, 215. Zum Zeichen vgl. I. J. Gelb, Old Akkadian Writing and Grammar², Nr. 105, 229; W. von Soden, Das akkadische Syllabar, Nr. 105. Gegen H. Pedersen (Hitt. 87) und H. Kronasser, die beide der Schreibung *-hé* keine sprachgeschichtliche Bedeutung zumessen, spricht, daß *-hé* vorwiegend der alten Sprache angehört (doch vgl. auch *te-eb-éb* KUB XXII 117 Vs. 7 = Cat. 353), so daß die Annahme eines Lautwandels *e* > *i* sehr nahe liegt; anderseits läßt H. Kronasser an gleicher Stelle

- z.B. *a-ša-aš-ḥé* KBo III 28 II 24
i-ja-an-na-ah-ḥé ABoT 4+ II 13
me-e-ma-ah-ḥé ibid. II 9; Bo 3046 II 4
da-a-ah-ḥé Bo 3046+ III 7
te-e-eh-ḥé ABoT 4+ I 21; Bo 2416 I 16; Bo 3046+ III 8, 18
pi-e-eh-ḥé ABoT 4+ III 31, 33

Bei einer Endungsreihe, die in der 2. sg. eine mit einem Dental beginnende Endung besitzt, drängt sich sofort der Vergleich mit der Perfektflexion auf, deren 2. sg. als **tha* anzusetzen ist (vgl. gr. *οὗθα*). Und so fehlten auch nicht die Versuche, in den Endungen der *hi*-Konjugation die idg. Perfektendungen sehen zu wollen¹⁶; dafür mußte dann allerdings meist die sogenannte Laryngaltheorie bemüht werden¹⁷.

B. Rosenkranz¹⁸ tat m.E. den entscheidenden Schritt zum richtigen Verständnis der *hi*-Konjugation, indem er in dem Endungs-i idg. *ai* sehen wollte, altheth. *-ḥé* enthielte dann tatsächlich die Zwischenlautung *e* (**ai* > *e* > *i*).

Nach ihm ergeben sich folgende Entsprechungen:

- hi* < *-h-ai
- ti* < *-thai
- i* < *-ai

Damit verglich er die lateinischen Perfektendungen *-i*, *-(is)-ti*, *-i(t)*²⁰ und kommt zu dem Schluß, daß die hethitische *hi*-Konjugation auf das idg. Medium

(EHS 370) die Lautung *e* in „*ḥé*“ für das Althethitische gelten. — Gelegentliche Schreibungen *-te* für *-ti* (2. sg.; *yarissatte* KUB XXIII 1+ II 35; vgl. zur Datierung p. 31 Anm. 66), *-e* für *-i* (3. sg.; *ya-ar-aš-še* HG; vgl. H. Kronasser, a.a.O.) oder gar *-me* für *-mi* (1. sg. *mi*-Konj.; *titanumme* KUB XVI 31 IV 18), *-še* für *-ši* (2. sg.; *aršanieše* ABoT 65 Rs. 6) sind wohl nach H. Kronasser, a.a.O., zu erklären.

¹⁶ S. Literatur bei J. Kurylowicz, The Inflectional Categories of Indo-European, 67. Einzelne Theorien zur Entstehung der *hi*-Konj. referiert F. R. Adrados, Evolución . . . 100ff.; s. ferner R. A. Crossland, The History of the HI-Paradigm of the Hittite Verb, 267.

¹⁷ Vgl. J. Kurylowicz, Symbolae Rozwadowski I, 103; E. H. Sturtevant, Lg. III, 1927, 161ff.; Lg. XIV, 1938, 10ff.; CGr.¹ 257. — Nach E. H. Sturtevant z.B. ist das *-i* der Endungen *-hi* und *-ti* aus der *mi*-Konjugation übernommen (vgl. Lg. XIV, 1938, 12ff.); als ursprüngliche Endungen seien *-h- und *-t anzusetzen. Der idg. Laryngal, den E. H. Sturtevant in *-h-* sehen will, habe sich in der 1. sg. zu *-xa* entwickelt, für die 2. sg. sei ursprünglich *-ta* anzusetzen. Die Wirkung des verschwundenen Laryngals sieht er in der aspirierten Tenuis der entsprechenden Endung im Sanskrit und Griechischen. Das *-i* der 3. sg. sei entweder reine graphische Angelegenheit (*i* für *e*) oder *-e (vgl. gr. *οἵδε*) habe sich unter dem Einfluß anderer Präsensendungen zu *i* entwickelt (p. 14f.). — Vgl. auch die Literaturangaben bei H. Kronasser, EHS 375 Anm. 2. Vgl. ferner die ablehnende Kritik durch B. Rosenkranz, JKIF 2, 1953, 340f.

¹⁸ A.a.O. 344.

¹⁹ Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 370; VLFL 44. Vgl. *egai-/igai-* < **aig-*; Mat. 68 Anm. 1. Ferner *enu-/inu-* < **ai-nu-*; Mat. 71 s.v. Anm. 1; 1 Anm. 2.

²⁰ Vgl. unten meine Ausführungen zum lateinischen Perfekt p. 178.

zurückginge. Zuvor war bereits das lateinische Perfekt mit dem idg. Medium zusammengebracht worden²¹. B. Rosenkranz stützt sich aber nicht nur auf die formalen Lautentsprechungen, sondern versucht auch von der Bedeutung der *hi*-Verba her seine Theorie zu unterbauen. Sein diesbezügliches Ergebnis faßt er folgendermaßen zusammen²²: „Damit kann man etwa die Hälfte der *hi*-Verben in die Bedeutungssphäre der alten ‘Deponentien’ (‘Media tantum’) einreihen. Dieses Ergebnis verleiht uns die Berechtigung, die Endungen der *hi*-Konjugation daraufhin zu untersuchen, ob sie sich von den idg. Medialendungen leichter ableiten lassen als von den bisher fast ausschließlich herangezogenen Endungen des Aktivs.“ Auch wenn man bei dem einen oder anderen Punkte seiner Beweisführung leicht anderer Meinung sein kann, so ist, wie ich glaube, im Prinzipiellen an seinem Ergebnis nicht zu rütteln; und dies ist entscheidend²³.

Es gilt heute als erwiesen, daß die mediale Endung *-mai (1. sg.; vgl. gr. -μαι) jünger ist als die Endung *-ai, ebenso auch, daß die 2. sg. *-sai erst eine junge Bildung darstellt²⁴. Unverkennbar ist in ihnen die Beeinflussung durch die entsprechenden Aktivendungen *-mi und *-si.

Die hethitische Endung *-hi*, die auf *-h-ai zurückzuführen ist, enthält neben *-ai (vgl. altind. *tutude*, lat. *tutudi*) noch den im Hethitischen so häufig anzu treffenden *h*-Laut, über dessen phonetischen Charakter noch heute Unklarheit herrscht²⁵. Ich begnügen mich hier mit der Feststellung, daß *-h-* aus der uns hier interessierenden Endung *-h-ai in den anderen Sprachen, die die Endung *-ai kennen, geschwunden ist, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen oder gar lautliche Veränderungen an dem übrigen Teil der Endung (*-ai) hervorzurufen²⁶. Ich darf mir daher ersparen, in die große und heiße Diskussion um den phonetischen Wert von *-h-*, der, wie es scheint, nicht einheitlich war²⁷, einzugreifen.

²¹ Vgl. F. Sommer, Hdb. 574ff.

²² A.a.O. 344.

²³ Trotz einer gewissen Skepsis muß auch A. Kammenhuber (MIO 2, 1954, 69 Anm. 62) zugeben, daß sich ein Teil der Endungen vom Medium her erklären läßt. — Während H. Kronasser, VLFL 191 Anm. 31, 252 (zu § 192), das Ergebnis von B. Rosenkranz als eine Möglichkeit der Erklärung noch gelten zu lassen scheint, bezeichnet er, EHS 382 Anm. 1, die von B. Rosenkranz gefundenen Parallelen als zufällig. Ich kann dem nicht zustimmen.

²⁴ Vgl. E. Schwyzer, Gr. Gr. I, 667; Thurn-Hauschild, Handbuch des Sanskrit I, 2, 207 (§ 430 Anm.).

²⁵ Zum gesamten Problemkreis vgl. A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 2f.; M. Mayrhofer, Die Sprache X, 1964, 180ff.; H. Kronasser, EHS 100; J. Puhvel, Laryngeals and the Indo-European Verb, 24ff.; ders., Evidence in Anatolian, bei W. Winter, Evidence for Laryngeals, 79ff.; jetzt auch R. Schmitt-Brandt, Die Entwicklung des idg. Vokalsystems, 1967, 112.

²⁶ Vgl. B. Rosenkranz, JKIF 2, 1953, 345. — Auch an eine eventuelle Verbindung mit dem gr. K-Perfekt wurde gedacht; vgl. H. Kronasser, EHS 374 mit Anm. 3, g. aber auch A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 3, B. Rosenkranz, KZ 75, 1958, 216. Vgl. auch lat. *fēc-i* < *dhe-k-ai, P. Kretschmer, Objekt. Konjugation, 4, 33.

²⁷ Vgl. H. Kronasser, EHS 8.

Wie **-ai* später unter dem Einfluß der Aktivendung zu **-m-ai* wurde, so wurde, wie bereits angedeutet, auch **-hai* unter dem Einfluß der Aktivendung 2. sg. zu **-s-ai* umgebildet. Ebenso wurde der 3. sg. **-ai* (vgl. altind. *tutud-e*, lat. *tutud-i-t²⁸*), später das aktivische Personenzeichen *-t-* vorgeschlagen, was zu der primären Medialendung **-t-ai* führte.

Stellt man nun die Vorformen der Endungen der *mi*-Konjugation und die Vorformen der Endungen der *hi*-Konjugation nebeneinander, also

<i>mi</i> -Konj.	<i>hi</i> -Konj.
Sg. 1. <i>*-m-i</i>	<i>*-h-a-i</i>
2. <i>*-s-i</i>	<i>*-tha-i</i>
3. <i>*-t-i</i>	<i>*-a-i</i>

so ist unverkennbar das in beiden Reihen auftretende *-i*. K. Brugmann²⁹ sah in **-mi/*-mai*, **-si/*-sai* und **-ti/*-tai* ein Ablautsverhältnis; diese Auffassung ist jedoch inzwischen überholt³⁰. *-i* hat man heute isoliert als eine deiktische Partikel zu betrachten, deren Aufgabe es war, die zunächst zeitstellenwertlosen Endungen **-m*, **-s*, **-t* temporal zu modifizieren. Daher sind die sogenannten akt. Primärendungen genommenen die sekundären Endungen und umgekehrt die sogenannten akt. Sekundärendungen eigentlich die primären Endungen³¹.

Erweist sich *-i* in **-mi*, **-si*, **-ti* als deiktische Partikel, liegt es nahe, auch in den Präsensendungen der **-hai*-Flexion, dem Prototyp der späteren primären Medialendungen, dieses deiktische *i*-Element zu vermuten. Lösen wir daraufhin *-i* von den betreffenden Endungen ab, erhalten wir eine Endungsreihe

Sg. 1. <i>*-h-a</i>
2. <i>*-tha</i>
3. <i>*-a</i> ,

deren Identität mit den akt. Perfektendungen nicht zu übersehen ist (vgl. gr. *ολδ-α*, *ολσ-θα*; trotz gr. *ολδ-ε(ν)* (3. sg.)³² hatte bereits V. Pisani (KZ 60, 1933, 221) **-a* als Perfektendung der 3. sg. wahrscheinlich machen können³³. Somit stellt sich die hethitische *hi*-Konjugation, zumindest im Singular des Präsens, als eine um die Partikel *-i* erweiterte Perfektumflexion dar. Da das 'deiktische' *-i* innerhalb des Verbalsystems nur dem Präsens des Aktivums eigen ist, muß es von dort zu irgendeiner Zeit auf die Perfektumflexion übertragen worden sein.

Wie hat aber nun der Plural dieser **-h-ai*-Flexion ausgesehen?

²⁸ Vgl. unten p. 178.

²⁹ S. Kurze vgl. Gr., § 770 Anm.

³⁰ Vgl. z.B. W. Meid, Die indogermanischen Grundlagen ... 101ff.

³¹ Vgl. auch H. Kronasser, VLFL 168.

³² Auch die 3. sg. des altir. suffixlosen Präteritums weist auf **-e*; vgl. zuletzt W. Meid, a.a.O. 69.

³³ Zu der erst jüngeren 'Perfekt'-Endung *-e* s. V. Pisani, a.a.O.

Die Pluralendungen der hethitischen *hi*-Konjugation (*-meni-ueni*, *-teni*, *-anzi*) sind ohne Zweifel aus der *mi*-Konjugation übernommen; denn sie stimmen Laut für Laut mit diesen überein. Um zu erklären, weshalb *-meni* (und damit verbunden *-men*, *-mar*, *-manzi*) vorzugsweise bei *hi*-Verba zu finden ist³⁴, müssen wir bereits hier das Präteritum der *hi*-Konjugation in unsere Betrachtung einschließen.

Nachdem sich die Singularendungen der *hi*-Konjugation als Kontamination aus Perfektumendung und präsentlichem Aktivum *i* herausgestellt haben, wird man wohl kaum den Pluralendungen *-meni/-men* mehr „Altersähnlichkeit“³⁵ zuschreiben wollen als den entsprechenden Endungen der *mi*-Konjugation. Die Übernahme der Endungen setzt voraus, daß zum Zeitpunkt der Übernahme die *hi*-Konjugation als aktivisch empfunden wurde. Wie nun im Präteritum der *mi*-Konjugation die 1. pl. **-men* nach dem *-u-* der 1. sg. zu *-uen* umgestaltet worden war, so geschah eine ähnliche Beeinflussung bei der Übernahme der *mi*-Konjugationsendung *-uen* in die *hi*-Konjugation. Als nämlich, wie noch zu zeigen sein wird, die 1. prt. der *mi*-Konjugation *-un* in die ehemalige Perfektumflexion übertrat und dort mit der Perfektumendung **-h-o³⁶* zu *-hun* zusammenschmolz, gab es nicht nur eine 'Fernwirkung' der 1. sg. auf die 1. pl., sondern *-u-* wurde geradewegs aus der 1. sg. mit in die 1. pl. genommen³⁷. *-u-* bildet dort tatsächlich eine etymologische Größe³⁸. Sie war dann die Ursache des Wandels *-uen* zu *-men*³⁹. Genaugenommen müßten wir daher als Endung nicht *-men*, sondern *-u(m)men* ansetzen⁴⁰. Vom Präteritum ging die Endung auf das Präsens über, wo sie lediglich noch um *-i* erweitert wurde. Da auch die *hi*-Konjugation als aktivische Flexion galt, braucht uns eine Austauschbarkeit der Endungen nicht zu verwundern⁴¹. Doppelformen machen den Unterschied zwischen *-uen(i)* und *-u(m)men(i)* besonders deutlich. Während nämlich bei vokalischen Stämmen *-uen(i)* an den auslautenden Stammvokal gefügt wird, verdrängt *-u(m)men(i)* den auslautenden Stammvokal und tritt unmittelbar an die Wurzel: *arrir-u-mmen*, *hull-u-men* (zu *hullai-*; *hullija-uen* zu *hullija-*⁴²), *ped-u-mmen(i)*, *t-u-mmeni* (*ta-ueni*), *unn-u-mmen* (*ut-u-mmen(i)*), *zinn-u-mmeni*.

³⁴ Siehe W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 104f.; H. Kronasser, EHS 372.

³⁵ So nämlich W. Dressler, a.a.O. 106.

³⁶ **-ho* hätte im Hethitischen zu *-ha* werden müssen; diese Endung liegt noch vor in der 1. sg. prt. des Luvischen.

³⁷ Entgegen W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 104 Anm. 39.

³⁸ W. Dressler, der in *-men* bei den *hi*-Verben ererbtes **-men* sehen will (a.a.O. 102), legt m.E. zu wenig Gewicht auf die Tatsache, daß es z.B. *šarra-uen*, nicht aber *šarra-men* gibt; mit der Endung *-men* lautet die Form: *šarr-ummen* (a.a.O. 105).

³⁹ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 29; sowie oben p. 123f.

⁴⁰ Im Gegensatz zur *mi*-Konjugation (vgl. *-nu*-Verba), wo *-men* durch das auslautende *-u-* des Verbalstamms bedingt ist; vgl. *tarnummen(i)*. Eine 'Zwitterform' ist *tar-nu-um-u-e-ni* KBo XII 26 I 11.

⁴¹ Vgl. auch H. Kronasser, EHS 372.

⁴² Vgl. W. Dressler, a.a.O. 105.

Davon sind diejenigen Fälle zu trennen, wo *-u-* lediglich graphischer Befehl ist: z.B. *e-d(u)-ua-a-ni* KUB XXIX 1 I 5 (*mi*-Verbum!). Da die Ableitungssuffixe des Verbalsubstantivs (*-uar*) und des Infinitivs I (*-yanzi*) hinsichtlich ihres Anlauts der Endung der 1. pl. recht nahestehen, ergeben sich auch hier neben Formen auf *-uar*, *-yanzi* solche auf *-u(m)mar*, *-u(m)manzi*.

Auf weitere Einzelheiten kann ich hier verzichten⁴³. Mir kam es darauf an zu zeigen, daß wir für den Wechsel *-yen(i)-meni* in der *hi*-Konjugation mit dem gleichen Lautwandel *-uu-* > *-um-* zu rechnen haben wie für den entsprechenden Wechsel in der *mi*-Konjugation. Dadurch steht nun meiner Auffassung, daß die Pluralendungen der *hi*-Konjugation (mit Ausnahme der 3. pl. *prt.* *-ir*) aus der *mi*-Konjugation übernommen seien, nichts mehr im Wege. Damit erhebt sich allerdings wieder eine neue Frage, wie denn die eigentlichen Endungen der **-h-ai(-hi)*-Flexion gelautet haben mögen.

Wir bezeichneten die Singularendungen des Präsens (**-h-ai*, **-tha*, **-ai*) als den Prototyp der späteren primären Medialendungen (**-mai*, **-sai*, **-tai*). Dies berechtigt umgekehrt zu der Annahme, daß die eigentlichen Pluralendungen der **-h-ai*-Flexion ähnlich ausgesehen haben wie die späteren primären Medialendungen des Plurals.

Für die 1. pl. med. gebraucht das Griechische *-μεθα* (hom. *-μεσθα*), eine Endung, die es allerdings auch sekundär verwendet. Das Altindische kennt dagegen eine besondere Primärendung *-maḥē*, deren auslautender Vokal auf **-ai* zurückzuführen ist. Mit diesen Endungen vergleichbar ist aus dem Hethitischen nur die 1. pl. mediopass. *-uašta*⁴⁴. Diese Endung dürfte im Anschluß an akt. *-uen(i)* aus **-mašta* umgebildet sein⁴⁵. Ausgehend von altind. *-maḥē*, das uns den *-ai*-Vokalismus auch für die 1. pl. offenbart, möchte ich als die ursprüngliche Endung der **-h-ai*-Flexion **-masthanai*⁴⁶ ansetzen, das im Hethitischen zu **-mašti* hätte werden müssen. An dessen Stelle ist dort aber die entsprechende Endung der *mi*-Konjugation getreten. Faßt man nun das auslautende *-i* in **-masthanai* genau wie im Singular als deiktisches und somit ablösbare Element auf, erhalten wir die Endung **-masthanai*. Da im Singular die Endungen der **-h-ai*-Flexion, nahm man ihnen das auslautende *-i*, den Perfektumendungen entsprachen, dürfen wir es wagen, auch **-masthanai* als alte Perfektumendung anzusehen. Für das Griechische und Hethitische bedeutet Perfektumendung anzusehen.

⁴³ Zu der sehr heiklen Frage, ob *-m-* in den genannten Formen tatsächlich den Lautwert [m] darstellt, oder ob *-m-* für *-u-* lediglich eine graphische Angelegenheit ist, s. W. Dressler, a.a.O. 106ff.; H. Kronasser, a.a.O. 372. Für mich ist diese Frage hier von untergeordneter Bedeutung.

⁴⁴ Vgl. H. Kronasser, VLFL 206 mit EHS 372.

⁴⁵ Siehe W. Dressler, a.a.O. 108.

⁴⁶ Die altind. Sekundärendung *-maḥi* bleibt zunächst außerhalb unserer Betrachtung vgl. p. 137. Da der Binnenvokal von heth. **-mašta* schwerlich auf idg. *e* zurückgeführt werden kann (vgl. H. Kronasser, VLFL 37ff.), halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß gr. *-μεθα* (hom. *-μεσθα*) von der akt. Endung beeinflußt ist (s. auch unten p. 185 Anm. 12). Oder hat man bei *-uašta* an Beeinflussung durch (altheth.) akt. *-uani* zu denken?

dies, daß wir in deren 1. pl. med. eine Perfektumendung vor uns hätten, was, wie noch zu zeigen sein wird, gar nicht so überraschend ist.

Betrachtet man in den idg. Einzelsprachen jeweils die akt. Perfektendung der 1. pl., so stellt man fest, daß es sich bei ihr im allgemeinen um eine Sekundär- endung handelt⁴⁷, also um eine Endung, deren eigentlicher Platz gar nicht das Perfekt gewesen sein kann. Auch die Sonderstellung der Singularendungen **-h-a*, **-tha*, **-ai* müßte für den Plural eigene, vom Präsens-Aoristsystem abweichende Endungen erwarten lassen. Für die 3. pl. weiß man dies schon lange (vgl. lat. *-ēre*)⁴⁸.

Als Endung der 1. pl. zu den eben genannten Perfektendungen des Singularen ergibt sich nun über das Hethitische **-mastha*. Auch die Perfektendung der 2. pl. läßt sich jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit ausmachen. Die altindische und griechische primäre Medialendung weichen voneinander stark ab (altind. *-dhvē*, gr. *-σθε*). Eine der beiden Endungen wird man als Neuerung anzusehen haben. Da die hethit. Endung *-duma* der altindischen am nächsten kommt, möchte ich die Neuerung im Griechischen vermuten⁴⁹.

Altind. *-dhvē* aus **-dhvai* zeigt wie die bisher behandelten Endungen der **-h-ai*-Flexion auslautendes *-ai*. Nimmt man hier wiederum *-i* als deiktische Partikel fort, erhalten wir eine Endung **-dhya*, die neben heth. *-duma*, luv. *t(u)ua(-ri)* zu stellen ist⁵⁰. Demnach scheint auch in der 2. pl. des hethitischen Mediopassivs eine Perfektumendung zu stehen.

In der hethitischen *hi*-Konjugation ist an Stelle von **-dumi* die entsprechende Endung aus der *mi*-Konjugation getreten.

Bevor wir auf die 3. pl. der **-h-a*- und **-h-ai*-Flexion und somit der heth. *hi*-Flexion zu sprechen kommen, seien die bis jetzt behandelten Endungen noch einmal übersichtlich zusammengestellt:

**-h-a*-Flexion

- Sg. 1. **-h-a*
- 2. **-tha*
- 3. **-ai*

- Pl. 1. **-mashta*
- 2. **-dhya*

**-h-ai*-Flexion heth. *hi*-Flexion

- Sg. 1. **-h-ai* > *-hi*
- 2. **-tha* > *-ti*
- 3. **-ai* > *-i*

- Pl. 1. **-masthanai* > **-mašti (-ueni)*
- 2. **-dhvai* > **-dumi (-eni)*

⁴⁷ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, 618ff.

⁴⁸ Vgl. K. Brugmann, a.a.O. 657ff.; H. Krahe, Idg. Sprachwissenschaft II, 84.

⁴⁹ S. auch die verschiedenen Erklärungsversuche von H. Hirt, Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre, 493; ferner A. Erhart, SPFFBU E-11, 1966, 79ff.

⁵⁰ Idg. **-dhya* und nicht **-dhyo* (wie H. Kronasser, VLFL 207).

Als 3. pl. haben wir für alle drei Flexionen, da ihr Ursprung im Perfekt liegt, eine *r*-haltige Endung zu erwarten. Die Primärendung **-ntai*, die ebenso wie die 3. sg. **-tai* eine jüngere Bildung ist, hilft hier nicht weiter.

Wie die Endungsreihen zeigen, stimmen die einzelnen Endungen einer Reihe jeweils im Vokalismus überein. Bei der Annahme einer *r*-Endung gibt es dann nur zwei Möglichkeiten: entweder steht *-r-* vor dem Vokal (**-ra*, **-rai*) oder hinter dem Vokal (**-ar*, **-air*). Wegen lat. *-er-* (3. pl. perf. *-ere*) und heth. *-ir* (3. pl. prt.) wird man die erste Möglichkeit auszuschalten haben⁵¹; beide Endungen lassen sich nämlich auf **-air* zurückführen⁵². Die Endung **-ar* dagegen liegt, wie ich noch weiter unten ausführen werde, in der 3. pl. des hethitischen Mediopassivs vor: *-ant-ar-i*.

Somit dürfen wir die erschlossenen Endungsreihen dahingehend vervollständigen, daß wir als Endung der 3. pl. in der **-h-a*-Flexion **-ar* und als Endung der 3. pl. in der **-h-ai*-Flexion **-air* ansetzen. In der hethitischen *hi*-Konjugation ist an Stelle von **-air* > **-er*⁵³ > *-ir* die entsprechende Endung der *mi*-Konjugation getreten. Auf die zunächst merkwürdig anmutende Tatsache, daß *-ir* in die 3. pl. prt. (!) geraten ist, wird bei der Besprechung der präteritalen *hi*-Konjugation einzugehen sein.

Unser Nachweis, daß der Prototyp der primären Medialendungen ein um erweitertes Perfektum darstellt, wirft ein bezeichnendes Licht auf die idg. Diathese 'Medium'⁵⁴.

Bislang war man im allgemeinen der Auffassung, daß im Indogermanischen von Anfang an Aktivum und Medium vorhanden waren. Da sich nun die

⁵¹ Die Medialendungen indo-iran. **-rai* und altind. *-ra* sind erst einzelsprachlich. Bildungen; vgl. V. Pisani, KZ 60, 1933, 212ff.

⁵² Vgl. unten p. 178f.

⁵³ Die im Hethitischen bezeugte Endung *-er* beruht bei den vokalischen Stämmen auf Kontraktion, bei den konsonantischen Stämmen auf Übertragung von den vokalischen Stämmen; s. oben p. 124.

⁵⁴ Viel zu wenig Beachtung fand bislang der hochbedeutsame Vortrag von J. Safarewicz, Medialne koniećwki prezentywno w prajozyku indoeuropejskim (des désinences moyennes primaires de l'indoeuropéen), gehalten auf der Sitzung vom 14. Dez. 1938 in der Philologischen Klasse der polnischen Akademie der Wissenschaften und Literatur; abgedruckt in Bulletin international de l'Académie polonaise des sciences et des lettres, Cracovie 1939, 149ff.; s. auch M. Leumann (Literaturbericht), Glotta XXIX, 1942, 168; V. Pisani, Idg. Sprachw., 62f.

Die Darlegungen von Safarewicz sind mir erst verhältnismäßig spät zugänglich geworden; um so größer war aber meine Freude, als ich in entscheidenden Punkten meiner Auffassung Übereinstimmung fand. Ich habe dies hier nicht immer im einzelnen gekennzeichnet. — Herr Doz. Dr. A. Erhart (Brünn) machte mich freundlicherweise aufmerksam auf A. N. Savčenko, Proischoždenie srednego zalogu v indoeuropejskom jazyke (Rostov na Donu 1960), es war mir jedoch bis zur Drucklegung nicht gelungen, diese Abhandlung einzusehen. Ebenso war es mir nicht mehr möglich, Savčenkos Aufsätze Problema proischoždenija ličnykh okončanij glagola v indoeuropejskom jazyke (LPosn VIII, 1960, 44ff.) sowie Kategorija mediuma v indoeuropejskom jazyke (BPTJ XX, 1961, 99ff.) zu berücksichtigen.

Medialendungen als jüngere Kontamination erweisen lassen⁵⁵, darf dieses Nebeneinander von Aktivum und Medium für das Frühindogermanische nicht angenommen werden. Die beiden Diathesen des Frühindogermanischen waren das Aktivum und das Perfektum, die eine Diathese zur Bezeichnung einer Handlung, die andere zur Bezeichnung eines Zustandes. Aus diesen beiden Diathesen erwuchs erst das Medium. Äußerlich dokumentiert sich die Verschmelzung der Diathesen Perfektum und Aktivum zu der neuen Diathese des Mediums dadurch, daß an die Perfektumendungen das bisher nur dem Aktivum eigene *-i* trat.

Sprachgeschichtlich gesehen, haben wir die Diathese Medium nicht als ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Passivum, sondern als ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Perfektum zu verstehen. Die Grundbedeutung des Mediums ruht auf den beiden Komponenten: Perfektum und Aktivum, wobei der Anteil des Perfektums, das ja den Grundstock der Endungen bildete (vgl. **-h-ai*-Flexion), größer war als der des Aktivums. Von daher gesehen stimmt die Bezeichnung 'Mittleres' nicht ganz.

Die Herkunft des (noch) indogermanischen Mediums erklärt nun auch die im Griechischen und Altindischen häufig zu beobachtende Erscheinung⁵⁶, daß mediale Verben (zunächst) nur ein aktivisches Perfekt kennen (*δέρκομαι*/ *δέδορκα*, *ஓலுமாவி*/*ஓலுமா*); die mediale Flexion des Perfekts erweist sich etwa im Griechischen ohnehin als jünger⁵⁷.

Im Verlauf der idg. Sprachgeschichte geht der Diathesencharakter des Perfekts allmählich verloren, und es entwickelt sich hin zum Tempus.

An die Stelle der alten Diathesenopposition Aktivum/Perfektum trat eine neue: Aktivum/Medium. Dazu gesellte sich später die zumindest in ihren Anfängen noch indogermanische Diathese des Passivums.

Wegen des lateinischen Perfekts und der hethitischen *hi*-Konjugation (Präsens), in deren Endungen wir den Prototyp der späteren primären Medialendungen sehen wollten, empfiehlt es sich terminologisch, die **-h-ai*-Flexion eher ein Perfektum als bereits eine Medialflexion zu nennen. Sowohl im Lateinischen als auch im Hethitischen gibt es neben der **-h-ai*-Flexion noch eine besondere Flexion für das Medium oder besser: Mediopassivum. Das **-h-a*-Perfektum nennen wir ab jetzt „Perfektum I“, das **-h-ai*-Perfektum „Perfektum II“⁵⁸. Es würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen, wollte ich auf all diejenigen einzelsprachlichen Erscheinungen eingehen, auf die nun von der Ent-

⁵⁵ Auch die sekundären Medialendungen sind entstehungsgeschichtlich jüngeren Datums; vgl. unten p. 135f.

⁵⁶ Vgl. F. Sommer, Handbuch der lat. Laut- und Formenlehre, 479.

⁵⁷ E. Schwyzer, Gr. Gr. I, 639; C. S. Stang, NTS 6, 1932, 32. Es waren gerade Stangs aufschlußreiche Ausführungen zur Perfektumdiathese und zum Medium, die J. Safarewicz neben den ebenso bedeutsamen Darlegungen von J. Kurytowicz in BSL 33, 1932, 1ff. zum Ausgangspunkt seines Vortrages machte; vgl. oben p. 132 Anm. 54.

⁵⁸ Vgl. J. Safarewicz, a.a.O. 152.

stehungsgeschichte des Mediums her neues Licht fällt. Hinzu kommt, daß das Hethitische nicht wie das Altindische oder Griechische die sogenannten primären oder sekundären Medialendungen als Funktionsträger seines Mediopassivums verwendet, sondern daß es mit der Herausbildung seiner mediopassiven Flexion völlig neue Wege beschritten hat.

c) Das Präteritum der hethitischen *hi*-Konjugation

Die Endungen im Präteritum der *hi*-Konjugation lauten⁵⁹:

- Sg. 1. -*hun*
- 2. -*ta*, -*š*, -*šta*
- 3. -*ta*, -*š*, -*šta*
- Pl. 1. -*men*, -*yen*
- 2. -*ten*
- 3. -*ir* (-*er*)

Im vorhergehenden Kapitel habe ich zu zeigen versucht, daß es im Frühindogermanischen neben der Diathese 'Aktivum' (*-*mi*, *-*si*, *-*ti*, *-*nti*) nur noch eine einzige Diathese, nämlich das Perfektum (I) gab (*-*h-a*, *-*tha*, *-*a*, *-*ar*). Die *i*-haltigen Präsensendungen des Aktivums dürften sich somit gerade wegen dieses 'deiktischen' *i*-Elements gegenüber den *i*-losen Präteritalendungen *-*m*, *-*s*, *-*t*, *-*nt* als die jüngeren erweisen. Die Endungen *-*m*, *-*s*, *-*t*, *-*nt* waren, wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, vor der Existenz der *i*-haltigen Präsensendungen zeitstellenwertlos, d. h. sie hatten keinen Tempuswert.

Den Endungen des Aktivums *-*mi*, *-*si*, *-*ti*, *-*nti* entsprachen im Perfektum die Endungen *-*h-a*, *-*tha*, *-*a*, *-*ar*. Auf Grund dieser Entsprechung darf die *-*h-a*-Flexionsreihe für jünger gelten als die Perfektumendungsreihe, der die *i*-losen Aktivumendungen entsprachen⁶⁰. Diese ältere Flexionsreihe ist dann notwendigerweise anfangs ebenso zeitstellenwertlos gewesen.

Auf einer solchen Endungsreihe beruht nun das Präteritum der hethitischen *hi*-Konjugation. In deren Präsensendungen (Sg.) hatten wir den Prototyp der späteren medialen Primärendungen sehen wollen. Daher liegt der Schluß nahe, in den präteritalen Endungen der *hi*-Konjugation auf den Prototyp der späteren medialen Sekundärendungen zu stoßen, für den *o*-Vokalismus kennzeichnend war.

Zum besseren Verständnis der folgenden Ausführungen seien hier noch einmal die Endungen von Perfektum I und Perfektum II nebeneinandergestellt:

⁵⁹ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 149.

⁶⁰ Grundsätzlich ist jedoch zu sagen, daß nicht in jedem Falle markierte Elemente jünger sein müssen als unmarkierte; vgl. etwa die *-ti*-Formen des präteritalen Mediopassivs im Hethitischen, die in der jüngeren Sprache das auslautende *-i* verlieren.

Perfektum I	Perfektum II
Sg. 1. *- <i>h-a</i>	*- <i>h-a-i</i>
2. *- <i>tha</i>	*- <i>tha-i</i>
3. *- <i>a</i>	*- <i>a-i</i>
Pl. 1. *- <i>mastha</i>	*- <i>mastha-i</i>
2. *- <i>dhuə</i>	*- <i>dhuə-i</i>
3. *- <i>ar</i>	*- <i>a-i-r</i>

Meine Interpretation der einzelnen Präteritalendungen soll mit der 3. sg. beginnen.

Heth. *-ta* darf man ohne Bedenken auf *-*to* zurückführen⁶¹. Damit haben wir bereits eine der sekundären Medialendungen. Die entsprechende Präsensendung *-*ai* hatte ich als Kontamination der Perfektum (I)-Endung *-*a* mit dem *-i* des Aktivums erklärt. Von da her ist es erlaubt, auch in der präteritalen Endung *-*to* eine Kontamination zu sehen, nämlich *-*t-o*, wobei *-*t-* ganz klar das Element der Aktivumflexion ist. Somit kann nur *-*o* die eigentliche Perfektumendung gewesen sein, sie liegt aber im Hethitischen nur in kontaminierter Form vor⁶².

Neben *-*t-o* > *-ta* gibt es auch noch die Endung *-š*, deren Herkunft allerdings bis heute nicht sicher geklärt ist⁶³. Sie ist m. E. ebenso als 'Fremdkörper' zu betrachten wie in der 1. sg. prt. der *mi*-Konjugation *-u-*⁶⁴.

Wie eine Kontamination aus *-š* und *-ta* (*-*to*) sieht sich die Endung *-šta* an⁶⁵. Da eine Endung *-*sto* auch in anderen Sprachen bezeugt ist (vgl. venet. *zonasto* neben *zoto* „er gab“), ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß diese Kontamination bereits voreinzelsprachlich stattfand⁶⁶.

Bisweilen sind von dem gleichen Verbum alle drei Endungen bezeugt; so bildet z. B. *dai-* „setzen, stellen, legen“ *taitta*⁶⁷ (*-*to*), *daiš* und auch *daišta*. — Die Endung *-ta* der 2. sg. (*hi*-Konjugation) wurde von E. H. Sturtevant⁶⁸ auf *-*tha*, also auf die gleiche Perfektumendung, der wir bereits im Präsens begegneten (*-*thai* aus *-*tha* + *-i*), zurückgeführt. Wie ich noch zeigen werde, liegt die Endung *-*tha* außer im Präsens der *hi*-Konjugation (*-*tha-i*) auch noch im Präsens des Mediopassivs vor (*-ta*; 2. sg.); es ist mehr als unwahr-

⁶¹ Vgl. H. Kronasser, VLFL 191; EHS 378.

⁶² Die Endung der 3. sg. prs. mediopass. *-a* (vgl. *kiš-a*) enthält dagegen nicht *-*o* (so nämlich u. a. J. Kuryłowicz, The Inflectional Categories of Indo-European, 70), sondern geht auf *-*a(r)* zurück.

⁶³ Vgl. H. Kronasser, VLFL 192; EHS 378; C. Watkins, Indo-European Origins of the Celtic Verb I (The Sigmatic Aorist), 74ff., 85ff., 87ff.

⁶⁴ Doch s. auch C. Watkins, a. a. O. 85, 89. — Zu *-u-* vgl. oben p. 123.

⁶⁵ Vgl. B. Rosenkranz, JKIF 2, 1953, 346; H. Kronasser, VLFL 190ff., 193; EHS 378.

⁶⁶ Siehe R. Hiersche, Untersuchungen zur Frage der Tenues aspiratae im Indogermanischen, 54ff.

⁶⁷ S. auch Mat. 161 (*da-*) Anm. 2; hierher gehört auch *datta* KUB XXIII 1 II 25 gegenüber gewöhnlichem *daš*. Vgl. aber auch J. Friedrich, HE I² § 172.

⁶⁸ S. bei B. Rosenkranz, a. a. O.

scheinlich, daß die gleiche Endung **-tha* auch im Präteritum Verwendung gefunden hätte. Aus diesem Grunde lehne ich E. H. Sturtevants Erklärung ab⁶⁹.

Ich selbst sehe in *-ta* (2. sg.; vgl. *paitta*⁷⁰) eine alte Perfektumendung **-tho*⁷¹. Eine solche Endung ergibt sich nicht nur aus der Proportion **-a : *-o = *-tha : x* (*x = *-tho*), sondern sie ist darüber hinaus auch durch das Altirische (*-ther*; 2. sg. depon.)⁷² und mit großer Wahrscheinlichkeit auch durch das Tocharische (*-tār/-tar*; 2. sg. prs. mediopass.)⁷³ bezeugt.

Dadurch, daß auch mediopassive Formen in der 2. sg. prt. auf *-ta* enden können, ist es nicht immer leicht zu entscheiden, ob eine Präteritalform auf *-ta* (2. sg.) der ('aktivischen') *hi*-Konjugation oder dem Mediopassivum zuzuschreiben ist; so möchte ich z.B. *datta*⁷⁴ (Madd. II 56, KUB XXI 19 I 13 u.a.m.), *šarratta* (Madd. I 42) oder *gaštatta* (KUB XXXIII 24 I 33) im Gegensatz zu J. Friedrich (HW 201, 184, 249) als Formen der *hi*-Konjugation interpretieren⁷⁵. Neben den präteritalen Formen auf *-ta* < **-tho* gibt es auch solche, die wie in der 3. sg. auf *-š* enden (vgl. *daš*)⁷⁶. Ebenso sind Formen auf *-šta* vorhanden. Offensichtlich haben hier die Formen der 3. sg. die Funktion von Formen der 2. sg. mitübernommen⁷⁷. Die gewöhnlich auf *-š* auslautende Endung (2. sg.) der *mi*-Konjugation wird eine solche Funktionsübertragung begünstigt haben. Umgekehrt dürfte in der *mi*-Konjugation die Verwendung von Formen der 3. sg. (*-t*) auch als Formen der 2. sg. (vgl. *kappuit*, *tijat*)⁷⁸ durch die dentalhaltige Endung der *hi*-Konjugation (2. sg. *-ta*) gefördert worden sein. Überhaupt ist auch der gegenseitige Austausch von Endungen zwischen den beiden Konjugationen nicht ungewöhnlich⁷⁹.

Die Endung in der 1. sg. der *hi*-Konjugation wird man als die Verschmelzung einer Perfektumendung **-h-o*⁸⁰ mit der Endung **-u-m* der *mi*-Konjugation aufzufassen haben⁸¹. Die bloße Endung **-h-o* > *-ha* findet sich im Luvischen als Endung der 1. sg. prt. akt.⁸²

⁶⁹ Vgl. auch H. Kronasser, EHS 378. Nicht zustimmen kann ich seiner Erklärung (VLFL 190f.), daß bereits in vorhethitischer Zeit die Endungen der 2. u. 3. sg. prt. identisch gewesen seien.

⁷⁰ J. Friedrich, HE I² § 173.

⁷¹ Vgl. auch J. Couvrour, Les désinences hittites ..., 564.

⁷² S. unten p. 165.

⁷³ S. unten p. 185.

⁷⁴ S. auch A. Götze, Madd. 60ff.

⁷⁵ Fraglich bleibt auch *pahhašta* aus dem Alakšanduš-Vertrag § 6 A 45.

⁷⁶ Siehe J. Friedrich, HE I² § 172.

⁷⁷ Vgl. H. Kronasser, VLFL 190; EHS 377.

⁷⁸ Vgl. H. Kronasser, VLFL 182, 186; J. Friedrich, HE I² § 165, § 166.

⁷⁹ Vgl. J. Friedrich, a.a.O. §§ 149ff.

⁸⁰ Vgl. auch B. Rosenkranz, a.a.O. 346.

⁸¹ Vgl. E. Benveniste, HIE 18; allerdings sieht er in heth. **-ha* — im Anschluß an J. Kuryłowicz (Literatur ibid. Anm. 1) — die Perfektendung **-a*. Das **-(h)-a*-Perfekt bleibt jedoch, wie ich bereits gezeigt habe, auf das Präsens beschränkt.

⁸² Dieser Zustand scheint übrigens gemeinanatolisch zu sein; vgl. H. Kronasser, a.a.O. 188f. Ebensowenig wie E. Benveniste geht H. Kronasser von der Perfektumendung **-h-o* aus.

Damit habe ich die Singularendungen im Präteritum der *hi*-Konjugation besprochen. Die Endungen der 1. und 2. pl. sind wie die entsprechenden Endungen des Präsens aus der *mi*-Konjugation übernommen. Daher stellt sich auch hier die Frage, wie die ursprünglichen und eigentlichen Endungen ausgesehen haben.

Die Übereinstimmung im Konsonantismus zwischen den Singularendungen der **-h-a*-Flexion (**-h-a*, **-tha*, **-a*) und der nun neu erschlossenen **-h-o*-Flexion (**-h-o*, **-tho*, **-o*) sowie die konstante Verschiedenheit im Vokalismus (*a/o*) lassen Entsprechendes auch für die Pluralendungen vermuten.

Am wenigsten kompliziert sind die Verhältnisse in der 2. pl. Die zu erwartende Endung **-dhuo* ist vergleichbar mit der altindischen Sekundärendung *-dhva-m*; **-dhuo* mußte über **-duuo*⁸³ zu heth. *-duma* führen. Eine solche Endung liegt zwar in der 2. pl. prs. des Mediopassivs vor, doch hatten wir diese Endung bereits auf **-dhua* zurückführen können. Auch die Präteritalendung *-duma-t* scheidet aus, da sie, wie ich noch zeigen werde, auf präsentisches *-duma* und somit auf **dhua* zurückgeht. **-dhuo* hat demnach im Hethitischen keine Fortsetzung⁸⁴.

Als Endung der 1. pl. dürfen wir jetzt wohl ohne Bedenken **-masho* ansetzen. Das Griechische verwendet *-μεθα* (hom. *-μεσθα*) als Primär- und Sekundärendung⁸⁵. Da ich die griechische Endung bereits mit **-mashha* zusammengebracht habe⁸⁶, kann das Griechische für eine Aussage über **-masho* nicht herangezogen werden. **-mashha* (vgl. hom. *-μεσθα*) hat sich durch **-mashha-i* (vgl. altind. *-mahē*) als eng verbunden mit den sogenannten primären Medialendungen erwiesen, was uns verbietet, die altindische sekundäre Medialendung *-mahi* mit gr. *-μεθα* (hom. *-μεσθα*) in einer gemeinsamen Grundform (etwa **-medho*⁸⁷) zu vereinigen⁸⁸. Scheidet ein solcher Vergleich aus, besteht keine Notwendigkeit mehr, in dem auslautenden *-i* von *-mahi* idg. Schwa sehen zu wollen. Die altindischen primären Medialendungen der 1. sg. (*-ē*) und der 1. pl. (*-mahē*) zeigen beide den gleichen Vokalismus *-ē* < **-ai*. Warum, so frage ich mich, sollen sich die entsprechenden Sekundärendungen nicht ähnlich verhalten? In der 1. sg. lautet die Sekundärendung *-i*. Wegen einer Form wie *ābhārē* < **-abharā-i* kann dieses *-i* schwerlich auf idg. Schwa zurückgehen⁸⁹. Das gleiche *-i* steckt nun m.E. in *-mahi*⁹⁰. Die Frage nach der Herkunft des *-i* in der 1. sg. ist für uns hier von untergeordneter Bedeutung, ohne Zweifel wird man aber darin Einzelsprachliches zu suchen haben⁹¹. Entscheidend für

⁸³ Vgl. H. Kronasser, VLFL 207; J. Friedrich, HE I² § 29; W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 103.

⁸⁴ Auch in luv. *-tuwa-ri* steckt nicht **-dhuo*, sondern **-dhua*.

⁸⁵ Vgl. -σθε der 2. pl.; s. auch oben p. 131.

⁸⁶ Vgl. oben p. 130f.

⁸⁷ Siehe H. Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft II, 68.

⁸⁸ Vgl. auch schon H. Pedersen, KZ 36, 1900, 80.

⁸⁹ Vgl. H. Krahe, a.a.O. 67; doch s. auch M. S. Ruipérez, Emerita 20, 1952, 23. Wir werden darauf an anderer Stelle eingehen (vgl. oben p. 4 Anm. 24).

⁹⁰ Daß in *ai*. *-mahi* idg. *i* steckt, s. auch A. Erhart, SPFFBU E-11, 1966, 81 (mit weiterer Literatur).

⁹¹ Vgl. auch Thumb-Hauschild, Handbuch des Sanskrit I, 2 § 428.

uns dagegen ist, daß das Altindische der Ansetzung einer Endung **-mastro* nichts in den Weg legt. Wie **-dhyo* hat auch **-mastro* im Hethitischen keine Fortsetzung; *-yašta(r)* und *-yaštat(i)* sind nämlich beide auf **-mastro* zurückzuführen. —

Während die Endungen der 1. und 2. pl. der *hi*-Konjugation aus der *mi*-Konjugation übernommen sind, besitzt die 3. pl. noch eine alte *r*-Endung: *-ir* (-er)⁹². Diese Endung führe ich auf **-air* zurück⁹³. Ihr eigentlicher Platz ist die 3. pl. der **-h-ai*-Flexion, auf die im wesentlichen das Präsens der *hi*-Konjugation zurückgeht. Da die **-h-o*-Flexion die Grundlage der präteritalen *hi*-Konjugation bildet, hätten wir als Endung der 3. pl. **-or* > heth. *-ar* erwarten müssen. Tatsächlich gibt es auch Formen auf *-ar* (*pi-iš-kar*, *tam-m[i-i]š-šar*⁹⁴, *ú-e-mi-ja-ar*⁹⁵)⁹⁶, doch möchte ich dort *-ar* eher mit E. Laroche (RA 46, 161ff. mit Ann. 4) als eine graphische Angelegenheit denn als eine sprachechte Endung *-ar* verstehen⁹⁷. Auch die Spärlichkeit der *-ar*-Formen gegenüber der großen Masse von *-ir*- oder *-er*-Formen rät von einer sprachechten Endung *-ar* ab⁹⁸. Ist dem so, erhebt sich natürlich sogleich die Frage, warum die eigentliche Präteritalendung *-ar* (< **-or*) durch die Präsensendung *-ir* (< **-air*) ersetzt wurde; diese Endung war ja ihrerseits durch die Endung *-anzi* (< **-anti*) von ihrem eigentlichen Platz verdrängt worden⁹⁹. Da die Antwort in engen Zusammenhang mit der Erklärung der mediopassiven *r*-Endungen steht, lasse ich die Frage hier zunächst auf sich beruhen¹⁰⁰.

Die Perfektumendung **-or* ist aus anderen Sprachen gut bezeugt. Wir begegnen ihr in den altirischen Passivendungen *-ar* < **-or* (3. sg.) und *-tar* < **-(o)nt-or* (3. pl.)¹⁰¹, in der 3. pl. des altirischen suffixlosen Präteritums *-tar* < **-(o)nt-or*¹⁰², in den oskisch-umbrischen *r*-Formen auf *-o(r)*, *-(o)r*, *-tur* < **-t-or*, *-nur* < **-nt-or*¹⁰³ sowie in den lateinischen Endungen *-tur* < **-t-or* und *-nur* < **-nt-or*¹⁰⁴.

Der Übersicht halber seien die erschlossenen Endungen der präteritalen Perfektumdiathese noch einmal hier zusammengestellt:

Präteritum des Perfektum I	
Sg. 1. <i>*-h-o</i>	Pl. 1. <i>*-mastro</i>
2. <i>*-tho</i>	2. <i>*-dhyo</i>
3. <i>*-o</i>	3. <i>*-or</i>

⁹² Vgl. oben p. 124.

⁹³ Vgl. oben p. 132.

⁹⁴ Althethitischer Beleg, doch folgt unmittelbar darauf *a-ki-ir*.

⁹⁵ Siehe H. Otten, TM 9 k. (*-ja-ar* unsicher).

⁹⁶ Vgl. H. Kronasser, EHS 381.

⁹⁷ Vgl. auch A. Kammenhuber, MIO II, 1954, 56 Anm. 34.

⁹⁸ In dem sprachlich sehr fremdartigen Textfragment Bo 3152 finden sich neben einander (Vs. 3) *hu-ul-la-ra ša-an-na-ar-ma-aš-ta ti-ja-ar-ya*. Vielleicht darf man hierin Präteritalformen (3. pl.) von *hullai-*, *šanna-* und *tija-* sehen. Zu hieroglyphen-hethit. *ta³ra* s. P. Meriggi, Manuale di eteo geroglifico I, 1966, § 122.

⁹⁹ Vgl. oben p. 132.

¹⁰⁰ Vgl. unten p. 142.

¹⁰¹ Vgl. unten p. 166.

¹⁰² Vgl. unten p. 168.

¹⁰³ Vgl. unten p. 176.

¹⁰⁴ Vgl. unten p. 182.

Diese Perfektumreihe wirft im übrigen völlig neues Licht auf den Ursprung der thematischen Endung *-ō* (1. sg. akt.; vgl. gr. *φέρω*, lat. *ferō*, got. *baira*)¹⁰⁵. Der thematische Vokal der 1. sg. lautete nicht nur bei der Sekundärendung, sondern auch bei der Primärendung *-o-* (vgl. gr. *παθεύ-ο-ματι* *ἐπαθεύ-ό-μην*, *ἔφερ-ο-ν*). Mit diesem *-o-* ist nun m.E. die alte Perfektumendung **-h-o* nach Schwund des *-h-* zu langem **-ō* verschmolzen¹⁰⁶. Durch got. *baira* und lit. *režu* wird **-ō* (-*o-ō*) als stoßtonig ausgewiesen. Daß diese Perfektumendung **-h-o* zu einer Primärendung werden konnte, beruht darauf, daß vor der Existenz der Aktivumendungen **-mi*, **-si*, **-ti*, **-nti* und der diesen zugeordneten Perfektumendungen **-h-a*, **-tha*, **-a*, **-ar* die Perfektumendungen **-h-o*, **-tho*, **-o*, **-or* ebenso wie die Endungen des Aktivums **-m*, **-s*, **-t*, **-nt*, denen die **-h-o*-Endungsreihe zugeordnet war, keinen Zeitstellenwert besaßen; sie wurden erst dann zu Präteritalendungen, als sich im Zuge der Differenzierung zu den neugebildeten Aktivumendungen **-m-i*, **-s-i*, **-t-i*, **-nt-i* auch eine neue Perfektumflexion (**-h-a*, **-tha*, **-a*, **-ar*) bildete.

Auf der Grundlage des präteritalen Perfektums I bauen sich die sekundären Medialendungen auf (**-so*, **-to*, **-nto*); ihr Prototyp wird aber erst das präteritale Perfektum II, das ähnlich wie das präsentische Perfektum II aus Elementen des Perfektums I und aus solchen des Aktivums zusammengesetzt ist.

Das Aussehen des präteritalen Perfektum II, auf dem die präteritale *hi*-Konjugation beruht, ist für uns im Gegensatz zu dessen präsenter Ent sprechung nicht mehr im einzelnen erkennbar. Für den Singular und die 3. pl. möchte ich etwa folgende Endungen annehmen:

- Sg. 1. **-mo*
- 2. **-so* (oder zunächst **-s-tho?*)¹⁰⁷
- 3. **-to*
- Pl. 3. **-ntor*

**-so* und **-to* entsprechen den späteren sekundären Medialendungen; **-to* findet sich aber als aktivische Endung außer im Hethitischen auch noch im Altirischen, und zwar als Endung der 3. sg. des Imperfekts¹⁰⁸. Die spätere Sekundärendung **-nto* ist eine Neubildung nach der 3. sg. **-to*. Die Endung **-ntor* hat sich noch in der 3. pl. des altirischen suffixlosen Präteritums erhalten. Die Endung *-nur* des umbrischen und lateinischen Mediopassivs sowie

¹⁰⁵ Alle laryngalistischen Erklärungsversuche, die *-ō* in der 1. sg. prs. der *hi*-Konjugation sehen wollten, haben m.E. als gescheitert zu gelten; vgl. Literatur bei B. Rosenkranz, JKIF 2, 1953, 340; H. Kronasser, EHS 375 Anm. 2.

¹⁰⁶ Wenig überzeugend finde ich die Erklärung, daß in **-ō* die Dehnstufe des Themavokals vorliege (vgl. H. Krahe, Historische Laut- und Formenlehre des Gotischen, 116).

¹⁰⁷ Eine solche Endung, kontaminiert aus akt. **-s* und perf. **-tho*, könnte in heth. *-sta* (2. sg.) vorliegen, falls wir sie nicht als Übertragung aus der 3. sg. (*-sta* < **-sto*) erklären wollten; vgl. auch R. Hiersche, a.a.O. 55f.

¹⁰⁸ Vgl. Lewis-Pedersen, CGr § 450.

die altirische Passivendung *-tar* (3. pl.; konjunkt) haben sich erst nach der 3. sg. **-t-or* herausgebildet. Wegen der schon früh ins Aktivum übergetretenen Perfektumendung **(h)-o*¹⁰⁹ konnte sich im späteren Medium eine auf *-o* auslautende Endung nicht halten, was zu einzelsprachlichen Neuerungen führte (vgl. altind. *-i*, gr. *-μν*¹¹⁰). In der griechischen Sekundärendung hat sich *-m-* noch erhalten¹¹¹.

Jetzt, nachdem wir die Präsens- und Präteritumendungen der hethitischen *hi*-Konjugation gleichsam als die Prototypen der primären und sekundären Medialendungen haben nachweisen können, erhebt sich natürlich die Frage, welche Endungen der hethitischen Mediopassivflexion zugrunde liegen; denn dort primäre oder sekundäre Medialendungen zu vermuten, dürfte bereits nach dem bisher Gesagten illusorisch scheinen.

d) Die *ri*-haltigen und *ri*-losen Endungen des hethitischen Mediopassivs

Das 'Kernstück'¹¹² der hethitischen mediopassiven Endungen

Sg. 1. - <i>ha</i>	Pl. 1. - <i>uašta</i>
2. - <i>ta</i>	2. - <i>duma</i>
3. - <i>a</i> , - <i>ta</i>	3. - <i>anta</i>

scheint auf den ersten Blick identisch zu sein mit den Endungen des Perfekts I im Präsens:

Sg. 1. *- <i>h-a</i>	Pl. 1. *- <i>mastha</i>
2. *- <i>tha</i>	2. *- <i>dhua</i>
3. *- <i>a</i>	3. *- <i>ar</i> (!)

Nur *-ta* (3. sg.) und *-anta* (3. pl.) scheinen isoliert dazustehen. Aber gerade die Endung *-anta* wird uns zeigen können, wie wir uns die Entstehung des hethitischen Mediopassivs zu denken haben.

Die Endung *-anta* enthält m.E. die alte Perfektumendung **-a(r)* und das aktivische Personenzeichen *-nt-*. Wir haben daher heth. -(*a*)*nta* auf die Vorform **-nt-ar* zurückzuführen. Eine Endung *-antar* ist als solche im Hethitischen nicht bezeugt, doch ist sie in den Endungen *-antar-i* und *-antar-u* enthalten¹¹³. Die Vorform **-ntar* wird durch das Luvische nahegelegt, das eine heth. *-anta* vergleichbare Endung im Mediopassiv nicht kennt. Die mediopassiven Formen des Luvischen enden nämlich entweder auf *-r* (vgl. *dadduwar*

¹⁰⁹ Vgl. oben p. 139.

¹¹⁰ Dorisch *-μᾶν*. Der Auffassung von M. S. Ruipérez (Emerita 20, 1952, 24), in *-ā*, „un grado pleno alternante de *θ“ zu sehen, vermag ich nicht zuzustimmen.

¹¹¹ Vgl. tochar. *-mar/-mär* (1. sg. prs.!).

¹¹² Mit 'Kernstück' meine ich im Anschluß an H. Pedersen (Hitt. 103) denjenigen Teil der Endungen, der übrigbleibt, wenn man *-ri*, *-ru* oder *-ti* wegstreicht.

¹¹³ J. Kurylowicz (The Inflectional Categories of Indo-European, 69), der für heth. *-antari* ebenfalls *-antar* voraussetzt, sieht in dieser Endung allerdings **-ntor*, worin ich ihm nicht folgen kann. Vgl. auch P. Flober, Déponent ..., 600.

2. pl.) oder auf *-ri* (vgl. *aztuwari* 2. pl.)¹¹⁴. Das Paläische hat in der einzigen sicheren mediopassiven Form bloßes *-r* (*kitar*); sollte in *gašāri* (Mat. 213 Anm. 2) eine mediopassive Form stecken, würde das Paläische mit dem Luvischen übereinstimmen. Was hat nun dazu geführt, daß die auf Grund des Luvischen und Paläischen zu erwartende Endung *-antar* im Hethitischen als *-anta* erscheint?

Es ist bekannt, daß im Hethitischen die Verbalnomina auf *-šar* und *-tar* bisweilen ohne ihr auslautendes *-r* anzutreffen sind (z.B. *hattada*, *kušdu[yal]a*, *hatr(i)ešša*, *išhiešša*, *hannešša*); auch für das Substantiv *ičatar* ist *ičata/ičada* bezeugt.

Für uns wichtig ist nun A. Kammenhubers Beobachtung, daß derartige Schreibungen ohne *-r* sich besonders in der alten oder älteren Sprache finden¹¹⁵. Auslautendes *-r* scheint folglich so schwach artikuliert gewesen zu sein, daß es (zumindest in der Schrift) schwinden konnte. Das Fehlen des auslautenden *-r* gerade in der alten Sprache läßt vermuten, daß in einer noch früheren Zeit auslautendes *-r* noch weit gefährdeter war. Die Nomina auf *-eššar* und insbesondere auf *-(a)tar* stehen lautlich der Verbalendung **-antar* so nahe, daß mit einer ähnlichen Behandlung des auslautenden *-r* gerechnet werden darf. Dem Wegfall des *-r* versuchte man dadurch zu begegnen, daß man zur Stützung des *-r* das für das Präsens der *mi*-Konjugation charakteristische *-i* der mediopassiven Endung anfügte: *-antar-i*. Im Imperativ war *-r* ohnehin durch *-u* geschützt (*-antar-u*). Das Anfügen von *-i* geschah anfangs nur zögernd und, wie es scheint, recht willkürlich. Ein Zunehmen der *ri*-Formen ist vom Althethitischen zum Junghethitischen hin zu beobachten. Wegen des Nebeneinanders von *ri*-losen und *ri*-haltigen Formen konnte *-ri* als lose Partikel empfunden werden. Es läßt sich beobachten, daß — um es ganz vorsichtig zu formulieren — die Sprache dabei war, das durch die schwache Artikulation des auslautenden *-r* hervorgerufene Nebeneinander von *ri*-losen und *ri*-haltigen Endungen in ein System zu bringen. Zumindest ist im Junghethitischen eine Neigung zu spüren, in ganz bestimmten Fällen diese oder jene Form zu bevorzugen¹¹⁶.

Ähnlich wie die durch *-i* gestützten mediopassiven *r*-Formen verhält sich die enklitische Partikel *-ua* der direkten Rede, die etymologisch mit heth. *uerija*, „rufen“ zusammengebracht wird¹¹⁷. Folgt auf diese Partikel ein Pronomen, bestehend aus einem Vokal oder mit Vokal anlautend, so bleibt *-uar* bewahrt: z.B. *pa-a-an-du-ua-az*, „(sie) sollen gehen“ (KBo III 1 + II 13) gegenüber *pa-a-an-tu-ua-ri*, „sie sollen gehen“ (KUB XXVI 77 I 13) oder *ku-ua-at-ua-ri*, „warum sie . . .“ (KBo III 1 + II 29)¹¹⁸.

¹¹⁴ Vgl. E. Laroche, DLL 142 (§ 39). S. jetzt auch P. Flober, Déponent ..., 600.

¹¹⁵ MIO III, 1955, 356; Corolla ling. 99.

¹¹⁶ Vgl. oben p. 31ff.

¹¹⁷ Siehe J. Friedrich, HW 240; A. Kammenhuber, RHA 64, 1959, 50.

¹¹⁸ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 290 mit Anm.

Bevor ich jetzt auf die mediopassiven Endungen der übrigen Personen eingehe, sei noch zu einer Frage Stellung genommen, deren Beantwortung ich absichtlich bis hierher zurückgestellt habe. Ich meine nämlich die Frage, weshalb in der 3. pl. der präteritalen *hi*-Konjugation die zu erwartende Endung *-ar* < *-or durch *-ir* < *-air ersetzt worden war¹¹⁹.

Wie in heth. *-antar wäre auch in heth. *-ar das auslautende *-r* gefährdet gewesen. Eine Verbalendung *-a in einer 3. pl., die überdies noch lautlich mit der 3. sg. prs. mediopassiv (vgl. *kiš-a*) zusammengefallen wäre, hat man vielleicht als unmöglich empfunden. Man half sich, indem man den Vokalismus der entsprechenden Präsensendung, die dort von ihrem eigentlichen Platz verdrängt worden war, in die Präteritalendung übernahm. Daher findet sich an der besagten Stelle *-ir* statt *-ar¹²⁰. In *-ir* (-er) ist *-r* niemals abgefallen. Wenden wir uns jetzt wieder den mediopassiven Endungen zu.

In der 3. pl. prs., so sagten wir bereits, haben wir von der Endung *-antar* auszugehen. Von dieser Endung übertrug sich das *-r* auf die 3. sg., so daß aus der Perfektumendung *-a* die Endung *-ar (vgl. *-ar-i*) wurde. Der gemeinsame Ursprung von *hi*-Konjugation und mediopassiver Flexion gibt die Erklärung dafür, daß *hi*-Verba fast nur *-a(r)* zeigen. Nach dem Vorbild der Pluralendung *-antar (-nt-ar) entsteht in der 3. sg. *-t-a-r, was zu den Endungen *-ta* und *-tar-i* führt. Wegen des Personenzeichens *-t-* der *mi*-Konjugation bleibt *-ta(r)* vorwiegend auf die *mi*-Verba beschränkt, die ja wohl auch erst eine solche Bildung hervorgerufen haben. *-a(r)* und *-ta(r)* werden aber auch promiscue gebraucht¹²¹. Von den dritten Personen drang *-r* auch in die übrigen Personen, so daß wir — auch im Hinblick auf das Luvische und Palaische — eine vollständige *r*-Flexionsreihe anzusetzen haben:¹²²

Sg. 1. *-h-a-r	Pl. 1. *-mashtha-r
2. *-tha-r	2. *-dhua-r
3. *-a-r, *-t-a-r	3. *-nt-ar

Somit erweist sich das hethitische (luvische und palaische) Mediopassiv Praesentis im wesentlichen als das um *-r* erweiterte präsentische Perfektum I¹²³. Die *r*-Flexion hat ihren Ausgangspunkt in der 3. pl. In einem sehr frühen Stadium des Hethitischen war auslautendes *r* so schwach artikuliert, daß es schwinden konnte. Wollte man dies verhindern, mußte noch ein Stützvokal angefügt werden. Dieser Stützvokal war das *-i* der Aktivumflexion (*mi*-

¹¹⁹ Vgl. oben p. 138.

¹²⁰ Als in heth. *-antar dagegen das auslautende *-r* schwand, war die Endung durch *-nt-* immer noch als Endung der 3. pl. gekennzeichnet.

¹²¹ Vgl. oben p. 19ff.

¹²² Auch nach J. Kurylowicz (The Inflectional Categories, 69) waren die ursprünglichen Endungen *-(t)a-r*, *-ant-a-r*, jedoch aus **-(t)o+r*, **-nto+r*; er erwägt auch **-(t)r*, **-ntr*.

¹²³ Vgl., wenn auch in Einzelheiten abweichend, T. Burrow, The Sanskrit Language, 316.

Konjugation)¹²⁴. Daher laufen nun im Hethitischen zwei Flexionsreihen nebeneinander her:

Sg. 1. -ha	-hari
2. -ta	-tar-i
3. -a, -ta	-ari, -tar-i
Pl. 1. -uašta	-uaštari
2. -duma	-dumari
3. -anta	-antari

Die *ri*-Formen breiten sich erst im Junghethitischen so recht aus.

Ist die gegebene Erklärung der hethitischen *r*-Endungen richtig — und daran möchte ich im Hinblick auf das gesamte hethitische Verbalsystem nicht zweifeln — sind die hethitischen *r*-Formen nicht ganz vergleichbar mit den verbalen *r*-Formen des Keltischen, Oskisch-Umbrischen, Lateinischen oder Tocharischen. Für die umbrischen und lateinischen Endungen *-tur/-nur* sowie für das altirische (konjunkte) Passiv war nicht das präsentische Perfektum I (3. pl. *-ar), sondern das präteritale Perfektum I (3. pl. *-or) maßgebend. Die Endung *-or verrät auch einsprachlich¹²⁵ noch ihre Herkunft aus einer 3. pl. Über die unpersönliche 'man'-Ausdrucksweise geriet sie schließlich zu persönlich-passivischer Bedeutung und setzte sich in der 3. sg. fest (vgl. altir. *berar*). Der nächste Schritt war die Präfigierung des aktivischen Personenzeichens *-t-* oder vielleicht besser die Suffigierung von *-or an die aktivische Endung. Zu dieser Endung *-t-or wurde dann eine eigene Endung der 3. pl. gebildet: *-nt-or. Von den dritten Personen trat danach *-r* auch auf die Endungen anderer Personen über.

Im Hethitischen nicht nachweisbar ist das *-ro*-Element, das bei der Herausbildung der tocharischen *(-n)tär*) und oskisch-umbrischen Endungen *(-n)ter* sowie bei der Herausbildung der altirischen Deponentialendungen (*-n)t-ro) beteiligt gewesen sein dürfte.

e) Die *-t(i)*-Erweiterung im 'Kernstück' der hethitischen mediopassiven Flexion

Neben den eben besprochenen mediopassiven Endungen mit und ohne *-ri* gibt es auch solche, die statt *-ri* ein Element *-ti* oder auch *-t* aufweisen:

Präsens

Sg. 2. -ta-ti	
Pl. 1. -uašta-ti	
2. -duma-ti	

¹²⁴ Auch im Luvischen scheint *-r* durch *-i* gestützt worden zu sein, allerdings gibt es dort keine Formen, die *-r* völlig verloren haben.

¹²⁵ Vgl. dazu Teil III p. 161ff.; zu Venet. *tolar* 'er bringt dar' (s. W. Porzig, Die Gliederung ... , 84 mit Anm. 3) wage ich noch nichts Definitives zu sagen.

¹²⁶ Vgl. *hannadumat* (Mat. 39).

Präteritum	
Sg. 1. -ha-ti	-ha-t
2. -ta-ti	-ta-t
3. -a-ti	-a-t ¹²⁷
	-ta-ti
Pl. 1. -yašta-ti	-yašta-t
2. *duma-ti	-duma-t
3. -anta-ti	-anta-t

Imperativ	
Sg. 2. -hu-ti	-hu-t
Pl. 2. -duma-ti	-duma-t

Ausgehend von Prohibitivformen der 2. sg. wie *le kištati* oder *le uerijattati* deutete H. Pedersen¹²⁸ das Element *-ti* als die Imperativpartikel **-dhi*. Auch H. Kronasser¹²⁹ bringt *-ti* mit dieser Imperativpartikel zusammen, doch sei *-ti* „nicht direkt ererbtes **-dhi*“, da nach Ausweis von *it* „geh!“ **-dhi* im Hethitischen als *-t* erscheine. „Es ist daher ratsam“, so fährt H. Kronasser fort, „in *-ti* dieses um *-i* erweiterte *-t* zu sehen (nach *-ri*)“.

J. Kuryłowicz¹³⁰ rechnet bei der präteritalen Endung *-ta-t* (3. sg.) mit einer sekundären Anfügung des akt. *-t* an die Medialendung *-ta*¹³¹, von der 3. sg. sei dann das *-t* auf alle übrigen Personen übertragen worden¹³². Dieser Erklärungsversuch von J. Kuryłowicz erscheint mir so sehr gekünstelt, daß ich ihn schon von vornherein für unwahrscheinlich, ja für ausgeschlossen halte. Eine Verknüpfung von *-t(i)* mit der Imperativpartikel **-dhi*, die, wie schon H. Kronasser richtig bemerkte, in hethitischen Aktivformen nur als *-t* auftritt (vgl. *it*, *arnut*, *ašnut*, *pahhašanut*)¹³³, erweist sich bei Heranziehung des althethitischen Sprachmaterials als nicht haltbar. Denn gerade in der alten und auch noch in der älteren Sprache finden sich Prohibitivformen gewöhnlich ohne *-ti*:

z.B. *le manušta* HAB III 51

le-ma-mu-šsan paškuitta HAB III 65 (70)

le impaiškatta KUB XXXIII 76, 17¹³⁴

¹²⁷ Bisweilen fungiert *-at* auch als Endung der 2. sg.; vgl. oben p. 17.

¹²⁸ Hitt. 110.

¹²⁹ VLFL 206, 208.

¹³⁰ The Inflectional Categories of Indo-European, 69f.

¹³¹ „The medio-passive . . . builds a new preterite by means of *-t*, on the model of the active“ (a.a.O. 69).

¹³² Zu weiteren Einzelheiten s. a.a.O.

¹³³ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 169; H. Kronasser, a.a.O. 208. — J. Danmanville (RHA 59, 1956, 47f.) vermutet in *-t(i)* ursprünglich „le datif ou le locatif d'une forme verbale abstraite qui aurait évolué vers une forme impersonnelle“. Eine solche Auffassung macht jedoch bereits hinsichtlich der hethit. Morphologie große Schwierigkeiten.

¹³⁴ Vgl. auch *le impanait[a]* KUB XXXIII 68 II 6.

le kišta KUB XXIX 1 I 12 (2×)

le-ya-az duškišitta KUB XXXIII 120 I 29

Somit kann *-ti* trotz der althethitischen Imperativendung *-hu-ti* schwerlich auf die Imperativpartikel **-dhi* zurückgeführt werden. Es kommt noch hinzu, daß das auslautende *-i* des Imperativs im Junghehitischen verlorengeht, während die gleichzeitigen Prohibitivformen der 2. sg. ständig *-ti* haben. Wir müssen m.E. nach einer Erklärung suchen, die unter Berücksichtigung des sprachlichen Befundes uns das Auftreten von *-ti* sowohl im Präsens und Imperativ als auch im Präteritum besser begreiflich macht als die bisher vorgebrachten Erklärungsversuche.

Ich selbst sehe in dem mediopassiven *-ti*-Element die wohl gemeinanatolische Reflexivpartikel *-ti*¹³⁵. Sie ist in dieser Stellung auch nach Eintreten der hethitischen Assibilierung bewahrt geblieben. Mit diesem Verhalten entfernt vergleichbar ist etwa das Verhalten von griech. *-s-*, das, obwohl es gewöhnlich zwischen zwei Vokalen schwindet, aus Systemgründen im Futur und Aorist auch zwischen Vokalen erhalten bleibt (vgl. πα:δεύ-σ-ω, ἐπα:δεύ-σ-α).

Außerhalb dieser mediopassiven Formen ist *-ti* aber auch im Hethitischen zu **-zi* geworden, hat allerdings in der Enklise seinen Vokal verloren und erscheint dort als *-z*¹³⁶. Für das Althethitische sind Schreibungen wie *nu-uz*¹³⁷ oder *ne-ez*¹³⁸ allgemein bekannt. Daß die hethitische Reflexivpartikel, die sonst meist *-za* geschrieben wird, stets nur *-z* gelautet hat¹³⁹, geht deutlich aus den folgenden Verbindungen hervor:

nu-zan < *nu* + *-z* + *-šan*¹⁴⁰

nu-za-ta < *nu* + *-z* + *-šta*¹⁴¹

ne-ez-ta < *ne* + *-z* + *-šta*¹⁴²

Daher ist *-a* in *-za* lediglich graphischer Behelf.

Die gemeinanatolische Partikel **-ti*, auf die heth. *-z* und ‘mediopassives’ *-ti* zurückgehen, vermag ich bisher noch nicht an Indogermanisches anzuschließen¹⁴³.

¹³⁵ Vgl. luv. *-ti*, bildluv. *-ti*, lyk. *-ti*; E. Laroche, DLL 97.

¹³⁶ Falls die heth. Partikel *-(a)p(a)* mit idg. **epi* zusammenzubringen ist, wie O. Carruba, Or NS 33, 1964, 429, annimmt, hätten wir eine gute Parallel. Welch starke Veränderung die Enklise bewirken kann, zeigt die von O. Carruba (a.a.O. 427f.) vermutete Herleitung der Partikel *-(a)šta* aus *(i)štarna(?)*; vgl. auch die bekannte Erklärung von *-kan* aus *kattan*.

¹³⁷ Vgl. 254/q Rs. IV⁷ 11.

¹³⁸ Vgl. auch *ne-e-ez* IBoT II 128 Rs. 7, für das in einem (jüngeren) Duplikat *na-at-za* steht.

¹³⁹ Vgl. auch O. Carruba, a.a.O. 429f.; ArOr 33, 1965, 9 Anm. 33.

¹⁴⁰ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 42 b.

¹⁴¹ Vgl. J. Friedrich, a.a.O. § 42 c 2.

¹⁴² Vgl. KBo VIII 79 Rs. 14.

¹⁴³ Heth. *-z* hat nichts mit dem Reflexivpronomen *še* zu tun, wie etwa H. Kronasser meint: VLFL 69, 145; EHS 52. — Von einem Demonstrativstamm **to-* auszugehen (vgl. O. Carruba, Or NS 33, 1964, 429f. mit Anm. 1 auf p. 430), also etwa **-toi*, verbietet die Assibilierung. Einer Anknüpfung an gr. *-de* (J. Holt, BiOr XV, 1958,

Die Hauptfunktion von heth. *-z*, zumindest in literarischer Zeit, ist die einer Reflexivpartikel¹⁴⁴. Daneben findet sich *-z* bisweilen auch in Nominalen. „Die genauen Bedingungen sind noch nicht gefunden.“¹⁴⁵ Entscheidendes hat aber bereits A. Götze in seiner grundlegenden Untersuchung zur Partikel *-z* (ArOr 5, 1933, 16) gesagt: „Die Partikel *-za* gibt dem Verbum ihres Satzes ingressiv-perfektiven oder perfektischen Sinn. Sie bezeichnet also eine Handlung im Hinblick auf die daraus resultierende Wirkung, die nun mehr, von da an eintritt, oder einen Zustand als Folge einer vorher gegangenen Handlung.“

Dadurch daß die Partikel *-z* reflexive Bedeutung zeigt, dem Verbum Zuständlichkeit verleihen oder auch dessen zuständliche Bedeutung unterstreichen kann, rückt *-z* eng in den Bedeutungsbereich des Mediums. Dank seiner Herkunft aus der Perfektumdiathese zeigt gerade das hethitische Mediopassiv noch stark statische Bedeutung. Steht am Anfang der medialen Diathese die Zustandsbedeutung, kann sich das sogenannte reflexive Medium notwendigerweise erst sekundär daraus entwickelt haben. Eine ähnliche Entwicklung möchte ich auch für die gemeinanatolische Partikel **-ti* annehmen: die reflexive Bedeutung hat sich erst sekundär herausgebildet¹⁴⁶.

Vielelleicht darf man mit dieser erst sekundären Herausbildung der reflexiven Bedeutung die Beobachtung in Zusammenhang bringen, daß im Hethitischen die jüngere Sprache reflexives *-z* oft dort setzt, wo es in der älteren Sprache fehlt, daß also die Verwendung von *-z* im Laufe der hethitischen Sprachentwicklung zuzunehmen scheint¹⁴⁷.

151) stehen ebenfalls lautliche Bedenken entgegen. E. Benveniste nimmt gar eine bereits grundsprachliche Affrikata an (BSL 50, 1954, 37f.), was aber für *-z* auf Grund des gemeinanatolischen *-ti* nicht möglich ist.

¹⁴⁴ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 101, §§ 240f.

¹⁴⁵ Vgl. J. Friedrich, a.a.O. § 243; jetzt auch F. Josephson. RHA 81, 1967, 134f.

¹⁴⁶ Diese Entwicklung sah zunächst auch A. Götze. Durch die etymologische Verknüpfung mit dem Reflexivstamm **se* oder **-sze* jedoch glaubte er später die Entwicklung umgekehrt beurteilen zu müssen (vgl. Götze-Pedersen, MS 80f.).

¹⁴⁷ Das Hethitische kennt eine Reihe Partikeln, deren Funktion aber bis heute noch nicht restlos geklärt ist. Im Zusammenhang mit der zuständlichen Bedeutung der Partikel *-z* mag etwa auch E. Laroche's Definition der Partikel *-kan* von Interesse sein (RHA XIX, 68, 1961, 35): „-kan fait de la phrase qu'il introduit un ensemble perfectif, par opposition à l'imperfectif sans -kan. Les verbes itératifs-duratifs en -sk- l'ignorent généralement“ (vgl. auch O. Carruba, Or NS 33, 1965, 432f.). Es ist leicht verständlich, daß eine Sprache, die nur Präsens und Präteritum kennt, zu anderen Mitteln greifen muß, um all das auszudrücken, was wir als Aspekt oder auch als Aktionsarten zu bezeichnen pflegen. Denken wir nur auch an die weite Verbreitung des *-sk*-Suffixes. Mit welch feinen Unterschieden wir bei den einzelnen Partikeln zu rechnen haben, zeigt zuletzt sehr eindringlich die Übersicht bei O. Carruba, Or NS 33, 1965, 430. — Bisweilen wird auch für eine verloren gegangene Kategorie Ersatz geschaffen. So trat an die Stelle des Perfektums, das in der *hi*-Konjugation und im Mediopassiv aufgegangen ist, die aus Partizipium + *har(k)*- bestehende Zustandsform (vgl. A. Kammenhuber, BiOr XXI, 1964, 203). — Über die Zunahme von *-z* vgl. Carruba-Souček-Sternemann, ArOr 33, 1965, 9.

Nach all dem ist es nun m.E. nicht mehr überraschend, daß die Partikel *-ti* zur Bildung von mediopassiven Formen verwendet wurde. Warum wurde aber *-ti* insbesondere für das Präteritum charakteristisch?

Alle mediopassiven Endungen des Hethitischen, also auch die durch *-ti* gekennzeichneten, haben m. E. die Präsensendungen des Perfektum I zur Grundlage. Für die *ri*-haltigen und *ri*-losen Endungen habe ich dies bereits gezeigt. Für die *-ti*-Formen ist dies ohne weiteres aus der Zusammenstellung auf p. 143f. zu ersehen¹⁴⁸. Daß *-ti* aber nicht unmittelbar an die Endungen des präsentischen Perfektum I gefügt wurde, sondern erst nach Verlust des auslautenden *-r* an die nun *r*-losen mediopassiven Endungen antrat, die formal im wesentlichen mit den präsentischen Endungen des Perfektum I übereinstimmen, geht insbesondere aus der 3. pl. *-anta-ti* hervor; denn das darin enthaltene *-anta-* setzt **-ant-ar* voraus. Daß die *r*-losen Präsensendungen die Grundlage der präteritalen *ti*-Formen bilden, wird ferner dadurch deutlich, daß jene *r*-losen mediopassiven Endungen auch ohne das *ti*-Element bisweilen präteritale Funktion haben können: z.B. *arkiškitta* KUB XXIX 1 I 30, *harratta* KUB XII 63+ Vs. 32, *qeṣeṭta* KUB XXIX 1 I 33 (*qeṣiṭta* ibid. 32), *u-e-eš-kán-ta* KBo X 24 III 14 (vgl. ibid. 12 *tuhhandat*)¹⁴⁹. Entsprechendes gilt für die 2. sg.: z.B. *tarratta* KUB XIII 9+ I 8. Auf die Herkunft der präteritalen *-t(i)*-Formen aus dem Präsens können vielleicht auch die Formen *appattat* und *appantat* (zu *ep-*) weisen. Hier wäre nach dem Aktivum¹⁵⁰ eher **ep(pat)tat* / **eppantat* zu erwarten gewesen¹⁵¹. Auch *erir* „sie gelangten“ hat als Mediopassiv *arantat* „sie standen, sie stellten sich“ neben sich¹⁵².

Haben wir jedoch, wie oben p. 51 angedeutet, bei der Bildung des Mediopassivs von der Schwundstufe auszugehen, so gibt ein derartiger Vergleich mit den Formen des Aktivs nichts her für die Frage der Herkunft der präteritalen *-t(i)*-Formen.

Daß *-t(i)*-Formen auch im Präsens (2. sg., 1. pl., 2. pl.) und Imperativ (2. sg. u. pl.) Verwendung finden, beweist, daß *-ti* ursprünglich keinerlei Vergangenheitswert gehabt haben kann. In den soeben genannten Präsensendungen konkurrieren *-t(i)* und *-ri* miteinander, und es hat gar den Anschein (vgl. insbesondere die 1. pl.), als sei *-ti* bevorzugt worden. Ein vollständiges *-ri*-Paradigma wird man überhaupt erst für das Junghethitische annehmen dürfen.

¹⁴⁸ Bereits B. Hrozný (Die Sprache der Hethiter, 166) vermutete in dem präteritalen Mediopassiv lediglich um *-t* erweiterte Präsensformen. Vgl. auch E. H. Sturtevant, LG IV, 1928, 166.

¹⁴⁹ Bemerkenswert sind dabei die Texte älterer Sprache. Da wiederholt zu beobachten ist, daß im Aktiv *-sk*-Verben trotz präteritaler Umgebung präsentische Endungen zeigen, möge man die hier genannten mediopassiven *-sk*-Formen zunächst nur unter Vorbehalt als Präteritalformen aufnehmen. Dem Verhalten der *-sk*-Verben in präteritalem Kontext ist bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden; erst eine Untersuchung in größerem Rahmen unter Berücksichtigung der sprachlichen Altersstufen wird uns darüber Aufschluß geben können.

¹⁵⁰ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 154.

¹⁵¹ S. auch oben p. 50.
¹⁵² Zur Zusammenghörigkeit von *ar-* „stehen“ und *ar-* „gelangen“ vgl. Mat. 6.

Als das Bedürfnis bestand, auch das Mediopassiv in Präsens und Präteritum zu scheiden, traten — zumindest in den dritten Personen und in der 1. sg. — die *-ti*-Formen in Opposition zu den *ri*-losen und *ri*-haltigen Formen. In dem Augenblick nun, als im Präsens in Anlehnung an das *-i* der aktivischen Endungen die *ri*-Formen immer weiter um sich griffen, wurde ein *-i* in den mediopassiven Formen des Präteritums als störend empfunden, und es begann zu schwinden. Ich möchte sagen, daß etwa in dem Maße, wie die *ri*-Formen des Präsens sich ausbreiteten, das *-i* der präteritalen *-ti*-Formen zurückging. Daher überrascht es nicht, daß die *ti*-Formen (mit *-i!*) des Präteritums für die alte Sprache charakteristisch sind¹⁵³. So lassen sich für das Präteritum folgende zwei regelmäßige Reihen aufstellen:

Sg. 1.	<i>-ha-ti</i>	<i>-ha-t</i>
2.	<i>-ta-ti</i>	<i>-ta-t</i>
3.	<i>-a-ti</i>	<i>-a-t</i>
	<i>-ta-ti</i>	<i>-ta-t</i>
Pl. 1.	<i>-našta-ti</i>	<i>-uašta-t</i>
2.	* <i>-duma-ti</i> ¹⁵⁴	<i>-duma-t</i>
3.	<i>-anta-ti</i>	<i>-anta-t</i>

Das *-i* der präsentischen *ti*-Formen paßte wegen *-ri* und der ebenfalls auf *-i* auslautenden Aktivendungen gut in das System und fiel daher gewöhnlich nicht fort¹⁵⁵.

Auf die imperativischen *-t(i)*-Formen wird im folgenden Kapitel einzugehen sein.

f) Die mediopassiven Endungen des hethitischen Imperativs

Der Modus Imperativ verdankt seine Entstehung der aus einer konkreten Situation hervorgehenden Absicht, einen anderen zu etwas veranlassen zu wollen. Somit wird man mit gutem Recht an den Anfang der Entstehungsgeschichte des Imperativs die 2. sg. (bloßer Stamm!) als die eigentliche direkte Befehlsform setzen dürfen¹⁵⁶, um die herum sich in Analogie zu den einzelnen Personen des Indikativs erst sekundär die flektierten Imperativformen der übrigen Personen gebildet haben. Zuerst dürfte dies die 2. pl. des Imperativs

¹⁵³ Vgl. schon J. Friedrich, HE I² § 153. — Sehr unwahrscheinlich ist H. Kronasser's Erklärung (VLFL 206), daß *-i* erst im Anschluß an *-ri* an *-t* angetreten sei. — Aufmerksam gemacht sei noch auf den Wechsel von *-ti/-t* in zwei verschiedenen Exemplaren des gleichen Textes: *uišuriattati/uišuriaddat* (vgl. Mat. 201, 202). Für das Präsens läßt sich ebenfalls in zwei verschiedenen Exemplaren des gleichen Textes ein Wechsel *-ti/-t* nachweisen: *ešuyaštati/ešuyašta* (vgl. Mat. 25).

¹⁵⁴ Auf einem Zufall der Überlieferung dürfte das Fehlen von **dumati* beruhen.

¹⁵⁵ S. aber *hannadumat* (Mat. 39).

¹⁵⁶ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II², 3, 565: „Die Formen der Typen lat. *ei* und *ago* waren . . . von Haus aus gegen den Unterschied von 2. u. 3. Person und den Unterschied der Numeri indifferent.“

gewesen sein, deren aktivische Endung im Indogermanischen mit der Sekundär-endung der 2. pl. (Injunktiv!) identisch war (vgl. heth. *-tem*). Nach all dem erscheint es daher ratsam, bei der Erklärung des hethitischen mediopassiven Imperativs von der 2. sg. auszugehen.

Die Endungen des Imperativs lauten:

- Sg. 1. *-ha-ru*
 - 2. *-h-u-t(i)*
 - 3. *-a-ru*
 - ta-ru*
- Pl. 2. *-duma-t(i)*
3. *-anta-ru*

Die *r*-haltigen Endungen des Imperativs unterscheiden sich von den entsprechenden *r*-Formen des Präsens lediglich durch den besonderen Vokalismus *-u*. Dieses *-u* ist ohne Zweifel mit dem *-u* der aktivischen Imperativendungen *-tu* und *-ntu* des Indo-Iranischen identisch¹⁵⁷. Von daher erscheint *-u* in der 1. sg. (*-har-u*) und in der 2. sg. (*-h-u-ti*) ungewöhnlich, und der Gedanke einer erst sekundären systembedingten Neuerung im Hethitischen liegt nahe¹⁵⁸.

Streichen wir von der Endung *-h-u-ti* die beiden partikelhaften Elemente *-ti*¹⁵⁹ und *-u-* weg, bleibt lediglich *-h-* übrig¹⁶⁰. Dies erweckt den Anschein, als habe dem akt. Imperativ, der im Hethitischen (wie im Idg.) gewöhnlich den bloßen Stamm zeigt¹⁶¹, ursprünglich ein Imperativ, bestehend aus Verbalstamm + *-h-* gegenübergestanden¹⁶². Im Hinblick auf unsere Herleitung der hethitischen *h*-Konjugation und des hethitischen Mediopassivs aus dem alten Perfektum wäre der Schluß auf einen besonderen, durch *-h-* gekennzeichneten und bereits in der Grundsprache vorhandenen Perfektstamm naheliegend. Da wir uns mit der 2. sg. imp. *-hut* noch immer innerhalb des Mediopassivs befinden, wird man dieses *-h-* schwerlich von den Endungen *-ha* und *-hi*, die ja untereinander verwandt sind, trennen dürfen; und hier gehörte *-h-* ganz sicher mit zur Endung. Merkwürdig bliebe dann allerdings, weshalb sich *-h-* außerhalb des Imperativs nur in der 1. sg. findet.

Überblicken wir die verschiedenartigen medialen (oder mediopassiven) Imperativbildungen der idg. Einzelsprachen und bedenken wir, daß es in der

¹⁵⁷ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II², 3, 579.

¹⁵⁸ S. auch H. Kronasser, VLFL 209; vgl. im akt. Imperativ *-allu*, E. Benveniste, HIE 18ff.

¹⁵⁹ Entsprechend ihrer Herkunft als Partikel ist *-ti* nicht auf eine bestimmte Person festgelegt.

¹⁶⁰ *-h-* in *-hut(i)* wie H. Kronasser, VLFL 209, als Gleitlaut aufzufassen (und somit von *-hi* und *-ha* zu trennen), verbietet sich aus den von P. Reichert (RHA 59, 1956, 134f.) angeführten Gründen.

¹⁶¹ Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 208.

¹⁶² Vgl. auch B. Rosenkranz, Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists, Oslo 1958, 245. — Das einmalige *yarput* (ohne *-h-*) „wasche dich!“ dürfte fehlerhaft sein.

Frühzeit des Indogermanischen noch kein Medium gegeben hat, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß anfangs allein der Verbalstamm als Imperativ fungierte, der ja nach der Wurzelbedeutung entweder aktivisch oder 'zuständig' war: *ep* „greife“, **es* „bleibe sitzen“. Somit war der Imperativ als bloße Stammform ursprünglich diathesenindifferent¹⁶³. Dafür sprechen aus dem Hethitischen etwa auch die Imperative *pahši* und *šarri*¹⁶⁴; beide Verben, *pahš-* und *šarra-*, flektieren im Aktiv nach der *hi*-Konjugation, besitzen aber daneben in gleicher Bedeutung auch mediopassive Formen. Trotzdem gibt es nur einen einzigen, verbalstämigen Imperativ, der sowohl zu dem akt. Verbum als auch zu dem mediopassiven Verbum gehören kann. Die übrigen Imperativformen, die entstehungsgeschichtlich jünger sein müssen, brauchen uns hier nicht zu interessieren. —

Den oben in Frage gestellten Verbalstamm auf *-h* (neben einem Verbalstamm ohne *-h*) dürfen wir jetzt mit Gewißheit negieren und *-h-* zur Endung ziehen. Die Endung *-h-u-t(i)* macht den Eindruck einer bewußten Neubildung aus Elementen des Imperativs (*-u*; vgl. akt. *ar-u* 3. sg.) und des Mediopassivs (*-ti*; *-h-*, vgl. *-h-a*¹⁶⁵), sie stellt im eigentlichen Sinne des Wortes keine Personalendung dar, denn *-u* und *-ti* sind Partikeln, und *-h-* besitzt überhaupt keine selbständige Bedeutung. Somit erweisen sich die Medialformen der 2. sg. imp. lediglich als partikelhafte Erweiterungen des eigentlichen Verbalstammes, ein weiterer Beweis dafür, daß es ursprünglich nur den reinen Verbalstamm als Imperativ gegeben hat. Terminologisch falsch wäre es, wollte man einen solchen Imperativ aus frühindogermanischer Zeit aktivisch nennen.

Als ein Relikt aus früher Zeit, wo selbst *-ti* noch nicht mit der Imperativendung verbunden war, möchte ich den zur Formel erstarrten Imperativ *ehu*¹⁶⁶ ansehen. *-ti* wäre dann vielleicht erst aus der 2. pl. in die 2. sg. geraten¹⁶⁷. Wie die aktivische Imperativendung *-ten* der 2. pl. identisch ist mit der entsprechenden Endung des Präteritums, ebenso stimmt auch die mediopassive Imperativendung *-dumat(i)* mit der entsprechenden Präteritalendung überein. Da *-i* für die Endungen des Präsens charakteristisch war, verloren die imperativischen *-ti*-Formen recht bald ihr auslautendes *-i*¹⁶⁸.

Die Imperativendungen der 3. sg. und 3. pl. *-ar-u/-tar-u*, *-antar-u* nehme ich u. a. als Beweis dafür, daß auch für das Präsens von Endungen wie **-ar/*-tar* und **-antar* auszugehen ist. Wie im Imperativ *-u* angefügt wurde, so trat im Präsens *-i* an; andernfalls ging dort *-r* in früher Zeit verloren, was zu den

¹⁶³ Vgl. J. Wackernagel, Vorles. I, 122. So gehört etwa gr. παύει also zu medialem παύομαι; vgl. E. Schwyzer, Gr. Gr. II, 228.

¹⁶⁴ **pahšut* und **šarrabut* sind nicht bezeugt.

¹⁶⁵ Wahrscheinlich wurde *-h-* der 1. sg. als charakteristisch für die mediopassive Flexion empfunden.

¹⁶⁶ J. Friedrich, HW 39. Vgl. altheth. *nu arja ehu* (mit Präverb) KBo XVII 32, 7.

¹⁶⁷ *-u* findet sich einmal auch in einer Form der 2. sg. akt. (!): GAM *pašu* „schlucke hinab“ KUB VII 41 IV 3 (vgl. H. Otten, ZA NF 20, 1961, 134; H. Kronasser, EHS 386).

¹⁶⁸ Vgl. J. Friedrich, HE I² § 153.

sogenannten *ri*-losen mediopass. Endungen führte. Wie die Endungen der dritten Personen erklärt sich auch die Endung der 1. sg. aus dem Präsens: **-bar + -u (-haru)*.

Exkurs:

Das Verbalsystem des Luvischen

Im Luvischen sind bisher folgende mediopassive Endungen bezeugt¹:

Präsens

Sg. 1.	—	—
2.	—	—
3.	<i>-ar(?)²</i>	<i>-ar-i</i>
	—	<i>-tar-i</i>
Pl. 1.	—	—
2.	<i>-du<u>ar</u></i>	<i>-du<u>ar-i</u></i>
		<i>-tu<u>ar-i</u></i>
3.	—	<i>-a/intar-i</i>

Imperativ

Sg. 3.	<i>-ar-u</i>
	<i>-tar-u</i>
Pl. 3.	<i>-antar-u</i>

Präteritale Endungen sind für das luvische Mediopassiv (bisher) nicht belegt. *ri*(*i*)-lose mediopassive Endungen gibt es im luvischen Präsens nicht. Hier enden die Verbalformen entweder auf *-r* oder auf *-ri*³. Im Gegensatz zum Hethitischen hält sich im Luvischen (und Palaischen) das auslautende *-r* der mediopassiven Formen auch ohne den Stützvokal *-i*; allerdings ist auch hier das *-i* der Aktivendungen in das Mediopassiv eingedrungen, und es hat sogar den Anschein, falls man dies überhaupt bei diesem spärlichen Material sagen kann, daß die *ri*-Formen im Luvischen mehr verbreitet waren als die bloßen *r*-Formen (ohne *-i*!).

Dem Luvischen, Palaischen (?) und Hethitischen liegt eine gemeinsame mediopassive Endungsreihe zugrunde. Für die auch im Luvischen bezeugten Formen waren es folgende Endungen:

Sg. 3.	<i>*-ar</i>
	<i>*-tar</i>
Pl. 2.	<i>*-du<u>ar</u></i> ⁴
	<i>*-ntar</i>

¹ Vgl. E. Laroche, DLL 142 (§ 39); ferner Mat. 209ff.; J. Friedrich, HE I² § 400.

² Vgl. *zijar* Mat. 212.

³ Vgl. palaisch *kitar* (F. Sommer bei H. Otten, ZA NF 14, 1944, 132 Ann. 22; A. Kammenhuber, BSL 54, 1959, 37; RHA 64, 1959, 18; J. Friedrich, a.a.O. § 401, 2 b Ann. 1), *gašari* (?; Mat. 213 mit Ann. 2).

⁴ = heth. *-dumar-i* (vgl. W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 103).

Bei der Verwendung im Imperativ trat an die Endungen der dritten Personen die Partikel *-u an; im Präsens konnte einzelsprachlich an alle Personalendungen -i gefügt werden.

Das Nebeneinander von *-ari-tari*, *-aru-taru* im Luvischen lässt auch hier die *hi*-Konjugation neben der *mi*-Konjugation erwarten⁵. B. Rosenkranz⁶ und H. Otten⁷ haben für das Luvische Formen der *hi*-Konjugation wahrscheinlich machen können. Während sich A. Kammenhuber⁸ abwartend verhält, erkennt E. Laroche⁹ eine Scheidung von *mi*- und *hi*-Konjugation für das Aktiv nicht an.

Von den umstrittenen Formen dürfte m.E. *muuai* mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine 3. sg. prs. akt. der *hi*-Konjugation sein¹⁰. *muuai* als Imperativ aufzufassen¹¹, verbietet KUB XXXV 24, 8 und 9 das Subjekt *za-aš* „dieser“, denn danach kann nur eine 3. sg. stehen. Für den Imperativ zeigt dies deutlich KUB XXXV 43 II 10 *za-aš pa-ra-ad-du* (vgl. auch KUB XXXV 54 II 15f.)¹². Für das Präsens der *mi*-Konjugation sind bisher folgende Endungen bezeugt:

- Sg. 1. -ui, -mi¹³
- 2. -si
- 3. -ti
- Pl. 3. -nti

Mit Ausnahme der 1. sg. -ui zeigen die übrigen Personen die aktivischen Primär-endungen.

Weit schwieriger gestaltet sich die Beurteilung des akt. Präteritums.

Gesichert sind bisher folgende Endungen¹⁴:

- Sg. 1. -ha
- 3. -ta
- Pl. 3. -nta

Die Endung -ha (1. sg.) war im Hethitischen mit der Endung -un der *mi*-Konjugation zu -hun zusammengewachsen; -hun steht dort in der 1. sg. der präteritalen *hi*-Konjugation, die im wesentlichen auf dem präteritalen Per-

⁵ Vgl. A. Kammenhuber, KZ 77, 1961, 37f.

⁶ Beiträge zur Erforschung des Luvischen, 77f.

⁷ Zur grammatischen und lexikalischen Bestimmung des Luvischen, 121.

⁸ KZ 77, 1961, 37; doch auch KZ 76, 1960, 22.

⁹ DLL 141 (§ 37) mit Anm. 21 bis.

¹⁰ Vgl. B. Rosenkranz, a.a.O.; H. Otten, a.a.O. 45.

¹¹ 2.(!) sg.; vgl. E. Laroche, a.a.O.

¹² Ähnlich argumentiert jetzt auch B. Rosenkranz, FBo 393. Eine *mi*- und *hi*-Konjugation kennt auch das Palaische; vgl. A. Kammenhuber, BSL 54, 1959, 38. — Zum Bildluv. s. J. Friedrich, a.a.O. § 401 1a Anm. 2; P. Meriggi, Manuale di eteo geroglifico I, § 119.

¹³ -mi wohl dissimilatorisch aus -xi (vgl. J. Friedrich, a.a.O. 1a; aber auch H. Kronasser, EHS 377 Anm. 1). Die Endung -ui dürfte das gleiche -u- wie die heth. Präteritalendung -un enthalten. Zur 1. und 2. pl. s. jetzt O. Carruba, Die Sprache XIV, 1968, 13ff. Diesen Aufsatz konnte ich jedoch nicht mehr berücksichtigen.

¹⁴ Vgl. E. Laroche, DLL 142 (§ 38).

fektum I (*-h-o, *-th-o, *-o, *-or) aufgebaut ist. Ich führe daher auch luv. -ha auf *-ho zurück und sehe in luv. -ta (3. sg.) wie in heth. -ta der präteritalen *hi*-Konjugation die kontaminierte Endung *-t-o (*-to)¹⁵. Die in der 3. pl. zu erwarten gewesene Endung -ar < *-or wurde durch eine Neubildung nach der 3. sg. ersetzt: *-nt-o (*-nto)¹⁶. *-to und *-nto entsprechen den späteren sekundären Medialendungen. Als Endung der 2. sg. wäre wegen *-th-o im luvischen Präteritum -ta zu erwarten; diese Endung könnte in *iqašhatta* KBo V 6 IV 3¹⁷ vorliegen.

Solange wir noch keine sicheren Belege für eine Endung -s der 2. sg. prt. haben¹⁸, stehe ich den Formen *ājas*¹⁹ und *pīas*²⁰, in denen E. Laroche²¹ Präteritalformen der 2. sg. vermutet, recht skeptisch gegenüber. Offenbar hat das Luvische das Nebeneinander von *mi*- und *hi*-Flexion im Präteritum beseitigt. Aufgegeben wurden dabei die Endungen der *mi*-Konjugation. Allerdings wissen wir noch nicht sicher, wie die Endungen der 1. und 2. pl. prt. gelautet haben²².

Der luvische Imperativ macht vom Hethitischen her gesehen in bezug auf seine Erklärung keine Schwierigkeit und kann daher hier übergangen werden²³. Abschließend seien noch einmal die luvischen Präteritumendungen und deren etymologische Entsprechungen der Übersicht halber zusammengestellt:

- Sg. 1. -ha < *-ho
- 2. -ta? < *-tho
- 3. -ta < *-to
- Pl. 3. -nta < *-nto²⁴

¹⁵ Daß -a in -ta nur graphisch sei, ist deswegen auszuschließen, weil die Endung -ta auch bei vokalischen Stämmen erscheint (vgl. A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 18); zu *-ta s. auch H. Kronasser, VLFL 170.

¹⁶ Daß -an-ta nicht eine Schreibung für -nt ist, s. E. Laroche, DLL 132. Zum Bildluv. s. J. Friedrich, a.a.O. § 401 1b Anm. 2; P. Meriggi, a.a.O. §§ 118ff. Vgl. H. Kronasser, a.a.O. 171.

¹⁷ Vgl. B. Rosenkranz, Beiträge zur Erforschung des Luvischen, 78f.; J. Friedrich, HW 81; E. Laroche, a.a.O. 51.

¹⁸ E. Laroche, DLL 142 (§ 38) setzt als Endung der 2. sg. -s mit Fragezeichen an.

¹⁹ LTU 65 III 5.

²⁰ LTU 45 II 18 = 48 II 11.

²¹ A.a.O. 24, 82.

²² Ebenso wenig gesichert sind bisher die entsprechenden Präsensendungen. Auf die strittige Frage, ob sie -uani (-uni?) und -tani gelautet haben, kann hier nicht eingegangen werden (zum Problem s. H. Kronasser, EHS 378f. mit Fußnoten; O. Carruba, Die Sprache XII, 1966, 79ff.). — Was das palaische Präteritum betrifft, so möchte ich den von O. Carruba angekündigten ‘Beiträgen zum Palaischen’, die auch eine grammatische Skizze enthalten werden, nicht vorgegreifen. Zum Bildluv. s. P. Meriggi, a.a.O. § 118.

²³ Zu den Endungen s. E. Laroche, a.a.O. 142.

²⁴ Wenn wir oben von der Aufgabe der Endungen aus der *mi*-Konjugation sprachen, stimmt dies nur zum Teil, da einzelne Elemente sich in *-t-o und *-nt-o gehalten haben. — Diese hier vorgelegte Skizze der luv. Verbalendungen kann nur den Charakter des Vorläufigen haben. Weiteren und gewiß sichereren Aufschluß über die Geschichte des luv. Verbums dürfen wir erst dann erwarten, wenn uns sämtliche Personalendungen (sicher) bezeugt sind.

B.

a) Das Verbalsystem des Frühindogermanischen

Wir sind nun an den Punkt unserer Untersuchung gelangt, wo wir rückschauend fragen wollen, was wir mittels des Hethitischen für das indogermanische Verbalsystem und insbesondere für das indogermanische Medium gewinnen können. Gerade das hohe Alter des Hethitischen und überhaupt der hethitisch-luvischen Sprachgruppe berechtigt uns zu der Hoffnung, hier noch sehr viel Altertümliches anzutreffen, das uns vielleicht ein klareres Bild von der Frühzeit des Indogermanischen zu verschaffen vermag.

Tatsächlich öffnet uns das Hethitische den Blick in ein frühindogermanisches Sprachstadium, das zeitlich noch vor dem aus dem Griechischen und Arischen rekonstruierten Indogermanischen liegt. Ja, es ist sogar möglich, für diese frühe Zeit verschiedene Entwicklungsstufen zu greifen.

In frühindogermanischer Zeit gab es noch nicht das Nebeneinander von Aktivum und Medium, der Diathese Aktivum ('Handlungsform') stand vielmehr die Diathese Perfektum ('Zustandsform') gegenüber. Beide Diathesen waren durch besondere Endungen gekennzeichnet, die jedoch keinerlei Zeitstellenswert besaßen. Als Imperativ fungierte die reine Stammform.

Für dieses frühe Stadium sind folgende zwei Endungsreihen anzusetzen¹.

Aktivum	Perfektum
Sg. 1. *-m	*-ho
2. *-s	*-tho
3. *-t	*-o
Pl. 1. *-m- ²	*-masto
2. *-te	*-dh <u>yo</u>
3. *-nt	*-or

Als das Bedürfnis aufkam, die vorhandenen Kategorien auch zeitlich zu differenzieren, fügte man an die Aktivumendungen lediglich ein deiktisches Element *-i*. Diese neuen Endungen wurden dann charakteristisch für das Präsens, während die alten, unerweiterten Endungen präteritalen Tempuswert erhielten³. Die Endung der 2. pl. *-te* scheint auch im Präsens Verwendung gefunden zu haben. Nicht ganz durchsichtig sind die Verhältnisse in der 1. pl.,

¹ Zu allen Einzelheiten der Perfektumflexion s. meine Ausführungen in den vorhergehenden Kapiteln des II. Teiles.

² Wie die Endung genau ausgesehen hat, läßt sich nicht sagen; vgl. H. Krahe, Idg. Sprachw. II, 64.

³ Man hat jedoch auch in Erwägung zu ziehen, daß der Gegensatz *t/ti* nicht sofort temporal gewesen zu sein braucht. Erinnert sei etwa nur an die Modi Konjunktiv und Optativ, die auch im Präsens Sekundärenrendungen tragen. Vgl. H. Kronasser, VLFL 163.

deren Primärendung nach Ausweis der idg. Einzelsprachen mit *-mes/*-mos anzusetzen sein dürfte⁴. Zu der o-haltigen Perfektumreihe wurde eine a-haltige Perfektumreihe für das Präsens gebildet. Somit ergibt sich folgendes Nebeneinander:

Präsens	
Aktivum	Perfektum
Sg. 1. *-mi	*-ha
2. *-si	*-tha
3. *-ti	*-a
Pl. 1. *-mes/*-mos	*-masta
2. *-te	*-dh <u>ya</u>
3. *-nti	*-ar

Präteritum	
Aktivum	Perfektum
Sg. 1. *-m	*-ho
2. *-s	*-tho
3. *-t	*-o
Pl. 1. *-m-	*-masta
2. *-te	*-dh <u>yo</u>
3. *-nt	*-or

Die Differenzierung schritt weiter voran. Man wollte schließlich außer Handlung (Aktivum) und Zustand (Perfektum) auch noch andere, zwischen Aktivum und Perfektum liegende Sehweisen zum Ausdruck bringen. Formal half man sich, indem man Perfektumendungen mit Elementen der Aktivumflexion zusammenbrachte. Daraus entstand der Prototyp der späteren primären und sekundären Medialendungen. Da Endungen dieses Prototyps auch außerhalb der medialen oder mediopassiven Diathese zu finden sind⁵, sprechen wir in dieser frühen Zeit besser von Perfektum II.

Bedeutungsmäßig erweist sich somit das idg. Medium nicht als ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Passivum(!), sondern als ein 'Mittleres' zwischen Perfektum und Aktivum.

Die alte Perfektumdiathese entwickelt sich immer mehr zu einem Tempus hin und geht schließlich verloren. In Opposition treten Aktivum und Medium. Für die Zeit, als sich der Prototyp der idg. Medialendungen herausbildete, haben wir folgende Flexionsreihen anzusetzen:

⁴ Vgl. H. Krahe, Idg. Sprachw. II, 64.

⁵ Vgl. lat. Perf. akt.; heth. *hi*-Konjugation; luv. Präteritum; altir. Imperfekt (3. sg.).

Präsens		
Aktivum	Perfektum (I)	Perfektum (II)
Sg. 1. *-mi	*-ha	* -ha-i
2. *-si	*-tha	*-tha-i
3. *-ti	*-a	*-a-i
Pl. 1. *-mes/-mos	*-masta	*-masta-i
2. *-te	*-dh <u>a</u>	*-dh <u>a</u> -i
3. *-nti	*-ar	*-air

Das präteritale Perfektum (II), Vorläufer der sekundären Medialendungen, läßt sich weniger leicht rekonstruieren. Da die präteritalen Aktivumendungen jeweils nur aus einem Konsonanten bestehen (-m, -s, -t, -nt), konnten nur diese mit den Endungen des Perfektum (I) zusammenwachsen. Daher unterscheiden sich formal Perfektum (I) und Perfektum (II) im Präteritum stärker voneinander als im Präsens:

Präteritum		
Aktivum	Perfektum (I)	Perfektum (II) ⁶
Sg. 1. *-m	*-ho	*-m-o ⁷
2. *-s	*-tho	*-s-o
3. *-t	*-o	*-t-o
Pl. 1. *-m-	*-masto	?
2. *-te	*-dh <u>o</u>	(*-dh <u>o</u> ?) ⁸
3. *-nt	*-or	*-nt-or(?) ⁹

Das Perfektum (II) glich sich immer mehr dem Aktivum an, was zu den Endungen *-mai¹⁰, *-sai, *-tai führte. Da *-air als Präsensendung sicher störend empfunden wurde, schuf man in Anlehnung an die 3. sg. (*-t-ai) eine neue Endung *-ntai (*-nt-ai). Ähnlich verfuhr man im Präteritum, indem man die r-haltige Endung durch *-nto (nach *-t-o; 3. sg.) ersetzte. Einzelsprachlich erfuhr die 1. sg. (*-mo) Neuerungen; dadurch sollte vielleicht der Gleichklang mit der Aktivendung *-ō¹¹ vermieden werden. Wenig Übereinstimmung herrscht in den Endungen der 1. und 2. pl. Das Griechische gebraucht unterschiedslos primär und sekundär die Endung -μεθα (hom. -μεθα; vgl. *-masta). Dagegen hat das Altindische primär -mahē (vgl. *-masthai) und sekundär -mahi¹². Griech. -σθε, wie -μεθα primär und sekundär verwendet, dürfte eine griechische Neuerung darstellen. Das Altindische unterscheidet wieder primär -dhvē (vgl. *-dhai) und sekundär -dhva-m (vgl. *-dho).

⁶ Vgl. oben p. 139.

⁷ Vielleicht gab es noch eine ältere Endung *-ho-m; vgl. heth. -hun < *-h(o) + Aktivendung (mi-Konjugation!).

⁸ Vgl. die altind. Sekundärendung -dhva-m.

⁹ Vgl. 3. pl. des altir. suffixlosen Präteritums.

¹⁰ Die altind. Primärendung lautet noch -ē < *-ai.

¹¹ Vgl. oben p. 139.

¹² Vgl. oben p. 137.

Nach all dem dürfte aber jetzt wohl außer Zweifel sein, daß die idg. primären und sekundären Medialendungen

Sg. 1. *-(m)ai	(*-ma)
2. *-sai	*-so
3. *-tai	*-to
Pl. 3. *-ntai	*-nto ¹³

aus Elementen der (früh)idg. Aktivum- und Perfektumflexion bestehen. Diese Endungen wurden auch Träger der passiven Diathese.

Auf die weitere Entwicklung des idg. Verbalsystems (Entstehung des Aorists etc.) gehe ich hier nicht ein¹⁴, da mir vorerst nur daran gelegen ist, die Entwicklung bis zur Herausbildung der medialen Diathese aufzuzeigen.

b) Hethitisch und Indogermanisch

Im vorhergehenden Kapitel habe ich die Entwicklung des idg. Verbalsystems bis zur Herausbildung der primären und sekundären Medialendungen nachzuzeichnen versucht. Dabei war zu sehen, daß Perfektum und Medium aufs engste zusammengehören.

Zum Vergleich mit den dort rekonstruierten Verbalendungen des Indogermanischen stelle ich hier sämtliche Flexionsreihen des Hethitischen mit ihren etymologischen Entsprechungen zusammen. Daraus läßt sich dann leicht das Gemeinsame und Verschiedene ablesen.

mi-Konjugation

Präsens

Sg. 1. -mi < *-mi
2. -ši < *-si
3. -zi < *-ti
Pl. 1. -ueni vgl. gr. -μεν (+ -i)
2. -teni < *-te- + -ni; s. 1. Pl.
3. -anzi < *-onti/*-nti

Präteritum

Sg. 1. -un < *-u-m
2. -š < *-s
3. -t < *-t
Pl. 1. -uen vgl. gr. -μεν
2. -ten < *-te- + -n; s. 1. Pl.
3. -ir < *-air

¹³ Das präteritale Perfektum (I) wurde dadurch, daß das präsentische Perfektum (I) immer mehr Tempuscharakter annahm, von diesem verdrängt.

¹⁴ In diesem Zusammenhang für viele Fragen aufschlußreich ist der Aufsatz von J. Safarewicz, Razvitie formativov vremeni v indoevropejskoj glagol'noj sisteme, Moskau 1964.

hi-Konjugation

Präsens

Sg. 1. *-hi* < *-h-ai2. *-ti* < *-thai3. *-i* < *-aiPl. 1. *-ueni* s. *mi*-Konjugation2. *-teni* s. *mi*-Konjugation3. *-anzi* s. *mi*-Konjugation

Präteritum

Sg. 1. *-hun* < *-h(o) + -u-m2. *-ta* < *-tho3. *-ta* < *-t-o

-š < *-s

-šta < *-s-t-o (*-sto)

Pl. 1. *-uen* s. *mi*-Konjugation2. *-ten* s. *mi*-Konjugation3. *-ir* < *-air; vgl. *mi*-Konjugation

Mediopassiv

Für das 'Kernstück', das um *-(r)i*, *-t(i)* oder *-(r)u* erweitert sein kann, ergeben sich folgende Entsprechungen:

Sg. 1. *-ha* < *-h-a-r2. *-ta* < *-tha-r3. *-a* < *-a-r

-ta < *-t-a-r

Pl. 1. *-uašta* < *-mashra-r2. *-duma* < *-dhua-r3. *-anta* < *-ont-ar/-nt-ar2. sg. imp.: Verbalstamm + *-h-u-t(i)*.

Noch deutlicher als die sogenannten primären und sekundären Medialendungen bezeugen die mediopassiven Endungen des Hethitischen die enge Verwandtschaft von medialer Diathese und Perfektum¹⁵. Auch hier waren es Elemente des Aktivums (*-t-*, *-nt-*), die mit den Perfektumendungen zusammenwuchsen. Die *ri*-Formen enthalten außerdem das *-i* der Aktivendungen. Der Anlaut von *-uašta* (1. pl.) dürfte durch die entsprechende Aktivendung beeinflußt sein¹⁶.

¹⁵ Mit der Frage Mediopassiv/Perfekt befaßt sich auch V. V. Ivanov, Chettskij jazyk; vgl. R. Eckert, ZPhon 18, 1965, 192f. Ivanovs Buch war mir bis Manuscriptabschluß nicht erreichbar.

¹⁶ Vgl. W. Dressler, Die Sprache X, 1964, 108.

Ich wende mich nun noch kurz der Frage zu, wie sich die hethitischen mediopassiven Endungen zu denen anderer Sprachen verhalten. Drei Typen von Medialbildungen, von denen zwei durch *-r* gekennzeichnet sind, lassen sich — einschließlich des Hethitischen bzw. der hethitisch-luvischen Sprachgruppe — in den altindogermanischen Sprachen ausmachen¹⁷:

- a) Verwendung finden die primären und sekundären Medialendungen: *-(m)ai, *-sai, *-(t)ai, *-ntai; (*-mo), *-so, *-to, *-nto. (Vgl. Indo-Iranisch, Griechisch.)
- b) Ausgangspunkt bildet die präteritale Perfektum(I)-Endung *-or (3. pl.), die mit akt. *-t-* und *-nt-* zu *-t-or und *-nt-or zusammenwachsen kann. Aus *-or entsteht durch Metathese ein besonderes Medialsuffix *-ro. In den nicht-dritten Personen tritt *-r* gewöhnlich an die Aktivendungen. (Vgl. Keltisch, Oskisch-Umbrisch, Lateinisch, Tocharisch.)
- c) Grundlage bilden die präsentischen Perfektum(I)-Endungen, auf die das auslautende *-r* der 3. pl. (*-ar) übertragen wird. (Hethitisch-luvische Sprachgruppe.)

Wegen der *r*-Endungen rückt das Mediopassiv der hethitisch-luvischen Sprachgruppe scheinbar in die Nähe des Typus b, doch es läßt sich zeigen, daß die Verwandtschaft mit dem Typus a viel tiefer geht. Das Gemeinsame wird erst richtig deutlich, wenn wir den Prototyp der primären Medialendungen (Perfektum II) mit den *ri*-haltigen Endungen des Hethitisch-Luvischen zusammenbringen:

Prototyp der primären Medialendungen	<i>ri</i> -haltige Endungen des Heth.-Luvischen
---	--

Sg. 1. *-h-a-i	*-h-a-r-i
2. *-tha-i	*-tha-r-i
3. *-a-i	*-a-r-i

Dieser Befund bringt neue Aufschlüsse für die idg. Dialektgeographie; denn bisher hatte man das hethitische Mediopassiv stets in einem engen Zusammenhang mit den mediopassiven *r*-Formen der anderen Sprachen sehen wollen. Im Grundbestandteil seiner Endungen steht aber das hethitisch-luvische Mediopassiv dem Indo-Iranischen und Griechischen näher als dem Keltischen, Oskisch-Umbrischen, Lateinischen und Tocharischen¹⁸.

Das heth. präteritale *ti*-Mediopassiv (= *r*-lose Präsensform + Partikel *-ti*) ist einzig seiner Art und darf als ein weiterer Beweis für die Eigenständigkeit des hethitischen Mediopassivs¹⁹ gelten.

Im Rahmen dieser Untersuchung, die nur das Medium bzw. Mediopassiv zum Gegenstand haben soll, ist es nicht möglich, auf all die Probleme, die sich bei

¹⁷ S. auch schon oben p. 143.

¹⁸ S. dazu Teil III.
¹⁹ Im Luvischen und Palaischen sind bis jetzt nur mediopassive Präsensformen bezeugt. Für das Lydische, einen wohl spätethitischen Dialekt, wird eine passive *-iad(-tat)*-Endung wahrscheinlich gemacht (s. R. Gusmani, Lydisches Wörterbuch, 41).

der Einordnung der hethitisch-luvischen Sprachgruppe in das idg. Dialektgebiet ergeben, einzugehen. Dafür müßten noch weit mehr Kriterien als nur das *r*-Mediopassiv herangezogen werden. Dies geschah bereits auch in zwei umfangreicher Untersuchungen²⁰. Doch im Endergebnis unterscheiden sich beide Arbeiten grundlegend²¹. Während nämlich W. Porzig das Hethitische (wir dürfen wohl sagen: die hethitisch-luvische Sprachgruppe) näher zu den östlichen Sprachen stellt²², gehört es (sie) nach A. Kammenhuber²³ mehr in die Nähe der westlichen Sprachen.

Eine Entscheidung kann hier nicht getroffen werden, denn dazu gehörte noch manche Einzeluntersuchung. Fraglich erscheint mir jedoch die Zuordnung zu den westlichen Sprachen auf Grund des „medialen“ *r*²⁴. Noch problematischer wird die Zuordnung, nachdem A. Kammenhubers wohl wichtigstes Beweisstück für die Zugehörigkeit zu den westlichen Sprachen, nämlich heth. *tuzzi(ja)* „Heer“, das man bisher gerne mit **teutā* „Volk, Land“ zusammenbrachte²⁵, nicht mehr zu halten ist; denn O. Carruba²⁶ konnte überzeugend *tuzzi-* als eine innerhethitische Bildung zu *dai-* „setzen, stellen, legen“ erweisen (*tuzzi-* = „Lager, Heer“). Bereits E. Benveniste (HIE 122ff.) hat sich mit Entschiedenheit gegen eine Verknüpfung von *tuzzi-* mit idg. *teutā* ausgesprochen. Als Isglosse der westlichen idg. Sprache verliert überdies **teutā* seinen Wert dadurch, daß es sich nun auch im Iranischen (*toda* u. ä. „Haufen“) nachweisen läßt²⁷. Weitere und genauere Aussagen zur idg. Dialektgeographie müssen der späteren Forschung vorbehalten bleiben.

²⁰ W. Porzig, Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets; A. Kammenhuber, KZ 76, 1960, 1ff.; 77, 1961, 31ff.

²¹ Vgl. J. Puhvel, Dialectal Aspects of the Anatolian Branch of Indo-European, 246.

²² A. a. O. 187ff., 192.

²³ KZ 77, 1961, 69.

²⁴ Vgl. A. Kammenhuber, a. a. O. 69f., 44f., 46ff.

²⁵ Vgl. A. Kammenhuber, a. a. O. 33, 62; J. Pokorny, IEW 1084. Ebenso abzulehnen ist C. H. Borgströms Erklärungsversuch (NTS 20, 1965, 365; *tuzzi(ja)* < **teutijō-*), auf den mich freundlicherweise Herr Dr. F. O. Lindeman aufmerksam machte. Doch s. jetzt auch E. Laroche, BSL 62, 1967, 50.

²⁶ StBoT 2, 1966, 22f. Anm. 35.

²⁷ Siehe G. Morgensterne, NTS 12, 1942, 266 (mündlich mir erneut bestätigt am 7. II. 1968); W. P. Schmid, BzN 11, 1960, 204; 14, 1963, 200. Dies wird man auch zu bedenken haben bei der Frage, ob jungphryg. *teutouç/totōç* urverwandt oder aus dem Keltischen (Galatischen) entlehnt ist (vgl. W. Dressler, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, 13, 1967, 154).

III

Die *r*-haltigen Verbalendungen des Keltischen, Oskisch-Umbrischen, Lateinischen und Tocharischen

Bei der sprachhistorischen Erklärung des hethitischen Mediopassivs war wiederholt auf *r*-Formen anderer Sprachen hingewiesen worden. Auch wurde bereits die Frage behandelt, inwieweit sich das hethitische Mediopassiv von medialen oder mediopassiven Formen anderer Sprachen unterscheidet.

Was dort oft nur summarisch gesagt wurde, soll in dem nun folgenden Teile meiner Untersuchung im einzelnen ausgeführt werden. Begonnen wird mit den *r*-Formen des Keltischen (Altirischen), denen die *r*-Formen des Oskisch-Umbrischen sowie des Lateinischen folgen sollen; schließlich wird eine Erklärung der tocharischen *r*-Formen versucht werden.

Die aufgezeigte Reihenfolge ist nicht willkürlich, sondern im Interesse eines besseren Verständnisses der von mir gegebenen Erklärung glaubte ich gerade diese wählen zu müssen.

A. Das Keltische

Das Keltische wird bekanntlich in zwei große Gruppen gegliedert: in das Festlandkeltische und in das Inselkeltische. Vom Festlandkeltischen oder Gallischen sind uns nur wenige schriftliche Denkmäler erhalten, die jedoch für den Gegenstand unserer Untersuchung nichts hergeben.¹

Das Inselkeltische hingegen zeigt sowohl in seinem goidelischen (gälischen) als auch in seinem britannischen Zweig die uns interessierenden *r*-Formen. Die älteste und für unser Thema wertvollste Quelle bietet vom Inselkeltischen das Altirische², das zusammen mit dem Schottisch-Gälischen und Manx den soeben erwähnten goidelischen Zweig des Inselkeltischen bildet, während das Britannische, das seinerseits in Kymrisch, Kornisch und Bretonisch (Aremorisch)

¹ Zum Gallischen vgl. R. Thurneysen, Grammar § 3; H. Pedersen, Vgl. Gr. I § 3. Eine *r*-Form liegt vielleicht in *marcosior* (1. sg. prs. konj.) vor; s. G. Dottin, La langue gauloise, 123, 270; 130. Ferner L. Weisgerber, Die Sprache der Festlandkelten, 190.

² Unberücksichtigt bleiben die Ogaminschriften als älteste gälische (irische) Denkmäler, die hauptsächlich aus Eigennamen und Nomina bestehen; vgl. H. Pedersen, Vgl. Gr. § 4; R. Thurneysen, Grammar §§ 12f.

gegliedert ist, für unsere Frage kaum weiterführendes Material aufweist³. Daher sollen uns hier besonders die altirischen Deponential- und Passivendungen beschäftigen.

Das altirische Deponens als Fortsetzung des alten Mediums⁴ zeigt in seiner Flexion neben den *r*-haltigen Endungen⁵ auch zahlreiche aktivische Endungen. „Indeed, there is hardly a single well-attested deponent that does not occasionally show active inflexion.“⁶ Imperf. Indik. und Konj. sowie das Konditional des Deponens flektieren wie das aktivische Verbum; es muß hierbei aber erwähnt werden, daß die eine oder andere dieser sogenannten aktivischen Endungen etymologisch mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine ‘mediale’ Endung zurückgeht⁷. Da uns vordergründig die *r*-haltigen Verbalformen interessieren, muß hier auf eine gewiß lohnenswerte Behandlung des irischen Deponentialsystems im größeren Rahmen verzichtet werden.

In der altirischen Sprachperiode, die rund 2000 Jahre nach dem Untergang des hethitischen Reiches einsetzt, ist das Deponens durchaus noch lebendig⁸, doch im Verlaufe der irischen Sprachgeschichte nimmt es immer häufiger aktivische Endungen an⁹, bis es schließlich im Mittelirischen so gut wie ganz schwindet¹⁰.

H. Wagners Feststellung, daß „die *r*-Deponentien eine im Altirischen noch lebendige Kategorie von Zustandsverben darstellen“¹¹ wirft ein bezeichnendes Licht auf die von uns aufgezeigte Herkunft des idg. Mediums aus einer noch älteren Perfektum-Diathese. Statischen Charakter zeigen ja auch in hohem Maße die hethitischen mediopassiven Verbalformen¹².

Das Passivum¹³ kennt im Altirischen nur zwei Formen: eine für die 3. sg. und eine für die 3. pl. Die übrigen Personen werden derart gebildet, daß der Singularform das betreffende Personalpronomen als Objekt¹⁴ infixiert wird (vgl. *ni-m-tharberar* „ich werde nicht gebracht“).

³ Zur sprachlichen Gliederung s. auch R. Thurneysen, a.a.O. §§ 1f.

⁴ Vgl. J. Charpentier, Die verbalen *r*-Endungen, 80ff.; Lewis-Petersen, A Concise Comparative Celtic Grammar, § 468; R. Thurneysen, Grammar § 514.

⁵ Eine wertvolle Sammlung aller keltischen *r*-Formen bietet G. Dottin, Les désinences verbales en R, 122ff.

⁶ R. Thurneysen, Grammar § 514.

⁷ Vgl. W. Meid, Die indogermanischen Grundlagen der altirischen absoluten und konjunkten Verbalflexion, 70 mit Anm. 1 u. 2; H. Pedersen, Vgl. Gr. §§ 628, 605, 1 u. 2; Lewis-Petersen, a.a.O. § 470. — Im Imperfekt fallen merkwürdigerweise 3. pl. pass.(!) und 3. pl. akt. zusammen (vgl. R. Thurneysen, a.a.O. §§ 577, 580).

⁸ Vgl. H. Wagner, Das Verbum . . ., 135.

⁹ Vgl. H. Pedersen, a.a.O. § 621 Anm. 2 mit Beispielen aus den Würzburger und Mailänder Glossen.

¹⁰ Für das Munsterirische kann H. Wagner (a.a.O. 134) noch den Rest eines *r*-Deponens in einem einzigen Verbum nachweisen.

¹¹ A.a.O. 134f.

¹² Vgl. oben p. 93ff.

¹³ Siehe H. Pedersen, Vgl. Gr. § 624, 2; E. Lewy, Kurze Beschreibung des Altirischen, 221.

¹⁴ Doch s. auch R. Thurneysen, KZ XXXVII, 1904, 99.

Da im Altirischen Deponential- und Passivflexion formal voneinander getrennt sind, wollen wir uns jetzt zunächst der Deponentialflexion zuwenden.

Eigenart des altirischen Verbalsystems ist es, an Stelle einer Flexion zwei Flexionen für die meisten Tempora und Modi zu haben, die man als ‘absolut’ und ‘konjunkt’ zu bezeichnen pflegt. Für die Wahl der richtigen Endung ist entscheidend, „ob das betreffende Verbum in ‘absoluter’ Stellung, d.h. als Simplex am Satzanfang oder ob es in Verbindung mit einem Präverb (Präposition) oder gewissen Konjunktionen und konjunkten Partikeln, also in ‘konjunktiver’ Stellung auftritt“¹⁵. Daß dabei Wortstellung und Akzent von großer Bedeutung waren, hat W. Meid (a.a.O.) überzeugend herausgearbeitet¹⁶. In der Herleitung der beiden aktivischen Flexionsreihen unterscheidet sich W. Meid von der bisher geltenden Auffassung dadurch, daß er zwar auch die Endungen der absoluten Flexion auf die sog. idg. Primärendungen und die der konjunkten Flexion auf die sog. idg. Sekundärendungen zurückführt¹⁷, diesen sekundären Endungen ursprünglich aber keinen Vergangenheitswert beilegt, sondern sie mit dem idg. Injunktiv identifiziert¹⁸.

Diese Zweiteilung der aktivischen Flexion in ‘absolut’ und ‘konjunkt’ spielt wie noch zu zeigen sein wird, eine wichtige Rolle bei der Entstehung der absoluten Deponential- und Passivflexion.

Da die Deponentialflexion mit Sicherheit ihren Ausgangspunkt vom Indikativ Praesentis genommen hat, werden wir uns bei der Besprechung der Deponentialendungen auf das Präsens beschränken. Stellvertretend dafür mag das Paradigma von *su(i)digidir* „er setzt“ stehen¹⁹:

Absolut	Konjunkt
Sg. 1. <i>suidigur</i>	<i>-suidigur</i>
2. <i>suidigher</i>	<i>-suidigher</i>
3. <i>suidigidir (midithir)</i>	<i>-suidigedar (-airlethar)</i>
Pl. 1. <i>suidigmir</i>	<i>-suidigmer (-moinemmar)</i>
2. ²⁰ <i>suidighe</i>	<i>-suidigid (-suidighth)</i>
3. <i>suidigitir</i>	<i>-suidigetar (-suidigeddar)</i>

Wenn der aktivischen konjunkten Flexion die Endungen *-m, *-s, *-t, *-nt zugrunde liegen, denen, wie zu zeigen war, im Frühindogermanischen die zunächst zeitstellenwertlosen Perfektumendungen *-b-o, *-tho, *-o, *-or zur

¹⁵ Nach W. Meid, a.a.O. 4 (weitere Einzelheiten dort); vgl. ferner R. Thurneysen, Grammar § 542.

¹⁶ Vgl. auch C. Watkins, Syntax of the Old Irish Verb (Celtica VI, 1963, 1ff.).

¹⁷ Vgl. C. Watkins, a.a.O. 47.

¹⁸ Auch das Britannische dürfte absolute und konjunkte Flexion gekannt haben, doch war dieser Gegensatz bereits sehr früh zu Gunsten der absoluten Flexion beseitigt worden; vgl. H. Pedersen, Vgl. Gr. § 602.

¹⁹ Vgl. R. Thurneysen, Handbuch des Altirischen §§ 564ff.; W. Meid, a.a.O. 71.

²⁰ Die 2. pl. zeigt wie auch die 2. pl. des Lateinischen kein -r, es handelt sich vielmehr hier im Altirischen um eine akt. Endung.

Seite standen, also diejenigen Endungen, die den Prototyp der späteren sog. sekundären Medialendungen (*-so, *-to, *-nto) darstellen, so wäre zu erwarten, daß sich in der konjunkten Deponentialflexion — um es sehr einfach zu sagen — Endungen mit *o*-Vokalismus finden. Und in der Tat, die Erwartung täuscht nicht.

-thar/-dar der 3. sg. darf mit großer Wahrscheinlichkeit auf *-tro zurückgeführt werden, entsprechend *-tar* der 3. pl. auf *-ntro²¹. Diese Endungen sind aber gewiß nicht als „combinations“²² aus den sekundären Medialendungen *-to/*-nto und einem Element *-ro* zu verstehen, würden wir doch dann auch in der 2. sg. *-so erwarten. Außerdem sprechen die 1. sg. und 1. pl. recht deutlich für die Herausbildung der Deponentialendungen auf der Grundlage der aktivischen Endungen. In der 2. pl. ist gar die aktivische Endung erhalten geblieben. Die Endung der 1. sg. lautet absolut und konjunkt *-ur*. Daß sich die aktivische Endung *-u* vorwiegend in der konjunkten Flexion findet²³, dürfen wir als Hinweis dafür werten, daß die altirische Deponentialflexion ihren Ausgang von der sog. ‘konjunkten’ Flexion genommen hat, daß also die ‘konjunkten’ Endungen die ursprünglicheren sind.

-ur (1. sg.) stellt die um *-r* erweiterte Aktivendung *-u* dar²⁴.

Konjunktes *-mar* (1. pl.) hat aktivisches *-mos zur Grundlage²⁵, das ähnlich wie im Lateinischen wegen der übrigen *r*-haltigen Endungen zu *-mor umgestaltet wurde²⁶.

Entsprechend den Endungen der ersten Personen möchte ich nun auch die Endungen der 3. Personen als ursprüngliche Aktivendungen verstehen, an die ein Element *-ro gefügt worden war (*-t-ro/*-nt-ro)²⁷. Woher dieses *-ro stammt, darauf werden wir noch weiter unten zu sprechen kommen; es diente auch zur Bildung der oskisch-umbrischen Endungen *-ter/-nter* sowie zur Bildung der tocharischen Endungen *-tär/-ntär*.

Ebenfalls absolut und konjunkt gleichlautend ist die Endung *-ther* der 2. sg. Im Hinblick auf heth. *-tari* (2. sg.) sowie tochar. *-tar/-tär* (2. sg.) erscheint mir R. Thurneysens Erklärung, altir. *-ther* auf *-thēs zurückzugehen zu lassen, höchst unwahrscheinlich²⁸. Es wurde bei allen bisherigen Erklärungsversuchen viel zu wenig darauf geachtet, daß die Endung *-ther* (2. sg.) des Deponens — zumindest in ihrer altirischen Gestalt — Laut für Laut der konjunkten Passivendung *-ther* (3. sg.) entspricht²⁹.

²¹ Vgl. R. Thurneysen, Grammar § 575.

²² So nämlich R. Thurneysen, a.a.O.

²³ Vgl. R. Thurneysen, Grammar §§ 561ff.; Hdb. §§ 556ff.

²⁴ Vgl. R. Thurneysen, Grammar § 573.

²⁵ Vgl. R. Thurneysen, a.a.O. §§ 559, 576.

²⁶ Zur archaischen Schreibung *-mor* s. R. Thurneysen, a.a.O. § 576.

²⁷ Vgl. K. H. Schmidt, Die Sprache X, 1964, 142; IF 68, 1963, 257ff. Wir gehen jedoch nicht von einem grundsprachlichen komplexen *-tro-Suffix aus.

²⁸ Vgl. R. Thurneysen, a.a.O. § 574; doch auch Lewis-Pedersen, a.a.O. § 469.

²⁹ Vgl. E. Windisch, Verbalformen mit dem Charakter R, 50; R. Thurneysen, KZ 37, 1904, 93.

Die Vorformen dieser beiden altirischen Endungen sind allerdings leicht verschieden. Während ich passivisches *-ther* auf *-tor zurückführen möchte, scheint mir deponentiales *-ther* aus *-thor entstanden zu sein³⁰. In *-thor steckt die über das Hethitische erschlossene (sekundäre) Perfektumendung *-tho, die hier noch um *-r* erweitert ist. Dieses Ergebnis ist keineswegs überraschend, wenn wir bedenken, daß im Frühindogermanischen die (sekundäre) Perfektumendung *-tho der (sekundären) Aktivumendung *-s zugeordnet war; dieses Verhältnis hat sich in der altirischen konjunkten Flexion erhalten.

Rückschauend ergeben sich für die altirischen deponentialen konjunkten Personalendungen folgende etymologischen Entsprechungen:

Sg. 1. -ur	< *-ō-r
2. -ther	< *-tho-r
3. -thar	< *-t-ro
Pl. 1. -mar	< *-mo-r
3. -tar	< *-nt-ro

Was nun die absoluten Deponentialendungen angeht, so war bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß *-ur* und *-ther* auch absolut gebraucht werden. Berücksichtigt man dabei R. Thurneysens Feststellung (KZ 37, 1904, 95 Anm. 1), daß nur diejenigen Personen konjunkte und absolute Deponentialendungen kennen, „in denen dieser Flexionsunterschied zur Trennung der relativen und der nichtrelativen Verbalformen dient“ (3. sg. u. pl.; 1. pl.), dann sieht es doch so aus, als sei bewußt nach dem Vorbild von absoluter und konjunkter aktivischer Flexion eine absolute deponentiale Flexion gebildet worden; die Palatalität wurde aus der Aktivflexion auf die Deponentialflexion übertragen³¹.

Wenden wir uns nun der altirischen Passivflexion zu.

Der Übersicht halber seien an den Anfang die Passivformen eines starken und schwachen Verbums sowie die eines Deponens gestellt³².

a) starkes Verbum: *berid* „er trägt“

absolut	konjunkt
Sg. 3. <i>ber(a)ir</i>	<i>-berar</i> (<i>-berr</i> , <i>-ber</i>)
Pl. 3. <i>bert(a)ir</i>	<i>-berlar</i>

³⁰ Vor beiden Endungen wird der Vokal der zweiten Silbe ausgeworfen. Zum Lautlichen im einzelnen s. R. Thurneysen, Grammar §§ 225b; 175; 102, 4; 579.

³¹ Vgl. R. Thurneysen, Grammar § 575 (Ende). Somit dürften alle Erklärungen, die in den absoluten Endungen *-thir*, *-tir* *-tri/*-nti oder gar *-trai/*-ntrai sehen wollen, als verfehlt gelten. Die altirischen absoluten Deponentialendungen haben in keiner Sprache mit ‘medialen’ *r*-Endungen eine überzeugende Parallele; sie müssen daher inneririsch entstanden sein.

³² Zu den Paradigmata vgl. R. Thurneysen, Grammar § 577.

b) schwaches Verbum: *mór(a)id* „er macht groß“

absolut	konjunkt
Sg. 3. <i>mórh(a)ir</i>	-mórrhar
Pl. 3. <i>mórt(a)ir</i>	-mórtar
<i>mór(a)itir</i>	-mórtar

c) Deponens: *suidigidir* „er setzt“

absolut	konjunkt
Sg. 3. <i>suidighir</i>	-suidigther
Pl. 3. <i>suidigtir</i>	-suidigter
	-dirrudigedar

Die Hauptmerkmale der Passivflexion gegenüber der Deponentialflexion sind folgende:

1. Die Passivflexion besteht aus nur zwei Formen³³;
2. der Zweitsilbenvokal fällt gewöhnlich vor den dentalhaltigen Endungen (der dritten Personen) aus³⁴;
3. die Endungen *-ir/-ar* (3. sg.);
4. die Endungen *-ther* (3. sg.) und *-ter* (3. pl.).

Daß sich die Endungen *-ir/-ar* der 3. sg. nur bei den starken, d.h. primären Verben, die Endungen mit dem Personenzeichen **-t-* dagegen bei den schwachen, d.h. den abgeleiteten Verben³⁵ finden, läßt vermuten, daß *-ir/-ar* die älteren Endungen sind. Da ihnen **-t-* fehlt, können sie nicht wie etwa die Deponentialendungen *-thir/-thar* auf der Grundlage der Aktivendung **-t(i)* entstanden sein. Wegen der gleichen Vokalfarbe in den eben erwähnten Deponential- und Passivendungen erscheint es ratsam, auch bei der Behandlung der Passivendungen von den konjunkten Formen auszugehen, hatten wir doch feststellen können, daß die absoluten Deponentialendungen ihren hellen Vokal der Aktivflexion verdanken.

Altir. *berar* ist ohne Zweifel auf **bher-or* zurückzuführen³⁶. Dadurch entfällt die Parallele mit heth. *-ari*³⁷, dessen Vorform nicht **-ori*, sondern **-ar-i* lautete.

Mit **-or* greifen wir die alte Perfektumendung, die im Frühindogermanischen der Aktivumendung **-nt* (3. pl.) zugeordnet war³⁸. **-or* war anfangs zeitlos,

³³ Vgl. oben p. 162.

³⁴ Zu Unregelmäßigkeiten s. R. Thurneysen, Hdb. § 576.

³⁵ Zu Überschneidungen beider Gruppen vgl. R. Thurneysen, Grammar § 523. — Gerade durch die gesonderte Behandlung von starken und schwachen Verben ist H. Ammann (Nachgelassene Schriften, 99 ff.) zu recht aufschlußreichen Ergebnissen für die passivische Diathese im Deutschen gelangt.

³⁶ Vgl. K. H. Schmidt, Die Sprache X, 1964, 141; IF 68, 1963, 260ff.; R. Thurneysen, Grammar § 578.

³⁷ Vgl. M. Dillon, TPS 1947, 21; aber auch H. Kronasser, VLFL 253.

³⁸ Vgl. oben p. 154.

erst als sich zu den anfangs ebenfalls zeitlosen Aktivumendungen **-m*, **-s*, **-t*, **-nt* die Endungen **-m-i*, **-s-i*, **-t-i*, **-nt-i* und dazu noch besondere Perfektumendungen bildeten, erhielt die Flexionsreihe, zu der **-or* zählte, Vergangenheitswert. Von dieser Entwicklung her überrascht es nicht, die Endungen **-m*, **-s*, **-t*, **-nt* sowie **-or* im Präsens der konjunkten Flexion wiederzufinden.

Da **-or* seinem Ursprunge nach 3. pl. ist, bedeutet **bher-or* (altir. *berar*) eigentlich „sie tragen“³⁹. Nur von einer dritten Person Pluralis her wird es recht verständlich, daß auch intransitive Verben solche Formen bilden können (vgl. *tiagar* zu *tiag-*, „gehen“)⁴⁰. Die Formen lassen sich daher auch als ‘man’-Impersonalia verstehen. („man trägt, man geht“ etc.)⁴¹ Auf transitive Rektion dieser Verbalform deutet die Infigierung von Pronomina, die zur Bildung des Passivs für die 1. sg. und pl. sowie für die 2. sg. und pl. notwendig ist⁴². So heißt „ich werde nicht gebracht“ wörtlich „sie bringen mich nicht, man bringt mich nicht“ (*ni-m-tharberar*)⁴³.

Wir hatten oben schon aus lautlichen Gründen einen Vergleich zwischen den altirischen *-ar*-Formen und den hethitischen *-ari*-Formen abgelehnt. Diese Ablehnung läßt sich nun auch semasiologisch-syntaktisch stützen.

Mir ist keine heth. *-ari*-Form eines intransitiven Verbums bekannt, die mit einem ‘man’-Impersonale wiedergegeben werden könnte; dafür steht im Hethitischen gewöhnlich die 3. pl. akt. (vgl. *panzi* „sie gehen, man geht“ zu akt. *pai* „gehen“; *ijsantari* „sie schreiten, man schreitet“ zu depon. *ijsa* „schreiten“⁴⁴). Von transitiven Verben sind ‘man’-Formen (3. sg.) höchst selten⁴⁵; ein Akkusativobjekt ist für sie nicht nachzuweisen. Somit sollte heth. *-ari* von den keltischen und auch von den oskisch-umbrischen Formen⁴⁶ wie *berar*, *ferar* oder *sakrafir* ferngehalten werden.

Es ist nicht ganz auszuschließen, daß in einer sehr frühen Zeit auch für „er wird getragen“ (ursprünglich „sie tragen ihn, man trägt ihn“) und für „sie werden getragen“ (ursprünglich „sie tragen sie, man trägt sie“) die betreffenden Pronomina der Verbalform *berar* infiziert worden waren. Als jedoch die ein-

³⁹ Im Prinzip war die Auffassung von *berar* als 3. pl. (Perfekt) bereits von H. Zimmer (KZ 30, 1890, 224ff.) vertreten worden, manch harte Kritik mußte er entgegennehmen (vgl. R. Thurneysen, KZ 37, 1904, 92 ff.). Erst jetzt, wo zunächst unabhängig vom Keltischen oder Italischen an Hand des heth. Verbalsystems eine Endung **-or* (vgl. oben p. 138) erschlossen werden konnte, erhält H. Zimmers These im Prinzipiellen festen Boden. — Zu E. Windisch, der ebenfalls eine 3. pl. ins Gespräch bringt, s. schon H. Zimmer, a.a.O. 289 ff.

⁴⁰ Vgl. Lewis-Pedersen, a.a.O. § 639, § 468.

⁴¹ So besonders im Britannischen; vgl. kymr. *cenir* „man singt“, altbret. *dodiprer* „man isst“ (vgl. J. Fleuriot, Le vieux Breton, 303).

⁴² Vgl. Lewis-Pedersen, a.a.O. § 468; J. Pokorny, IF 70, 1965, 316 ff.

⁴³ Vgl. kymr. *dysgir fi* „man unterrichtet mich“.

⁴⁴ *ijsattari* KUB XXIX 4 III 28 heißt nicht mit H. Kronasser „man schreitet“, sondern „du schreitest“ (2. sg.); vgl. Mat. 66 Anm. 1.

⁴⁵ S. oben p. 115 f. mit Anm. 154.

⁴⁶ S. unten p. 171 f. — Vgl. K. H. Schmidt, IF 68, 1963, 263.

zellen Formen („man trägt mich, man trägt dich, man trägt ihn“ etc.) immer mehr als persönliches Passiv empfunden und den aktivischen Formen („ich trage, du trägst, er trägt“ etc.) zugeordnet wurden, wird sich — insbesondere in Anlehnung an die ähnlich lautende Deponentialendung — eine besondere 3. pl. gebildet haben. Dazu stand die *-ar*-Form in Opposition und wurde aus dem System heraus auch ohne Pronomen infixum als 3. sg. pass. verstanden. Daher können Substantive nicht nur zu der neugebildeten Pluralform, sondern auch zu der jetzt singularisch gewordenen **-or*-Form in den Nominativ treten.

Die Entstehung der 3. pl. hat man sich derart vorzustellen, daß an akt. **-ont* > *-at* **-or* > *-ar* gefügt wurde, wodurch der Zweitsilbenvokal vor der Endung **-(o)-nt-or* > *-(a)tar* zum Schwinden verurteilt war⁴⁷.

Die gleiche Endung entstand in der 3. pl. akt. des suffixlosen Präteritums; dort war der alte Perfektumendung **-or*, die mit der Passivendung **-or* (**bher-or*) identisch ist, akt. **-ont* präfigiert worden⁴⁸.

Auf ähnliche Weise, wie die 3. pl. pass. gebildet worden war, bildete man für die 3. sg. der abgeleiteten Verben und der Deponentien die Endung **-(e)t-or*, die, wie bereits oben im Zusammenhang mit der 2. sg. depon. erwähnt, zu altir. *-ther* werden mußte⁴⁹.

Die 3. pl. entsprach natürlich der 3. pl. der starken Verben: *-(a)tar*.

Somit sind die Passivendungen des Altirischen folgendermaßen zu verteilen:

konjunkt	
starkes Verb	schwaches Verb/Deponens
Sg. 3. <i>-ar</i>	<i>-ther</i>
Pl. 3. <i>-tar</i>	<i>-tar</i>

Alle übrigen bezeugten konj. Endungen (3. sg. *-thar*; 3. pl. *-ter*) erklären sich inneririsch durch Ausgleich oder Analogie⁵⁰.

Die absoluten Passivendungen⁵¹ haben — wie wir es auch bei den Deponentialendungen beobachten könnten⁵² — ihren hellen Vokalismus aus dem Aktiv bezogen. Die Tatsache, daß Deponens und abgeleitete (schwache) Verben die gleichen Endungen haben, möchte ich dahin deuten, daß die Passivflexion mit ihren Endungen *-ther* und *-tar* entstehungsgeschichtlich jünger als die Deponentialflexion ist. Somit können die absoluten Passivendungen auch von den absoluten Deponentialendungen mitbeeinflußt sein. —

⁴⁷ Vgl. R. Thurneysen, Hdb. § 576.

⁴⁸ Vgl. umgekehrt lat. *-ēr-unt*.

⁴⁹ S. oben p. 165 mit Anm. 30.

⁵⁰ Bemerkenswerterweise finden sich die Unregelmäßigkeiten beim schwachen Verbum und Deponens, also dort, wo die beiden Endungen verschiedene Vokalfarbe zeigten.

⁵¹ Vgl. das Paradigma bei R. Thurneysen, Grammar § 577.

⁵² Vgl. auch W. Meid, Orbis 10, 1961, 434f.

Abschließend müssen wir uns noch mit der Frage nach der Herkunft des **-ro*-Elementes befassen, die wir absichtlich hinter die Besprechung der Passivendungen gestellt haben. **-ro* diente, wie wir bereits zeigen konnten, im Altirischen zur Bildung der Deponentialendungen (**-t-ro*, **-nt-ro*), in den Passivendungen steckt dagegen **-or* (**-t-or*, **-nt-or*). Dieses **-or* identifizierten wir mit der über das Hethitische erschlossenen (frühindogermanischen) Perfektumendung **-or*, wie sie uns noch in der 3. pl. akt. (!) des suffixlosen Präteritums — allerdings verbunden mit der akt. Sekundärendung — vorliegt. Daß **-or* > *-ar* ursprünglich eine Endung der 3. pl. war, ist selbst in der 'Passiv'-Flexion noch herauszuspüren (vgl. *ni-m-tharberar* „sie bringen mich nicht, man bringt mich nicht, ich werde nicht gebracht“; *no-t-charthar* „sie lieben dich, man liebt dich, du wirst geliebt“).

Ein entsprechender Endungswert ist dagegen für deponentiales **-ro* nicht zu erweisen. Auch grundsprachlich läßt sich keine Endung **-ro* ausmachen⁵³. Einen Hinweis für die Herkunft von **-ro* gibt die Endung der 2. sg. depon. (*-ther* < **-tho-r*). Die Endung **-tho* hatte ihren Platz in der Perfektumendungsreihe

Sg. 1. **-h-o*

2. **-tho*

3. **-o*

Pl. 3. **-or*,

also in der gleichen Flexionsreihe, aus der auch 'passivisches' **-or* > *-ar* stammt. Von diesen Endungen⁵⁴ lautet nur eine einzige nicht auf einen Vokal aus, nämlich die 3. pl. **-or*. Dadurch konnte auslautendes *-r* leicht als Charakteristikum dieser Endungsreihe empfunden und zu einer Partikel abstrahiert werden. Der für diese Perfektumreihe charakteristische o-Vokalismus fand seinen Niederschlag in der Anfügung von *-o* an *-r*⁵⁵; das Ergebnis war suffixales, partikelähnliches **-ro*. Es trat an akt. **-t-* und **-nt-*. Lag dagegen o-Vokalismus bereits in der Aktivendung vor, wurde nur *-r* angefügt (vgl. 1. Sg. **-ō-r*; 1. pl. **-mo-r*); auch die Perfektumendung **-tho*, die in der Deponentialflexion Verwendung fand, nahm nur *-r* an.

Auf der verschiedenen Herkunft von **-or* (Endung! 3. pl.) und **-ro* (künstlich geschaffenes Medial-Deponential-Suffix) beruht wohl, daß keine besonderen Passivformen für die ersten und zweiten Personen geschaffen worden sind. Das partikelhafte, von der Person unabhängige **-r(o)* konnte ohne Schwierigkeit für alle Personen gebraucht werden; **-or* als Endung der 3. pl. konnte schwerlich auf eine nicht-dritte Person übergehen⁵⁶.

⁵³ Vgl. unten p. 179 Anm. 17.

⁵⁴ Zu den Pluralendungen (1., 2.) s. p. 154.

⁵⁵ Entfernt vergleichbar sind etwa die hethitischen *-ri*-Endungen; hier war das charakteristische *-i* der präsentischen Aktivumendungen an das auslautende *-r* getreten.

⁵⁶ Da das Lateinische neben seinen dritten Personen *-tur* (**-t-or*) und *-natur* (**-nt-or*) auch *r*-haltige erste Personen kennt (**-ō-r*, **-mo-r*), wäre es durchaus denkbar, daß

B. Das Oskisch-Umbrische¹

Zwei Arten von *r*-Endungen sind es, die uns im Rahmen dieser Untersuchung beschäftigen sollen:

1. -ter/-nter, -tur/-ntur
2. -r, -or

Das Oskische, einschließlich Marrueinisch und Paelignisch, kennt nur die Endungen -ter/-nter, das Umbrische dagegen zeigt darüber hinaus, wie es scheint, auf den Konjunktiv festgelegt, auch -tur/-ntur. Andere Personen als die 3. sg. und 3. pl. sind weder im Oskischen noch im Umbrischen bezeugt². Wenden wir uns zunächst dem Oskischen zu. Als Belege sind zu nennen:

- Indik. *sakarater* „sacratur, sacrificatur“³
vincer „vincitur, convincitur“⁴
karanter „vescuntur, cenant“⁵
comparascuster „consulta crit, in consultationem venerit“⁶
- Konj. *sakahiter* „sacretur, sacrificetur“⁷
sakraitir „sacrentur“⁸
lamatir „caedatur“⁹

Marrueinisch

- ferenter* „feruntur“¹⁰

auch das Lateinische in einer sehr frühen Zeit die bisher nur dem Oskisch-Umbrischen eigenen Endungen -ter (*-t-ro) und -nter (*-nt-ro) besessen hat; die eben genannten ersten Personen wären dann ursprünglich -ter und -nter zugeordnet gewesen. — Auf das deponentiale suffixlose Präteritum des Altirischen gehe ich hier nicht näher ein, da es sich bei ihm um eine erst jüngere Bildung handeln dürfte (vgl. K. H. Schmidt, Die Sprache X, 1964, 138). Von den fünf Erklärungsmöglichkeiten, die K. H. Schmidt (a.a.O. 141f.) für die singularischen Formen bietet, möchte ich Nr. 4 (a.a.O. 142) den Vorzug geben, da die betreffenden Endungen ebenfalls als Kontaminationsbildungen aus aktivischer Personalendung und dem *-ro-Element aufgefaßt werden. — Das Passiv des Präteritums ist nominalen Ursprungs (Verbaladjektiv auf *-to-; vgl. R. Thurneyson, Grammar §§ 705ff.) und kann daher aus unserer Betrachtung herausbleiben. Zur Übertragung einer Endung der 3. pl. auf die 3. sg. vgl. Westtoch. -m; W. Krause-W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch § 463.

¹ Zu dieser Bezeichnung im weiteren Sinne s. R. v. Planta, Gr. I §§ 5—8; C. D. Buck, Grammar § 2; Elementarbuch §§ 6ff.

² Der Grund dafür dürfte in dem Inhalt der auf uns gekommenen Denkmäler liegen, die andere Personen als die dritten nur in geringem Maße benötigen; vgl. J. Charpentier, Die verbalen *r*-Endungen, 46.

³ E. Vetter, Hdb. I, 430. ⁴ Id. a.a.O. 445.

⁵ Id. a.a.O. 389. ⁶ Id. a.a.O. 392.

⁷ Id. a.a.O. 430; verschrieben für *sakarahiter.

⁸ Id. a.a.O. 430, 82; zur Schreibung -i- statt -e- s. C. D. Buck, Grammar § 238 Anm. b.

⁹ Zur Bestimmung dieser Form s. K. Olzscha, Glotta 41, 1963, 297f.

¹⁰ E. Vetter, Hdb. 402.

Paelignisch

- upsaseter* „operaretur, fieret, exstrueretur“¹¹

Zu den oskischen Formen mit bloßem *r* gehören:

- Indik. *loufir* < *loufér, vgl. lat. „lubet, libet“; *loufir* dient als Konjunktionsform in der Bedeutung „vel“¹²
Konj. *sakrafir* „sacretur“¹³

An umbrischen Formen sind zu nennen, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß diese Sprache die Neigung zeigt, auslautendes *r* schwinden zu lassen¹⁴:

- Indik. *herter* (*herte*) „oportet“¹⁵
terte < *dedeter „datur“¹⁶
ostensendi < *ostendesenter¹⁷ „ostendentur, praesto erunt“
Konj. *emantur* (*emantu*) „emantur, accipiantur“¹⁸
terkantur „videant“¹⁹
tursiandu „terreantur, fugentur“²⁰

Zu den bloßen *r*-Formen des Umbrischen gehören:

- ferar* „feratur“²¹
ier „itür“²²

Ferner — mit Wegfall des auslautenden *r*:

- cehefi* „capiatur“²³
herefi „oporteat“²⁴

¹¹ Id. a.a.O. 418.

¹² Vgl. G. Bottiglioni, Manuale, 395; auch E. Vetter, a.a.O. 411; ferner C. D. Buck, Grammar § 16, 9, § 202, 18; F. R. Adrados, Evolución y estructura, 634.

¹³ Man wird sich mit K. Olzscha (Glotta 41, 1963, 293, 294ff.) für einen Konj. prs. zu entscheiden haben, auch wenn sein Erklärungsversuch nicht ganz überzeugend ist. — Paelignisch *lifar*, das G. Bottiglioni zu den *r*-Formen rechnet (= libeat), dürfte eher das Nomen proprium Liber sein; vgl. E. Vetter, a.a.O. 145, 148, 410.

¹⁴ Vgl. C. D. Buck, a.a.O. 103, 4; G. Bottiglioni, a.a.O. § 53.

¹⁵ Siehe A. Ernout, Le dialecte ombrien, 87; E. Vetter, a.a.O. 190, 226.

¹⁶ Vgl. G. Bottiglioni, a.a.O. 145.

¹⁷ Vgl. G. Bottiglioni, a.a.O.

¹⁸ Vgl. A. Ernout, a.a.O. 84.

¹⁹ Das Verbum wird gewöhnlich zu der Wurzel *derk- gestellt, gr. δέρκομαι; s. G. Bottiglioni, a.a.O. 439. Vgl. zur Diskussion der Bedeutung A. Ernout, a.a.O. 99.

²⁰ Siehe A. Ernout, a.a.O. 100.

²¹ Id. a.a.O. 85.

²² So K. Olzscha, a.a.O. 293; auch „ibitur“ (Bücheler) ist syntaktisch möglich (s. K. Olzscha, a.a.O.). In beiden Fällen macht mir jedoch die Erklärung von -e- einige Schwierigkeit.

²³ In der Bestimmung von *cehefi*, *herefi* und *pihafi* folge ich K. Olzscha, a.a.O. 291f., 297; anders A. Ernout, a.a.O. 113; E. Vetter, a.a.O. 237, 390.

²⁴ Anders A. Ernout, a.a.O. 87; E. Vetter, a.a.O. 190, 226, 407. — Zur Diskussion um *habe* = *habēr „habetur, capitūr“ s. A. Ernout, a.a.O. 86; ferner E. Vetter, Glotta 30, 1943, 20; Hdb. 406; V. Pisani, IF 58, 1942, 251 (habet, capit); K. Olzscha, a.a.O. 118.

pihaſi (*pihaſei*) „pietur“²⁵

benuso „ventum erit“²⁶

couortuso „convorum (oder: revorum) erit“²⁷

Bevor wir auf die historische Erklärung eingehen, empfiehlt es sich, die Formen beider Endungsarten zunächst in ihrem Kontext vorzuführen und daran ihre Diathese und ihre syntaktische Verwendung zu bestimmen. Wir beginnen mit den bloßen *r*-Formen des Oskischen:

pún.medd(ikúm).pis

n---(-) verehi(as) q[d-]

fust.sakrid./ sakrafir

„cum magistrat(uum) aliquis

n[omine] iuuentut(is) ad-

erit, hostiā sacretur“²⁸

pún

meddís.kapv ad-

fust.iúviass.me-

ssimass taeſ(-)

jud.sákri.ss.sak-

kraſir.avt.

últiumam.ker-

ssnais

„cum

magistratus Capu(anus) ad-

erit, Iovias (ferias) me-

dioximas

. . . . hostiis sa-

cretur. Sed ultimam (feriam) cenis“²⁹

sakrafir ist an beiden Stellen unpersönlich zu übersetzen. In Anlehnung an transitivisch konstruierte *r*-Formen des Keltischen hatte Conway auch für *sakrafir* aus unserer zweiten Textstelle ein transitivisch konstruiertes Impersonale gesehen³⁰. Auch Buck³¹ und Heurgon³² verstehen *sakrafir* transitivisch, dem sich Walde³³ in seiner deutschen Übersetzung anschließt: „Die mittleren

²⁵ Anders A. Ernout, a.a.O. 93, E. Vetter, a.a.O. 423.

²⁶ Siehe G. Bottiglioni, a.a.O. 146; A. Ernout, a.a.O. 80; E. Vetter, Glotta 30, 1943, 20; Hdb. 263.

²⁷ Siehe E. Vetter, Glotta 30, 1943, 20; Hdb. 258, 263.

²⁸ Vgl. E. Vetter, Hdb. Nr. 87.

²⁹ Vgl. E. Vetter, a.a.O. Nr. 86.

³⁰ The Origin of the Latin passive, illustrated by a recently discovered inscription, s. IF I, 1892, 177 (Anzeiger).

³¹ Grammar, Nr. 29 (250).

³² Vgl. E. Vetter, a.a.O. 78.

³³ Über älteste sprachliche Beziehungen . . . , 17.

Joviae soll man mit Opfern feiern, aber die letzte mit Opferschmäusen.“ Buck und Walde lassen das auch heute noch ungeklärte *taieſ(-)jud* völlig unberücksichtigt. In dieser Form möchte Vetter³⁴ gerne das Verbum sehen, von dem der Akkusativ pluralis *iúviass messimass* abhängig sei; *últiumam* betrachtet er als adverbiellen Akkusativ „am letzten Tage“³⁵. Eine sichere Entscheidung zu treffen ist bis jetzt nicht möglich; daß aber das von Vetter in *taieſjud* vermutete Verbum auch das so fernstehende *últiumam* regieren soll, kommt mir unwahrscheinlich vor. Der Ablativ pl. *sakriſſ* gehört ohne Zweifel zu *sakrafir*. Der ebenfalls pluralische Ablativ *kersnais* steht in einer Art Gegensatz dazu; somit bietet sich m.E. für den mit *aut* eingeleiteten Abschnitt als Verbum allein *sakrafir* an. Für *iúviass messimass* müssen wir wegen der folgenden unklaren Form(en) auf eine Aussage über dessen syntaktische Bezogenheit verzichten. Der Auffassung von *últiumam* als Objekt möchte ich beistimmen, zumal ein adverbieller Akkusativ von der Art, wie ihn Vetter zu verstehen vorschlägt, sonst im Oskischen meines Wissens noch keine sichere Parallele zu haben scheint.

Soweit sich bei dem sehr spärlichen und spröden Material überhaupt etwas sicher sagen läßt, sieht es doch nach der Kontextbetrachtung so aus, als ständen die bloßen *r*-Formen des Oskischen für die unpersönliche ‘man’-Ausdrucksweise; für das ‘man’-Impersonale war transitivische Konstruktion an einer einzigen Stelle wahrscheinlich zu machen.

Betrachten wir nun die umbrischen Formen mit bloßem *r*:

pone/esonome.ferar.<puſe.>pir.entelust.ere.jertu.poe perca.arsmatiam.
*habiest*³⁶ Iguv. Taf. VI b 49f.

„wenn er das Feuer angefacht hat, um es zum Ort des Opfers tragen zu lassen, soll es der tragen, der die priesterliche Rute halten wird“³⁷

ferar „(damit) es (= das Feuer) getragen werde“ (passivisch!) scheint mir ebenso möglich wie *ferar* „(damit) man (es) trage“ (Impersonale!), wobei im letzteren Falle das Objekt „es“ wegen des unmittelbar darauffolgenden *pir* nicht mehr besonders ausgedrückt zu werden brauchte.

pis est.totar/tarsinater.trifor.tarsinater.tuscer naharcer.iabuscer.nomner.
eetu.ehesu.poplu.nosue.ier.ehe.esu.poplu Iguv. Taf. VI b 53f.

„Quisquis est civitatis Tadinatis, tribus Tadinatis, Tusci Naharci, Iapudisci nominis, ito ex hoc populo“³⁸

eetu ehesu poplu und *nosue ier* stehen in Korrelation. *eetu* zeigt bereits durch *pis* verallgemeinernden Sinn, der dann durch *ier* noch deutlicher zum Ausdruck gebracht wird. Während die unbestimmte Aussageform in *eetu* durch den vorhergehenden Relativsatz gleichsam eine Art Auflösung in einzelne Personen

³⁴ Hdb. 78.

³⁵ Vgl. auch G. Dottin, Les désinences verbales en R, 65.

³⁶ Siehe A. Ernout, a.a.O. 40 mit Anm. 2; vgl. auch G. Bottiglioni, a.a.O. 312; E. Vetter, a.a.O. 256f.

³⁷ Vgl. E. Vetter, a.a.O. 259.

³⁸ Vgl. E. Vetter, a.a.O. 257, 261.

erhält, faßt *ier* ohne Berücksichtigung des Einzelnen summarisch zusammen (*eetu*, „der und der und der . . . soll gehen!“; *nosue ier*, „wenn man nicht geht“). Impersonalia sind auch diejenigen Formen, die ihr auslautendes *r* verloren haben³⁹; nur bei *cehefi* (Iguv. Taf. VIa 20) könnte man ein wenig im Zweifel sein:

pusi.pir.pureto.cehefi.dia (vgl. E. Vetter, Hdb. 236)

wird man durch

„ut ignis ab igne capiatur facias“

wiederzugeben haben. Da *pir* generis neutrius ist, besteht formal die Möglichkeit, *pir* als Nominativ zu interpretieren, dann läge persönliches Passiv vor, oder aber als Akkusativ, dann hätten wir es mit einem transitiven Impersonale zu tun; ich neige mehr zu dieser letzten Auffassung.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, daß sich im Umbrischen die Formen mit bloßem *r* als ‘man’-Impersonalia verstehen lassen; bisweilen erscheint auch passivische Auffassung möglich. Für die transitive Konstruktion des Impersonale besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

Wie verhalten sich nun zu den eben besprochenen Verbalformen die Formen auf *-ter/-nter*, *-tur/-ntur*?

Auch hier wollen wir mit dem Oskischen beginnen.

Die meisten Formen zeigen (persönlich-)passivische Diathese⁴⁰. Einigen Zweifel wirft paalignisches *upsaseter* auf. Es heißt dort (E. Vetter, Hdb., Nr. 216):

herec.fesn
upsaseter
coisatens
 „Herc(ulis) templ(um)
 (ut) exstrueretur curaverunt“

Dem neutralen *fesn* sieht man nicht an, ob es hier als Nominativ oder als Akkusativ gebraucht ist, so daß formal immerhin auch ein transitives ‘man’-Impersonale in Frage kommen könnte⁴¹. Eine Entscheidung ist nicht möglich. Persönliches Passiv zeigt *lamatir* mit *essuf*, „ipse“ als Nominativ⁴²:

esuf.comenei.lamatir
 „ipse in comitio hastae subiciatur“⁴³

³⁹ Man sehe dafür jeweils unter dem betreffenden Lemma bei E. Vetter, Hdb. 379ff. nach, der auch für jede Form eine lateinische Übersetzung bietet.

⁴⁰ Da bei der Beurteilung dieser Formen weit mehr Übereinstimmung herrscht als bei der Beurteilung der Formen mit bloßem *r*, verzichte ich darauf, alle Formen jeweils in ihrem Kontext vorzuführen. Man kann sich leicht bei E. Vetter orientieren.

⁴¹ Vgl. etwa G. Dottin, a.a.O. 64.

⁴² Zu *essuf* s. G. Bottiglioni, a.a.O. 376; C. D. Buck, Grammar § 197, 5; Elementarbuch § 89 IIb. Oder etwa doch adverbial? Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, 665 Anm. 1.

⁴³ Siehe E. Vetter, a.a.O. Nr. 2 (p. 16). Entscheidend ist hier wie auch in dem nächsten Beispiel, daß E. Vetter die Verbalform *lamatir* präsentisch wiedergibt.

ferner:

svai:neip:dadid:lamatir:akrid eiseis dunte[
 „si nec tradiderit, secetur penitus eius dentibus“⁴⁴

Ein Deponens, wenn nicht gar noch ein echtes Medium dürfte in *karanter* vorliegen:

pai humuns bivus karanter
 „quae homines vivi cenant“⁴⁵

Auch die entsprechenden Formen des **Umbrischen** haben vorwiegend (persönlich-)passivische Diathese.

Mit Sicherheit unpersönlich ist *herter* (vgl. *herifi*)⁴⁶.

Als Deponens oder Medium haben wir *terkantur* zu deuten:

puntes:terkantur
 „quiniones (?) (pro)videant“ Iguv. Taf. III 9⁴⁷

Überschauen wir jetzt noch einmal die Bedeutung und die syntaktische Verwendung der behandelten Formen, so ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Formen auf *-r* und denen auf *-ter/-nter*, *-tur/-ntur* festzustellen. Die Verbalformen mit bloßem *-r*, auch von Intransitiva gebildet (vgl. *ier*), zeigen vorwiegend die Bedeutung eines Impersonale, das bei transitiven Verben ein Objekt regieren kann. Bei den Verbalformen auf *-ter/-nter*, *-tur/-ntur* überwiegt dagegen die (persönlich-)passivische Diathese; hierher gehören auch Deponentien oder alte Medien. Daß bisweilen aber auch eine Form mit bloßer *r*-Endung (persönlich-)passivisch aufgefaßt werden und umgekehrt eine Form der anderen Endungsgruppe die Bedeutung eines Impersonale haben kann, läßt auf einen — vielleicht erst beginnenden Konkurrenzkampf beider Endungsarten schließen.

Im Lateinischen, für das ich in vorliterarischer Zeit ähnliche Vorgänge annehme, sind die Formen mit bloßem *-r* gänzlich verdrängt worden. Das Keltische hat sie in seiner Passivflexion noch erhalten (vgl. Altirisch).

Wie haben wir uns nun die *r*-Formen des Oskisch-Umbrischen sprachhistorisch zu erklären?

Von den anderen Sprachen mit ‘medialen’ *r*-Endungen besitzen nur das Hethitische und das Keltische die dem Oskisch-Umbrischen vergleichbaren zwei Arten von Endungen: *r*-Endungen mit und ohne Personenzeichen *-t/-nt*.

⁴⁴ Nach E. Vetter, a.a.O. Nr. 6 (p. 37); zum Inhaltlichen ibid. 42.

⁴⁵ Siehe E. Vetter, a.a.O. Nr. 6 (p. 38). — Zur Interpretation s. ibid. 44. Medial dürfte auch imperativisches *censamur*, „er soll sich schätzen lassen“ zu verstehen sein; vgl. E. Vetter, a.a.O. 23; vgl. aber auch A. Walde, a.a.O. 21 Anm. 1.

⁴⁶ Vgl. E. Vetter, Hdb. 406f.

⁴⁷ Vgl. E. Vetter, a.a.O. 207, 212; ferner J. W. Poultney, The Bronze Tables of Iguvium, 202, 203 („then the groups of five shall inspect them“) sowie I. Devoto, Tabulae Iguvinae (Index s.v.).

Die hethitischen und altirischen Endungen, die äußerlich eng zusammenzugehören scheinen, sind es aber, wie die vorausgehenden Untersuchungen lehrten, in Wirklichkeit nicht. So gehen heth. *-ari* auf **-ari* und heth. *-tari* auf **-tari*, altir. (konj.) *-ar* dagegen auf **-or* und altir. (konj.) *-ther* auf **-tor* zurück; altir. deponentiales (konj.) *-thar* (*-dar*) hat als Vorform **-tro*. Die absoluten Endungen sowohl des Deponens als auch des Passivums haben sich erst inneririsch in Anlehnung an die Lautung der Aktivendungen gebildet.

Die oskisch-umbrischen Endungen stehen ihrer Herkunft nach den altirischen Deponential- und Passivendungen am nächsten.

Das Vorhandensein der Endung **-or* (altir. *-ar*) wird zumindest durch die umbrischen Formen *benuso* „ventum erit“ und *courtuso* „revorsum erit“ bestätigt⁴⁸. Da im Umbrischen auslautendes *r* gerne abfällt⁴⁹, haben wir die Formen **benusor* und **courtusor* vorauszusetzen. Beiden Formen liegen intransitive⁵⁰ Verben zugrunde; ihre Bedeutung ist die eines ‘man’-Impersonale⁵¹. Da **-or* grundsprachlich eine pluralische Endung (3. pers.) war, bedeutet *benuso(r)* eigentlich „sie werden gekommen sein“ und entsprechend *courtuso(r)* „sie werden umgekehrt sein“.

Die Endung **-or* ist als solche nur dort im (Oskisch-)Umbrischen erhalten geblieben, wo sie unmittelbar an einen Konsonanten antrat; im Fut. II war dies das Bildungselement *-us*⁵². Sonst wurde *-o* durch den Thema- oder Modusvokal verdrängt (vgl. osk. *loufir* < **louf-ē-r*, umbr. *ferar* < *fer-a-r*). Im Gegensatz zum Umbrischen, Lateinischen und Altirischen hat das Oskische keine Endungen **-t-or*/**-nt-or* hervorgebracht, es ist allerdings nicht die Möglichkeit auszuschließen, daß solche Endungen einmal vorhanden gewesen waren, dann müßten sie bereits in vorliterarischer Zeit geschwunden sein.

Die oskischen Endungen *-ter/-nter* sind identisch mit den tocharischen Endungen *-tär/-ntär* sowie mit den altirischen konjunkten Deponentialendungen *-thar/-tar*; sie dürften sich über **-tr/-ntr* aus **-t-ro*/**-nt-ro* entwickelt haben.

Das Umbrische besitzt zwar ebenfalls die Endungen *-ter/-nter*, hat aber daneben auch noch die uns aus dem Lateinischen bekannten Endungen *-tur/-ntur*, die lautlich den altirischen konjunkten Passivendungen *-ther/-tar* entsprechen. Sie sind durch die Präfigierung der Personenzeichen *-t/-nt-* an die ursprüngliche Pluralendung **-or* entstanden. Dieses Zusammenwachsen wurde sicherlich dadurch ausgelöst, daß mitunter auch **-or*-Formen als persönliches Passiv Verwendung fanden.

⁴⁸ V. Pisanis Erklärungsversuch (IF 58, 1942, 252), der mit einem aus Imperativformen abstrahierten *-o* rechnet, erscheint mir zu sehr gekünstelt.

⁴⁹ Vgl. C. D. Buck, Elementarbuch, § 82, 4.

⁵⁰ Vgl. E. Vetter, Hdb. 387, 393.

⁵¹ Vgl. J. W. Poultney, a.a.O. 123.

⁵² Vgl. R. v. Planta, Gr. II 375f. — In den beiden genannten Formen ist der Lautwandel *o* (vor *r*) > *u* (vgl. *-tur* < **-tor*) nicht eingetreten.

Einen Grund, weshalb im Umbrischen die Endungen *-tur/-ntur* auf den Konjunktiv beschränkt bleiben, vermag ich noch nicht zu nennen⁵³.

Wie im Oskischen *-ter/-nter* überall zu finden sind, so sind im Lateinischen *-tur/-ntur* sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv zu Hause. Das Umbri sche nimmt somit eine Art Zwischenstellung ein.

C. Das Lateinische

Im lateinischen Präsenssystem zeigen Deponens und Passivum die gleichen, vorwiegend mit *r* gebildeten Endungen. An deren Stelle treten im Perfekt system Partizipialbildungen (z.B. *ortus sum* zu *orior*). Das Deponens, dem seine Herkunft aus dem idg. Medium noch in mehr oder weniger starkem Maße anzumerken ist¹, unterscheidet sich formal vom Aktivum nur durch eine besondere Flexion. Aber auch dieser Unterschied wurde bisweilen beseitigt, indem zu einem Deponens, das man von seiner Bedeutung her nicht als von einem aktivisch flektierenden Verbum versah, ein Aktiv gestellt wurde². Dieser Wandel in der Flexion des Deponens, der schon im Altlatein zu beobachten ist und der besonders reichen Nährboden in der mehr volkstümlichen Sprache fand, führte schließlich in den romanischen Sprachen zum völligen Verlust des deponentialen Verbums³.

Die *r*-Endungen des Präsens (Indikativ/Konjunktiv), Imperfekts (Indikativ/Konjunktiv) und Futurs (I), deren Entstehung wir jetzt näher betrachten wollen, sind folgende:

Sg. 1. *-ōr*, jünger *-or* (Prs. Indik.)

[2. *-re*, *-ris*]

3. *-tur*

Pl. 1. *-mur*

[2. *-mini*]

3. *-ntur*

Bevor wir nun unsere Aufmerksamkeit den deponentialen *r*-Endungen im einzelnen zuwenden, empfiehlt es sich, zunächst das lateinische Perfekt näher in Augenschein zu nehmen, haben wir doch durch das Hethitische erfahren

⁵³ Man beachte, daß die in den Endungen *-tur*, *-ntur* enthaltene Endung **-or* wie die ihr zugeordnete Aktivumendung **-nt* zu den sog. Sekundärendungen gehört, die gerade in den Modi Konjunktiv und Optativ (ohne Rücksicht auf irgendwelche Zeitstufen) Verwendung fanden (vgl. oben p. 154 Anm. 3). Im Lateinischen haben sich allein die Endungen *-tur*, *-ntur* durchgesetzt.

¹ Vgl. J. Wackernagel, Vorles. I, 132ff.

² Vgl. J. Wackernagel, a.a.O. 129f.

³ Vgl. J. B. Hofmann, De verbis quae in prisca latinitate extant deponentibus, Diss. München 1910; A. Ernout, Hist. Formenl. des Lat., 87ff.; J. Wackernagel, a.a.O. 133f.

können, daß zwischen Perfektumendungen und Medialendungen ein enger genetischer Zusammenhang besteht.

Wie B. Rosenkranz⁴ identifizierte auch ich die aktivischen Perfektendungen des Lateinischen *-i*, *-(is-)ti*⁵, *-it/-it* mit den Endungen der hethitischen *hi*-Konjugation, die eine Verbindung von Perfektumendungen mit dem präsentiellen Aktivum-*i* darstellen:

lat.	idg.	heth.
Sg. 1. - <i>i</i> ⁶	< *-h-ai >	- <i>h-i</i>
2. -(is-)ti	< *-thai >	- <i>ti</i>
3. - <i>i(t)</i> ⁷	< *-ai >	- <i>i</i>

Die Endungen der 1. und 2. pl. sind aus dem Präsenssystem übernommen⁸ und brauchen uns daher hier nicht zu interessieren.

Die 3. pl. -*ere* hat bislang keine befriedigende Erklärung gefunden. Ein Weg zur Lösung bietet sich nun aber von selbst aus der mittels des Hethitischen rekonstruierten Perfektumendung der 3. pl., nämlich *-air an⁹. Ich möchte annehmen, daß die lat. 3. pl. perf. ursprünglich nur auf -*r* ausging: *-ēr. Dieser Endung liegt m. E. idg. *-air zugrunde. Der Diphthong *-ai-* in konsonantisch endender Schlußsilbe hätte sich regelmäßig zu -*i-* hin entwickeln müssen¹⁰. Daß dies nicht geschah, sondern daß *ai* in seiner Entwicklung auf der Zwischenstufe ē stehenblieb, kann seinen Grund eigentlich nur darin gehabt haben, daß nach erfolgter ē-Lautung die Endung *-ēr ihre Stellung als Schlußsilbe verlor; ē wurde dann wie ē < idg. ē behandelt, d. h. blieb unverändert¹¹. Da sich die lat. Endung *-ēr (< *-eir < *-air) so deutlich von

⁴ JKIF 2, 1953, 344.

⁵ Zu dem *s*-Element vgl. tochar. -sta (W. Krause-W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch § 462, 2).

⁶ Mit Aufgabe des im Hethitischen noch vorhandenen *h*-Lautes. Die diphthongische Herkunft des -i ist gesichert durch *fecei* und *gesistei* (F. Sommer, Hdb. 574). — Vgl. faliskisch *pepara(i)*; G. Giacomelli, La lingua falisca, 151, 153; doch s. auch G. Radke, Glotta 43, 1965, 139.

⁷ Der Dental wäre infolge Analogie zu den übrigen Endungen der 3. sg. erst sekundär angetreten (vgl. M. Lejeune, Corolla linguistica 147 Anm. 15); die Sekundärendung -ed ist schon im Altlatein nachzuweisen. — Will man plautinisches -it (inschriftliches -eit ist erst spät bezeugt) wegen *vhevhaked feced* (vgl. W. P. Schmid, IF 70, 1965, 205), osk. *deded duunated* nicht als alt anerkennen, darf man aber schon wegen der 1. sg. *-ai und der 2. sg. *-thai damit rechnen, daß in sehr früher Zeit die zu erwartende Endung *-i < *-ai durch die Sekundärendung -ed ersetzt worden ist; vgl. das sekundäre? -s der 2. sg. (-i-s-ti). Wir hätten dann hier zu schreiben: lat. *-i (jedoch bereits vorliterarisch ersetzt durch -ed) < *-ai.

⁸ Vgl. F. Sommer, a.a.O. 577.

⁹ Siehe oben p. 132.

¹⁰ Vgl. F. Sommer, Hdb. 144 (§ 89 I C). Es ist allerdings auffallend, daß im Altlatein für diese Endung kein *ei* nachzuweisen ist. Doch s. auch K. Brugmann bei F. Sommer, a.a.O. 103.

¹¹ Vgl. F. Sommer, a.a.O. 37.

den übrigen Personen (3. pl.) abhob, wurde *-ēr um die sekundäre Pluralendung *-ont erweitert¹², was zu -ēront¹³ und später zu -ērunt führte. Die Anfügung von -ont an *-ēr wurde begünstigt, wenn nicht gar erst hervorgerufen durch die bereits bestehende umgangssprachliche Endung *-is-ont > -ēront (später -ērunt)¹⁴.

Die alte Endung *-ēr und die neugeschaffene Endung -ēront traten miteinander in Konkurrenz, das Ergebnis war eine Zwitterform *-ērō¹⁵, woraus nach F. Sommer, Hdb. 145 (§ 89 II A)¹⁶ -ērē werden mußte¹⁷.

Wie in der 3. pl. sind auch für die 3. sg. zwei Endungen auszumachen:

a) sekundäres -ed als Entsprechung zu pluralischem *-is-ont > -ērunt, identisch mit der faliskischen und oskischen Endung -ed¹⁸.

¹² Das Faliskische hat als Perfektendung überhaupt nur die Sekundärendung -o(n)d < *-ont; vgl. M. Lejeune, a.a.O. 146; G. Giacomelli, a.a.O. 151.

¹³ Vgl. etwa *dederont* (F. Sommer, Hdb. 578); doch auch W. M. Lindsay, Die lat. Sprache, 611. Ferner Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, 305.

¹⁴ Bezeichnend für die Herkunft dieser Endung ist es, daß sich z. B. bei Plautus kein s-Perfekt mit -ērunt nachweisen läßt, so konnte kein 'doppelt sigmatischer Aorist' entstehen; vgl. F. Sommer, Hdb. 582 (§ 364 I A Anm. 1).

¹⁵ Vgl. auch die altlateinischen Formen *dederont*, *dedrot*, *dedron*, *dedero*; W. M. Lindsay, a.a.O. 610, Stolz-Schmalz, a.a.O. 305.

¹⁶ S. besonders auch Anm. 2.

¹⁷ Die Beobachtung E. Löfstedts (Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, 37; s. auch H. Hagendahl, Die Perfektformen auf -ERE und -ERUNT, 3), „daß die Bildung -ere der lebendigen Volkssprache fremd war“, legt die Vermutung nahe, daß -ere ganz bewußt, etwa aus satzrhythmischen Gründen, aus -ēront „abgeschliffen“ (vgl. F. Sommer, Hdb. 578) worden ist. Daß für die Verwendung von -ere auch die Metrik eine Rolle spielte, hat L. Havet (Zitat bei H. Hagendahl, a.a.O. 7 Anm. 3) für Plautus nachweisen können. Auch in spätlateinischer Zeit scheinen „die Formen auf -ere fast ausschließlich oder jedenfalls in großer Ausdehnung mit veränderter Wortfolge dem Rhythmus zuliebe gebraucht“ worden zu sein. (Siehe H. Hagendahl, a.a.O. 7ff.) — Zum Lautlichen vgl. etwa auch umbr. *fefure* aus *feju-s-ent*, mit Wegfall des auslautenden -nt; vgl. C. D. Buck, Grammar 81; E. Vetter, Hdb. 189; A. Ernout, Le dialecte ombrien, 86, 109. — Weder das Hethitische noch das Altirische haben in den entsprechenden Endungen einen Vokal — Mit Aufgabe des im Hethitischen noch vorhandenen *h*-Lautes. Die diphthongische Herkunft des -i ist gesichert durch *fecei* und *gesistei* (F. Sommer, Hdb. 574). — Vgl. faliskisch *pepara(i)*; G. Giacomelli, La lingua falisca, 151, 153; doch s. auch G. Radke, Glotta 43, 1965, 139.

¹⁸ Vgl. G. Giacomelli, a.a.O. 151; F. Sommer, Hdb. 576f.

b) „mediales“ *-ai zu pluralischem *-air; nach erfolgter Schwächung des Diphthongen ai zu ei, das dann später über ē zu ī führte, traten noch zusätzlich die aktivischen Sekundärendungen *-t und *-ont an (vgl. -ei-t, -it; -ēr-ont > -ērunt¹⁹).

Beide Singularendungen ergaben im klassischen Latein -it²⁰.

Soviel zu den lateinischen Perfektendungen. —

Wir hatten für das Frühindogermanische drei Perfektumendungsreihen feststellen können: eine o-haltige (*-h-o, *-tho, *-o, *-or), die zunächst zeitlos war, dann aber nach Aufkommen einer besonderen a-Reihe Vergangenheitswert erhielt; dann die soeben erwähnte a-Reihe (*-h-a, *-tha, *-a, *-ar) mit Gegenwartswert; und schließlich die aus der a-Reihe und dem Aktivum zusammen gewachsene ai-haltige Perfektum II-Reihe (*-h-ai, *-thai, *-ai, *-air), die im lateinischen Perfekt und in der hethitischen *hi*-Konjugation steckt. Endungen der a-Perfektumreihe kennt das Lateinische nicht. Dagegen finden sich Reste der o-Perfektumreihe in der Deponential-Passiv-Flexion des lateinischen Präsenssystems.

Beginnen wir bei der Betrachtung der einzelnen Personalendungen mit der 3. sg. und 3. pl. -tur bzw. -ntur.

Daß -tur auf *-tor²¹ und -ntur auf *-ntor zurückgehen, daran besteht heute wohl kaum ein Zweifel²². Starke Bedenken habe ich aber gegen eine unmittelbare Verknüpfung dieser Endungen mit den z. B. im Griechischen vorliegenden sekundären Medialendungen -το und -ντο²³. Diese Endungen stehen gewöhnlich mit der 2. sg. *-so zusammen in einem festen System; *-so ist aber in keiner der uns interessierenden Sprachen mit medialen r-Endungen als Medialendung auszumachen, auch das Lateinische scheint, wie noch zu zeigen sein wird, die Endung *-so nicht zu kennen.

Die sekundäre Medialendung *-to erweist sich als Zusammensetzung der präteritalen Perfektumendung *-o mit dem aktivischen Personenzeichen *-t.²⁴. Auch *-so ist erst im Anschluß an die Aktivumflexion aus *-tho umgebildet worden. Selbst die alte Perfektumendung *-or (3. pl.) fand Ersatz durch *-nt-o.

Da wir vorhin im lateinischen Perfekt so sehr Alttümliches haben feststellen können, halte ich jetzt die Frage für berechtigt, ob wir als Vorformen für lat. -tur und -ntur tatsächlich schon die komplexen Endungen *-to und *-nto anzusehen haben, an die lediglich -r getreten sei. Methodisch sollte man Eigentümlichkeiten der 'r-Sprachen' zunächst allein aus dem Vergleich dieser

¹⁹ Vgl. schon A. Fick bei F. Sommer, Hdb. 577; s. aber auch oben p. 178 Anm. 7.

²⁰ Siehe F. Sommer, a.a.O.

²¹ Vgl. nancitor für nanciscitur; Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, § 218.

²² Siehe F. Sommer, Hdb. 492 ff.

²³ Siehe F. Sommer, a.a.O. 492.

²⁴ Vgl. oben p. 135.

'r-Sprachen' zu erklären suchen und erst in zweiter Linie die 'Nicht-r-Sprachen' heranziehen. Folgen wir dem, so ergeben sich eine Reihe Gründe gegen eine Ansetzung *-to bzw. *-nto für das Lateinische:

- a) Das Hethitische hat die Endung *-to nicht zur Ausbildung seines r-Mediums benutzt, ja sie hat in der Medialflexion überhaupt keinen Platz erhalten. Das heth. mediale Präteritum, in dem man am ehesten die sogenannten Sekundärendungen erwarten sollte, ist auf der Grundlage der ri-losen Präsensendungen mit der Partikel -ti geschaffen worden. *-to bildet im Hethitischen die 3. sg. akt. der präteritalen *hi*-Konjugation. Eine Endung *-nto läßt sich für das Hethitische überhaupt nicht nachweisen (zu luv. -nta im Präteritum des Aktivs s. oben p. 152f.).
- b) Die 3. sg. und 3. pl. der konjunktiven Deponentialflexion im Altirischen sind auf *-tro und *-ntro zurückzuführen. Grundlage bildet hier die Aktivflexion, an die -ro getreten ist. Die entsprechenden passivischen Endungen erweisen sich klar als um *-or erweiterte Aktivendungen. *-to bildet im Altirischen die 3. sg. des (akt.) Imperfekts²⁵.
- c) Die Endungen *-to und *-nto erscheinen zwar im tocharischen Präteritum des Deponens-Passiv²⁶, sie sind aber nicht für die r-haltigen Endungen des Präsens verwendet worden²⁷.
- d) Im Oskischen sind *-to, *-nto nicht nachzuweisen²⁸.

Wenn nun im Hethitischen, Altirischen, Tocharischen und Oskischen übereinstimmend *-to bzw. *-nto nicht als Grundlage der medialen r-Endungen nachzuweisen sind, ist es meines Erachtens nicht gerechtfertigt, für das Lateinische eine solche Endung (-to bzw. -nto) zu postulieren. Vielmehr werden wir aus der 1. sg. und 1. pl. ersehen, daß Ausgangspunkt und Grundlage der lateinischen Deponential-Passiv-Flexion die aktivischen Flexionsendungen waren.

So erklärt sich die 1. sg. -ōr aus der akt. Endung -ō, an die das r-Element gefügt wurde; nach dem Jambenkürzungsgesetz erfuhr -ōr später Kürzung zu -ōr²⁹. In Anlehnung an die 1. sg. prs. Indik. erhielten auch die ersten

²⁵ Vgl. H. Pedersen, Vgl. Gr. II, § 605, 2; W. Meid, Idg. Grdl., 70.

²⁶ Vgl. W. Krause-W. Thomas, Toch. Elem. I, § 470, 2; § 474, 2.

²⁷ Phryg. αδδακετο, das formal lat. *afficitur* (Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, 307) entspricht, führt W. M. Calder auf αδδακετ-οp zurück (s. bei A. W. M. Odé, De uitgangen mt R, 20). Für die neben -tor noch vorhandene Endung -tai konnte Fraser die Entlehnung aus dem Griechischen wahrscheinlich machen (vgl. W. Porzig, Gliederung, 84). Die Bedeutung beider Formen ist aktivisch; vgl. auch A. Kammerhuber, KZ 77, 1961, 43 mit Anm. 2. — Zum Verhältnis Phryg. — Heth./Luv. ibid. 38 ff. — Für endgültige Aussagen ist das Material jedoch zu dürftig.

²⁸ Umbrisch -ntur, das nur in konjunktivischen Verbformen erscheint und auf *-nt-or zurückgeführt werden konnte, wird man von lat. -tur, -ntur nicht zu trennen haben.

²⁹ Vgl. F. Sommer, Hdb. 493.

Personen im Singular des Konj. Prs. und Imperf. sowie des Indik. Imperf.³⁰ und Futurs *r* als Deponentialkennzeichen.

Lat. *-mur* beruht auf der Umbildung der akt. Endung *-mos*³¹, jünger *-mus*, deren auslautendes *s* durch *r* ersetzt wurde.

Da die Deponentialendungen der 1. sg. und 1. pl. auf der Grundlage der aktivischen Endungen aufgebaut sind, liegt es nahe, den gleichen Vorgang auch für die dritten Personen anzunehmen. Dies ergäbe dann für *-t-ur* und *-nt-ur* ein besonderes Element **-or*. Dahinter verbirgt sich nichts anderes als die für die 3. pl. prt. des Perfektums erschlossene Endung **-or*. Sie liegt noch vor in den 'impersonalen' Formen im Oskisch-Umbrischen sowie im Keltischen; ihre Herkunft aus einer 3. pl. ist dort noch gut spürbar. Für das Lateinische ist in diesem Zusammenhang etwa auf altlat. *vitam vivitur* (statt klass. *vita vivitur*³²) sowie auf die Tatsache zu verweisen, daß auch intransitive Verben in die 'passivische' Form treten können (vgl. *itur, mihi invidetur*).

Mit altir. *berar*, osk. *sakrafir* oder umbr. *ferar* vergleichbare Formen sind im Lateinischen nicht bezeugt, was aber nicht ausschließt, daß solche in einer sehr frühen Zeit einmal vorhanden gewesen sind³³. Sie müßten dann zu der Zeit, als sich das persönliche Passiv herausbildete und das bislang 'impersonale' **-or* mit den Personenzeichen *-t-* und *-nt-* versehen wurde, aufgegeben worden sein; von da an diente zur Bezeichnung auch des Impersonale die 3. sg. (!) *-t-or > -t-ur*. Demnach dürfte der Ausgangspunkt für die lat. Deponential-Passiv-Flexion die 3. sg. gewesen sein³⁴.

Die akt. Endungen der 1. sg. und 1. pl. kamen mit ihrer *o*-Lautung (*-ō, -mos*) der neugeschaffenen Endung *-tor* entgegen und übernahmen von dort das auslautende *-r*.

Es sei hier besonders nachdrücklich auf die starke formale Entsprechung zwischen der 1. sg. und 1. pl. auf der einen Seite (*-ōr : *-mor*) und zwischen der 3. sg. und 3. pl. auf der anderen Seite (*-t-or : *-nt-or*) aufmerksam gemacht, läßt dies doch vermuten, daß wir mit einer ähnlich engen Übereinstimmung auch für die zweiten Personen zu rechnen haben. Für das Aktiv kann man auf die Anhägung von *-s* an die Pluralendung *-te* verweisen (vgl. *agis/agitis* gegenüber *age/agite*).

³⁰ Das neugebildete Imperfekt auf *-bam* zeigt, wie um eines Systems willen 'deponentiales' *r* Ausbreitung erfuhr. Von seiner Zusammensetzung her (vgl. z. B. *lauda-bam* „ich war beim Loben“; F. Sommer, a.a.O. 521) erscheint eine Überführung ins Mediopassiv unmöglich; daher hat F. Sommer (a.a.O. 522) mit Recht darauf hingewiesen, daß die mediopassiven Formen des Imperfekts erst dann geschaffen werden sein könnten, „als das Bewußtsein für den Ursprung der Bildung sich verwischt hatte“.

³¹ Vgl. K. Brugmann, Grdr. II, 3, §§ 530, 535; F. Sommer, Hdb. 489.

³² Vgl. W. M. Lindsay, Die lat. Sprache, 598f.

³³ Die passivischen Infinitive auf *-ier* möchte ich vorerst fernhalten.

³⁴ Auch umbrisch *-ntur* war aus **-nt-or* zu erklären.

Nach der *communis opinio* geht die 2. sg. *-re* bzw. (jünger) *-ris*³⁵ auf die mediale Sekundärrendung **-so* zurück, indem *s* intervokalisch zu *r* und auslautendes idg. kurzes *o* zu *e* geworden seien³⁶. Gegen das Vorhandensein von **-so* hatten wir bereits vorhin Bedenken geäußert, und **-so wird noch vollends dadurch unwahrscheinlich, weil *-tur/-ntur* nicht auf **-to-r/*-nlo-r*, sondern auf **-t-or/*-nt-or* zurückzuführen sind*. Die Erklärung der 2. sg. führt über die 2. pl. In *-minī* sieht man mit Recht eine ursprüngliche Infinitivbildung, mit der am ehesten gr. *-μεναι* vergleichbar ist³⁷ (*-ai* = Dativendung). Ähnlich nominal erkläre ich mir die 2. sg. *-re*; zugrunde liegt idg. **-s-i*, Lokativendung von nominalen *s*-Stämmen, die nach erfolgtem Rhotazismus und nach Schwächung des auslautenden *i* zu *-re* wurde. Wie *-minī* dürfte auch *-re* über den imperativischen Gebrauch in das Präsensparadigma gelangt sein. Hier erfolgte dann später unter dem Einfluß der akt. Endung die Umgestaltung von *-re* zu *-ris*³⁸. Daß idg. **-s-i*³⁹ darüber hinaus — falls unsere Erklärung der 2. sg. *-ri-s < *-si-s* richtig ist — auch im akt. Infinitiv des Präsens steckt,⁴⁰ braucht uns nicht zu verwundern, denn als Nomen ist diese Form ja diathesemindifferent⁴¹. Allein durch das System, in das sie gestellt ist, wird sie auf ein ganz bestimmtes Genus festgelegt. —

Die Herkunft aus einer gemeinsamen Diathese des Frühindogermanischen wird für die lat. aktivischen Perfektendungen (**-ai, *-(is)-thai, *-ai, *-air*) und das 'deponentiale' *-(o)r* im Präsens durch Verben wie *revertor, reverti* oder *reminiscor, memini*⁴² besonders nachdrücklich bestätigt, zeigen sie doch trotz mediopassiver Flexion im Präsens und aktivischer Flexion im Perfekt die gleiche Diathese; vgl. etwa *revertuntur (*-ont-or)* „sie kehren zurück“ und *revertēunt (*-air-ont)* „sie sind zurückgekehrt“. —

³⁵ In Anlehnung an die 2. sg. akt. (3. Konj.).

³⁶ Vgl. F. Sommer, Hdb. 494, 145; E. Kieckers, Formenlehre, 240; Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, 307; aber auch A. Ernout, Hist. Formenlehre, 93f.

³⁷ Vgl. F. Sommer, a.a.O. 495.

³⁸ In den wenigen, fast nur inschriftlich belegten Formen auf *-rus* etwa aus Benevent, Venusia oder Pompei (*spatiarus, utarus, figarus* u. a. m.) dürfte der dunkle Vokalismus (*u* statt *i*) durch die Endungen der Umgebung (*-ōr, -tur*) bedingt sein: *-āris* (→ **-āros*) → *-ārus*. Dialektformen erwägt W. M. Lindsay, a.a.O. 613, doch s. auch F. Sommer, a.a.O. 494.

³⁹ Zur Endung *-si* vgl. B. Delbrück, Das altindische Verbum, 34; G. Cardona, The Vedic imperatives in *-si*, Lg. 41, 1965, 1ff. Die Erklärung von lat. *-re* aus **-si*, die schon von Parmentier, Hirt und Levi erwogen wurde, wird bei Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, 307 als „Notbehelf“ bezeichnet.

⁴⁰ Vgl. F. Sommer, Hdb. 591. Für den mediopassiven Infinitiv gibt es, soweit ich sehe, bis heute noch keine befriedigende Erklärung (vgl. F. Sommer, a.a.O. § 372; A. Ernout, Histor. Formenl. § 240; E. Kieckers, Formenlehre, 243f.).

⁴¹ Die Genusindifferenz ist z. B. auch für die hethitischen Infinitivbildungen kennzeichnend.

⁴² Vgl. Stolz-Schmalz, Lat. Gr. I, 544.

D. Das Tocharische

Mit dem Tocharischen haben wir eine Sprache vor uns, deren schriftliche Überlieferung erst etwa 1800 Jahre nach dem Untergang des hethitischen Reiches einsetzt. Die Handschriften, die aus dem nordwestlichen Teil Ost-Turkestan stammen, lassen zwei große Dialektgruppen erkennen, die in die Wissenschaft mit den Benennungen Ost- und Westtocharisch bzw. Tocharisch A und Tocharisch B eingegangen sind.

Das Tocharische soll uns im Rahmen dieser Untersuchung deshalb interessieren, weil seine Medial- (Deponential)-Flexion ebenfalls *r*-haltige Endungen aufweist. Da ich das idg. Medium auf der Grundlage eines frühidg. Perfektums entstanden glaube, stellt sich von selbst die Frage, inwieweit diese Herkunft noch in den tocharischen *r*-haltigen Medialendungen spürbar und nach welchem Prinzip dort das „mediale“ *r* verteilt ist. Im Gegensatz zum Altirischen bilden Deponens und Passiv keine getrennten Flexionen. Das tocharische medialflektierte Verbum zeigt bisweilen noch echt mediale Bedeutung¹.

Die medialen *r*-haltigen Endungen finden sich nur im Präsens²:

Westtoch.	Osttoch.
Sg. 1. -mar	-mär
2. -tar	-tär
3. -tär ³	-tär ³
Pl. 1. -mt(t)är	-mtär
2. -tär	-cär
3. -ntär	-ntär

Meine Bemerkungen zur Etymologie dieser Endungen mögen unter folgender Feststellung gesehen werden: „Es ist noch nicht möglich, den tocharischen Vokalismus, von gewissen Grundzügen abgesehen, mit dem des Indogermanischen zu vergleichen, weil uns jegliche Vorform des Tocharischen fehlt und weil wir bei dem ausgesprochen ordnenden Aufbau des Tocharischen mit zahlreichen Analogiebildungen rechnen müssen.“⁴

Die Personalendungen des Singulars sind denen des altirischen Deponens am ähnlichsten:

¹ Vgl. für das Westtocharische W. Krause, Westtocharische Grammatik I, 1952, § 13; zum Tocharischen überhaupt W. Krause-W. Thomas, Tocharisches Elementarbuch I, 1960, §§ 294—296. Über die semasiologisch-syntaktische Verwendung des tocharischen Medium (Deponens, Passiv) arbeitet z. Z. Herr cand. phil. Klaus Schmidt (demnächst als Göttinger Dissertation).

² Vgl. die Paradigmata bei W. Krause-W. Thomas, a.a.O. §§ 480ff.

³ Zu dem graphischen Nebeneinander von -tär und -trā s. W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 13 Anm. 2; vgl. auch E. Sieg-W. Siegling, Tocharische Grammatik, 1931, § 411; J. A. Kerns-B. Schwartz, Lg. XIII, 1937, 271 Anm. 21.

⁴ W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 20.

B -mar (A -mär) enthält die auch im Altirischen und Lateinischen vorhandene Endung -ör, im Tocharischen noch verschmolzen mit der aus dem Aktivum stammenden athematischen Endung *-m(i)⁵.

B -tar (A -tär) möchte ich mit der sekundären Perfektumendung *-tho zusammenbringen⁶, die wie altirisch -ther noch um das „mediale“ *r* vermehrt ist⁷. Die Quantität des Vokals (B *a*, A *ā*) wird man am ehesten von der Endung der 1. sg. beeinflußt sein lassen.

Die 3. sg. -tär dürfte wie altir. konj. -thar die Endung *-tro⁸ zur Grundlage haben, die im Tocharischen nach Apokopierung des auslautenden Vokals(?) über -t̪ einen anaptyktischen Vokal entwickelt hat⁹.

Entsprechendes gilt für die 3. pl. -ntär < *-nt̪r < *-ntrō.

Während in der 1. pl. das Lateinische und Altirische eine aktivische Endung zugrunde gelegt haben, an die *r* gefügt wurde, zeigt das Tocharische die Endung -mtär, die mit gr. -μεθα¹⁰, buddh.-sanskr. -matha¹¹ verglichen werden darf. Wie heth. -yaštari besitzt sie ebenfalls das „mediale“ *r*-Element¹².

Im Gegensatz zum Lateinischen und Altirischen hat das Tocharische eine *r*-haltige Endung auch in der 2. pl. Doch wird man für das Tocharische mit H. Pedersen¹³ ursprünglich eine *r*-lose (aktivische!) Endung annehmen dürfen, an die unter dem Einfluß der übrigen Personalendungen *r* gefügt wurde.

⁵ Vgl. W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 468. — Die Endung *-m-ai (gr. -μαι) liegt dagegen vor in der 1. sg. prt. med.: darüber ausführlicher demnächst in IF.

⁶ Vgl. H. Pedersen, Toch. § 78; in der Endung von heth. ijtattari steckt allerdings nicht wie H. Pedersen meint, idg. -o-, sondern idg. -a-, nämlich die primäre Perfektumendung *-tha.

⁷ Dagegen dient die primäre Perfektumendung *-tha zur Bildung der 2. sg. prt. akt. (vgl. W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 462, 2). Die entsprechende Perfektum (II)-Endung *-thai (heth. -ti) gelangte in die 2. sg. prt. med. (-tai).

⁸ Eine Kontamination -to-ro > -tro wird man für das Tocharische ebenso ablehnen haben wie für die altir. 3. sg. depon. Die Endung *-to findet sich als 3. sg. prt. med.; im Hethitischen dient *-to > -ta als Endung der 3. sg. prt. akt. der bi-Konjugation.

⁹ Vgl. W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 22, 1; H. Pedersen, Toch. § 78. P. Flober, Déponent..., 599, sieht darin *-tor.

¹⁰ Vgl. hom. -μεθα, das mit heth. -yašta zusammenzustellen ist.

¹¹ Siehe W. Krause-W. Thomas, a.a.O. § 472, 2.

¹² Die Endungen der 1. pl. prt. med. (B -mt(t)e/A -mät) zeigen, daß wir ähnlich dem Nebeneinander von gr. -μεθα, -μεθα, die auf primäre Perfektumendungen zurückgehen, neben der erschlossenen sekundären Perfektumendung *-ma¹³tho auch mit einer Endung *-ma¹⁴tho rechnen dürfen. Wegen heth. -yašta und hom. -μεθα wird die *s*-haltige Endung die ursprüngliche gewesen sein, die erst dialektisch ihr -s- eingebüßt hat. Der Binnenvokal *a* in *-masta bzw. *-masto (s. auch oben p. 130) erscheint uns noch nicht völlig gesichert.

¹³ Toch. § 78 (p. 155).

ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG

Bei der nun folgenden Zusammenfassung beschränke ich mich auf die haupt-sächlichen Ergebnisse:

Dank dem Hethitischen können wir in ein Sprachstadium des Indogermanischen Einblick nehmen, das zeitlich noch weit vor dem liegt, das K. Brugmann in seinem 'Grundriß' rekonstruiert hat.

In dieser frühen Zeit gab es noch kein Medium, dennoch waren aber bereits zwei Diathesen vorhanden: das 'Aktivum' zur Bezeichnung einer Handlung und das 'Perfektum' zur Bezeichnung eines Zustandes. Beide Diathesen hatten ihre eigenen Endungen (Aktivum: *-m, *-s, *-t, *-nt¹; Perfektum: *-h-o, *-tho, *-o, *-or), die jedoch ohne Zeitstellenwert waren. Die idg. Primärendung *-ō (vgl. lat. *tēgo*) wäre als eine Kontraktion aus dem Themavokal -o- und dieser (zunächst zeitstellenwertlosen) Perfektumendung *-(h)-ō zu verstehen.

Erst auf einer jüngeren Entwicklungsstufe wurde zu den beiden Endungsreihen je eine neue hinzugebildet, die Präsensbedeutung erhielten (Aktivum: *-m-i, *-s-i, *-t-i, *-nt-i; Perfektum: *-h-a, *-tha, *-a, *-ar). Die ursprünglichen Flexionsreihen fungierten dann als Präteritalendungen.

Aus einer gegenseitigen Annäherung von Aktivum und Perfektum erwuchs eine neue Diathese: das Medium, so daß — sprachhistorisch gesehen — das Medium nicht ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Passivum, sondern ein 'Mittleres' zwischen Aktivum und Perfektum darstellt. Die alte Perfektumdiathese entwickelte sich immer mehr zu einem Tempus hin.

Dieses Zusammensehen von Aktivum und Perfektum führte formal zu den Prototypen der späteren primären und sekundären Medialeendungen. Auf diesen Prototypen sind das Präsens und Präteritum der hethitischen *hi*-Konjugation aufgebaut (Präsens: *-h-a-i, *-tha-i, *-a-i, die 3. pl. *-air wurde durch die Aktivendung *-nti ersetzt; *-ntai ist eine erst sehr junge Bildung, die das Hethitische noch nicht kennt; Präteritum: vgl. 3. sg. *-t-o; die Pluralendung *-nto ist im Hethitischen nicht vorhanden; an ihrer Stelle steht eine alte r-Endung).

Das Hethitische (bzw. die hethisch-luvische Sprachgruppe) hat als Grundlage seines (ihres) Mediopassivs die präsentischen Perfektum-Endungen *-h-a, *-tha, *-a, *-ar. Aus dem Aktivum wurden die Personenzeichen (zunächst) *-nt- und

(dann) *-t- herübergenommen; das auslautende -r der 3. pl. (*-ar) trat an alle übrigen Endungen (*-h-a-r, *-tha-r, *-a-r/*-t-a-r, *-nt-ar). In einer frühen Periode des Hethitischen war auslautendes -r gefährdet. Es konnte wegfallen (-ha, -ta, -a/-ta, -anta) oder durch das -i der Aktivendungen gestützt werden (-har-i, -tar-i, -ar-i/-tar-i, -antar-i). Im Luvischen und Palaischen konnte sich das auslautende -r in den Endungen halten, doch trat auch hier (Luvisch) häufig -i an.

Im Junghethitischen scheint sich für das Nebeneinander von *ri*-haltigen und *ri*-losen Formen eine Regelung anzubauen. So finden sich -ri-Formen z.B. gerne nach Präverbien, Adverbien, Verneinung oder auch bei Anfangstellung des Verbums (u.a.). Die präteritalen Endungen des Mediopassivs haben die *ri*-losen Präsensendungen zur Grundlage; daran ist die Partikel -ti (vgl. luv. -ti) getreten, aus Systemgründen unterblieb die Assibilierung (doch vgl. -z). Bisweilen finden auch *ri*-lose Formen ohne -ti als Präteritalformen Verwendung. Daß der Partikel -ti ursprünglich kein Zeitwert anhaftete, beweisen präsenti-sche und imperativische *ti*-Formen.

Wegen der *i*-haltigen Präsensendungen des Aktivs und wegen der sich immer weiter ausbreitenden -ri-Formen wurde -i im Präteritum als störend empfun-den und verschwand allmählich. Es ging etwa in dem Maße zurück, wie die präsenti-schen -ri-Formen sich ausbreiteten.

Die Imperativendungen -haru, -aru/-taru, -antaru sind auf der Grundlage der Präsensendungen gebildet; von Anfang an war hier das auslautende -r durch -u geschützt (-har-u, -ar-u/-tar-u, -antar-u).

Die *mi*- und *hi*-Verben zeigen im Mediopassiv mit Ausnahme der 3. sg. gleiche Endungen. Dem *hi*-Verbum war der -ari-Typus (-ari, -ati, -aru), dem *mi*-Verbum der -tari-Typus (-tari, -tati, -taru) eigen. Doch können auch -mi-Verben Endungen des (älteren) -ari-Typus und *hi*-Verben Endungen des -tari-Typus haben.

Die weite Verbreitung des -tari-Typus (auch bei *hi*-Verben!) wurde haupt-sächlich von vokalisch auslautenden Verbalstämmen verursacht und gefördert. Die Endungen -ari und -at (3. sg. prs. bzw. prt.) fungieren bisweilen als 2. sg. Nachdem nun auch für die 1. pl. prs. eine -ri-Form belegt ist, kann das ganze Präsens *ri*-haltig sein.

Für die Graphik der Endungen war festzustellen, daß die Schreibungen -habari, -habat(i) (1. sg. prs./prt.) im allgemeinen jünger sind als die Schreibungen -hari, -hati.

Verben, die einen Wechsel im Stammvokal zeigen oder ablautend (ablaut-verdächtig) sind, bilden ihre mediopassiven Formen gern von dem Stamm, der auch der 3. pl. prs. akt. und dem Partizipium zugrunde liegt ('Schwund-stufe').

Eine Wechselbeziehung zwischen der -sk-Ableitung und der mediopassiven Flexion war bei *pai*- „gehen“ (akt.)/*paišk*- (med.), *uya*- „kommen“ (akt.)/*uešk*- (med.) sowie bei den Verben auf -eš- festzustellen.

¹ Zur Kennzeichnung einer Flexionsreihe genügen die Singularendungen und die Endung der 3. pl.

Daß das hethitische Mediopassiv das alte Perfektum zur Grundlage hat, zeigt sich auch daran, daß das Zustandsmedium im Hethitischen eine lebendige Kategorie war. Von dem Zustandsmedium führt die Entwicklung über das Vorgangsmedium hin zum Tätigkeitsmedium.

Die subjektlose, akkusativische Konstruktion von Krankheitsverben wurde mit den ebenfalls subjektlos, akkusativisch konstruierten lat. Empfindungs-impersonalia (*miseret*, *paenitet*, *piget* u.a.) verglichen und beide Gruppen auf alte Vorgangsmedien(-verben) zurückgeführt. Auch *akkiškittari* konnte als Vorgangsmedium bestimmt werden.

Ebenfalls Vorgangsmedien sind die Witterungsverben „donnern“, „hell werden“ oder „Abend werden“ (*tethai-*, *luk(k)-*, *neku-*). Dabei konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß Witterungsverben wie „es donnert, es regnet u.ä.“ (*tetha*, *pluit*) ursprünglich subjektlos waren.

Das reflexive Medium (einschließlich das reziproke Medium) hat häufig zusätzlich die Reflexivpartikel *-za* oder auch das Reflexivpronomen (= Personalpronomen) neben sich. So hat etwa auch das indirekt-reflexive Medium des Griechischen im Hethitischen keine genaue Entsprechung, da diejenigen Medialformen, die indirekt-reflexiv zu sein scheinen, noch die Reflexivpartikel *-za* zu sich nehmen. Die Wendung „sich die Hände waschen“ wird gewöhnlich durch das aktive Verbum + *-za* ausgedrückt.

Eine Reihe transitiver mediopassiver Verbalformen haben die gleiche aktivische Bedeutung wie die entsprechenden aktivischen Verbalformen. Dabei lassen sich wiederholt die aktivischen Formen als die relativ jüngeren erweisen. Auch bei intransitiven mediopassiven Verbalformen ist zu beobachten, daß sie mitunter durch (relativ) jüngere Aktivformen ersetzt werden.

Das persönliche Passiv ist schon für das Althethitische nachweisbar. Der persönliche Agens steht im Instrumental, für den aber auch der Ablativ eintreten kann. Das unpersönliche „man“-Passiv (3. sg.) ist kaum ausgebildet. Von einem intransitiven Verbum (vgl. lat. *itur*) findet sich kein sicherer Beleg.

Ausgehend von dem Verhalten der Partizipien zu Media tantum war für das Partizipium ganz allgemein festzustellen, daß es dem jeweiligen Verbalbegriff, falls er nicht schon selbst zuständig ist, Zustandsbedeutung verleiht.

Bildungsmäßig mit den hethitischen mediopassiven Endungen trotz des *-r(-)* nicht vergleichbar sind die *r*-Endungen des Keltischen, Oskisch-Umbrischen, Lateinischen und Tocharischen. Hier war nämlich der Ausgangspunkt der *r*-Formen nicht wie im Hethitischen das präsentische Perfektum (3. pl. *-ar), sondern das präteritale Perfektum (3. pl. *-or). Im hethitischen Mediopassiv ging eine vollständige Perfektum-Endungsreihe auf, dagegen finden sich in der medialen (deponential-passiven) Flexion der genannten Sprachen von den alten Perfektumendungen nur die 3. pl. *-or und (gelegentlich) die 2. sg. *-tho(-r). Daneben hat sich aber noch ein besonderes Element *-ro herausgebildet. Die aktivischen Endungen haben an der medialen (deponential-passiven) Flexion einen wesentlichen Anteil.

In der Bildung seiner 1. pl. prs. med. *-mtär* (vgl. heth. *-waštari*) sowie in der Art seiner präteritalen Medialendungen² zeigt das Tocharische eine Besonderheit gegenüber dem Keltischen (, Oskisch-Umbrischen) und Lateinischen. Stellt man sich nun abschließend noch einmal³ die Frage, ob das Hethitische zu den westlichen (A. Kammenhuber) oder zu den östlichen idg. Sprachen (W. Porzig) zu zählen ist, so möchte ich im Hinblick auf Bildungsweise (trotz *-r*)⁴ und Verwendungsbreite⁵ des hethitischen Mediopassivs antworten: eher zu den östlichen, doch darf dabei die Eigenständigkeit des hethitischen Mediopassivs nicht übersehen werden.

² Vgl. p. 5.

⁴ Vgl. p. 160.

³ Vgl. p. 159f.

⁵ Vgl. p. 92 ff.

Nachtrag zu StBoT 5

a- „warm, heiß sein“ (Mat. 1)

prs. sg. 3. *a-ri* Bo 2597 II 14

13 *ku-it-ma-an-ma* MÁŠ.GAL UTÚL *pīt-tal-ya-an*

14 *uzu šu-up-pa zé-an-da-az a-ri*

eš- „sitzen, sich setzen“ (Mat. 25ff.)

imp. pl. 2. [*eš-tu-ma-ti*] KUB XXXI 64 + II 3 (in bruchstückhaftem Kontext)

halija- „niederknien“ (Mat. 34f.)

prs. sg. 3. *ha-a-li-ja-ri* KBo XVII 75 I 27

27 [*n*]a-aš PA-NI GÍSAB US-GI-EN na-aš *ha-a-li-ja-ri*[

28 [*n*]a-aš ša-ra-a ti-i-e-iz-zi na-aš nam-ma UŠ-GI-EN [

handai- „ordnen, fügen“ (Mat. 40ff.)

prs. sg. 3. *ha-an-ta-it-ta* Bo 2599 II 9, 17 (alt)

8 *ma-a-na-aš-ta ha-an-te-iz-zि-aš-mi-iš*

9 LUGAL-i *ha-an-ta-it-ta* (p. 42 Gruppe 3; entsprechend ibid. 16f.)

prs. pl. 3. *ha-an-da-a-an-ta-ri* KBo XVII 78 (= 2422/c+) I 11

I 9ff. Ú-NU-TE MEŠ-ia-aš-ši ku-e kat-ta-an *ha-an-da-a-at-ta-ri* na-at-za LÚ
DÚ-pát da-a-i ma-a-an-ši an-tu-uh-ša-aš-ša [ku]-i-e-eš kat-ta-an *ha-an-da-a-*
an-ta-ri nu a-pu-u-uš-ša [a-r]a-ab-za pí-e-hu-te-iz-zi na-aš LÚ D[U] a-ni-ja-zi
„auch das Gerät, das bei ihm angetroffen (< festgestellt) wird¹, das nimmt
eben der Mann des Wettergottes an sich; wenn bei ihm auch (irgend)welche
Menschen angetroffen werden, bringt er auch jene nach draußen, und der
Mann des Wettergottes behandelt sie“

prt. sg. 3. *ha-an-da-a-it-ta-at* Bo 2674, 3 (in bruchstückhaftem Kontext)

imp. sg. 2. [*ha-an-d*]a-a-ab-hu-ut KBo XVII 32, 11 (alt)

10f. *ša-a-an-z*[a-ma] EGIR-pa *ha-an-d*]a-a-ab-hu-ut (p. 42)

harp- „gesondert aufhäufen, gesondert hinstellen“ (Mat. 49f.)

prt. sg. 3. *ha-ra-ap-ta-ti* KUB XXXI 64a+ II 15 (alt) (in bruchstück-
haftem Kontext; bemerkenswert die Schreibung *ha-ra-*, vgl. akt.

ha-ar-ap-ši KBo XI 10 II 36 gegenüber Dupl. KBo XI 72 II 39

har-ap-ši)

¹ So wohl eher gegenüber Mat. 43.

hink- „sich verneigen“ (Mat. 54f.)

prs. sg. 3. *hi-in-kat-ta* 449/c IV 5 (in bruchstückhaftem Kontext)

-šk-Ableitung

prs. pl. 3. *hi-in-ki-iš-kán-ta-ri* Bo 3220 III 18 (in bruchstückhaftem Kon-
text)

huittiā- „ziehen“ (Mat. 56ff.)

prt. sg. 3. *hu-u-it-ti-ja-ti* VAT 7494 I 19 (ältere Sprache; in bruchstück-
haftem Kontext, wohl transitive Rektion)

iša- „schreiten“ (Mat. 62ff.)

prs. sg. 3. *i-e-it-ta* Bo 2599 I 16 (alt); KBo XVII 43 I 10 (ältere Sprache)

karp- „heben“ (Mat. 80ff.)

prs. sg. 3. *kar-ap-ta-ri* KBo XVII 65 Vs. 40 (zu Gruppe 1 p. 80f.)

kurkurija- „schnieden“

kurkuriškatt[a]t[i] (Mat. 103) ist nicht (wie irrtümlich angegeben) als 3.
sg. prt., sondern wegen des vorhergenden *le* als 2. sg. prs. zu deuten (vgl.
H. Kronasser, EHS 494).

mija- „wachsen, gedeihen, reifen“ (Mat. 117)

prs. sg. 3. *mi-i-ja-ri* KBo XVII 65 (mit Dupl. Bo 315)
[ma-(a-na DUMU.SAL-ma)] *mi*[(i-ja-ri)]

nai- „lenken, leiten“ (Mat. 121ff.)

prs. sg. 3. *ne-e-a* Bo 3140 IV 4

HÚB.BÍ-kán I-ŠU *ne-e-a*

prs. pl. 3. *ne-e-an-da* ABot 5 II 8
LÚ.MEŠHÚB.BI *ne-e-an-da*

pai- „gehen“ (Mat. 132ff.)

-šk-Ableitung

prs. pl. 3. *pa-iš-kán-ta* Bo 2650 II 10 (in bruchstückhaftem Kontext; etwa
phraseologisch? Vgl. auch StBoT 6, 87 Anm. 19)

parš-/paršija- „zerbrechen“ (Mat. 139f.)

prs. pl. 3. *par-ši-an-da* KBo XVII 16, 3 u. 8 (alt; bruchstückhafter Kontext,
daher auch Partizipium neutr. pl. möglich)

tarna- „lassen“ (Mat. 168)

prs. sg. 2. *tar-na-at-ta* KUB XXX 34 IV 13 (trans.; H. Kronasser, EHS
564)

Die Bestimmung als 2. sg. prs. wird durch *unnatti* (Z. 12) und *lahbutti*
(Z. 14) nahegelegt; etwa Verschreibung für *tar-na-at-ti*? Formal wäre auch
2. sg. prt. akt. möglich.

(^A) *yanatai-/yanati(ia)-*, „?“

prs. sg. 3. ^A *ya-na-ti-it-ta-ri* Bo 3236 III 13 (in bruchstückhaftem Kontext)

Möglich erscheint die Zugehörigkeit zu *yantai-* (Fr.HW 243f.) „warm sein“; vgl. ibid. III 6 *yanuanzi*.

yemija- „finden“ (Mat. 199)

prs. sg. 3. *ú-e-mi-ja-at-ta-ri* Bo 2913 II 4

EGIR-*an-ma-a[t] ú-e-mi-ja-at-ta-ri* ibid. 3f.

zahhija- „(be)kämpfen“ (Mat. 203ff.)

prs. pl. 1. *za-ab-hi-ja-u-ya-aš-ta* Bo 3058, 8 (II-*an* „zusammen“ z.; in bruchstückhaftem Kontext)

zinna- „beendigen“ (Mat. 207)

-šk-Ableitung

prs. sg. 3. *zi-in-ni-iš-kat-ta-r[i* 297/f Vs.? 5 (*UL* z.; in bruchstückhaftem Kontext)²

² Vielleicht darf man im Hinblick auf KBo XVII 43 (= 1711/c A) I 17 *hal-mu-na-ya* aus KUB XII 63 Rs. 8 (Mat. 148) in UDUN¹-*na-ya* emendieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- ADRADOS, F. R., Hethitisch und Indogermanisch, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 15, Innsbruck 1952, 145ff.
- , Evolución y estructura del verbo indoeuropeo. Madrid 1963.
- AMMANN, H., Nachgelassene Schriften zur vergleichenden und allgemeinen Sprachwissenschaft. Innsbruck 1961 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 12).
- BĂNĂTEANU, Vl., L'élément -R médio-passif en Arménien classique, RLing 10, 1965, 509ff.
- , L'élément -R médio-passif dans les langues indo-européennes, RLing 12, 1967, 187ff.
- BECHERT, J., Die Diathesen von ιδεῖν und ὀρᾶν bei Homer, 2 Bände. München 1964 (= MSS Beiheft F).
- BECHTEL, G., Hittite Verbs in -šk- (A Study of Verbal Aspect). Ann Arbor 1936.
- BEELER, M. S., The Interrelationships within Italic, in 'Ancient Indo-European Dialects' 51ff., s. Birnbaum, H.-Puhvel, J.
- BENVENISTE, E., Structure des relations de personne dans le verbe, BSL 43, 1946, 1ff.
- , La forme du participe en luwi, FF 53ff.
- , Hittite et Indo-Européen (Études comparatives). Paris 1962.
- , Tokharien et Indo-Européen, Festschrift für H. Hirt, II, 1936, 227ff.
- BEZZENBERGER, A., δεῦρο, δεῦτε, BB 2, 1878, 270.
- BIRNBAUM, H.-PUHVEL, J., Ancient Indo-European Dialects, Proceedings of the Conference on Indo-European Linguistics, held at the University of California, Los Angeles April 25—27, 1963; Berkeley 1966.
- BOPP, F., Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Senn, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen. 2., gänzlich umgearbeitete Auflage, 3 Bände. Berlin 1857, 1859, 1861.
- BORGSTRÖM, C. H., Besprechung: E. Benveniste, Hittite et indoeuropéen. NTS 20, 1965, 361ff.
- BOTTIGLIONI, G., Manuale dei Dialetti Italici (Osco, Umbro e dialetti minori), Grammatica, Teste, Glossario con note etimologiche. Bologna 1954.
- BRANDENSTEIN, W., Griechische Sprachwissenschaft III (Syntax I). Berlin 1966.
- BRANDENSTEIN, W.-MAYRHOFER, M., Handbuch des Altpersischen. Wiesbaden 1964.
- BRÄUER, H., Der persönliche Agens beim Passiv im Altbulgarischen (Eine syntaktische Untersuchung). Wiesbaden 1952.
- BRAUNE, W.-MITZKA, W., Althochdeutsche Grammatik, 8.—9. Auflage. Tübingen 1959.
- VAN BROCK, N., Les thèmes verbaux à redoublement du hittite et le verbe indo-européen, RHA 75, 1964, 119ff.

- VAN BROCK-MACGREGOR, N., Thèmes verbaux en nasale infixée en hittite, RHA 70, 1962, 31ff.
- BRUGMANN, K., Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre der indogermanischen Sprachen. Zweite Bearbeitung. 2 Bände. Straßburg 1897, 1906, 1911, 1913 (= Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen).
- , Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.
- BUCK, C. D., A Grammar of Oscan and Umbrian with a collection of inscriptions and a glossary. Boston 1904. [Grammar]
- , Elementarbuch der Oskisch-Umbrischen Dialekte, Deutsch von E. Prokosch. Heidelberg 1905. [Elementarbuch]
- BURROW, T., The Sanskrit Language. London 1965.
- CARDONA, G., The Vedic Imperatives in -si, Lg. 41, 1965, 1ff.
- CARRUBA, O.: Besprechung: J. Friedrich, Die hethitischen Gesetze. Leiden 1959. In: Kratyllos VII, 1962, 155ff.
- , Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanza, StBoT 2, 1966.
- CARRUBA, O.-SOUČEK, V.-STERNEMANN, R., Kleine Bemerkungen zur jüngsten Fassung der hethitischen Gesetze, ArOr 33, 1965, 1ff.
- CHARPENTIER, J., Die verbalen r-Endungen der indogermanischen Sprachen. Uppsala 1917.
- CLAFLIN, E. F., The Indo-European Middle Ending-r, Lg. 14, 1938, 1ff.
- CONWAY, R. S., The Origin of the Latin Passive, illustrated by a recently discovered Inscription. Proceedings of the Cambridge Philological Society XXV—XXVIII, 1891, 16ff.
- COUVREUR, J., Les désinences hittites -hi, -ti, -i du présent et -ta du préterit. Annaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves, Tome IV (Mélanges Franz Cumont). Bruxelles 1936, 551ff.
- COWEILL, W. C., Ancient Greek Dialectology in the Light of Mycenacan. In: 'Ancient Indo-European Dialects' s. Birnbaum, H.-Puhvel, J.
- CROSSLAND, R. A., Diskussionsbeitrag zu J. Kuryłowicz, Le hittito. In: Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists. Oslo 1958, 248ff.
- , The History of the HI-Paradigm of the Hittite Verb, Trudy dvadcat' pjatogo Meždunarodnogo Kongressa vostokovedov, Moskva, 9—16 avgusta 1960. Tom. I. Obščaja čast'. Zasedanija sekcij I—V. — Moskva: Izd. vostočnoj lit., 1962, 267f.
- DANMANVILLE, J., Un roi hittite honore Ishtar de Šamuha, RHA 59, 1956, 39ff.
- DELAPORTE, L., Eléments de la grammaire Hittite. Paris 1929.
- DELBRÜCK, B., Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt. Halle 1874.
- DEVOTO, I., Tabulae Iguvinae, editio altera. Rom 1940; 1962³.
- DILLON, M., Celtic and the other Indo-european Languages, TPS 1947, 15ff.
- DOTTIN, G., Les désinences verbales en R, 1896.
- , La langue gauloise. Grammaire, textes et glossaire. Paris 1918.
- DRESSLER, W., -w- und -m- in hethitischen Verbalformen. Die Sprache X, 1964, 99ff.

- , Galatisches. Mit Exkursen zu Lenition und britannischen Rix-Namen. In: Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie. Julius Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet. Herausgegeben von W. Meid. Innsbruck 1967 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, 13), 147ff.
- ECKERT, R., Besprechung: V. V. Ivanov, Chettskij jazyk. Moskau 1963. In: ZPhon 18, 1965, 186ff.
- EHELOLF, H., Hethitisch-akkadische Wortgleichungen, ZA NF 9, 1936, 170ff.
- ERHART, A., Zur Endung der 2. Person plur. medii, SPFFBU-E 11, 1966, 79ff.
- ERNOUT, A., Historische Formenlehre des Lateinischen (Deutsche Übersetzung von H. Meltzer) 2. und 3. Auflage. Heidelberg 1920.
- , Le dialecte Ombrien. Lexique du vocabulaire des „Tables Eugubines“ et des inscriptions. Paris 1961.
- FLEURIOT, L., Le vieux Breton. Éléments d'une grammaire. Paris 1964.
- FLOBERT, P., Déponent et passif en italique et en celtique, Annales de Bretagne LXXIV, 1967, 567ff.
- FORRER, E., Die Inschriften und Sprachen des Hatti-Reiches, ZDMG NF 1, 1922, 153ff.
- FRIEDRICH, J., Ein Bruchstück des Vertrages Mattiwaza — Šuppiluliuma in hethitischer Sprache? AFO 2, 1921/25, 119ff.
- , Die hethitischen Gesetze, Transkription, Übersetzung, sprachliche Erläuterungen und vollständiges Wörterverzeichnis. Leiden 1959.
- , Die hethitische Sprache, ZDMG NF 1, 1922, 174ff.
- , Hethitisch und „Kleinasiatische Sprachen“. In: Grundriß der indogermanischen Sprach- und Altertumskunde, Band 5, Lfg. 1. Berlin/Leipzig 1931.
- , Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter. Heidelberg 1952.
1. Ergänzungsheft 1957;
 2. Ergänzungsheft 1961;
 3. Ergänzungsheft 1966.
- , Hethitisches Elementarbuch. 1. Teil: Kurzgefaßte Grammatik. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage. Heidelberg 1960.
- , Staatsverträge des Hatti-Reiches. I 1926, II 1930 (= MVAeG 31 und 34 = Hethitische Texte II und IV).
- FRISK, H., Griechisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1954f.
- VON DER GABELENTZ, H. C., Über das Passivum. Leipzig 1861.
- GEIGER, W., Pāli. Literatur und Sprache. Straßburg 1916 (= Grundriß der Indoiranischen Philologie und Altertumskunde, I. Band, 7. Heft).
- GELB, I. J., Old Akkadian Writing and Grammar. Second edition, revised and enlarged. Chicago 1961.
- GEORGE, K. F., Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel. 9. Auflage: Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Auflage von H. Georges. Leipzig 1958.
- GIACOMELLI, G., La lingua Falisca. Firenze 1963.

- GÖTZE, A., Die Annalen des Muršiliš. Leipzig 1933 (= MVAeG 38 = Hethitische Texte, Heft VI).
- , Hattušiliš. Der Bericht über seine Thronbesteigung nebst den Paralleltexten. Leipzig 1925 (= MVAeG 29, 3 = Hethitische Texte I).
- , Neue Bruchstücke zum großen Text des Hattušiliš und den Paralleltexten. Leipzig 1930 (= MVAeG 34, 2 = Hethitische Texte V).
- , Madduwattaš (MVAeG 32, 1). Leipzig 1928.
- , Über die Partikeln -za, -kan und -šan der hethitischen Satzverbindung, ArOr 5, 1933, 1ff.
- , Die Pestgebete des Muršiliš, KIF I, 1930, 161ff.
- (GOETZE, A.), Kleinasiens. 2., neu bearbeitete Auflage. München 1957 (= Handbuch der Altertumswissenschaft, III. Abt., 1. Teil, 3. Bd.: Kulturgeschichte des Alten Orients. 3. Abschnitt, 1. Lieferung).
- , On the Chronology of the Second Millennium B. C., JCS 11, 1957, 53ff.
- , Besprechung: F. Ose, Supinum und Infinitiv im Hethitischen. In: JCS 2, 1948, 145ff.
- GOETZE, A.-PEDERSEN, H., Muršilis Sprachlähmung. Ein hethitischer Text. Kopenhagen 1934.
- GONDA, J., Reflections on the Indo-European Medium I, Lingua IX, 1960, 30ff.
- , Remarks on the Sanskrit Passive. Leiden 1951 (= Orientalia Rheno-Traiectina).
- GÜTERBOCK, H. G., Besprechung: J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch. In: Oriens 10, 1957, 350ff.
- , The Deeds of Suppiluliuma as told by his son, Mursili II, JCS 10, 1956, 41ff., 75ff.
- , Gedanken über das Wesen des Gottes Telipinu, FFr 207ff.
- , Lexicographical Notes II, RHA 74, 1964, 95ff.
- , The Song of Ullikummi, JCS 5, 1951, 135ff.; 6, 1952, 8ff.
- GURNEY, O. R., Anatolia, c. 1600—1380 B. C., in: The Cambridge Ancient History, revised edition, Heft 44, 1966.
- GUSMANI, R., Lydisches Wörterbuch. Mit grammatischer Skizze und Inschriften- sammlung. Heidelberg 1964.
- GUTENBRUNNER, S., Historische Laut- und Formenlehre des Altländischen. Heidelberg 1951.
- HAAS, O., Messapische Studien. Inschriften mit Kommentar, Skizze einer Laut- und Formenlehre. Heidelberg 1962.
- HAGENDAHL, H., Die Perfekformen auf -ERE und -ERUNT. Ein Beitrag zur Technik der spätlateinischen Kunstprosa. Uppsala 1923 (= Skrifter utgivna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet. Uppsala 22:3).
- HAHN, A., Voice in Hittite, Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists. Oslo 1958, 124ff.
- HARTMANN, H., Das Passiv. Eine Studie zur Geistesgeschichte der Kelten, Italiker und Arier. Heidelberg 1954.
- HERMODSSON, L., Reflexive und intransitive Verba im älteren Westgermanischen. Uppsala 1952.
- HIERSCHE, R., Untersuchungen zur Frage der Tenues Aspiratae im Indogermanischen. Wiesbaden 1964.

- HIRT, H., Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Griechischen, 2. umgearbeitete Auflage. Heidelberg 1912.
- HOENIGSWALD, H. M., Media, Neutrūm und Zirkumflex, in Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift Albert Debrunner. Bern 1954, 209ff.
- HOFMANN, J. B., De verbis quae in prisca latinitate extant deponentibus. Diss. München 1910.
- HOLT J., A propos de la Corolla Linguistica. Quelques problèmes des études hittites, BiOr XV, 1958, 148ff.
- HOUWINK TEN CATE, Ph. H. J.-JOSEPHSON, F., Muwatallis' Prayer to the Storm-god of Kummanni (KBo XI 1), RHA 81, 1967, 101ff.
- HROZNÝ, B., Die Lösung des hethitischen Problems (Ein vorläufiger Bericht), MDOG 56, 1915, 17ff.
- , Die Sprache der Hethiter, ihr Bau und ihre Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm (Ein Entzifferungsversuch), BoSt 1, 1917.
- , Das hethitische Mediopassivum, Actes du Premier Congrès International de Linguistes à la Haye, du 10—15 Avril 1928, 155ff.
- JOHANSSON, K. F., Über den Wechsel von parallelen Stämmen auf -s, -n, -r usw. und die daraus entstandenen Kombinationsformen in den indogermanischen Sprachen, BB 18, 1892, 1ff.
- KAMMENHUBER, A., Besprechung: J. Friedrich, Hethitisches Elementarbuch I. In: Or NS 31, 1962, 367ff.
- , Besprechung: J. Friedrich, Hethitisches Wörterbuch, 2. Ergänzungsheft. In: Or NS 31, 1962, 371ff.
- , Beprechung: E. Benveniste, Hittite et Indo-Européen. In: BiOr XXI, 1964, 200ff.
- , Esquisse de grammaire palatale, BSL 54, 1959, 18ff.
- , Zur Genese der hethitischen -r/-n-Heteroclita, Corolla Linguistica, 97ff.
- , Zur hethitisch-luvischen Sprachgruppe, KZ 76, 1960, 1ff.
- , Zur Stellung des Hethitisch-Luvischen innerhalb der indogermanischen Gemeinsprache, KZ 77, 1961, 31ff.
- , Die hethitischen Vorstellungen von Seele und Leib, Herz und Leibesinnerem, Kopf und Person (2. Teil), ZA NF 23, 1965, 177ff.
- , Hippologia Hethitica. Wiesbaden 1961.
- , Studien zum hethitischen Infinitivsystem. I: MIO 2, 1954, 44ff.; II: MIO 2, 1954, 245ff.; III: MIO 2, 1954, 403ff.; IV: MIO 3, 1955, 31ff.; V: MIO 3, 1955, 345ff.; Indices: MIO 4, 1956, 40ff.
- , Das Palaische: Texte und Wortschatz, RHA 64, 1959, 1ff.
- KENT, R. G., Old Persian (Grammar — Texts — Lexicon), second edition, revised. New Haven 1953 (= American Oriental Series, Volume 33).
- KERNS, J. A.-SCHWARTZ, B., Structural Types of the IE Medio-Passive Endings: R and T semes, Lg. XIII, 1937, 263ff.
- KIECKERS, E., Historische lateinische Grammatik. Mit Berücksichtigung des Vulgärlateins und der romanischen Sprachen, 2 Teile. München 1930, 1931. Unveränderter Abdruck München 1960.
- KOLLER, H., Die Anfänge der griechischen Grammatik, Glotta 37, 1958, 5ff.

- KRAHE, H., Historische Laut- und Formenlehre des Gotischen. Heidelberg 1948.
 —, Indogermanische Sprachwissenschaft. I. Einleitung und Lautlehre, 1962^a; 1966^b; II. Formenlehre, 1959^c. Berlin.
- KRAUSE, W., Westtocharische Grammatik. Band I. Das Verbum. Heidelberg 1952.
- KRAUSE, W.-THOMAS, W., Tocharisches Elementarbuch. Heidelberg 1960.
- KRETSCHMER, P., Objektive Konjugation im Indogermanischen. Wien 1947 (= SÖAW Phil.-hist. Klasse, 225. Bd., 2. Abhandlung).
- KRONASSER, H., Etymologie der hethitischen Sprache. Wiesbaden 1962ff.
- , Die Umsiedelung der Schwarzen Gottheit. Das hethitische Ritual KUB XXIX 4 (des Ulippi). Wien 1963 (= SÖAW, Phil.-hist. Klasse, 241. Bd., 3. Abhandlung).
- , Gutturale und dentale Erweiterungen beim hethitischen Verbum, in: Studies presented to Joshua Whatmough on his Sixtieth Birthday, 's-Gravenhage 1957, 121ff.
- , Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. Heidelberg 1956.
- , Heth. eku- „trinken“ und andere Archaismen des Hethitischen, Acta Baltico-Slavica 3, 1966, 77ff.
- KÜMMEL, H. M., Ersatzrituale für den hethitischen König, StBoT 3, 1967.
- KURYLOWICZ, J., L'apophonie en Indo-Européen. Wrocław 1956.
- , Les désinences moyennes de l'indo-européen et du hittite, BSL 33, 1932, 1ff.
- , Le hittite, Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists. Oslo 1958, 216ff.
- , The Inflectional Categories of Indo-European. Heidelberg 1964.
- , ο indoeuropéen et ḥ hittite, Symbolae Grammaticae in honorem Rozwadowski. Cracoviae 1927, 95ff.
- LAROCHE, E., Catalogue des textes hittites. RHA 58, 1956, 33ff.; 59, 1956, 69ff.; 60, 1957, 30ff.; 62, 1958, 18ff.
- , Comparaison du louvite et du lyrien, BSL 53, 1958, 159ff.
- , Dictionnaire de la langue louvite. Paris 1959.
- , Études lexicales et étymologiques sur le hittite, BSL 58, 1963, 58ff.
- , Études de linguistique anatolienne, RHA 76, 1965, 33ff.
- , Hittite -ima-: Indo-Européen -mō-, BSL 52, 1956, 72ff.
- , Lécanomancie hittite, RA 52, 1958, 150ff.
- , Notes de linguistique anatolienne, RHA 68, 1961, 25ff.
- , La prière hittite: Vocabulaire et typologie (École pratique des Hautes Études, Ve Section, Sciences Religieuses; Annuaire, tome 72, 1964/65, 3ff.).
- , Quelques valeurs rares du syllabaire hittite, RA 46, 1951, 161ff.
- , Recherches sur les noms des dieux hittites, RHA 46, 1946—1947, 7ff.
- LEJEUNE, M., Les correspondants italiens de lat. finxit et de lat. fēcit, Corolla Linguistica 1955, 145ff.
- LEUMANN, M., Literaturbericht (Lateinische Laut- und Formenlehre) für das Jahr 1938. Glotta XXIX, 1942, 162ff.
- LEUMANN, M.-HOFMANN, J. B., s. Stolz-Schmalz, Lateinische Grammatik.
- LEUMANN, M.-HOFMANN, J. B.-SZANTYR, A., Lateinische Syntax und Stilistik. München 1965.
- LEWIS, H.-PEDERSEN, H., A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1939.

- LEWY, E., Versuch einer kurzen Beschreibung des Altirischen. In: Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie. Julius Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet, herausgegeben von W. Meid. Innsbruck 1967, 217ff. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, 13).
- LINDEMANN, H., Satzlehre. München 1957 (= H. Färber, Griechisches Unterrichtswerk, Griechische Grammatik II. Teil).
- LINDSAY, W. M., Die lateinische Sprache. Leipzig 1897.
- LÖFSTEDT, E., Syntactica II. Lund 1933.
- , Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache. Uppsala/Leipzig 1911.
- LLOYD-JONES, The development of the verbal r-forms, Miscellany Kuno Meyer, 1912, 198ff.
- MAROUZEAU, J., Lexique de la terminologie linguistique. Français, Allemand, Anglais, Italien. 3. édition augmentée et mise à jour. Paris 1951.
- MAYRHOFER, M., 'Hethitisch und Indogermanisch'. Gedanken zu einem neuen Buche. Die Sprache X, 1964, 174ff.
- , Handbuch des Pāli, 2 Bde. Heidelberg 1951.
- MEID, W., Die indogermanischen Grundlagen der altirischen absoluten und konjunktiven Verbalflexion. Wiesbaden 1963.
- , Zum Unterschied von absolut und konjunkt in der Flexion des altirischen Deponens und Passivs, Orbis 10, 1961, 434ff.
- MEILLET, A., Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes, University of Alabama Press 1964 (Nachdruck).
- MERIGGI, P., Anatolisch und Ägäisch. Akten des 24. Internationalen Orientalisten-Kongresses München, 28. Aug. bis 4. Sept. 1957, herausgegeben von H. Franke, Deutsche Morgenländische Gesellschaft. Wiesbaden 1959.
- , Manuale di eteo geroglifico. Parte I: Grammatica. Roma 1966.
- MORGENSTIERNE, G., Iranica, NTS 12, 1942, 258ff.
- NEHRING, A., Besprechung: H. Hartmann, Das Passiv. In Anthropos 52, 1957, 663ff.
- NEUMANN, G., Bemerkungen zur Morphologie des Hethitischen. Dio Verba auf -eš- (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 15, 153ff.). Innsbruck 1962.
- ODÉ, A. W. M., De uitgangen met R van het deponens en het passivum in de Indo-europeesche talen. Harlem 1924.
- OLZSCHA, K., Das f-Perfektum im Oskisch-Umbrischen, Glotta 41, 1963, 290ff.
- OSE, F., Supinum und Infinitiv im Hethitischen. Leipzig 1944 (= MVAeG 47, 1).
- OTTEM, H., Ein Beitrag zu den Boğazköy-Tafeln im Archäologischen Museum zu Ankara, BiOr VIII, 1951, 224ff.
- , Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, ZA NF 20, 1961, 114ff.
- , Besprechung: Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung, II, 1951—1953. ZDMG 104, 1954, 202ff.
- , Besprechung: A. Kammenhuber, Hippologia Hethitica. ZA NF 21, 1962, 282f.
- , Zum Paläischen, ZA NF 14, 1944, 119ff.
- , Zur grammatischen und lexikalischen Bestimmung des Luvischen (Untersuchung der Luvili-Texte). Berlin 1953.

- , Hethitische Totenrituale. Berlin 1958.
- , Luvische Texte in Umschrift. Berlin 1953.
- , Schrift, Sprache und Literatur der Hethiter, Historia-Einzelschriften, Heft 7, 1964, 11ff.
- , Die Überlieferungen des Telipinu-Mythus. Leipzig 1942 (= MVAeG 46, 1 = Hethitische Texte VII).

- PEDERSEN, H., Zur armenischen Sprachgeschichte. KZ 38, 1905, 194ff.
- , Le groupement des dialectes indo-européens. København 1925.
- , Hittitisch und die anderen indo-europäischen Sprachen. Zweite Auflage. København 1948 (Erste Auflage 1938).
- , Neues und Nachträgliches. KZ 40, 1907, 129ff.
- , Tocharisch vom Gesichtspunkt der indo-europäischen Sprachvergleichung. København 1941.
- , Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, 2 Bde. Göttingen 1909, 1913.
- PISANI, V., Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft. Indogermanistik. Berlin 1953 (= Wissenschaftliche Forschungsberichte. Geisteswissenschaftliche Reihe. Herausgegeben von K. Hönn, 2).
- , Oskisch-Umbrisches. IF 58, 1942, 243ff.
- , Storia della Lingua Latina. Parte prima: Le origini e la lingua letteraria fino a Virgilio e Orazio. Torino 1962.
- , Über einige ai. r-Endungen und Verwandtes, KZ 60, 1933, 212ff.
- , uxor, ricerche di morfologia indeuropea. Miscellanea Galbiati III, 1951, 1ff.
- , Zum Venetischen, MSS 20, 1967, 39ff.
- PISCHEL, R., Grammatik der Prakrit-Sprachen. Straßburg 1900.
- von PLANTA, R., Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte, 2 Bde. Straßburg 1892, 1897.
- POKORNÝ, J., Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I. Band. Bern/Münster 1959ff.
- , Zur unpersönlichen Konstruktion im Irischen, IF 70, 1965, 316ff.
- PORZIG, W., Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets. Heidelberg 1954.
- POULTNEY, J. W., The Bronze Tables of Iguvium. Baltimore/Oxford 1959 (= Philological Monographs published by the American Philological Association, Number XVIII).
- PROCEEDINGS of the Eighth International Congress of Linguists. Oslo 1958.
- PUHVEL, J., Dialectal Aspects of the Anatolian Branch of Indo-European. In: Ancient Indo-European Dialects, s. Birnbaum, H.-Puhvel, J.
- , Evidence in Anatolian. In: W. Winter, Evidence for Laryngeals. The Hague 1965, 79ff. (= Ianua Linguarum, Series maior XI).
- , Laryngeals and the Indo-European Verb. Berkeley/Los Angeles 1960.

- RADKE, G., Faliskisch loufir — unbezeugt. Glotta XLIII, 1965, 132ff.
- REICHERT, P., Besprechung: H. Kronasser, Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen. RHA 59, 1956, 117ff.
- RIEMSCHEIDER, K., Besprechung: Festschrift für Joh. Friedrich. BiOr XVIII, 1961, 23ff.
- RISCH, E., Zu den hethitischen Verben vom Typus *tēhhi*. Corolla Linguistica 189ff.

- , Zum Problem der thematischen Konjugation. In: Symbolae linguisticae in honorem Georgii Kuryłowicz. Warszawa 1965, 235ff.
- ROSENKRANZ, B., Beiträge zur Erforschung des Luvischen. Wiesbaden 1952.
- , Die hethitische hi-Konjugation. JKIF II, 339ff.
- , Die hethitische hi-Konjugation und das idg. Perfekt. KZ 75, 1958, 215ff.
- , Zur hethitischen Orthographie und Lautlehre, FFr 417ff.
- , Zu einigen Verbalformen des Hethitischen. ZA NF 20, 1961, 105ff.
- , Diskussionsbeitrag zu J. Kuryłowicz, Le hittite, Proceedings of the Eighth International Congress of Linguists. Oslo 1958, 244f.
- ROST, L., Ein hethitisches Ritual gegen Familienzwist. MIO I, 1953, 345ff.
- RUIFÉREZ, M. S., Desinencias medias primarias indeoeuropeas sg. 1.^a *-(m)ai, 2.^a *-soi, 3.^a *-(t)oi, pl. 3.^a *-ntoi. Emerita 20, 1952, 8ff.

- SAFAREWICZ, J., Medialne końcówki prezentywne w prajęzyku indoeuropejskim (Les désinences moyennes primaires de l'indoeuropéen). Bulletin International de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, Classes de Philologie, Classe d'Histoire et de Philosophie. Cracovie 1939, 149ff.
- SCHERER, A., Der Stand der indogermanischen Sprachwissenschaft; in Trends in European and American Linguistics 1930—1960, edited on the occasion of the Ninth International Congress of Linguists. Cambridge/Massachusetts 27. Aug. — 1. Sept. 1962 for the permanent International Committee of Linguists by Christine Mohrmann, Alf Sommerfelt and Joshua Whatmough. Utrecht/Antwerp. 1961, 225ff.
- SCHMID, W. P., Besprechung: H. Krahe, Sprachliche Aufgliederung und Sprachbewegungen in Alteuropa, BzN 11, 1960, 201ff.
- , Besprechung: H. Krahe, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie, BzN 14, 1963, 199ff.
- , Zur Goldfibel von Praeneste, IF 70, 1965, 200ff.
- SCHMIDT, K. H., Altirisch ro-fitir und das Deponens des sogenannten suffixlosen Präteritums, Die Sprache X, 1964, 134ff.
- , Indogermanisches Medium und sataviso im Georgischen, BK XIX—XX, 1965, 129ff.
- , Das Perfektum in indogermanischen Sprachen. Wandel einer Verbalkategorie, Glotta XLII, 1964, 1ff.
- , Präteritales Partizip und Diathese, IF 69, 1964, 1ff.
- , Präteritum und Medio-Passiv, Die Sprache IX, 1963, 14ff.
- , Venetische Medialformen, IF 68, 1963, 160ff.
- , Zum Agens beim Passiv, IF 68, 1963, 1ff.
- , Zum altirischen Passiv, IF 68, 1963, 257ff.
- , Zum Passivum im Georgischen und in indogermanischen Sprachen, BK XIII—XIV, 1962, 115ff.
- SCHMITT-BRANDT, R., Die Entwicklung des indogermanischen Vokalsystems. Heidelberg 1967 (= Wissenschaftliche Bibliothek Band VII).
- von SCHULER, E., Hethitische Dienstanweisungen für höhere Hof- und Staatsbeamte. Ein Beitrag zum antiken Recht Kleinasiens. Graz 1957 (= AfO Beiheft 10).
- , Hethitische Königserlässe als Quellen der Rechtsfindung und ihr Verhältnis zum kodifizierten Recht, FFr 435ff.

- SCHWYZER, E., Zum persönlichen Agens beim Passiv, besonders im Griechischen. Berlin 1943 (= APAW, Jahrgang 1942. Phil.-hist. Klasse Nr. 10).
- , Griechische Grammatik auf der Grundlage von K. Brugmanns griechischer Grammatik, 3 Bde. München 1934, 1950, 1953.
- SIEG, E.-SIEGLING, W.-SCHULZE, W., Tocharische Grammatik. Göttingen 1931.
- von SODEN, W., Das akkadische Syllabar. Rom 1948 (= AnOr 27).
- , Grundriß der akkadischen Grammatik. Rom 1952 (= AnOr 33).
- SOMMER, F., Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. 2. und 3. Auflage. Heidelberg 1914. Neuabdruck 1948. [Handbuch]
- , Die Aḥlījavā-Urkunden. München 1932.
- , Hethiter und Hethitisch. Stuttgart 1947.
- , Besprechung: G. Bechtel, Hittite Verbs in -šk-. OLZ 40, 1937, 513ff.
- SOMMER, E.-EHELOLF, H., Das hethitische Ritual des Papanikri von Komana. Leipzig 1924 (BoSt 10).
- SOMMER, F.-FALKENSTEIN, A., Die hethitisch-akkadische Bilinguis des Ḫattušili I. (Labarna II.). München 1938.
- SPRINGHETTI, A., Lexicon Linguisticae et Philologiae. Rom 1962 (= Latinitas Perennis VI).
- STANG, Chr. S., Perfektum und Medium, NTS 6, 1932, 29ff.
- STEINTHAL, H., Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern mit besonderer Rücksicht auf die Logik. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bde. Berlin 1890, 1891.
- STIPA, G., Impersonale Ausdrucksformen, Commentationes Fennno-Ugricae in honorem Paavo Ravila (= Scoumalais-ugrilaisen seuran toimituksia/Mémoires de la société finno-ougrienne 125), 1962, 577ff.
- STOLZ-SCHMALZ, Lateinische Grammatik. Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik, in fünfter Auflage völlig neu bearbeitet von M. Loumann und J. B. Hofmann. München 1928.
- STURTEVANT, E. H., A Comparative Grammar of the Hittite Language. Philadelphia 1933 (2. Auflage New Haven 1951).
- , Hittite Glossary. Philadelphia 1936².
- , The s-Aorist in Hittite, Lg. VIII, 1932, 119ff.
- , The e-Perfect in Hittite, Lg. III, 1927, 161ff.
- , The Source of the Hittite hi-Conjugation, Lg. XIV, 1938, 10f.
- SZEMERÉNYI, O., Besprechung: H. Hartmann, Das Passiv. Erasmus 9, 1956, 348ff.
- THUMB, A.-HAUSCHILD, R., Handbuch des Sanskrit. Mit Texten und Glossar. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen. II. Teil: Formenlehre. Dritte stark umgearbeitete Auflage. Heidelberg 1959.
- THURNEYSEN, R., Zum Deponens und Passivum mit r, KZ 37, 1904, 92ff.
- , A Grammar of Old Irish. Revised and enlarged edition, translated from the German by D. A. Binchy and O. Bergin. Dublin 1946. [Grammar]
- , Handbuch des Altirischen. Grammatik, Texte und Wörterbuch. Heidelberg 1909. [Handbuch]
- VENDRYES, J., Les formes verbales en R du tokharien et de l'italo-celtique, RC 36, 1913, 129.
- , Sur l'emploi impersonnel du verbe Celtique 2 1956 195ff

- VERMEER, H. J., Adjektivische und verbale Farbausdrücke in den idg. Sprachen mit ē-Verben. Heidelberg 1963.
- VETTER, E., Handbuch der italischen Dialekte. I. Band: Texte mit Erklärung, Glossen, Wörterverzeichnis. Heidelberg 1953. [Handbuch]
- , Literaturbericht 1934—1938 (Italische Sprachen), Glotta XXX, 1943, 15ff.
- WACKERNAGEL, J., Vorlesungen über Syntax mit besonderer Berücksichtigung von Griechisch, Latein und Deutsch. 2 Bde. Basel 1920, 1924. [Vorlesungen]
- WAGNER, H., Das Verbum in den Sprachen der Britischen Inseln (Ein Beitrag zur geographischen Typologie des Verbums). Tübingen 1959.
- , Zu den idg. r-Endungen, ZCPH 24, 1954, 91.
- , Besprechung: H. Hartmann, Das Passiv; ZCPH 25, 1955/56, 141ff.
- WALDE, A., Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern (Rektoratsschrift). Innsbruck 1917.
- WATKINS, C., Indo-European Origins of the Celtic Verb. I. The Sigmatic Aorist. Dublin 1962.
- , Preliminaries to a Historical and Comparative Analysis of the Syntax of the Old Irish Verb. Celtica VI, 1963, 1ff.
- , Italo-Celtic Revisited. Siehe Birnbaum, H.-Puhvel, J., Ancient Indo-European Dialects, 29ff.
- WEISGERBER, L., Die Sprache der Festlandkelten. Frankfurt 1931 (= 20. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1930).
- WERNER, R., Lydisch und Lykisch als indogermanische Sprachen, BiOr XXIV, 1967, 135ff.
- WILS, J.: De oorsprong van het verbale r-passief in de indogermanische talen, Mededeelingen der Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel 3, Nr. 11. Amsterdam 1940.
- WINDISCH, E., Über die Verbalformen mit dem Charakter R im Arischen, Itali-schen und Celtischen, Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wiss. XXIII, 1887, 449ff. (= 1ff.).
- WISTRAND, E., Über das Passivum. Göteborg 1941.
- WITTMANN, H., A Note on the Linguistic Form of Hittite „sheep“, RHA 75, 1964, 117ff.
- ZIMMER, H., Über das italo-keltische Passivum und Deponens, KZ XXX, 1890, 224ff.

INDEX DER HETHITISCHEN VERBEN

INDEX DER HETHITISCHEN VERBEN

(Die Zahlen verweisen auf die Seiten)

- a-* 19, 25, 26, 40, 52, 53, 93, 118, 119, 120, 190
ak-/ek- 6, 26, 27, 28, 39, 43, 102f., 110, 117, 120, 124, 138, 188
alyanzahh- 28, 41, 71, 84, 93
anija- 28, 48, 68
appai- 30 (!), 79
ar- „gelangen“ 20, 124, 147, 150
ar- „stehen“ 17, 18, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 52, 53, 93, 104, 110, 118, 120, 147
arra- 20, 25, 28, 29, 30, 45, 46, 68f., 104, 106
arai- „hemmen“ 25, 46, 47, 71, 94
arija- 25, 26, 27, 42, 72, 110, 114f.
arrirra- 129
ark- 25, 28, 30, 41, 54, 55, 56, 107, 147
armanija-/irmanija- 25, 53, 119
armizzija- 30, 67, 95
arnu- 144
arpija- 25, 81
arpu- 25, 49, 82, 94
ars- 25, 30, 44, 82
arsai-/aršia- 29, 30, 47, 48, 74, 95, 104, 106
aršania- 126
as- „bleiben“ 28, 44, 79
ass- „gut sein“ 25, 44, 53, 94
assanu-/ašnu- 25, 26, 27, 28, 30, 39, 49, 85, 94, 110, 116
aseš-/ašaš- 26, 28, 29, 42, 44, 69, 91, 105, 126
assiža- 25, 28, 30, 53, 94, 113, 119, 120
asiqanteš- 27, 88, 95
au(š)-/u-/uṣa- 17, 20, 21, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 42, 43, 46, 51, 66, 86, 106, 107, 109, 112
ehu 29, 150
egai- s. *igai-*
eku-/aku- 42, 43, 117, 125
- enu-* s. *inu-*
enumai- 27, 46, 68, 95
ep-/ap- 28, 29, 40, 44, 50, 51, 74, 109, 110, 116, 120, 124, 147, 150
epar- (?) 50
eš- „sein“ + Partizipium 8, 114, 121, 122
eš-/aš- „sitzen“ 17, 18, 19, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 40, 43, 44, 45, 50, 52, 53, 80, 86, 88, 91, 94, 105, 106, 108, 118, 119, 120, 122, 148, 150, 190
ešharuahh- 84
ed- 117, 130
hahlahh- 84
hahlija- 25, 36, 39, 71, 90, 94
hallannija- 25, 72, 110
haliblai-/haliblija- 27, 30, 47, 76, 91
haliya- 17, 21, 22, 25, 26, 28, 29, 31, 38, 42, 51, 79, 109, 190
halzai-/halziya- 17, 21, 24, 25, 26, 34, 38, 45, 46, 47, 72, 110, 115f.
hamen- 28, 29, 41, 72, 110
hanna- 17, 21, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 33, 38, 46, 61f., 63, 107, 109, 112, 143, 148
handai- 25, 26, 27, 28, 29, 38, 43, 46, 47, 65, 75, 94, 95, 105, 110, 114f., 123, 190
hap- 20, 21, 22, 26, 28, 30, 40, 44, 78, 94, 95, 104
hapu(u)a-i- 25, 30, 47, 82, 94
har-/hark- 22; + Partizipium 121, 146
arra- 20, 23, 25, 28, 46, 72, 110, 147
hark-/harkija- 27, 30, 42, 48, 79, 80, 95, 97
harganu- „vernichten“ 114
harganu- „weiß machen“ 49
harnamnija- 72
harp-/harpija- 25, 27, 28, 29, 30, 44, 55, 77, 80, 105, 190

- haryanai-* 98f., 101
baš- „zeugen, gebären“ 113, 114
baš- „öffnen“ s. *beš-*
bašik- 25, 29, 81, 105, 106
**bašsuizzija-* s. *LUGAL-uizzija-*
bat- 27, 45, 79, 95, 97, 125
hatta- 20, 23, 24, 25, 26, 27 (!), 30, 46, 55, 56, 107
battarai-/battarija- 25, 35, 47, 48, 71, 94
batrai- 123
bazzija- 28, 48, 72
beš-/baš- „öffnen“ 28, 44, 50, 72, 111
heruannešk- 99, 101
hink- 21, 22, 25, 26, 27, 29, 40, 41, 81, 93, 191
hišuai- 27, 37, 46, 82, 94
hišnu- 42
hiuitija-/huet- 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 33, 34, 35, 45, 60f., 62, 95, 107, 111, 115, 191
hullai-/hullija- 27, 28, 30, 45, 46, 47, 72, 111, 112, 115, 129, 138 (!)
hulalija- 25, 28, 48, 71, 94, 116
hunink- 25, 28, 41, 72, 111
huntarija- 25, 48, 54, 82, 95
hup- 27, 28, 44, 82
huršaknija- 25, 30, 33, 34, 39, 48, 82, 95
huuai-/huja- 25, 26, 27, 35, 46, 47, 79, 80, 109, 119
iija- „machen“ 53, 110
iija- „schreiten“ 17, 18, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 45, 52, 86ff., 94, 115, 118, 119, 121, 167, 185, 191
iijannai- 86, 87, 126
igai-/egai- 25, 30, 46, 47, 50, 79, 96, 97, 126
ikšai- 25, 82
immija- 25, 26, 27, 29, 30, 35, 45, 78, 105, 111
impai- 24, 33, 42, 46, 54, 85, 94, 104, 144
innarabbi- 27, 41, 79, 84, 96
inu-/enu- 26, 49, 50, 53, 85, 126
IR-ahb-/IR-naḥb- 28, 29, 41, 69, 84, 105
irkai- 25, 27, 28, 37, 46, 74, 94, 96
irmalija- 25, 28, 54, 101f., 103, 115, 119, 120
išbahruya- 28, 46, 54, 96, 104
išbai-/išpija- 26, 71, 94, 124
- išamai-* 43
išarišb- 25, 41, 54, 83, 96, 102, 115
išbuua(i)- 20, 28, 46, 72, 111
išiajib- 25, 28, 41, 72, 111
išk- 22
iškallai- 21, 22, 25, 28, 46, 47, 55, 56, 107
išpai-/išpija- 125
išpar- 29, 41, 69, 105
ištalk(ija)- 25, 42, 72, 111
ištamaš- 25, 44, 72, 111
ištap- 27, 44, 71, 94
ištarik(ija)- 28, 42, 98, 101f.
ištarnink- 28, 41, 101
išduya- 19, 25, 28, 40, 46, 52, 96
it 144
izziija- 25, 82
kallareš- 26, 88, 96
kammarašniija- 28, 29, 72, 111
kanis-/kaneš- 113, 114
kapuui- 136
karija- „zudecken“ 27, 71, 92, 94
karija- „willfahren“ 24, 27, 54, 94
karp- 25, 26, 27, 35, 37, 38, 44, 75, 94, 105, 111, 191
karſ- 21, 22, 25, 27, 29, 30, 32, 37, 44, 58, 96, 107, 111, 123
kartimmiija- 25, 26, 27, 28, 34, 48, 79, 103
karuššija- 17, 19, 21, 22, 24, 28, 37, 48, 79, 94, 98, 105
katkattija- 98
ki- 8, 20, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 46, 52, 53, 92, 94, 110, 111, 115
kikiš- 20, 25, 26, 28, 30, 35, 39, 44, 52, 90
kinu- 28, 30, 49, 72, 111
kiš- 17, 18, 19, 20, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 33, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 51, 52, 53, 96, 103, 110, 111, 118, 120, 135, 142, 144, 145
krš- 19, 25, 28, 30, 40, 45, 52, 53, 96
kištanu- 53
kištanziija- 28, 48, 54, 89, 96
kuen- 6, 110, 117, 120, 121, 124
kuleşayahh- 28, 41, 84
kun- (zu *kuen-*) 28, 41, 82
kunnekkunk- 25, 91
kunk- 27, 36, 69, 86, 105
kurkuriija- 24, 82, 91, 191
kururiyahh- 124
kuyükuvar- 90

la- 25, 28, 29, 30, 45, 73, 111
lahuṣai- 20, 21, 25, 28, 29, 30, 45, 46, 47, 72, 73, 111
lag- 21, 25, 30, 42, 69, 96, 121
lala- 30, 46, 83, 116
lam- 28, 41, 82, 96
lazzija- 25, 26, 27, 28, 29, 30, 34, 36, 37, 68, 96, 114, 123
lelanija- 25, 28, 34, 48, 96, 103, 119, 120
liš(š)ai- 25, 45, 47, 73, 111
luk- 25, 28, 41, 79, 80, 98, 99, 100, 188
LUGAL-uizzija-(^{}hašsuizzija)-* 21, 24, 27, 28, 48, 53, 94
luluṣai- 25, 29, 47, 68, 96
malkeš- 30, 88, 89, 96, 120
marziyah- 22, 25, 26, 41, 82
mar- s. *mer-*
marrai-(?) 28, 82
marrija- 25, 39, 48, 76, 94, 96
markija- 29, 73, 111
marlai-/marlija- 25, 47, 54, 96
mauš- 24, 26, 27, 28, 30, 33, 34, 44, 48, 79, 80, 86, 90, 93, 96, 97, 144
mazzallaša(i)- 26, 66, 89, 107
meliža- 25, 31, 38, 82
mema- 27, 46, 69, 90, 105, 126
mer-/mar- 25, 28, 30, 31, 38, 41, 50, 79, 80, 96, 97
mija-/mai- 20, 24, 25, 27, 28, 30, 40, 46, 50, 51, 79, 80, 86, 96, 97, 111, 191
mijahuyanta- 29, 54, 89, 96
minu- 51
mugai- 29, 43, 70, 109
mummija- 25, 34, 48, 79, 90, 96, 97
munnai- 25, 28, 29, 47, 74, 94, 96, 105, 106
nak- 29, 41, 77, 103
nahšarija- 27, 28, 29, 81, 103
nai-/neča-/niča- 17, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 35, 37, 38, 43, 46, 51, 62, 105, 107f., 116, 191
nakkeš- 26, 28, 29, 85, 88, 96
nakkiyah- 28, 41, 84, 96
neku- 28, 79, 100, 188
nekumantai- 25, 55, 108
ninink- 17, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 37, 41, 78, 105, 111
nink- 29, 42, 43, 81, 105, 106
pahš- 16, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 36, 37, 44, 63f., 92, 94, 105, 107, 108, 136, 144, 150

pahšanu- 64, 124
pai- „gehen“ 25, 26, 27, 28, 29, 30, 38, 42, 43, 79, 80, 86f., 115, 117, 120, 136, 141, 167, 187, 191
pai- „geben“ 43, 114, 126, 138
paknu- 124
palheš- 30, 89, 96
palkuija- 26, 34, 66, 108
pangarija- 28, 48, 54, 89
parb- 25, 26, 27, 30, 34, 41, 57, 58, 107, 108, 111
pariparai- 26, 73, 91, 111
park(i)a- 21, 27, 28, 30, 35, 42, 70, 93, 96, 105
parganu- 85
pargaeš- 30, 89, 96
parkeš- 26, 89, 96
parkuija- 28, 82f., 105
parkunu- 28, 45, 49, 70, 85, 105, 106
parkuṣai- 27, 47, 83
parš(i)a- 16, 20, 21, 23, 24, 25, 27, 28, 30, 33, 39, 45, 48, 56, 57, 80, 96, 108, 115, 116, 191
paš- 150
paškuṣai- 24, 47, 55, 56, 108, 144
peššiža- 48, 124
peda- 129
pi(i)a-(!) 27, 37, 83
pippa- 20, 25, 35, 46, 68, 90, 96
pipedā- 26, 34, 66f., 90, 108
na₄piruluwa- 25, 46, 66, 67, 108
pug-/pugga- 19, 20, 21, 28, 30, 41, 52, 53, 94, 118, 120
pukkanu- 53
puppušša(i)- 25, 45, 73, 89, 90f., 111
putkija- 25, 26, 34, 48, 54, 96
ša- 29, 45, 76, 109, 121
šab- 25, 26, 37, 41, 71, 86, 94
šai-/šiža- 20, 21, 25, 27, 28, 35, 46, 48, 51, 74, 86, 97, 106, 111
šakurija- 25, 26, 35, 73, 111
šakuṣai- 20, 22, 30, 47, 73, 116
šallai-/šallija- 25, 27, 30, 39, 47, 48, 54, 89, 96
šallanu- 29, 49, 85, 111
šalik- 18, 20, 22, 25, 26, 28, 30, 42, 81, 97, 105
šamešija-/šamišija- 21, 25, 34, 48, 81, 97
šamnai-/šammanija-/šamnija- 30, 47, 70, 105
šanna- 20, 25, 46, 56, 108, 138 (!)

šarra- 18, 20, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 33, 34, 35, 36, 37, 42, 43, 45, 46, 59f., 105, 107, 108, 109, 111, 129, 136, 150
([^])šarbija- 29, 66, 67, 108
šarkalija- 26, 70, 105
šarganija- 28, 70, 106
šazk- 25, 34, 66, 67, 86, 108
šeš-/šaš- 26, 27, 29, 43, 79, 80, 94, 98, 119
šipand- 29, 45, 73, 111, 125
šišša- 27, 35, 74, 89, 90
šuniija- 84
šunižabb- 20, 21, 22, 25, 28, 41, 84, 102
šunnizija- 28, 83
šup- 21, 25, 26, 39, 44, 79, 94, 98, 113
šuppariija- 18, 29, 54, 79, 120f.
šuppižabb- 20, 21, 22, 25, 28, 29, 36, 41, 43, 75, 84, 106, 111
šuṣai- „füllen“ 25, 28, 30, 47, 74, 97
šuṣai- „stoßen“ 30, 47, 56, 107, 108
da- 18, 20, 25, 26, 28, 37, 43, 45, 73, 111, 126, 129, 135, 136
tahš- 25, 44, 71, 94
dai- 53, 110, 126, 135, 160
takš- 27, 30, 44, 70, 71, 97
takšatnija- 30, 73, 112
dakkudakuya- 20, 28, 83, 91
takkuṣa- 20, 25, 46, 83, 91
dala-/dalija- 27, 83, 112, 114
damaš- 25, 26, 28, 38, 44, 58, 102, 108, 112, 114, 138
damenk- 25, 26, 27, 28, 30, 35, 38, 41, 81, 94, 106
dammešhai- 28, 47, 73, 112
tameummažabb- 26, 28, 41, 85, 97
dankuṣabb- 85
tapannija- 26, 45, 48, 54
tarra- 18, 20, 23, 25, 27, 28, 38, 46, 52, 53, 94, 104, 118f., 120, 147
tarranu- 53
tarkummija- 48
tarmai- 43
tarna- 20, 22, 24, 26, 27, 28, 35, 37, 46, 73, 112, 116, 129, 191
tarup- 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 35, 36, 37, 39, 44, 59, 65, 75, 94, 106, 112, 116, 124
daššanu- 29, 49, 70, 85, 106
te-/tar- 43, 114
tepaeš- 23, 42, 43, 89, 97

tešhanija- 26, 28, 35, 54, 97
tetħai- 20, 25, 26, 47, 79, 80, 90, 98, 99, 100, 188
tiža- 20, 22, 25, 79, 80, 98, 99, 110, 123, 136, 138 (!)
tiš- 26, 83
tittanu- 126
tuhħai- 25, 29, 47, 79, 87, 147
tuhħ- 20, 21, 22, 25, 26, 28, 30, 34, 44, 65, 95, 98, 108, 112
dug- 19, 25, 27, 28, 29, 30, 40, 41, 52, 53, 95, 112
turišh- 25, 54, 83
dušk- 24, 26, 27, 28, 30, 33, 42, 70, 104, 145
duddu- 26, 28, 49, 91
duvarnai- 22, 26, 28, 30, 39, 47, 48, 75f., 80, 97
u-s. au(š)-
uža- 26, 73, 112, 147
ul(l)ai- 26, 81
ulilija- 29, 54, 97
uma- 129
unuṣai- 23, 25, 28, 29, 47, 70, 106
up- 28, 44, 79, 80, 99
uppa- 43
uppai-/uppija- 79
ušaniija-/ušniija- 25, 55, 56, 86, 108
uda- 129
uwa- „kommen“ 25, 26, 27, 28, 30, 34, 37, 79, 80, 86f., 187
uwa- „sehen, erscheinen“ s. *au(š)-*
uwaia- 25, 26, 28, 37, 51, 54, 95
uwajanu- 54
uval- 26, 73, 85, 86
uvalk-/uvalkija- 27, 28, 42, 83
uvalkeššarabbb-/ulkeššarabbb- 124
uallu- 28, 29, 49, 73, 112
([^])uānatā-/uānatā(i)a- 26, 83, 192
uar-/ur- 19, 20, 25, 27, 29, 30, 40, 41, 52, 53, 97, 112, 119, 120
uarissā- 126
uarnu- 26, 45, 49, 53, 85, 119
uarp- 29, 44, 70f., 106, 149
uaršanu- 123
uarš- „abernten“ 126
uaršija-/uarš- „sich beruhigen“ 26, 28, 29, 36, 45, 81, 95, 104
([^])uaš(š)- 21, 25, 26, 30, 44, 53, 95
uaš(š)-/ueš(š)-, *uaššiija-* 25, 26, 27, 30, 32, 38, 45, 48, 50, 64, 95, 106, 108
uasta- 18, 136
uattarija- 30, 83, 116

uatku- 25, 29, 43, 49, 79, 109
 ueb- 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 33, 37,
 41, 81, 92, 95, 97, 106
 uemija- 25, 26, 30, 73, 124, 138, 192
 uerija- 23, 24, 26, 27, 28, 29, 38, 78, 144
 uesiia-/uščia- 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30,
 34, 36, 48, 56f., 108, 109, 147
 uesurija- 28, 29, 76, 95, 97, 121, 148
 zah- 26, 27, 38, 41, 75, 92, 109, 112, 115
 zahhija- 23, 26, 27, 28, 29, 30, 58f.,
 108, 109, 192
 zaluganu- 27, 49, 76, 85
 zanu- 53, 119
 zappija- 25, 26, 34, 38, 79, 80, 97
 zeja- 19, 25, 26 (?), 34, 40, 52, 53, 95,
 97, 119, 120
 zinna- 20, 26, 27, 28, 36, 37, 46, 76,
 95, 97, 129, 192

ФУНДАМЕНТАЛНАЯ БИБЛИОГРАФИЯ ОБЩЕСТВОЗНАНИЯ Анализ и оценка

Книги получены по заказу

W 93

Зак. 70-1500